This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

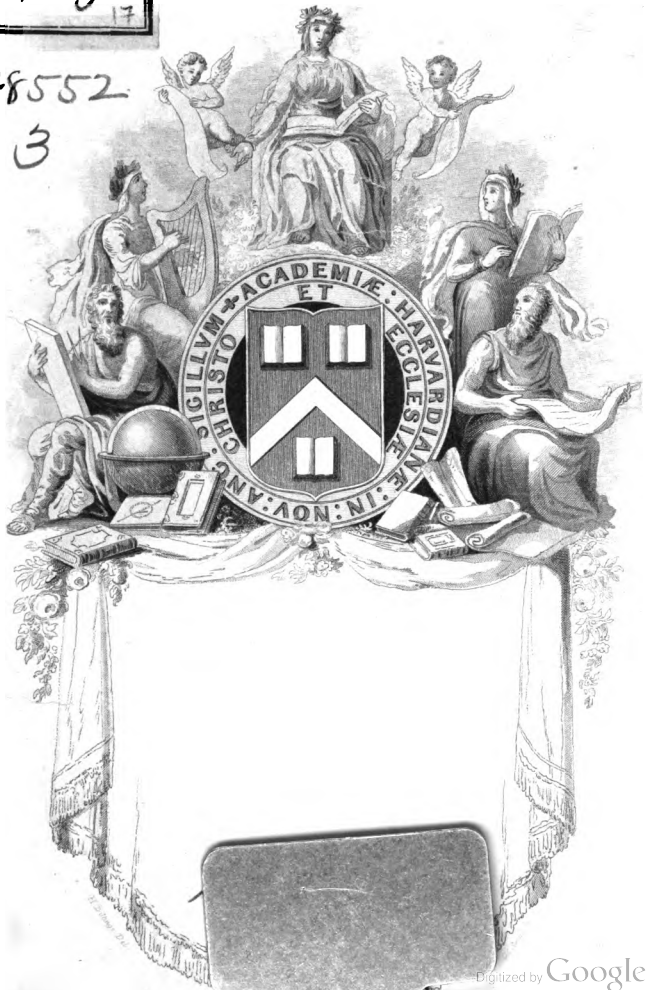
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

34.119.1
17

17

48552
3



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Theater

von

August v. Kotzebue.

Siebzehnter Band.

Rechtmäßige Original-Auflage.

Verlag von Ignaz Klang in Wien
und
Eduard Kummer in Leipzig.

1841.

Digitized by Google

48552.3

Digitized by Google

Don Ranudo de Colibrados.

Ein Lustspiel

in vier Aufzügen.

Nach Holberg frei bearbeitet.

Erschien 1803.

Digitized by Google

Personen.

Don Ranudo de Colibrados, Grand von Spanien.
Donna Olympia, seine Gemahlin.
Donna Maria, ihre Nichte.
Leonore, ihr Kammermädchen.
Pedrillo, ihr Bedienter.
Gonzalo della Mare, ein junger, reicher Edelmann.
Isabella, seine Schwester, eine Witwe.
Ein Gerichtsdiener.
Ein Notarius.
Ein Bauer.

(Der Schauplatz ist in einer spanischen Provinzstadt.)

Digitized by Google

Erſter Act.

(Eine Straße. Auf einer Seite der ganz verfallene, antike Palaſt des Don Ranudo, auf der andern ein geſchmackvolles Haus des Gonzalo della Mare.)

Erſte Scene.

Gonzalo (ſteht an der eingefallenen Mauer, die Ranudos Hof umgibt, und blickt ſtarr darüber hin, nach einem Gegenſtand in der Ferne). **Iſabella** (erſcheint auf dem Balkon von ihres Bruders Hauſe, ſieht ihn, beobachtet ihn, lächelt mitleidig, und zuckt die Achſeln. Nach einer Pauſe biegt ſie ſich über das Geländer und ruft):

Bruder!

Gonz. (hört nicht).

Iſab. Bruder! — Ich merke wohl, er hört einmal wieder mit den Augen. Seit acht Tagen ſpricht er auch nicht mehr. Die Verliebten ſind eine Gattung von Taubſtummen. Zum Glück haben ſie eine treffliche Geberdenſprache. — Ich muß ihn nur holen, ſonſt wird er dort unten zur Marmorſäule. (Sie verläßt den Balkon.)

Gonz. (auf den Fußſpitzen lauſchend). Jetzt — jetzt — nein, es iſt der Vorhang. — Da — da ſtellt jemand einen Blumentopf vor das Fenſter — ein verdammtes Geranium, ſo hoch und breit wie ein Ofenſchirm! — iſt es denn noch nicht genug, daß ſie da hinten am Taubenſchlage wohnt? muß auch noch ein vermaledeites Geranium, und zwar eines von den großblättrigen, mir die Ausſicht verſperren?

Iſab. (hat ſich genähert und klopft ihn auf die Achſeln). Bruder!

Gonz. Ah ſieh' da, Schweſter.

Iſab. Willſt du dir denn durchaus den Schnupfen holen?

Gonz. Wie ſo? die Witterung iſt ja ſo übel nicht.

Digitized by Google

Isab. Freilich, für einen Verliebten ist auch der November ein Wonnemond. — Da kaufen wir ein Haus in einer abgelegenen Straße, und bezahlen es übertheuer, weil — weil unser Haus auf dem Markte zu geräuschvoll liegt. — Dann lassen wir noch ein paar Fenster in die Mauer brechen, welche die Façade verderben, aber — doch mehr Licht geben. Und weil es denn doch mit alle dem noch nicht luftig genug ist, so wohnen wir den größten Theil des Tages auf der Straße.

Gonz. Liebe Schwester, ich habe auf alle deine Sticheleien nur eine Antwort.

Isab. Die ich auch schon auswendig weiß.

Gonz. Ich liebe Marien zum Rasendwerden.

Isab. Wollte Gott, zum Vernünftigwerden; denn rasend bist du schon ein wenig.

Gonz. (empfindlich). Darf ich fragen, was du an ihr auszusetzen hast? etwa ihre Armuth?

Isab. Pfui, du kennst mich besser. Bei deinem großen Reichthum wäre es sehr engherzig, darauf Rücksicht zu nehmen.

Gonz. Nun? was denn? was denn?

Isab. Du kannst noch fragen? der unbegrenzte Hochmuth ihrer Verwandten —

Gonz. Leider ist es arg damit.

Isab. Der mehr als lächerliche Stolz auf ihre Ahnen.

Gonz. Sind wir nicht auch von gutem Adel?

Isab. Bruder, wir sind nur Most gegen ihren hundertjährigen Wein.

Gonz. Einer Verbindung mit uns darf keine Familie im Lande sich schämen.

Isab. Außer der Familie Colibrados, deren Ahnherr mit Noah soupirte am letzten Abend vor der Sündflut.

Digitized by Google

Gonz. Was kann die holde Marie für die Thorheiten ihrer Verwandten?

Isab. Nichts, gar nichts, und ich würde sie mit Freuden Schwester nennen, sobald es ohne Demüthigung meines Bruders geschehen kann.

Gonz. Die Liebe ist ein Kind, der Ehrgeiz ein Riese, aber die Schleuder des Knaben warf den Riesen zu Boden.

Isab. Es sei darum. Doch selbst deine Demüthigungen fruchten nichts. Sie haben ein Verhack von Stammbäumen um sich her gezogen, das du vergebens zu durchdringen hoffst.

Gonz. Doch vielleicht mit goldenen Pfeilen.

Isab. Die Hoffart ist ihr Feldherr.

Gonz. Aber die Armuth ihr General-Proviantmeister.

Isab. Sie sterben lieber, ehe sie sich ergeben.

Gonz. Und Maria heirathet mich lieber, ehe sie Hungers stirbt.

Isab. Ei ja doch, wenn sie auch ein Wort dazu geben dürfte.

Gonz. Sie hat ein Herz dazu gegeben. So lange ich das besitze, verzweifle ich nicht am guten Erfolg. Mit Bitten will ich den Stolz des Oheims bestürmen; alle meine Schätze will ich bieten, den Glanz der Familie wieder herzustellen; hilft das nicht, so nehm' ich meine Zuflucht zur List, und ist auch List vergebens, so brauch' ich Gewalt.

Isab. Du dauerst mich, Bruder, du bist entsetzlich verliebt. Rechne auf meinen schwesterlichen Beistand. Ich will mein Köpfchen so lange martern, bis die geharnischte Klugheit zu deiner Hilfe hervor springt. — St! die Pforten des Palastes thun sich auf. Es ist Pedrillo. Geschwind bei Seite! ich will den albernen Menschen ein wenig aushorchen.

Gonz. (schlüpft in sein Haus. Isabella tritt zurück).

Digitized by Google

Zweite Scene.

Pedrillo (aus dem Palast).

Es geht gut — es geht ganz vortrefflich. Einen Kessel soll ich leihen — aber wo? auf meiner Herrschaft Namen borgt mir niemand eine Stecknadel. Und wozu der Kessel? wir haben doch nichts d'rin zu kochen. Wenn wir auch alle unsre Titel hinein thun, so gibt es doch immer eine magere Suppe. — Recht so! wir sterben lieber Hungers, ehe wir auch nur einen Buchstaben von unserm großen Namen fahren lassen. Gehorsamer Diener! ich bin nur ein gemeiner Kerl, aber das Ding versteh' ich besser. Ehe ich Noth leide, verkaufe ich meines Vaters Namen, und noch ein Stück von meinem eig'nen dazu. Hoheit und Ehre bitt' ich mir Vor- und Nachmittag aus; aber zum Mittag- und Abendbrot taugen sie nicht. Ein paar Tage will ich's wohl noch aushalten. Ich esse bei guten Freunden in der Stadt, indessen die hohen Herrschaften daheim ihre Erbsensuppe verzehren, und statt des Confects an den Thaten ihrer Vorfahren schmausen. — (Er sieht sich um.) Still', still! ich bin nicht allein.

Dritte Scene.

Isabella und **Pedrillo**.

Isab. Guten Morgen, mein Freund!

Pedr. Unterthänigster Knecht.

Isab. Wie befindet sich deine Herrschaft?

Pedr. Wohl, gnädige Frau, sehr wohl. Sie erwarten diesen Mittag Fremde bei der Tafel. Ich soll eben die Confitüren zum Desert einkaufen.

Isab. Wer sind die Fremden?

Pedr. Ei, da ist der Herzog de la Vera Cruz mit der

Digitized by Google

Fürstin de las Spadas, der Abt von Sankt Jago, der Marchese Ferdinando Gonzalo Philippo de Santo Cifuente mit der Marquise, seiner Gemahlin, und noch eine Menge andere, deren Namen ich als ein unwürdiger Diener viel zu gering bin auszusprechen.

Isab. So darf ich wohl heute nicht wagen, meinen Besuch abzustatten?

Pedr. Nichts für ungut, Ihro Gnaden, wir dürfen heute niemand herein lassen, der nicht wenigstens von den alten Christen abstammt, die schon vor der Mohren Zeit in Spanien florirt.

Isab. Was bedeutet denn der herrliche Schmaus? Don Ranudo pflegt seit einiger Zeit selten zu traktiren.

Pedr. Es ist der Gedächtnißtag eines großen Siegs, welchen sein Vorfahr, Don Prospero de Colibrados, über einen Mohrenkönig erfochten, den er zu Burgos gefangen genommen. Es wäre freilich nicht gut, wenn viele solche Tage im Jahre kämen; denn unter zehn tausend Crusaden kommen wir heute nicht ab.

Isab. Aber wie kommt's denn, Pedrillo, daß du an einem so hohen Feste in so kahler und zerlumpter Livrée erscheinst?

Pedr. Das geschieht zur Erinnerung der zerrissenen Hauptfahne, welche höchst gemeldeter Don Prospero de Colibrados in jener Schlacht getragen. (Bei diesen Worten nimmt er den Hut ab.)

Isab. Trugen damals die Generale selbst ihre Fahnen?

Pedr. Nicht doch, sein Fähnrich. (Bei Seite.) Sie geht mir grausam zu Leibe. (Laut.) Die Fahne wurde so von Flintenkugeln durchlöchert, daß sie wie meine Livrée aussah.

Digitized by Google

Isab. Wie lange ist das wohl her?

Pedr. Es mögen sechs bis sieben hundert Jahre sein.

Isab. Ei, ei, Pedrillo, so lange sind die Flinten nicht im Gebrauch.

Pedr. Sie sind nachher wieder abgekommen, wie es denn so mit den Moden zu geh'n pflegt.

Isab. Mich dünkt aber, ich sehe dich schon lange in diesen Lumpen?

Pedr. (bei Seite). Nun hab' ich's satt. (Laut.) Jeder kann geh'n, wie es ihm beliebt. Ich habe so meine Ursachen dazu.

Isab. Man sollte fast glauben, die Familie Colibrados sei in Armuth gerathen?

Pedr. In Armuth? ha, ha, ha! eine Herrschaft, die über ein tausend acht hundert und zwei vollwichtige Ahnen zählen kann! wenn jeder derselben auch nur etliche Thaler werth ist, denken Sie, welch eine Summe da herauskommt.

Isab. Das beweist noch nichts zu Gunsten einer solchen Livrée.

Pedr. Lassen Sie sich dienen. Meine Herrschaft sieht, daß heut zu Tage jeder bürgerliche Rath eine nette Livrée gibt, und daß vornehme Leute nichts für sich behalten können: d'rum haben sie ein neues Mittel versucht. Sobald wir aber gewahr werden, daß gemeine Lakeien wieder simpel einher treten, flugs holen wir unsre mit Gold und Silber verbrämten Livréen wieder hervor. Die gnädige Frau haben ja wohl selber am Hofe zu Madrid geseh'n: je prunkender die Bürger, je einfacher die Hofleute.

Isab. Also ist deine Herrschaft reich?

Pedr. Wie ein Dutzend Crösusse. Ihre Haarnadeln sind von Bernstein, und ihre Zahnstocher von Brillanten. Sie

Digitized by Google

besitzen unter andern einen Stammbaum, der mehr als eine Tonne Goldes werth ist.

Isab. (lächelnd). Ich wollte doch nicht rathen, ihn auf einer Auction zu verkaufen.

Pedr. Ei, wer wird denn auch solche Dinge verauctioniren?

Isab. Warum klagen denn aber die Kauf- und Handelsleute, daß sie von Don Colibrados nie Geld bekommen?

Pedr. Ihro Gnaden scherzen. Sie wissen ja wohl, daß es in vornehmen Häusern Mode ist, die Leute nach ihrem Gelde brav laufen zu lassen.

Isab. In dem unsrigen nicht.

Pedr. Halten zu Gnaden! die della Mares gegen die Colibrados sind auch nur so zu sagen Brombeerbüsche gegen Eichbäume.

Isab. Das Kompliment ist nicht so schlecht, als du glaubst; denn Brombeeren kann man wenigstens essen. Kurz, mein lieber Pedrillo, jedes Plätzchen Eurer Ahnentafel, auf welchem der Name eines Helden prangt, bedecken wir mit dem Namen eines Rittergutes. Was meinst du?

Pedr. Ich meine, daß man nicht alles beisammen findet. Wir haben die Ritter, und Sie die Güter. Wenn Sie sich wärmen wollen, müssen Sie sich Holz aus Ihren Wäldern fahren lassen, das brauchen wir gar nicht. Wir wärmen uns an der Ehre! ja, wir schwitzen nicht selten dabei, daß wir uns mit den seid'nen Schnupftüchern die erhab'ne Stirn trocknen müssen. (Er zieht ein altes seidenes Schnupftuch aus der Tasche, und mit demselben ein Stück schwarzes Brot, welches auf die Erde fällt.)

Isab. Ha, ha, ha! da wirfst du einen Theil deines Reichthums auf die Erde.

Digitized by Google

Pedr. (rafft es auf). Es ist eine Tafel Chocolade.

Isab. Nicht doch, es ist ein Stück verschimmelt Brot.

Pedr. Ach ja, ganz recht. Ich hab' es aus einer gewissen Ursach' zu mir gesteckt. Wenn ich nämlich zu dem Fürsten Mendez geschickt werde, so muß ich immer ein Stück Brot für den Kettenhund an der Schloßpforte mit mir nehmen, sonst beißt er mich. Ich weiß nicht, warum die Bestie mich nicht leiden kann.

Isab. Ha, ha, ha! reiche Leute sind doch immer bang für ihr Leben.

Pedr. (empfindlich). Immer besser, als wenn sie arme Leute verspotten.

Isab. Nun, nun, Pedrillo, es war so böse nicht gemeint. Du gefällst mir. Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe.

Pedr. (bei Seite). Ich bin wohl noch mehr werth. Ich esse nicht, und singe doch.

Isab. Du hast weit mehr Verstand, als du zum Lakeien brauchst.

Pedr. Desto schlimmer.

Isab. Du könntest etwas weit besseres werden.

Pedr. Zum Exempel.

Isab. Kalenderschreiber. Das ist ein Handwerk, das seinen Mann nährt und fett macht.

Pedr. Ei, ein Kalenderschreiber muß brav lügen können.

Isab. Eben deswegen.

Pedr. Ich sehe schon, gnädige Frau, Ihnen kann ich nichts aufbinden.

Isab. Der geflickte Rock, das verschimmelte Brot —

Pedr. Nun ja, es muß heraus. Sie haben Recht, und dreimal Recht. Hier unten wohnt der Mangel, und oben

Digitized by Google

die Hoffart. In der Küche kann man verhungern, und im Keller verdurſten. In den Prunkzimmern iſt nichts, und im Beutel weniger als nichts. Mein Herr trägt einen ſammt'nen Rock, aber er hat keine Weſte darunter. Die gnädige Frau ſchneidet alle Hintertheile aus den Kleidern, um die Vordertheile damit zu flicken. Deshalb iſt ſie auch ſo höflich und kehrt niemanden den Rücken zu. Muß ſie ſich ja einmal umdrehen, ſo muß ich oder das Kammermädchen ihr zum Rückenſtück dienen. Da kommt Leonore, fragen Sie nur die. Wir möchten oft weinen über unſer Elend, aber wir ſind ſo ausgehungert, daß wir auch nicht eine Thräne mehr heraus pumpen können.

Vierte Scene.

Leonore. Die Vorigen.

Leon. Ich glaube gar, du ſtehſt da, und läſterſt über die Herrſchaft?

Pedr. Ich nicht, Leonore, aber mein Magen, der hat ein gewaltiges Läſtermaul; ich weiß gar nicht mehr, wie ich es ihm ſtopfen ſoll.

Leon. Schäme dich. Sind wir noch jemals hungrig zu Bett' gegangen?

Pedr. Ich weiß nicht, wie du zu Bett' gehſt; aber ich ſchlafe nicht gern allein, ich nehme meinen Gevatter Hunger immer mit mir.

Iſab. Wozu die Verſtellung, mein Kind? ich weiß, wie es in eurem Hauſe zugeht. Auch iſt es wahrlich nicht meine Abſicht, eurer Armuth zu ſpotten, ſondern ihr abzuhelfen.

Leon. Ach, wenn Sie das könnten!

Pedr. Wenn Sie den Wein wieder in unſ're Keller, den Braten in die Küche zaubern könnten!

Digitized by Google

Isab. Nichts leichter auf der Welt. Mein Bruder liebt euer Fräulein. Bekommt er sie zur Gemahlin, so schüttelt flugs der Ueberfluß sein Fruchthorn über euern Palast.

Leon. Ach, gnädige Frau! wenn das das einzige Mittel ist —

Pedr. So können wir den Schmachtriemen nur fester schnallen.

Isab. Wie so?

Leon. Man verwundert sich —

Pedr. Man spöttelt —

Leon. Wie Don Gonzalo so hohe Gedanken hegen —

Pedr. Wie er so verwegen sein könne —

Leon. Ein Edelmann von kaum zwei hundert Jahren —

Pedr. Und eine Familie von eben so viel Tausenden —

Leon. Ein Landjunker —

Pedr. Und ein Grand von Spanien!

Leon. Zwar Fräulein Marie ist ihm wohl gewogen —

Pedr. Sie ist so zu sagen grimmig verliebt.

Isab. Das hör' ich gern.

Leon. Aber sie hat keine Stimme im Rathe.

Pedr. Sie darf nicht muckfen.

Leon. Einmal fing sie nur von weitem an —

Pedr. »Der Unterschied des Standes sei doch so gar groß eben nicht.«

Leon. Aber da kam sie schön an.

Pedr. Der gefangene Mohrenkönig wurde ihr sogleich vorgeritten, sammt der durchlöcherten Hauptfahne.

Leon. Ach leider ja! da hat der verzweifelte Mohrenkönig vor sechs hundert Jahren versprochen, daß einer seiner Enkel eine Donna Colibrados heirathen solle —

Digitized by Google

Pedr. Aus Dankbarkeit, weil man ihn großmüthig in Freiheit gesetzt —

Leon. Nun warten sie von Jahrhundert zu Jahrhundert auf den schwarzen Prinzen.

Pedr. Und können warten bis zum jüngsten Tage.

Isab. Wer weiß! ja wahrhaftig, wer weiß! ich gebe die Hoffnung für meinen Bruder noch nicht auf. Wenn ihr mir beisteh'n wollt? auf reiche Belohnung dürft ihr zählen.

Leon. Herzlich gern, auch ohne Interesse.

Pedr. Du, verschwöre nichts. Großmuth ist die leichteste und die schwerste Tugend, je nachdem man satt oder hungrig ist.

Leon. Dem guten Fräulein zu Liebe ging' ich durch's Feuer.

Pedr. Ach ja, besonders wenn eine Rehkeule dabei gebraten würde.

Isab. Nun so laßt uns mit vereinten Kräften — Seht, da kommt mein Bruder. Ist er nicht ganz mager geworden aus Liebe?

Pedr. Das mag der Himmel wissen. (Indem er seine Weste faßt.) Man wird mager aus allerlei Ursachen.

Fünfte Scene.

Gonzalo. Die Vorigen.

Isab. Bruder, diese guten Leute versprechen uns Beistand.

Leon. Sie haben über uns're Köpfe zu gebieten.

Pedr. Wir versprechen euch nichts im Rausch; denn wir sind auf Ehre noch ganz nüchtern.

Gonz. Ihr entzückt mich. Rechnet auf meine unbegrenzte Dankbarkeit. Und damit es nicht bei leeren Worten bleibe — (Er gibt Leonoren einen Ring.) Nimm — (und Petrillo einen Beutel.) Nimm.

Digitized by Google

Leon. Gnädigster Herr —

Pedr. Blume des spanischen Adels!

Leon. (indem sie den Ring betrachtet). Welch ein Glanz!

Pedr. (indem er die Goldstücke mit der Hand wiegt). Welch ein Gewicht!

Leon. Welch ein Wasser!

Pedr. Welch ein Feuer!

Isab. Aber sprecht, wie fangen wir's an?

Leon. Um vor allen Dingen unser Gewissen zu beschwichtigen —

Pedr. Mein Gewissen! (Er klopft sich auf den Magen.)

Leon. Möcht' es gerathen sein, für's erste eine förmliche Anwerbung zu thun.

Isab. Das will ich im Namen meines Bruders.

Gonz. Hofft ihr aber einigen Erfolg?

Leon. Noch gestern hätte ich nichts hoffen mögen, aber heute —

Gonz. Warum denn heute eher als gestern?

Leon. Weil gestern noch eine Mahlzeit vorräthig war; heute hingegen müssen sie blos an den Thaten ihrer Ahnherrn kauen, denn die Speisekammer ist leer.

Pedr. D'rum gibt es auch nirgend in der Welt so ehrliche Ratten und Mäuse, als in unserm Hause. Man darf die Speisekammer dreist offen lassen, sie rühren nichts an.

Isab. Aber mein Gott! wie behilft sich denn die Herrschaft?

Pedr. Mit der Ehre. Wenn sie nichts zu essen haben, so sprechen sie: es sei von Alters her ein Fasttag in der Familie. Wenn sie Wasser statt Wein trinken müssen, so berufen sie sich auf einen Ahnherrn vor der Sündflut, der auch nichts als Wasser getrunken. Wenn sie nicht in die Kirche geh'n

Digitized by Google

können, weil sie keine Kleider auf dem Leibe haben, so heißt es: wir wollen unſ're Andacht in unſ'rer eig'nen Kapelle verrichten; das iſt vornehm. Und endlich, wenn ich zuweilen, vom Hunger überwältigt, ihnen den gebührenden Reſpekt verſage, ſo ſprechen ſie, ich ſei der Hofnarr; das iſt auch vornehm.

Gonz. Du machſt mir wenig Hoffnung, die Feſtung auszuhungern.

Leon. Ei nun, ſo überrumpeln wir ſie durch eine Kriegsliſt. Dann haben wir die Lacher auf unſ'rer Seite; denn jene werden von der ganzen Stadt gehaßt wegen ihres unerträglichen Hochmuths. Sei'n Sie nur ruhig indeſſen, und laſſen Sie die gnädige Frau auf eine Anrede ſtudiren.

Gonz. Sie mag den Stoff in meiner heißen Liebe zu Marien ſchöpfen.

Iſab. (gibt ihm den Arm). In deinem Gelde, Bruder. Auf Wiederſeh'n, Kinder. In einer halben Stunde bin ich in eurem ſogenannten Palaſt.

Pedr. Unterthänigſter Knecht. In einer Viertelſtunde bin ich in Ihrer Küche.

(Gonzalo und Iſabella ab.)

Sechſte Scene.

Leonore und **Pedrillo.**

Pedr. Was meinſt du, Lorchen?

Leon. Was meinſt du, Peterchen?

Pedr. Ich habe ganz ſcharmante Gedanken.

Leon. Laß doch hören.

Pedr. Don Gonzalo iſt reich.

Leon. Und freigebig.

Pedr. Wenn er das Fräulein heirathet —

Digitized by Google

Leon. So wird sie eine Frau.

Pedr. Und wir dazu behilflich sind —

Leon. So regnet es Gold.

Pedr. Das bringen wir in Sicherheit.

Leon. Ich fange ein Galanterie-Krämchen an.

Pedr. Ich pachte eine Branntweinschenke.

Leon. Nach und nach gibt das einen großen Laden.

Pedr. Nach und nach wird die Schenke zum Wirthshaus.

Leon. Und endlich eine marchande des modes très renommée.

Pedr. Und endlich ein hôtel des quatre nations.

Leon. Ich versende meine niedlichen Waren bis nach Portugall.

Pedr. Und ich meine geschmierten Weine bis nach Deutschland.

Leon. In ein paar Jahren sind wir reiche Leute.

Pedr. Dann wird eines Morgens an deine Thüre geklopft —

Leon. (vornehm). Ich frage mein Mädchen: wer klopft so früh?

Pedr. Sie antwortet: es ist der prèmier aubergiste Don Pedro della filuteria.

Leon. (mit vornehmer Nachlässigkeit). Was will der gute Mann? ich erinnere mich seiner kaum.

Pedr. Dann trete ich herein mit Bauch und Unterkinn, ein Rohr mit gold'nem Knopf in der Hand.

Leon. Ihre Dienerin, mein Herr. Setzen Sie sich.

Pedr. Ich aber setze mich nicht, sondern ich knie. (Er thut es.)

Leon. Mein Gott! was wollen Sie von mir?

Pedr. Venus meiner Gedanken! jüngste der Grazien,

Digitized by Google

Alecto! erinnern Sie sich noch der glücklichen Zeiten, als Sie nur noch eine armselige Kreatur waren? als ich die Ehre genoß, Ihre niedlichen Schuhe zu flicken, und manche harte Brotrinde mit Ihnen zu theilen?

Leon. Wie? Sie wären? —

Pedr. Dero allergetreuester Pedrillo!

Leon. Der nämliche, der so manche Ohrfeige?

Pedr. Dankbar empfing.

Leon. Und jetzt?

Pedr. Jetzt erscheine ich, alle diese Ohrfeigen gegen Küsse auszuwechseln. Meine Hand, mein Herz, mein hôtel des quatre nations, meine Marqueurs in grünen Schürzen, alles lege ich zu Ihren Füßen. Sie brauchen deswegen Ihr Gewerbe nicht aufzugeben. Ich werde Sie im Handel und Wandel gar nicht geniren. Gebieten, befehlen, herrschen, winken, schalten und walten Dieselben mit meiner Person und so weiter nach Willkür, Gefallen, Lust und Belieben, und erquicken mich zum Zeichen der Erhörung mit — mit — (Er spitzt den Mund zum Küssen.)

Leon. Mit einer Ohrfeige. (Sie gibt ihm eine und läuft davon.)

Pedr. Die Spitzbübin! (Er steht auf.) Mir auf nüchternen Magen eine Ohrfeige zu geben! ist das erlaubt? — Putzmacherin will sie werden? o ja, besonders zum Coeffüren hat sie schöne Gaben, und ich wette sie findet keinen bessern Schauplatz für ihre Talente, als ein hôtel des quatre nations. (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Act.

(Ein altväterischer Saal im Palast des Don Colibrados. Seidene, aber zerrissene, vergoldete, aber unscheinbare Meubeln. Prächtige Sessseln mit drei Beinen, Marmor-Statuen ohne Arm oder Kopf. Eine Wand ist durch einen großen, bunt gemalten Stammbaum bedeckt.)

Erste Scene.

Don Nanudo de Colibrados und **Donna Olympia** (sitzen einander gegenüber, er im alten brocatnen Schlafrock, sie im stoff'nen Neglige). **Pedrillo** (hinter Don Nanudos Sessel).

D. Nan. Nein, Donna Olympia, dieser ist nicht unser erster Stammvater und Ahnherr gewesen. Ich kann einen Colibrados aufweisen, welcher noch dreihundert Jahre vor dem Einfall der Mohren in Spanien gelebt hat.

Olymp. Ei, ist das möglich! zeigen Sie mir doch, mein vortrefflichster Gemahl.

D. Nan. (schlägt eine alte Chronik auf, und deutet mit dem Finger auf das Blatt). Sehen Sie hier, meine Angebetete: Antonio de Colibrados, der bereits die Ehre genoß, Erb-Steigbügelhalter des Königs von Granada und Murcia zu sein.

Olymp. (welche zu ihm trat, und über seine Achsel in das Buch schaute). Diese Entdeckung, mein Venerabler, ist mir werther als eine Million. (Sie setzt sich wieder.) Ich muß Ihnen bekennen, daß ich immer geglaubt, durch unsre Vermählung meinem uralten Adel zwar keinen Dintenflecken, aber doch einige Regentropfen aufgespritzt zu haben, sintemal mein Geschlechtregister, welches ich auf den Fingern her zu sagen weiß, wie mein Ave Maria, von Juliano de Monte Ricco im siebenten Jahrhundert bis auf meinen Vater Ramiro Melchior de Monte Ricco —

Digitized by Google

D. Ran. Sie thun sehr wohl, Donna Olympia, sich dieses immer fester in das edle Gemüth zu prägen; denn es ist das größte Kleinod, welches wir besitzen.

Pedr. Ach, Ew. Excellenz, mit Ihrer gnädigsten Erlaubniß, kein Jude borgt einen Maravedis darauf.

D. Ran. Thut nichts, mein Sohn, thut gar nichts. Die Juden versteh'n sich auch nicht auf dergleichen Dinge. Was mich betrifft, mir ist ein edler Name Reichthums genug. Wenn ich in diesem Buche lese, und die Thaten meiner Vorfahren beschaue, so kann ich so satt werden, als käme ich von einem Schildkröten-Schmause.

Pedr. Nu freilich, wer so ein fünf bis sechs Dutzend Colibradosse im Magen hat, der kann sich schon behelfen. Die alten Helden knurren freilich bisweilen, das macht, sie führen Krieg noch nach ihrem Tode. Mit mir armen Teufel hat es eine ganz and're Bewandtniß; ich habe nur einen gemeinen schlechten Magen, der ist mit gar nichts anders zu füllen, als mit Brot.

Olymp. Es ist doch erschrecklich mit solchem gemeinen Volke, das, aus gröberer Materie erschaffen, nur den Bauch zu seinem Gott macht. Sagen Sie mir doch, mein Vortrefflichster! können solche Menschen auch selig werden?

D. Ran. Ich sollte doch glauben, meine Illüstre, daß sie gewißermaßen selig werden können, obgleich nicht in dem Grade wie wir. Gleichwie aber zwischen Hohen und Geringen eine große Kluft befestigt worden, also auch hinwiederum zwischen dem gemeinen Volk und den unvernünftigen Thieren. Ich unterstehe mich daher nicht, ihnen die Seligkeit gänzlich abzusprechen. Weil sie jedoch fast eben so unvernünftig denken wie das Vieh, so steht zu vermuthen, daß ihre Herrlichkeit in jenem Leben auch nicht sonderlich groß sein werde.

Digitized by Google

Pedr. Es ist doch gut, daß Ew. Excellenz noch einen Trost für die and're Welt in petto behalten; denn in dieser Welt geht es ihnen doch miserabel.

Olymp. Man vergesse nicht, Pedrillo, daß man zu seiner gnädigsten Herrschaft redet.

D. Nan. Lassen Sie ihn immer reden, Donna Olympia. Wir müssen bedenken, daß Kaiser, Könige und Fürsten jeder Zeit lustige Räthe in ihrem Dienst gehalten, denen es frei gestanden, nach Gefallen zu schwatzen, und selbst ihren geheiligten Majestäten Sottisen zu sagen. D'rum rede nur, mein Sohn, rede, was dir beliebt.

Pedr. Ich sage, daß Ew. Excellenz Stammbaum mir vorkommt, wie der verfluchte Feigenbaum in der Bibel: viele Blätter, keine Früchte.

D. Nan. Du irrst, Pedrillo, und redest einfältig. Vornehmen Standespersonen mangelt es nie. D'rum werden sie ja riccos hombres genannt: reiche Leute.

Pedr. Ja doch, so wie die faulen Mönche Gottes Diener heißen.

D. Nan. Worauf sinnt meine respektable Donna Olympia? ich sehe sie in tiefen Gedanken?

Olymp. Ich wund're mich eben, daß heute noch kein Poet sich eingefunden, zu unserm Namenstage Glück zu wünschen.

Pedr. Ei ja, da kennen Ihro Gnaden die Poeten. Hieher kommen keine mehr. Ich kenne das Volk. Setzen Sie alle Ihre Titel mit gold'nen Buchstaben über die Hausthür, unser Nachbar, der Schneider, soll einen Braten oder eine Pastete dagegen setzen, wir wollen einmal seh'n, wohin die Poeten ihre Sonnete tragen werden. Ja, was gilt die Wette, Ew. Excellenz? für eine gute Mahlzeit mit gehörigem Champagner,

Digitized by Google

lasse ich mir noch heute einen Stammbaum poetisiren, der mein Geschlechtsregister in gerader Linie vom König Salomo herleiten soll.

Olymp. Ha, ha! über den Narren. Ich möchte laut lachen, wenn es schicklich wäre. Mein guter Junge, da würde der Poet dir eine schlechte Ehre erweisen; denn König Salomo war ja ein Jude.

Pedr. So? nun gleichviel. Es war ja nur so ein Exempel, wie es die Poeten zu machen pflegen; denn das muß ich versteh'n, weil ich gewissermaßen selber ein Poet bin.

Olymp. Du?

Pedr. Allerdings. Ich zähle über sechs Poeten in meiner Familie.

D. Nan. Deswegen bist du aber selber noch keiner.

Pedr. Warum denn nicht? Eben so könnt' ich ja auch sagen, Ew. Excellenz wären d'rum noch kein großer Mann, ob Sie gleich von berühmten Männern entsprossen sind.

D. Nan. Ha, ha, ha! hören Sie doch, meine Angebetete, die liebe Einfalt. Der Adel, mein Freund, wird uns angeboren.

Pedr. Die Poesie gleichfalls, besonders die poetische Poesie.

D. Nan. Ja freilich, gewissermaßen — aber — aber — kurz, man schweige.

Olymp. Ja, man schweige.

Pedr. Ah! gegen dieses Argument läßt sich nichts einwenden.

Zweite Scene.

Leonore. Die Vorigen.

Leon. Donna Isabella della Mare bittet um die Ehre, vorgelassen zu werden.

Digitized by Google

Olymp. Führe sie in den Saal, bitte sie einen Augenblick zu verweilen, damit wir sie anständig empfangen mögen. (Sie geht in ein Seitenzimmer. Leonore ab.)

D. Ran. Geschwind, Pedrillo, hole meinen Sammtrock.

Pedr. Wollten Ew. Excellenz nicht lieber den Schlafrock anbehalten, von wegen der schwarz seidenen Strümpfe, in welchem sich einige Defecte ergeben.

D. Ran. Nimm ein wenig Tinte, mein Sohn, und vergrabe dieselben damit in der Verborgenheit.

Pedr. (gehorcht). Soll ich mit den Schuhen ein Gleiches thun?

D. Ran. Das ist nicht vonnöthen. Ich kann sagen, daß ich um der Leichdorn willen Löcher in die Schuhe geschnitten.

Pedr. Hier ist der Sammtrock. Aber auch dieser hat auf dem Rücken einige Offenherzigkeiten.

D. Ran. Thut nichts. Ich will mich schon so drehen, daß man es nicht gewahr wird.

Pedr. Man könnte vielleicht den defecten Sammtrock an einen Juden verschachern, und ein honnetes Tuchkleid dafür einhandeln?

D. Ran. Mit nichten, mein Sohn. Unter dem Sammtrock schlägt ein hohes Herz. Tuch ist gemeine Bürgertracht.

Olymp. (tritt wieder herein in einer großen Haube mit einer Straußenfeder oder so etwas dergleichen). Ich bin fertig.

D. Ran. Ei sieh da, meine Strahlende! Sie glänzen ja wie das Escurial.

Pedr. (bei Seite). Hospital.

Olymp. Man lasse nunmehr die Madame hereintreten.

(Don Ranudo und Olympia setzen sich, und stochern die Zähne. Pedrillo öffnet die Thür, setzt eine große Brille auf die Nase, stellt sich hinter den Stuhl seines Herrn, und wedelt ihm mit einem großen Wedel Luft zu.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Isabella. Leonore. Die Vorigen.

Isab. Ich bitte tausendmal wegen meiner Dreistigkeit um Vergebung.

Olymp. Es hat gar nichts zu bedeuten, Madame. Wir sind gewohnt, den ganzen Tag hindurch Visiten anzunehmen, haben auch heute bereits acht oder zehn dergleichen empfangen. Kann mein erhabener Gemahl sich nicht erinnern, welche Personen heute in unserm Palast gewesen?

D. Nan. Nein, meine verehrte Gemahlin; das ist mir unmöglich, sintemal uns're Audienzzimmer nie leer werden, wie am Hofe zu Madrid. Pedrillo, frage doch den Schweizer.

Pedr. Er ist nicht zu Hause, Ew. Excellenz, er ist vor vier Wochen ein wenig ausgegangen. Aber ich kann Ihnen dienen. (Zieht eine Schreibtafel hervor und liest.) Es sind hier gewesen: der Graf Jago de Monte d'Oro, der Marquese Ferdinando de Leo nigro nebst Gemahlin, Don Sebastian de Broquel d'Oro, der Herzog de la Cita Casa sammt der Herzogin, und endlich der Marquese Ferdinando Gonsalvo Philippo Carlos Jago Sebastiano Manuel de Rifuentez. (Bei Seite.) Der muß wohl mehr als einen Vater gehabt haben, wo hätte er sonst alle die Namen her?

Olymp. Da hören Sie, Madame, so geht es täglich. Anjetzt kommen wir eben von der Tafel, Sie verzeihen daher, daß ich mich des Zahnstochers bediene; die Kapaunen waren etwas zäh'.

Isab. Machen Sie keine Umstände mit einer Person, die bald nicht mehr als Fremde betrachtet zu werden wünscht. Ich komme im Namen eines jungen reichen Edelmanns, welcher den Zutritt in Ihr Haus für sein größtes Glück halten würde.

Digitized by Google

Olymp. Jeder echte Edelmann ist uns willkommen. Vielleicht gedenket derselbe nach Madrid zu reisen? und wünscht einige Empfehlungsschreiben von uns nach Hofe?

Isab. Nein. Es ist mein Bruder, Don Gonzalo della Mare; er liebt Ihre Fräulein Nichte unaussprechlich, und wagt es, um ihre Hand zu bitten.

Olymp. Madame, wir schätzen sowohl Sie als Ihren Herrn Bruder so hoch, als unser Rang nur immer gestatten will, aber —

Isab. Ich weiß, was Sie sagen wollen. Ihre Familie ist allerdings weit älter als die unsrige, doch sind auch wir von gutem Adel, und wenn Sie sich entschließen könnten, die Reichthümer meines Bruders auf die and're Wagschale zu legen —

Olymp. Nimmermehr, Madame! das Geld achten wir nicht. Wir würden lieber die äußerste Armuth erdulden, als die Pflichten gegen unsre erlauchten Vorfahren verletzen. Werfen Sie nur einen Blick dort auf unsern Stammbaum. Sie sind eine vernünftige Person, und werden dann selbst bekennen, daß Sie etwas Unmögliches begehren. Mein hochseliger Herr Vater sagte in seiner Sterbestunde: »Donna Olympia,« sagte er, »ich hinterlasse euch kein Gold, aber einen hohen Rang. Fürchtet Gott, ehret die Heiligen, und sterbt lieber unvermählt in Armuth, ehe ihr Schimpf über eure uralte Familie bringt.« Mit diesen edlen Worten gab er seinen Geist auf. Ich bin seiner Ermahnung treulich nachgekommen; denn ich habe in diesem meinem venerablen Gemahl einen der ersten Kavaliere in Spanien geheirathet. (Sie steht auf, und verbeugt sich gegen Don Ranudo, der gleichfalls aufsteht, und die Verbeugung erwidert. Dann setzen sie sich wieder.)

Digitized by Google

Isab. Um mit ihm Mangel zu leiden?

Olymp. Wer sagt Ihnen das? und wäre es, so würde ich dennoch keinen Buchstaben meines Namens für das beste Rittergut weggeben.

D. Ran. Bravo! bravo! Donna Olympia! das verdiente mit gold'nen Buchstaben auf Gold geschrieben zu werden. »Keinen Buchstaben für das beste Rittergut!« Pedrillo, zeichne diese köstliche Sentenz in deine Schreibtafel, und wiederhole mir dieselbe heute Abend vor Schlafengehen, wenn ich das letzte Glas Wasser trinke.

Pedr. (gehorcht).

Isab. Aber Ihre Fräulein Nichte würde dabei doch nichts verlieren, und ich darf behaupten, daß die größten Familien in Spanien die Verbindung mit meinem Bruder gern sehen würden.

D. Ran. Wenn auch alle Welt es thäte, so thut es doch Don Ranudo de Colibrados nicht. Pedrillo, zeichne das auf.

Pedr. Ganz wohl. (Er thut es.) Heute Abend beim Glase Wasser vorzulesen.

Isab. (empfindlich). Die spanische Nation ist freilich wegen ihres Hochmuths schon berüchtigt.

D. Ran. Der edle Ehrgeiz, Madame, welchen Sie Hochmuth zu nennen belieben, wird vielleicht unter andern Nationen noch größer und edler befunden. Zum Exempel die Nairen in Indien waschen jederzeit ihre Hände, wenn sie Leute von geringem Stande berührt haben. Das thun wir Spanier nicht. Ja, wenn sie auf der Straße geh'n, lassen sie sogar vor sich her ausrufen, es solle jeder gemeine Mensch sich hüten, ihnen zu nahe zu kommen. Das thun wir Spanier auch nicht, obgleich es wohl schicklich wäre.

Digitized by Google

Isab. Armuth hat doch schon öfter die Strenge solcher Grundsätze gemildert.

D. Ran. Wer sagt Ihnen aber, daß wir arm sind?

Isab. Die ganze Welt.

D. Ran. Verleumdung, Bosheit. Man thut ja wohl sein Geld auf Zinsen, man erhält solche nicht prompt genug, und geräth dadurch zuweilen in Verlegenheiten —

Olymp. Wir sind mit unsrer Lage vollkommen zufrieden.

Isab. So habe ich nichts weiter zu sagen. Man spricht zwar von Wechseln, die verfallen sind; von ungestümen Gläubigern, die Ew. Excellenz auspfänden wollen.

D. Ran. Hat nichts zu bedeuten.

Isab. Ein Schimpf, den Sie durch die Verbindung mit meinem Bruder leicht entgeh'n können.

D. Ran. (lächelnd). Nein, Madame, das will sich nicht thun lassen.

Isab. (steht auf). So bedaure ich in der That, mich in diese Angelegenheit gemischt zu haben.

Olymp. Wir sind deshalb nicht im geringsten erzürnt. Sie, Madame, handeln aus schwesterlicher Gefälligkeit, und Ihr Herr Bruder — nun, man weiß ja wohl, zu welchen kühnen Wagstücken die Liebe einen Jüngling verleitet.

D. Ran. Können wir Ihnen sonst in etwas dienen? etwa durch unsern Einfluß bei Hofe?

Isab. Sehr verbunden. (Sie verbeugt sich und geht. Don Ranudo und Donna Olympia heben sich wiederum ein wenig von ihren Stühlen. Leonore begleitet sie hinaus.)

Vierte Scene.

Don Ranudo. Donna Olympia. Pedrillo.

D. Ran. Was sagen Sie dazu, meine allervortrefflichste

Digitized by Google

Gemahlin? mich dünkt, ich sehe, wie unsre Ahnherren die Köpfe aus ihren Gräbern heraufstrecken, und uns freundlich zunicken.

Pedr. Ei ja, die Herren haben gut nicken, sie brauchen weder Speise noch Trank.

Olymp. Besonders, mein illüstrer Gemahl, der heldenmüthige Don Prospero de Colibrados, der den äthiopischen Mohrenkönig gefangen nahm.

D. Ran. Allerdings ist dieser besonders zu nennen, wegen des Pactums, welches derselbe mit dem schwarzen Monarchen geschlossen.

Olymp. Kraft dessen einst ein äthiopischer Prinz erscheinen, mit einer Donna Colibrados sich vermählen, und so unser Geschlecht auf den Thron von Aethiopien heben soll.

Pedr. Das sind aber schon sechshundert Jahre her, und der schwarze Prinz kommt noch immer nicht.

D. Ran. Wer weiß, ob während dieser Zeit nicht lauter Prinzessinnen daselbst geherrscht haben?

Olymp. Ganz vermuthlich, mein scharfsinniger Gemahl.

D. Ran. Als die mohrische Majestät von meinem Ahnherrn schied, da brach dieselbe ihren goldenen Fingerring in zwei gleiche Hälften, übergab die eine dem Don Colibrados, und verwahrte die andere mit dem Versprechen, daß man einst den schwarzen Prinzen, Dero Enkel, daran erkennen solle. In diesem halben Ringe nun besteht noch wirklich ein kostbarer Theil unsers Schmuckes, und ich zweifle daher keineswegs, daß über lang oder kurz der Mohrenkönig sein Wort halten, und der edle Baum, den Don Prospero de Colibrados pflanzte, königliche Früchte tragen werde.

Olymp. Wer weiß, ob nicht das Schicksal unsrer Nichte Maria ein solches Glück bestimmte.

Digitized by Google

D. Man. Recht, meine Edelste. Und wenn nun die Ambassade aus Mohrenland arrivirte, und fände sie bereits in den Armen eines gemeinen della Mare!

Olymp. Ich würde, wenn es schicklich wäre, in Verzweiflung gerathen.

D. Man. D'rum haben wir nicht allein edel, sondern auch klug gehandelt, indem wir den Antrag verwarfen.

Fünfte Scene.

Leonore. Die Vorigen.

Leon. Donna Isabella empfiehlt sich nochmals unterthänigst, und zum Beweis, daß sie keinen Groll hege, trug sie mir auf, Ihnen auf eine feine Art diese Goldbörse anzubieten.

Olymp. Was! — meint sie, daß wir Bettler sind? fort auf der Stelle! wirf es ihr vor die Füße! fort!

Leon. Hu! hu! (Ab.)

Sechste Scene.

Don Manuel. Donna Olympia. Pedrillo.

Olymp. Welche unerhörte Dreistigkeit! eine della Mare will einer Monte Ricco Almosen geben, deren Aeltermutter einen Don Alfonso de Ribera ausgeschlagen?

Pedr. (bei Seite). Und die ihrer Enkelin große Kisten voll Armuth und Hoffarth hinterlassen.

D. Man. Einem Colibrados Almosen! dessen Vorfahren dem Reiche die wichtigsten Dienste geleistet!

Pedr. (bei Seite). Dessen Enkel sich auf einem Lehnstuhl die Zähne stochert.

Olymp. Deren Ahnfrau die Bettler nie anders als mit Gold oder Perlen beschenkte!

Digitized by Google

:dr. (bei Seite). Bis der ganze Schmuck zu Glasperlen

. Nan. Dessen Ahnherr in der Schlacht bei Burgos
ndert Mohren mit eig'ner Hand erlegte!

)edr. (bei Seite). Und dessen Enkel die Fliegen todt schlägt.

)lymp. Was würde mein Urgroßvater, Don Melchior
onte Ricco sagen, wenn er aus dem Grabe aufstünde?

)edr. (bei Seite). Er würde sagen: nimm das Gold, du
n, und flicke dein Kleid.

). Nan. Wie würde Don Antonio de Colibrados sich
)men lassen?

)edr. (bei Seite). Gehe hin, mein Sohn, und bezahle deine
lden.

)lymp. Mein erlauchter Gemahl, mich überfällt ein
rschauer.

). Nan. Auch ich fange an zu frieren, meine venerable
ihlin.

)edr. Kein Wunder, es ist seit vier Wochen kein Feuer
i Kamin gekommen.

)lymp. Es ziemt sich freilich nicht, über gemeine Leute
rn zu gerathen.

D. Nan. Aber auch ein alter Edelmann ist ja zuweilen
Nensch.

)lymp. Wir wollen daher uns're köstlichen Kleider ab-
, und uns ein wenig zu Bette verfügen.

D. Nan. Das wollen wir, meine Vortrefflichste.

)lymp. So werden wir einander wechselseitig durch unser
s Blut erwärmen. (Sie reicht ihm die Hand.)

D. Nan. Schon die Berührung dieser unentweihten Fingerspitze gießt neues Feuer in meine Helden-Adern. (Er führt

Digitized by Google

sie fort, bei welcher Gelegenheit die defecten Hintertheile ihrer Kleider dem Publikum sichtbar werden.)

Pedr. Wollen Ew. Excellenz nicht Dero Stammbaum mitnehmen?

D. Ran. Wozu?

Pedr. Nun, womit wollen Sie sich denn zudecken?

D. Ran. Spaßmacher, geh' zu meinem Banquier Cortes, und ersuche ihn, mir tausend Cruſaden zu schicken, nur bis Morgen Mittag. Du kannst sagen, ich erwarte morgen meine Pächter. — Kommen Sie, meine Holdselige. (Beide ab.)

Siebente Scene.

Pedrillo (allein).

Daß ich ein Narr wäre. Ich habe keine Luſt, mich die Treppe hinabwerfen zu laſſen. — Curios! ein Geſchenk aus gutem Herzen annehmen, iſt ſchimpflich! aber einen ehrlichen Kaufmann um ſein Geld prellen, das iſt vornehm.

O, über die arge verkehrte Welt,
Die Früchte von ſolchen Bäumen fordert,
(er deutet auf den Stammbaum)
Und noch den Enkel für rühmlich hält,
Was Einer gethan, der längſt ſchon modert.
Dem ruhmloſen Junker es nimmer gebührt,
Sich mit der Ahnherrn Ruhme zu blähen;
's iſt keine Pflanze, die perennirt,
Man muß ſie alljährlich friſch wieder ſäen!
Im magern Boden artet ſie aus
In taube Blüten, Domherrn und Schranzen.
Zum Ehrenkranz, zum duftenden Strauß
Muß jeder den Lorbeer ſelber pflanzen. (Er geht.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Act.

Erste Scene.

Maria und **Leonore.**

Mar. Ach, Leonore! was soll aus mir werden!

Leon. Mit Gottes und meiner Hilfe eine glückliche Gattin.

Mar. Mein Oheim, meine Tante sind unerbittlich.

Leon. Und wir sind unerschöpflich in List und Ränken. Es reift schon ein Anschlag in meinem Köpfchen.

Mar. Gute Leonore, ich weiß, daß du nur mir zu Liebe Armuth und Hoffarth in diesem Hause erträgst. Könnte ich doch einst deine Treue belohnen!

Leon. Dieses einst ist vielleicht nicht fern mehr. Folgen Sie mir nur blindlings. Keine Mauer ist so stark, ich reiße sie nieder; kein Schloß so fest, ich finde einen Schlüssel dazu. Donna Isabella und ich sind gesonnen, Ihre Hochgebornen Verwandten mit eig'nen Waffen zu schlagen. Es wird glücken, es muß glücken! wo nicht, so thun wir ernstlich zur Sache, und lassen uns entführen. — St! ich höre die Excellenzen. Geh'n Sie auf Ihr Zimmer, damit man die rothgeweinten Augen nicht sehe.

Mar. (entfernt sich).

Zweite Scene.

Don Manudo, Olympia und **Pedrillo** (treten auf).

Leon. (läßt sie ehrfurchtsvoll an sich vorübergeh'n, spricht dann bei Seite:) Ich lasse die erste Mine springen. (Und entschlüpft.)

D. Man. Nun, Pedrillo, was sagte mein Banquier?

Pedr. Der Grobian! er war so unverschämt, Ew. Ex-

Digitized by Google

cellenz einige recht gemeine Ehrentitel beizulegen. Er sagte ferner: ich sollte mich zum Teufel packen. Sie möchten nur erst die alte Schuld bezahlen, oder noch heute die Gerichtsdiener erwarten.

D. Ran. Hast du Zeugen, Pedrillo, daß er dieses wirklich also gesprochen?

Pedr. Zeugen? o ja. Hier ist der erste Zeuge: eine Ohrfeige auf dem linken Backen, welcher noch ganz röthlich schimmert. Hier der zweite: eine dito auf den rechten, welcher glüht wie Aurorens Purpurfinger. Der dritte Zeuge ist mein Rücken, da werden Ew. Excellenz vollends Ihr blaues Wunder seh'n.

Olymp. Es gibt doch abscheulich plumpes Volk unter der Bürger-Canaille.

Pedr. Das Lumpenpack sollte sich's für eine Ehre schätzen, sein gemeines Geld auf eine noble Art los zu werden.

D. Ran. Geh', Pedrillo, und rufe unf're Nichte.

Pedr. Zur Tafel?

D. Ran. Du gemeiner sinnlicher Mensch denkst immer nur an Essen und Trinken.

Pedr. Das macht, weil ich hungre und dürste.

Olymp. Lerne von uns diese kleinen Bedürfnisse zu verachten. Geh', rufe Donna Maria. (Pedrillo ab.)

Dritte Scene.

Don Ranudo und **Donna Olympia.**

D. Ran. Wenn es Ihnen recht ist, meine Allervortrefflichste, so wollen wir diese, sonst der gemeinen Leibesnahrung gewidmete Stunde dazu anwenden, unf're geliebte Nichte mit erhab'nen Grundsätzen zu speisen.

Digitized by Google

Olymp. Mir aus der Seele gesprochen, mein erlauchter Gemahl. So oft ich dieses theure Kind erblicke, so glaube ich ihre edle Großmutter, Donna Elvira, leibhaftig vor mir zu seh'n.

D. Ran. Ich hoffe, sie werde gleich jener den Ruhm ihres Geschlechts behaupten.

Olymp. Nur selten entschlüpft ihr noch hier und da eine gemeine Unart. In voriger Woche, zum Exempel, sprach sie mit einer bürgerlichen Jungfrau, so freundlich und vertraut, als wäre sie ihres Gleichen. Aber ich habe ihr zwei Stunden und vierzig Minuten lang die Pflichten eingeschärft, welche sie ihrem hohen Range schuldig ist.

D. Ran. Ich weiß doch nicht, ob meine erhabenste Gemahlin darin nicht etwas zu weit geht. Mit Bürgern, Bauern und dergleichen darf man immer freundlich und höflich verfahren; denn dieses Geschmeiß nimmt solches für ein Gnadenzeichen und eine sonderliche Herablassung.

Olymp. Man kann sich doch leicht zu familiär machen.

Vierte Scene.

Maria. Pedrillo. Die Vorigen.

Olymp. Tritt näher, mein Kind. Küsse die Hand deines erlauchten Oheims und dann auch die meinige.

D. Ran. Wir sind dir mit Huld und Liebe zugethan.

Olymp. Und haben dir noch heute einen glänzenden Beweis davon gegeben.

Mar. Darf ich fragen, worin derselbe besteht, um meiner Dankbarkeit freien Lauf zu lassen?

D. Ran. Denke nur, Kind, Don Gonzalo della Mare hat es gewagt, um deine Hand zu bitten.

Mar. Er ist doch, so viel ich weiß, ein guter Edelmann?

Digitized by Google

Olymp. Kind, ein della Mare war vor zwei hundert Jahren Haushofmeister bei einem Monte Ricco.

Mar. Er ist — er soll sehr liebenswürdig sein.

D. Nan. O ja, für eine Bäckerstochter.

Mar. Und sehr reich.

Olymp. Mit all' seinem Gelde kann er ja nicht einmal Maltheserritter werden.

Mar. Muß er denn eben Maltheserritter sein, um eine Gattin glücklich zu machen?

Olymp. Kind, was muß ich für Reden aus deinem edlen Munde hören?

D. Nan. Mich überläuft gleichsam ein gemeiner Schauder!

Mar. Verzeihen Sie, ich bin eine Waise, Ihnen zur Last, und mein Herz spricht für Gonzalo.

Olymp. Dein Herz? o Himmel! hat jemals in unsrer Familie ein Herz gesprochen?

Mar. Desto schlimmer.

D. Nan. (auf den Stammbaum deutend). Hier schau her, du ungerathenes Fräulein Nichte, hier hängt unser Herz.

Mar. Ach, was kann mir dieser Stammbaum helfen? Gonzalo ist reich, er würde Ihre Schulden bezahlen, würde meinem guten Oheim ein gemächliches Alter verschaffen —

Olymp. Schweig', eh' ich in Ohnmacht falle, du bürgerliche Kreatur!

Mar. Sollte denn keiner von allen, deren Namen diesen Baum zieren, empfunden haben wie ich.

D. Nan. Keiner! ich sag' es mit gerechtem Stolz, keiner! ich selbst, dein Oheim, der hier vor dir sitzt, ist ruhmvoll in die Fußtapfen seiner Ahnen getreten. Du sollst wissen, mein Kind, daß mich vor vierzig Jahren auch einmal eine Schwach-

Digitized by Google

heit anwandelte, sintemal ein wunderschönes Mädchen mir eine unedle Liebe einflößte. Aber ich kämpfte ritterlich! und obgleich deine hier gegenwärtige Frau Tante mit Leibes-Anmuth wenig begabt war, so sah ich doch nicht auf ihre hohe Schulter oder auf ihren etwas geräumigen Mund, sondern einzig und allein auf ihr uraltes Geschlecht, drückte die Augen zu, und bestieg an ihrer Hand das adeliche Ehebett.

Mar. Ich bekenne, liebster Oheim, daß ich mich nicht stark genug fühle, Ihnen nachzuahmen. Es muß heraus! ich liebe Gonzalo! ich wünsche von Herzen, die Seinige zu werden.

Olymp. Du niedrige Seele! geh' mir aus den Augen!

Pedr. (bei Seite). Soll heißen, aus einem Auge; denn auf dem andern hat sie den Staar.

D. Nan. Ja, du kranker Zweig des colibradosischen Eichbaums, hebe dich hinweg in dein Kämmerlein! und richte daselbst dein Gebet zu dem heiligen Franz von Assisi, der ein weitläufiger Vetter von uns war.

Mar. Ich fürchte, ich fürchte, Amor ist und bleibt mir näher verwandt. (Ab.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen ohne Marien.

Olymp. Mein Gott, erhabener Gemahl! wo mag sie solche verruchte Grundsätze eingesogen haben?

Pedr. Glauben Ew. Excellenz, das kommt alles vom leeren Magen. Sie ist noch nüchtern, so wie wir Alle im Hause; wir müßten denn die schwarze Katze mit zur Familie rechnen, die heute schon auf der Jagd gewesen.

D. Nan. Ich meine, das Gesinde hat sie verdorben.

Digitized by Google

Pedr. Keineswegs, es ist die liebe Natur. Denn wie der weise Seneca behauptet —

D. Ran. Packe dich fort, du Meister Philosophus, und laß uns allein.

Pedr. Herzlich gern, wenn nur die Gerichtsdiener Ew. Excellenz lange allein lassen. (Ab.)

Sechste Scene.

Don Ranudo und Donna Olympia.

D. Ran. Ich bin erstarrt über die gemeine Denkungsart unsrer Nichte.

Olymp. Das sind die Früchte des Umgangs mit dem Gesinde.

D. Ran. Man muß ihr solchen auf das strengste untersagen.

Olymp. Allerdings.

D. Ran. Man muß ihr einprägen, daß sie aus anderm Stoff geformt worden —

Olymp. Daß ein reineres Blut in ihren Adern rollt —

D. Ran. Und daß es eine Stufenleiter der Wesen gibt, auf welcher der alte Edelmann dicht unter dem Engel steht.

Olymp. Im Vertrauen, ich wüßte nicht einmal, warum sich ein Engel eines Vorzugs vor uns rühmen dürfte. Ich will nicht eben von den Cherubim und Seraphim sprechen, aber so die gemeinen Engel —

D. Ran. Keinen andern Vorzug als den, daß sie keine Speise zu sich nehmen. — Apropos von Speise, meine Allervortrefflichste! was werden wir heute essen?

Olymp. Kartoffeln, mein erhabener Gemahl.

D. Ran. Wenn mir recht ist, so aßen wir dieselben auch gestern?

Digitized by Google

Olymp. Ich denke ja.

D. Nan. Auch vorgestern?

Olym. Wenn ich nicht irre.

D. Nan. Auch die vorige ganze Woche?

Olymp. Es ist wohl möglich. Die Kartoffeln sind eine gesunde nahrhafte Speise.

D. Nan. (steht auf). Nur scheint es mir fast, als ob man dabei sehr von Kräften komme, immaßen ich kaum noch auf meinen Füßen stehen kann. Ich stelle mich zwar, als ob die Leichdorn mich sehr inkommodirten, aber, unter uns, meine Hochbelobteste, ich bin sehr schachmatt.

Olymp. Ach leider schickt es sich nun einmal nicht für uns, durch Arbeit etwas zu verdienen.

D. Nan. (tritt an's Fenster). Seh'n Sie einmal, meine Venerable, da sitzt ein armer Bauersmann vor unserm Palast, und speiset mit gutem Appetit. Er ist in diesem Stücke fast glückseliger als wir.

Olymp. Glückseliger als wir kann er nicht sein, mein Erhabenster; denn er bleibt doch immer nur ein Bauer. Uebrigens jammert mich der arme Schelm, daß er da in der kühlen Herbstluft unter freiem Himmel sitzen und essen muß.

D. Nan. Ich leugne nicht, im engsten Vertrauen, daß es mir zuweilen erträglicher vorkommt, unter freiem Himmel zu essen, als unter einem Plafond von Raphael zu hungern.

Olymp. Es ist beides schlimm. Das erste ist gemein, aber es sättigt; das zweite ist vornehm, aber es stillt den Hunger nicht.

D. Nan. Was meinen Sie, Donna Olympia, sollen wir den armen Mann hereinrufen, daß er hier sitzen und sein Mittagsbrot in Ruhe verzehren möge? Draußen weht

Digitized by Google

ihm der Herbstwind die Haare um das Maul; auch wird er von Fliegen und Hunden gequält.

Olymp. Er mag in Gottes Namen kommen.

D. Nan. (ruft hinaus). Höre, du armer Bauer! komm herein mit deinem Quersacke.

Olymp. Ich will lieber einen Bürger oder Bauer in meinem Palast seh'n, als einen halb vornehmen Mann. Jene legen mir solches als christliche Demuth aus; dieser hingegen ist kapabel mich für seines Gleichen zu halten, und sich zu emanzipiren.

Siebente Scene.

Ein Bauer. Die Vorigen.

D. Nan. Nur näher, guter Freund.

Bauer. Ich bin viel zu gering und unwürdig, Hochwohlgeborne Excellenz, in einen solchen Palast zu treten.

D. Nan. Wir sind alle Menschen. Es jammerte mich deiner, da ich dich unter freiem Himmel sitzen und essen sah. Setze dich nur nieder auf diesen Stuhl, da kannst du deinen Bissen Brot in Ruhe verzehren.

Bauer. Ich danke, gnädigster Herr. (Er setzt sich, holt Brot und Käse aus dem Quersacke und ißt.)

D. Nan. Wo gehörst du zu Hause?

Bauer. Vier Stunden von hier.

D. Nan. Was hast du heute zu Markt gebracht?

Bauer. Ein paar Dutzend junge Hühner, die hab' ich auf dem Markt verkauft.

Olymp. Wenn du einmal gute fette Kapaunen hast, so bringe sie hieher.

Bauer. Will die gnädige Herrschaft keine junge Hühner kaufen?

Digitized by Google

Olymp. Nein, wir essen nur Kapaunen oder Wildpret.

Bauer. So, so.

D. Nan. Wie heißest du, ehrlicher Kauz?

Bauer. Juan.

D. Nan. Und dein Vater?

Bauer. Eben so.

D. Nan. Und dein Großvater?

Bauer. Ja, das weiß ich nicht.

D. Nan. Es ist doch erschrecklich, seines Großvaters Namen nicht zu wissen. Das ist ja das größte Vergnügen auf der Welt, sein Geschlechtsregister gründlich zu kennen.

Bauer. Auf dem Lande halten wir für das größte Glück, wenn unser Acker brav Korn trägt, unsre Weiber alle Jahre ein Kind kriegen, und die Kinder bald in die Höhe wachsen, daß sie uns zur Hand geh'n können.

D. Nan. Wir hohe Standspersonen hingegen, mein lieber Mann, halten den Kindersegen für eine beschwerliche Last. Je mehr Kinder, je mehr Ausgaben.

Bauer. Bei uns ist das umgekehrt. Freilich, je mehr Junker, je mehr müßige Brotesser im Lande; aber je mehr Bauern, je mehr Arbeiter.

D. Nan. Es ist wahr, du redest wie ein Philosoph. Wie alt warst du, als du dich verheiratetest?

Bauer. Achtzehn Jahre.

Olymp. Du mein Gott! wie das zusammen läuft!

D. Nan. Wir dürfen uns nicht eher vermählen, bis wir standesmäßig ein Haus machen können. Die jüngern Söhne dürfen auch wohl gar nicht heirathen, sondern müssen ihre Brust kreuzigen, oder ein Paar Läppchen unter das Kinn hängen.

Digitized by Google

Bauer. Wir heirathen, so bald es nur eben geh'n will. Je mehr Hände im Hause, je besser.

D. Nan. Der Mann spricht sehr verständig, Donna Olympia, der Bauernstand ist darin ein glückseliger Stand. Auch mag es wohl daher kommen, daß ihre Kinder munterer und stärker sind, als die uns'rigen.

Bauer. Halten zu Gnaden, Ew. Excellenz, daher kommt's auch, daß uns're Weiber besser Farbe halten.

D. Nan. Ha, ha, ha! es ist doch lustig, einen gemeinen Bauer so reden zu hören. Uebrigens verwundere ich mich sehr über dich, daß du das grobe Brot mit solchem Appetit essen kannst.

Bauer. Käse und Brot sind eine treffliche Speise, wenn nur der Magen daran gewöhnt ist.

D. Nan. Man muß alles in der Welt versuchen. Laß mich Wunders halber einmal deinen Käse kosten, und seh'n, ob ich ihn hinunterbringen kann.

Olymp. Ach, Don Nanudo, das wird nimmermehr angeh'n.

Bauer. Will's der gnädige Herr einmal versuchen? (Er gibt ihm ein Stückchen Käse.)

D. Nan. Ja, blos aus Neubegier. (Er ißt.) Ei, das schmeckt doch so übel nicht.

Bauer. Die gnädige Frau nimmt auch wohl ein Stückchen. (Er präsentirt ihr mit bäurischer Höflichkeit.)

Olymp. (nimmt und ißt). Es ist wahr, der Käse schmeckt gut. Ich hätte geschworen, ich würde ihn nicht genießen können.

D. Nan. Ha, ha, ha! ich muß in der That noch ein Stück haben: das ist curios, ich hätte nie gedacht, daß es mir möglich wäre. Nun, das kann ich meinen Kindeskindern

Digitized by Google

noch erzählen. Schneide nur noch ein dickes Stück ab, Juan, und gib mir auch etwas von deinem schwarzen Brote dazu. (Es geschieht. Don Ranudo theilt seiner Gemahlin mit und sie essen beide brav.)

Olymp. Die erste Historie, die ich bei Hofe erzähle, soll sein, daß ich mit einem Bauer Käse und Brot gegessen. Wie wird die Königin darüber lachen!

D. Ran. Und der König, nicht wahr? — schneide nur immer darauf los, ich will wahrhaftig essen, so lange es mir schmeckt.

Bauer. Ich weiß nicht, Hochwohlgeborne Excellenz, ob es mein Käse vertragen kann, daß ich noch mehr abschneide.

D. Ran. Ha, ha, ha! (Er nimmt den Käse selbst und schneidet die Hälfte davon.) Nun sollst du seh'n, daß weder die gnädige Frau noch ich schlechte Bauerkost verachten.

Bauer (steckt den Ueberrest in sein Ränzel, und kratzt sich hinter den Ohren).

Olymp. Gib mir noch ein Stück. Ich will doch versuchen, ob meine Fräulein Nichte auch solche Kost genießen kann. Ha, ha, ha! zur Veränderung ist es artig genug.

Bauer. Der gnädige Herr hat schon so viel herunter geschnitten, daß die ganze Familie davon versuchen kann.

D. Ran. Wenn du wieder in die Stadt kömmst, so darfst du frei bei uns zusprechen.

Bauer. Danke, danke unterthänigst. (Bei Seite.) Nur mein Ränzel muß ich daheim lassen.

D. Ran. Ich hoffe, Juan, du werdest in deinem Dorfe unsre Herablassung zu rühmen wissen.

Bauer. Ei freilich, insonderheit wenn der Herr so gnädig ist, mir meinen Käse und Brot zu bezahlen; denn die

Digitized by Google

Wahrheit zu sagen; ich habe eben nur so viel mitgenommen, als ich unterwegs zu verzehren gedachte.

D. Ran. Was sollen wir dem ehrlichen Manne geben, Donna Olympia? ich habe heute zwei tausend Rosenobel an einen Freund geliehen, und daher gerade kein Goldstück bei der Hand.

Bauer. O Ew. Excellenz, ich bin auch mit Silbermünze zufrieden.

D. Ran. Das geht nicht, mein guter Mann! das wäre ein ewiger Schimpf für die Familie Colibrados, einen Bauer mit Silbergeld zu beschenken. Wir belohnen entweder mit Gold oder mit Ehre.

Bauer. Weil nun aber kein Gold vorräthig ist, und ich gerade so viel Ehre habe, als ich bedarf, so wollt' ich demüthigst gebeten haben, mir nur einen silbernen Zehrpfennig —

D. Ran. Was meinen Sie, Donna Olympia? sollen wir ihm ein Dutzend Stück von Achten geben? doch unter der Bedingung, daß er es niemanden wieder sage.

Olymp. Nein, Don Ranudo, das gebe ich nimmer zu.

Bauer. Ich will's wahrhaftig niemanden wieder sagen.

Olymp. Geh' mit Gott, mein Freund. Wenn du in deinem Dorfe erzählst, was dir hier begegnet ist, so wird man dir große Ehre erweisen.

Bauer. So lassen Ew. Excellenz mir wenigstens ein Stück Braten aus Ihrer Küche reichen, damit ich doch den Bauern etwas vorzeigen kann, zum Beweis, daß ich wirklich in Dero Palast gewesen.

D. Ran. Warte, ich will dir einen Abdruck von unserm Wappen verehren.

Bauer. Ach, was kann mir das helfen?

Digitized by Google

D. Ran. Höre, mein Freund, wenn irgend jemand zweifeln und etwa sprechen sollte: wie ist es möglich gewesen, daß Don Ranudo de Colibrados, der da abstammt von Antonio Prospero, Alfonso, Gonzalo, Hippolito, Stephano, Mustacho —

Bauer. Lieber doch ein Stück Braten.

D. Ran. Lopes, Melchior, Gußmann, Theodosio, Theophrasto —

Bauer. Oder wenn es auch nur ein Stück Speck wäre.

D. Ran. Carlos, Philippo, Manuel, Aurelio, Sancio, Ramirez —

Bauer. Und ein paar Semmeln dazu.

D. Ran. Kaspar, Ranudo, Trinculo, Ventoso —

Bauer. Das kann mich ja alles nicht satt machen, gnädiger Herr.

D. Ran. Wenn jemand, sage ich, daran zweifeln sollte, daß ein solcher Herr sich mit einem armen Bauer gemein gemacht, so darfst du ihm nur diesen Abdruck meines Wappens zeigen.

Bauer. Ein wenig Wein in meine Flasche werden Sie mir doch nicht versagen?

D. Ran. Donna Olympia, dort liegt ein Abdruck auf dem Schranke, den mag der ehrliche Mann zur Erinnerung mit sich nehmen.

Bauer. Seh'n Sie nur, es ist kein Tropfen mehr darin.

D. Ran. Nimm, und verwahr' ihn wohl, daß du ihn unterwegs nicht zerbrichst.

Bauer. Darf ich den Kellermeister rufen?

D. Ran. Ich will dir sogar die Felder dieses Wappens erklären. Hier in dem ersten siehst du einen blauen Falken —

Bauer. Ach! ich sehe nur mein leeres Ränzel.

D. Ran. In dem andern steht ein Leopard —

Digitized by Google

Bauer. Den kann ich nicht essen.

D. Nan. In dem dritten vier Lilien —

Bauer. Die kleidet der liebe Gott auf dem Felde, ich aber muß arbeiten um zu essen.

D. Nan. In dem vierten ein brüllender Löwe —

Bauer. Das arme Beest wird hungrig sein.

D. Nan. Nun will ich dir auch von allem die Bedeutung sagen.

Bauer. Ich empfehle mich der gnädigen Herrschaft zu hohen Gnaden, und danke für erwiesene Ehre, daß Sie mein Käs und Brot nicht verschmäht haben. (Ab.)

Achte Scene.

Don Nanudo. Donna Olympia.

D. Nan. Wie wird uns der Bauer rühmen, wenn er nach Hause kommt.

Olymp. Ja wohl, mein Erhabenster.

D. Nan. Er wird auch wenig unsers Gleichen an Herablassung finden.

Olymp. So ein ehrlicher Bauer ist mir zehnmal lieber, als ein neu gebackener Edelmann, der die Ahnen mit Golde aufzuwiegen vermeint, und vornehm nachlässig aus einem Staatswagen herabschaut. Solche Menschen sollten schwindlich werden, und sich mit beiden Händen an die Caroße halten, wenn sie sich erinnern, daß ihre Frau Mutter auf dem Markte zu Sevilla Feigen verkaufte. Ja, mein Erhabenster, solch' Gesindel achte ich nicht höher, als das Stück Käse, welches Sie da in Ihrer Hand halten. (Sie nimmt ihm den Käse-Ueberrest aus der Hand, und ißt ihn auf.)

D. Nan. Wohl bekomm' es, meine Allervortrefflichste.

Digitized by Google

Neunte Scene.

Pedrillo. Die Vorigen.

Pedr. Nun ist der Henker los! draußen steh'n die Gerichtsdiener und wollen Ew. Excellenz auspfänden.

D. Nan. Wo?

Pedr. Sie sind schon in die grüne Stube eingebrochen.

D. Nan. (gravitätisch). Ich werde mich ihnen zeigen.

Pedr. Ach! da zeigen sie sich schon selber.

Zehnte Scene.

Gerichtsdiener. Vorige.

Gerichtsd. (mit einer tiefen Verbeugung). Ew. Excellenz bitte allerunterthänigst um Verzeihung. Ich bin ein geringer Diener, welcher bei Verlust seines Amtes die Befehle der Obrigkeit erfüllen muß.

D. Nan. Zu welchem Ende ist Er hergeschickt?

Gerichtsd. Ich habe Befehl, an der hohen Herrschaft eine allerunterthänigste Execution zu vollziehen, im Namen Hans Beilochsens, Bürgers und Fleischhauers allhier, wie auch im Namen Christoph Semmelbrots, Bürgers und Weißbäckers dieser guten Stadt.

D. Nan. Ich will doch nicht hoffen, daß man mit mir wie mit einem gemeinen Manne umspringen werde?

Gerichtsd. Es sollte wohl nicht so sein, allein die Gesetze machen leider keinen Unterschied.

D. Nan. Bedenk' Er wohl, was Er thut, Monsieur.

Gerichtsd. Halten zu Gnaden, ist alles wohl überlegt, habe mich auch bereits mit meinen Leuten einiges Hausraths bemächtigt. Da solches aber bei weitem nicht hinreicht, so

Digitized by Google

muß ich unterthänigst bitten, auch Dero Garderobe, Wäsche und dergleichen —

D. Nan. Man wird mir doch nicht die Kleider vom Leibe reißen?

Gerichtsd. Reißen? bewahre der Himmel, man wird sowohl Ew. Excellenz als die gnädige Frau mit schicklicher Sanftmuth entkleiden.

Olymp. Was? auch mich?

Gerichtsd. Ich bin untröstlich darüber, die Hand an dergleichen hohe Herrschaften legen zu müssen. —

Olymp. Unterstehʼ Er sich!

Gerichtsd. Werde mich allerunterthänigst unterstehen müssen.

D. Nan. Sein Sie ruhig, edelste Donna! und Er, sage Er dem Magistrat, daß derselbe exemplarisch dafür gezüchtigt werden soll.

Gerichtsd. Werde Ew. Excellenz Worte pflichtgemäß hinterbringen, nachdem ich vorhero mit schuldiger Höflichkeit nochmals um beiderseits entbehrliche Kleidungsstücke ersucht.

Olymp. Ach, erhabener Gemahl! mir wird schlimm! (Sie zieht ein Riechfläschchen hervor.)

Gerichtsd. Auch um dieses Riechfläschchen muß ich demüthigst ersuchen, wegen des silbernen Stöpsels. (Er nimmt es ihr aus der Hand.)

Olymp. Abscheulich! unerhört!

D. Nan. Standhaft, meine Illüstre! eine Prise Tabak wird dieselben Dienste verrichten. (Er präsentirt ihr eine Dose.)

Gerichtsd. Ich bin in Verzweiflung, daß ich auch diese Tabatiere mir ganz gehorsamst ausbitten muß. (Er nimmt sie weg.)

D. Nan. Monsieur, Er ist ein —

Digitized by Google

Gerichtsd. Ein unglückliches, jedoch unschuldiges Werkzeug der hohen Obrigkeit.

Eilfte Scene.

Gonzalo. Die Vorigen.

Gonz. Mein Gott, ich höre eben, Sie sind in Verlegenheit, man will Sie auspfänden. Ich eile zu Ihrer Rettung herbei.

D. Ran. Mein Herr, bei Leuten meines Gleichen läßt man sich vorhero anmelden.

Gonz. Verzeihen Sie — konnt' ich denn in diesem Augenblicke — verschmähen Sie meine Hilfe nicht.

D. Ran. Wir wissen schon, mein Herr, welchen Preis Sie auf Ihre Hilfe setzen; wir sind aber nicht gesonnen, den Glanz unsrer Ahnen für einen alten Sammtrock aufzuopfern, kommen Sie, Donna Olympia.

Gonz. Auch Sie, gnädige Frau?

Olymp. Lieber wollt' ich in jener Welt nackend unter meine Vorfahren treten, und den Fächer vor die Augen halten, als das Heldenblut der Colibrados verunreinigen. (Zum Gerichtsdiener.) Komm Er, Monsieur, und nehme Er, was ihm beliebt. (Sie reicht Don Ranudo die Hand, welcher sie gravitätisch fortführt.)

Gerichtsd. Werde allerunterthänigst nicht ermangeln. (Er folgt.)

Gonz. Ist es möglich!

Pedr. Sapperment! ich muß meine paar Lumpen retter, sonst ist der höfliche Gerichtsdiener capabel, sie auch mit zusammen zu packen. (Ab.)

Gonz. (allein). Wohlan, wenn es denn doch vergeb'ne Müh'

Digitized by Google

ist, den Mohren weiß zu waschen, so wollen wir Hilfe bei dem Mohrenkönig suchen. (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Leonore (auf der Bühne). **Gerichtsdiener** (tritt mit einem Pack unter dem Arm aus einer Seitenthür, und verbeugt sich rückwärts).

Gerichtsd. Bitte nochmals ganz unterthänigst um Verzeihung.

Leon. (bei Seite). Jetzt gilt's. (Laut.) Nun, mein lieber Herr Packfest, sind Sie fertig?

Gerichtsd. Ach ja, mein schönes Kind. Dergleichen Expeditionen bei hohen Herrschaften pflegen wenig Zeit wegzunehmen. Freilich, wenn man sie so in kostbaren Equipagen über die Straße rollen sieht, sollte man meinen, das Haus sei voll, vom Keller bis auf den Boden; aber es ist alles nur auf die Straße calculirt; daheim ist vacuum.

Leon. Was tragen Sie denn da?

Gerichtsd. Meine dienstbaren Geister sind mit den Meubeln voran, das sind die sogenannten Nippes der gnädigen Frau. Da dacht' ich auch einen reichern Fischfang zu thun, bedeutet aber nichts.

Leon. Ach zeigen Sie doch. Ich sehe so etwas für mein Leben gern.

Gerichtsd. Ei, ei, mein schönes Kind, die Kammerjungfer wird ja wohl die Nippes ihrer Herrschaft schon gesehn haben?

Leon. Ich bin noch nicht lange hier im Dienst, und seit

Digitized by Google

der Zeit sind wir aus gewissen Ursachen niemals in Galla erschienen.

Gerichtsd. Aus gewissen Ursachen? ich glaub's, hä, hä, hä! Nun, da seh'n Sie. Eine plumpe Halskette von der hochadelichen Aeltermutter — ein gekleckstes Portrait von einem General Monte Ricco, der, glaube ich, unter den Maccabäern gefochten. Sieht grimmig aus. — Eine orientalische Perle, die ein Colibrados aus den ersten Kreuzzügen mitgebracht —

Leon. Was ist denn das für ein Stückchen Messing?

Gerichtsd. Hä, hä, hä! soll ein halber Ring sein von einem Mohrenkönig. Die and're Hälfte hat der Schwarze mitgenommen, ich habe schon vergessen warum. Sollten Sie glauben, mein schönes Frauenzimmerchen, daß Ihre gnädige Herrschaft um diesen Bettel den allermeisten Lärm gemacht hat?

Leon. Wie so?

Gerichtsd. Ei, ich habe das tolle Zeug gar nicht verstanden. Sie vergeben — ich schäme mich fast, es nachzureden — sie könnten mit dem Stückchen Messing einen Königsthron einbüßen. Muß wohl ein Talisman sein, oder so ein Teufels-Werkzeug.

Leon. I nu, warum ließen Sie ihnen den Bettel nicht? er ist ja keinen Dreier werth.

Gerichtsd. Darf nicht, mein schönes Frauenzimmerchen, darf nicht, muß Ordre pariren. Wenn es aber der Bäcker Christoph Semmelbrot zufrieden ist, so mögen Sie meinethalben das Stückchen Königsthron wieder hinnehmen.

Leon. O, der ist mein Pathe. Geben Sie mir nur indessen den alten Gardinenring, ich will es bei meinem Pathen schon verantworten.

Digitized by Google

Gerichtsd. Kann nicht dienen, mein holdes Mamsellchen, muß alles getreulich überliefern.

Leon. Seh'n Sie nur einmal dieſen Ring, mein werther Herr Packfeſt. (Sie hält ihm den Finger hin.) Sieht der nicht aus ganz andern Augen?

Gerichtsd. Ei freilich, freilich.

Leon. Bemerken Sie nur den mittelſten Stein.

Gerichtsd. Er hat ſo ſchönes Waſſer, daß Einem das Waſſer dabei in den Mund läuft.

Leon. Wie wär' es, wenn wir tauſchten?

Gerichtsd. Hä, hä, hä! Sie ſcherzen.

Leon. Mein bitterer Ernſt.

Gerichtsd. Sie werden doch nicht ein ſo koſtbares Ringelchen gegen ſolchen Auskehrigt vertauſchen?

Leon. Ich bin freilich eine gutherzige Närrin. Ich möchte gar zu gern meiner armen Herrſchaft Troſt bringen. Dieſen Brillant von mir zu nehmen, dazu iſt ſie zu ſtolz; aber jenes Stückchen Meſſing werden Sie mit Freuden empfangen, ohne zu fragen, was es mich koſtet, und ſo hätt' ich denn ganz im Stillen eine edle Handlung verrichtet, das iſt ſo meine Liebhaberei.

Gerichtsd. (der, während ſie ſpricht, den Ring begierig beäugelt). Ei, ei, Sie ſind gar ein wackeres Mamſellchen. Wenn Sie denn durchaus ſo befehlen —

Leon. Geſchwind! (Sie tauſchen.) Es bleibt aber unter uns.

Gerichtsd. Ich bin eine Magiſtratsperſon, auf meine Verſchwiegenheit kann man Pulvermagazine bauen.

Leon. Leben Sie wohl.

Gerichtsd. Könnt' ich nicht noch ein Küßchen auf den Kauf bekommen?

Digitized by Google

Leon. Ei, seht doch! wenn Sie noch gesagt hätten: einen Kuß von mir, und den Brillant auf den Kauf.

Gerichtsd. Nein, nein, mein werthes Mamsellchen, in solchen ungeheuren Preisen steh'n die Küsse heut zu Tage nicht mehr. Es wird wohl alles von Jahr zu Jahr theurer; nur was diesen Artikel betrifft, der erhält sich im gewöhnlichen Cours. Habe die Ehre, mich bestens zu recommandiren. (Ab.)

Zweite Scene.

Leonore (allein).

Grobian! es gibt doch auf der Welt keine kühlern Männer, als die Juristen. — Philosophen sind schon besser; denn wenn sie gleich mitunter meinen, daß sie ihr Ich selber setzen, so müssen sie es doch setzen, wie es uns beliebt. — Die Aerzte kennen uns zu genau; in ihren Augen kann ein Frauenzimmer nie ein Ideal werden. Ein Arzt kann seine Frau herzlich lieben! aber seine Geliebte nie anbeten. — Poeten sind unzuverlässig, sie malen immer in's Schöne, leben in der Zukunft oder in der Vergangenheit, und taugen selten für die Gegenwart. — Soldaten sind gefährliche Liebhaber; die Kugeln fliegen und ihre Herzen flattern. — Ich lobe mir die Theologen, die schwärmen am besten vor der Hochzeit, und sind am leichtesten zu regieren nach der Hochzeit; denn gewöhnlich haben sie ein paar Steckenpferde, Baumschulen, Mineralien, Bienenzucht, Nelken und Tulpen. Glücklich die Frau, deren Mann ein Steckenpferd hat! deß lebt sie noch eins so froh und lange. Glücklich mein Fräulein, daß ihre Pflegeeltern auf einem gewaltigen Steckengaul reiten, und dreimal glücklich, daß wir den Zaum zu dieser Rosinante gefunden haben. (Sie hält den halben Ring hoch in die Höhe.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Pedrillo und Leonore.

Pedr. Nun, Leonore, alle Schränke und Kisten sind versiegelt. Jetzt kommt die Reihe an dich.

Leon. So lang ich dein loses Maul noch offen sehe, bin ich für meinen Mund sicher.

Pedr. Verlaß dich nicht darauf, mein Schatz. Wir erleben ja täglich, daß Einer dummes Zeug reden darf, so viel ihm beliebt, und wird noch obendrein bewundert. Ein Anderer hingegen darf nur einmal eine kleine Albernheit laut werden lassen — wie doch jedem ehrlichen Mann dann und wann begegnet — flugs wird er geschüttelt.

Leon. Jetzt hab' ich keine Zeit, deine Plaudereien anzuhören.

Pedr. Was hast du denn für wichtige Geschäfte? etwa ein Kleid zu garniren für die gnädige Frau? das wäre ein Werk der Barmherzigkeit; denn sie hat nur noch eine alte Saloppe.

Leon. Hat ihr der höfliche Packfest denn gar nichts gelassen?

Pedr. Gar nichts, als die Haut, weil sie nichts werth war.

Leon. Und der gnädige Herr?

Pedr. Gott weiß, was der anfangen wird, um seine hochadelige Mumie zu bedecken. In der ganzen Garderobe ist nur noch ein alter Trauermantel, der hinter dem Schornstein lag, und so den Habichtsblicken des Herrn Packfest entgangen ist.

Leon. Wie nehmen sich denn die allergnädigsten Herrschaften dabei?

Pedr. O mir nichts, dir nichts, g'rade wie zuvor; denn sie haben nach ihrer Meinung das Kostbarste gerettet, ihren

Digitized by Google

Stammbaum. Nun wär' es aber Zeit, sollt' ich denken, daß wir uns auch küssiren.

Leon. Narr! willst du die Hochzeit nicht abwarten?

Pedr. Welche Hochzeit?

Leon. Dumme Frage. Zwischen Don Gonzalo und Donna Maria.

Pedr. Ich danke, Leonore, du wirst dir auf dieser Hochzeit keine Sohle von den Schuhen tanzen.

Leon. Es scheint, Monsieur Pedrillo hat schon alle Hoffnung verloren?

Pedr. Zum Henker, ja! im Hoffen bin ich sonst so stark als irgend Einer; aber da unsre Excellenzen nicht einmal durch die Execution zu bewegen waren — hast du denn vergessen, daß Don Gonzalo noch obendrein Stachelreden bekam, weil er sich nicht vorher hatte anmelden lassen?

Leon. Ich hatte vergessen, daß du ein Tölpel bist, dessen Witz da aufhört, wo ein Mädchen von zwölf Jahren erst anfängt, den ihrigen in Bewegung zu setzen. Dafür bist du auch hiemit förmlich abgedankt. Ich allein will die Ehre haben, diese Vermählung zu stiften.

Pedr. Wohl bekomm' es, Jungfer Weisheit. Hast du dich aber verrechnet, so darfst du für den Spott nicht sorgen.

Leon. St! die gnädige Frau.

Vierte Scene.

Donna Olympia. Die Vorigen.

Olymp. Ach! dieser Schimpf bricht mir das Herz! — Rache! Rache! und wenn es mein ganzes Vermögen kosten sollte.

Leon. (bei Seite). Eine wohlfeile Rache.

Olymp. Das Blut kocht in meinen Adern!

Digitized by Google

Pedr. (bei Seite). Nun, so kocht doch noch etwas im Hause.

Olymp. Ich möchte bersten!

Leon. (bei Seite). Vom vielen Essen wahrhaftig nicht.

Olymp. Hat das Volk vergessen, wer wir sind?

Pedr. (bei Seite). Das ist eben das Unglück, daß sie uns nicht vergessen haben.

Olymp. Wo sind meine Leute, meine getreuen Domestiken? wo ist die erste Kammerfrau?

Leon. Hier, Ihro Excellenz!

Olymp. Der Haushofmeister?

Pedr. Hier.

Olymp. Die Silberdienerin?

Leon. Hier.

Olymp. Der Page?

Pedr. Hier.

Olymp. Die Bettmeisterin?

Leon. Hier.

Olymp. Der Stallmeister?

Pedr. Hier.

Olymp. Ach, ihr guten Leute! wißt ihr schon, welch' eine Beschimpfung uns widerfahren?

Leon. Leider wissen wir es.

Olymp. Und seid durchdrungen davon, wie es sich gebührt?

Pedr. Ach, wir haben schon geseufzt, daß es die Marmorsäulen an der Pforte bewegt hat.

Olymp. Wenn das meines Eltervaters Oheim, der berühmte Kardinal de Monte Ricco, wüßte! er, der einst Papst geworden wäre — wenn er nur die meisten Stimmen gehabt hätte! (Sie wirft sich in den Lehnstuhl.)

Leon. (bei Seite). Jetzt wird es Zeit, die Komödie anzufangen. (Ab.)

Digitized by Google

Olymp. Aber ich weiß eine Rache, eine edle, doch grimmige Rache! Pedrillo! bis jetzt ist der Burgemeister am heiligen drei Königstage jederzeit von uns zur Tafel gezogen worden; von nun an geschieht es nicht mehr.

Pedr. Recht so.

Olymp. Wenn er zur Cour kommt, wird er abgewiesen.

Pedr. Zum Teufel mit ihm.

Olymp. Wir sind nie für ihn zu Hause.

Pedr. Er wird in Verzweiflung gerathen, aber es geschieht ihm schon recht.

Fünfte Scene.

Don Nanudo (in einem alten Trauermantel gewickelt). **Die Vorigen.**

Pedr. (als er ihn erblickt). Ach! ach! alle gute Geister! (Er fällt auf die Knie.)

D. Nan. Ei, mein lieber Sohn, die Demuth ist allzugroß. Ich bin ja kein Heiliger. Ich bin zwar ein vornehmer Herr, aber doch nur ein sündiger Mensch, und verlange daher keineswegs, daß man mich knieend verehre.

Pedr. (steht auf). Ja so, es ist der gnädige Herr. Ich dachte, es wäre ein Gespenst.

D. Nan. In diesem alten Trauermantel habe ich nothgedrungen mich hüllen müssen; allein, so wahr ich Don Nanudo de Colibrados heiße, so soll das nicht ungeahndet bleiben! meine Gläubiger sollen ausgerottet werden mit Weib und Kind.

Pedr. Es ist unverschämtes Volk, will sein Geld haben.

D. Nan. Will sein Geld haben. Was geht mich sein Geld an? es gibt eine erwerbende, gemeine, und eine verzehrende, vornehme Classe. Das hätte der Plebs bedenken sollen. Ha!

Digitized by Google

die ganze Stadt soll ihrer Freiheiten und Privilegien beraubt werden.

Pedr. Ach, gnädigster Herr! bitte doch die Stadt zu verschonen. Was können denn die andern ehrlichen Leute dafür?

D. Nan. Es muß sein, Pedrillo. In solchen Fällen wird der Unschuldige mit dem Schuldigen bestraft.

Pedr. Aber wenn Ew. Excellenz ein gutes Wort für die Stadt einlegten —

D. Nan. Wir wollen dann seh'n, was sich thun läßt.

Sechste Scene.

Leonore. Die Vorigen.

Leon. Unten auf der Straße ist ein gewaltiger Zusammenlauf.

D. Nan. Aha! vermuthlich rebellirt das Volk wegen der unwürdigen Behandlung, die uns widerfahren.

Leon. Nein, es ist ein äthiopischer Prinz angekommen.

Olymp. Ein Prinz?

D. Nan. Ein äthiopischer Prinz?

Leon. Schwarz ist er, wie des gnädigen Herrn Trauermantel, aber sehr reich und vornehm muß er sein; denn sein Gefolge erstreckt sich vom Dammthor bis auf den Markt.

Olymp. Ach, erhabenster Gemahl! die Erwähnung eines äthiopischen Prinzen gibt mir einen Stich in das adeliche Herz.

D. Nan. Auch mir in die Heldenbrust.

Olymp. Ich gedenke des tapfern Prospero de Colibrados.

D. Nan. Ich gedenke des dankbaren Mohrenkönigs.

Leon. Man plaudert und murmelt schon gar sonderbare Dinge.

Olymp. Was plaudert man?

Digitized by Google

D. Nan. Was murmelt man?

Leon. Irgend ein großer Mogul soll irgend einem spanischen Fürsten versprochen haben, dessen Tochter zur Königin von Mohrenland zu machen. Es ist wohl nur ein Mährchen.

Olymp. Nein, Leonore, es ist kein Mährchen.

D. Nan. Zwar war es kein spanischer Fürst, aber doch ein Edelmann — so gut als irgend ein Fürst auf der Welt; und kurz, es war Don Prospero de Colibrados.

Leon. Wär' es möglich?

Pedr. Ei der Teufel!

Leon. Je mein Gott, gnädigster Herr, da käme ja wohl der äthiopische Prinz — ich will's nicht hoffen!

D. Nan. Wie wird Ihnen, meine Allervortrefflichste?

Olymp. Ich zerfließe in Wonne!

Leon. Also war es darum, daß ich ein paar schwarze Gesichter nach dem Palast des Don Colibrados fragen hörte?

Olymp. Hörtest du fragen?

D. Nan. Hörtest du wirklich?

Pedr. Ei verflucht!

Leon. Sie sprachen ein wenig kauderwelsch; aber Ew. Excellenz hohen Namen unterschied ich gar deutlich.

D. Nan. Wie ist Ihnen, meine illüstre Gemahlin?

Olymp. Mein Busen hebt sich.

Pedr. (bei Seite). Sapperment! die Todten ersteh'n.

D. Nan. Aber der Ring, Donna Olympia, der Ring?

Olymp. Die Unholde haben die europäische Hälfte geraubt. Was thut's, wenn nur die afrikanische im neuen Glanze hervor bricht.

Leon. Aber gesetzt, unsre Vermuthung habe Grund, wird Donna Maria einen Schwarzen heirathen wollen?

Digitized by Google

Olymp. Leonore, ein Prinz ist nie schwarz.

Pedr. Aber der gnädige Herr wird doch seine Pflegetochter keinem Kalmucken geben?

D. Ran. Respekt, Pedrillo! hier ist von einem Throne die Rede.

Pedr. (bei Seite). Es wäre doch ein verfluchter Streich. Ich habe die Geschichte nie glauben wollen. (Leise zu Leonoren.) Nun, Leonore? wie steht's um den armen Gonzalo?

Leon. (zuckt die Achseln). Lieber Gott, wer konnte auch so etwas vermuthen? (Bei Seite.) Der Esel. (Isabella klopft.)

D. Ran. Man klopft sehr vernehmlich.

Olymp. Geh' doch, Leonore, und sieh', wer da ist. Der Schweizer hat auf einige Wochen Urlaub erhalten.

Leon. (geht hinaus).

D. Ran. Jetzt, meine Großherzige, müssen wir zeigen, daß weder Freude noch Leid ein vornehmes Gemüth aus der Fassung bringen kann.

Leon. (kommt zurück). Da haben wir's! es ist der Dolmetscher des schwarzen Prinzen, ein allerliebster junger Mensch. Er verlangt augenblicklich mit Ew. Excellenz zu sprechen.

D. Ran. In diesem Aufzug? nein, das geht nimmermehr an. Sage, Leonore, wir wären nicht zu Hause.

Olymp. Ei, wo denken Sie hin, mein erhab'ner Gemahl? den Gesandten eines solchen Herrn abzuweisen? wir müssen auf Mittel sinnen.

Leon. Ich weiß schon. Der gnädige Herr ist krank. Er hat eine seltsame Krankheit, dafür ihm ein schwarzer Mantel gerathen worden.

Pedr. Und der gnädigen Frau eine Saloppe.

D. Ran. Nein, Leonore, das geht nicht.

Digitized by Google

Leon. Warum nicht? es kann ja wohl eine Reliquie sein? etwa der Mantel des heiligen Martin, den der Papst selber Ew. Excellenz zugeschickt?

D. Nan. Das klingt doch fast gar zu wunderlich.

Leon. Oder noch besser: der gnädige Herr erfüllt ein Gelübde, er thut Pönitenz und kasteit seinen Leib.

D. Nan. Ja, Leonore, das läßt sich hören; denn schon zu den Zeiten der Kreuzzüge haben meine erlauchten Vorfahren Gelübde gethan.

Leon. Nun also, lassen Sie mich nur machen. (Sie öffnet die Thür.) Nur herein, hochzuverehrender Herr Dolmetscher.

Siebente Scene.

Isabella (als Dolmetscher, in einer kohlschwarzen Perücke, mohrisch gekleidet). **Vier Mohren** (welche die Geschenke tragen). **Die Vorigen.**

Leon. Dort sitzt unser gnädiger Herr. Sie dürfen sich nicht wundern, ihn in diesem seltsamen Costüm anzutreffen; denn er ist nicht nur der vornehmste, sondern auch der gottesfürchtigste Herr in der Stadt, und will, nach dem Beispiel Nebucadnezars, der ein Ochs wurde, seinen Leib vierzehn Tage lang kasteien.

Isab. Ich sehe also, daß es in der Familie Colibrados nicht nur Helden, sondern auch Heilige gibt.

D. Nan. Ach, mein Freund, eine solche Einbildung sei ferne von mir! ich bin nur ein armer, bußfertiger Sünder, und hier sitzt meine holde Gemahlin als eine gemeine Bürgersfrau, ein Zustand, in welchem wir aus christlicher Demuth vierzehn Tage zu verharren beschlossen haben.

Isab. Eine Tugend, welche der Himmel auf der Stelle

Digitized by Google

belohnt! denn — vernehme es, Ew. Excellenz mit off'nen Ohren! vernehmt es alle ihr Gegenwärtigen und Anwesenden! Ich, Jago Montezuma de la Cores y Fuore y Blarabano! Dolmetscher Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Tombucto Talictro Marzipano, Kronprinzen von Aethiopien, Großfürsten der Pyramiden, Großherzog vom Nil und Herr aller Krokodille! stehe hier vor Sr. Excellenz Don Ranudo de Colibrados, Grand von Spanien et caetera et caetera et caetera, und vor dessen glorreichen Gemahlin, Donna Olympia, geborne Monte Ricco, und werbe feierlichst im Namen meines königlichen Herrn um die edle Donna Maria de Colibrados, damit besagte Donna Maria besagtem Prinzen durch besagten Dolmetscher besagtermaßen als eheliche Gemahlin und künftige Königin von Aethiopien geliefert, übergeben und ausgeantwortet werde. Zugleich bin ich angewiesen, nach äthiopischem Gebrauch dieses silberne Kästchen von Elfenbein, mit geprägtem Goldstaub gefüllt, diese Korallen aus der Ostsee, und diese Perlen aus dem Pico di Teneriffa Ew. Excellenz demüthigst zu überreichen.

Pedr. (bei Seite). Ei, der Teufel! nun gewinnt das Ding ein anderes Ansehn.

Isab. Auch für die Dienerschaft sind einige Raritäten mitgebracht worden.

Pedr. Wirklich? darf man fragen, Herr Blarabano, worin sie bestehn?

Isab. Die Kammerfrau wird sich mit einigen Diamanten begnügen.

Pedr. Ei, da kann die Meerkatze schon zufrieden sein.

Isab. Aber für den Kammerdiener —

Pedr. Unterthänigster Knecht!

Digitized by Google

Isab. Sind ein Paar sehr selt'ne blaue Affen von den Quellen des Nils transportirt worden.

Pedr. Blaue Affen? so, so, so?

Isab. Das Männlein ist unterwegs gestorben, aber das Weiblein —

Pedr. Mag der Teufel holen, sobald es ihm beliebt.

D. Nan. Herr Dolmetscher, wir versichern Euch zuvor unsrer Gnade. Die Ehre, welche Se. königliche Hoheit uns zugedacht, erkennen wir gebührendermaßen. Doch will es sich nicht sogleich geziemen, die uns übersandten kostbaren Geschenke anzunehmen.

Pedr. (leise). Gnädigster Herr! wo denken Sie hin? wenn Ihnen der blaue Affe besser gefällt, so können wir ja tauschen.

D. Nan. Schweig'! (Zum Dolmetscher.) Man unterrichte uns demnach zuvor, aus welchem Geschlechte der edle Prinz seine Abkunft erweisen kann? und wie derselbe auf die Gedanken gerathen, eine Tochter aus dem Hause Colibrados auf den Thron von Aethiopien zu erheben?

Isab. Diese Fragen sind Ew. Excellenz Klugheit vollkommen gemäß, und Se. königliche Hoheit haben mich mit genügender Antwort ausgerüstet. Was nämlich zuerst deren erhabene Abkunft betrifft, so ist hier der königliche Stammbaum in beglaubigter Copie, dessen Original in der großen Pyramide aufbewahrt wird. (Sie winkt, die vier Mohren tragen den ungeheuren Stammbaum herbei, und rollen ihn auseinander.) Zwar ist solcher in arabischer Sprache verfaßt; doch kann ich auf Befehl Ew. Excellenz dieselbe zu Dero hohen Zufriedenheit verdolmetschen.

D. Nan. Ei, ei, das ist ein ansehnlicher Stammbaum.

Olymp. Mir lacht das Herz im Leibe bei diesem Anblick.

Digitized by Google

Pedr. Groß genug zu einem Marketender Zelt.

D. Nan. Wer ist der Stammvater da unten an der Wurzel?

Isab. Das ist Murphus, König von Saba, dessen Witwe nachher den bekannten Besuch bei dem König Salomo abstattete. Sie hatte, wie Ew. Excellenz gewahr werden, drei Söhne, welche nachmals die heiligen drei Könige wurden.

D. Nan. Donna Olympia, wir müssen bekennen, daß unser Geschlechtsregister nicht völlig so hoch hinaufreicht.

Olymp. Wer hätte es denken sollen, daß wir einst noch mit den heiligen drei Königen verwandt werden würden?

Isab. Was die zweite Frage anbelangt, so wird Ew. Excellenz vielleicht selbst nicht einmal bewußt sein, daß vor mehrern hundert Jahren ein Held aus Dero erlauchten Familie in der Schlacht bei Burgos einen Mohrenkönig mit eig'ner Hand gefangen nahm.

D. Nan. O, mein Freund! es ist mir allerdings sehr wohl bewußt.

Isab. Daß er demselben großmüthig die Freiheit schenkte —

D. Nan. Ganz recht, so ist es in den Annalen verzeichnet.

Isab. Und daß die schwarze Majestät aus Dankbarkeit verhieß, ein zartes Liebesbündniß zwischen einem seiner Enkel und einem Fräulein Colibrados zu stiften.

D. Nan. Ja, ja, Herr Dolmetscher, so finden wir es in den Familien-Archiven.

Olymp. Ach du großer Gott! ich sitze hier, und kann vor Freuden kein adeliches Glied bewegen.

D. Nan. (er gibt seiner Gemahlin einen Wink, ihre Freude zu mäßigen, und fährt gelassen fort). Allein wissen Se. königliche Ho-

Digitized by Google

heit auch das Zeichen, welches zwischen Dero königlichem Ahnherrn und meinem Urältervater verabredet wurde?

Isab. Der Mohrenkönig zog einen Ring von seinem mittelsten Finger, brach ihn in zwei Stücke, überreichte die eine Hälfte dem siegenden Feldherrn und sprach: »welcher Prinz von Aethiopien dir oder deinen Nachkommen die and're Hälfte dieses Ringes vorweist, der möge ungehindert ein Fräulein Colibrados als sein Ehegemahl heimführen.«

D. Nan. Ja, ja, so ist es.

Isab. Und hier der halbe Ring. (Sie nimmt ihn aus einem Kästchen, wo er in Baumwolle, Palmblätter und noch allerlei and're Dinge eingewickelt ist.) Er ist bis diesen Augenblick in der Schatzkammer zu Memphis unter den Reichskleinodien aufbewahrt worden. Es ist kein Zweifel, daß Ew. Excellenz denselben für den einzigen, rechten, echten und wahren anerkennen.

D. Nan. Erhabene Gemahlin! ich bitte, werfen Sie einen Ihrer glänzenden Blicke hieher. Ist es nicht die leibhaftige zweite Hälfte unsers stets mit Ehrfurcht verwahrten Kleinods.

Olymp. Sie ist es! eine süße Ohnmacht wandelt mich an.

Isab. Um jeden Zweifel zu vernichten, ersuche ich im Namen Sr. Hoheit, diese Hälfte mit der Ihrigen auf der Stelle zusammen zu passen.

D. Nan. Ist nicht vonnöthen. Jeden Thautropfen meiner Zweifel hat die Sonne der Wahrheit aufgeleckt. Herr Dolmetscher, man berichte dem Pinzen Tombucto Talictro Marzipano, daß meine Nichte bereit ist, ihm nach Aethiopien zu folgen, und wenn sie auch unter jenem heißen Himmelsstrich ihr junges Leben einbüßen sollte.

Isab. Das haben Ew. Excellenz keineswegs zu befürchten.

Digitized by Google

Zwar hat mein Herr allerdings Unterthanen, welche unter der Linie wohnen, und dadurch so heiß werden, daß man Schwefelstöcke an ihnen anzünden könnte; aber der König und die Prinzen wohnen auf Lustschlössern in gemäßigter Luft, auch ziehen täglich fünfzehntausend Mann mit Blasebälgen auf die Wache, die rings um das königliche Schloß eine immerwährende sanfte Kühlung unterhalten.

Pedr. (wedelt sich mit dem Hute Luft zu). Sapperlot! da möcht' ich schon wohnen.

D. Ran. Wie seid Ihr denn, Herr Dolmetscher, bei so jungen Jahren an den Hof dieses großen Monarchen gerathen?

Isab. Die Missionarien hatten mich als Uhrmacher empfohlen. Die erste königliche Waschfrau verliebte sich in mich! durch sie ward ich nachmahls Präsident der Akademie der Wissenschaften, und als der Kronprinz auf Reisen geh'n sollten, wurde ich als königlicher Rath und Dolmetscher ihm zugesellt.

D. Ran. Wohlan, so eilt! denn wir zittern vor edler Begier, den Prinzen mit väterlichen Armen zu umfangen.

Isab. Ich muß nur noch einen Umstand unterthänigst in Evinnerung bringen. Der Prinz erwartet, daß Ew. Excellenz mit entblößtem Haupte ihm entgegen treten, und die erste Verbeugung machen werden; denn solches fordert er von einem jeglichen, der nicht aus königlichem Geblüte stammt.

D. Ran. Nein, mein Freund, das geschieht nimmermehr! Sollte ein Colibrados, ein Grand von Spanien, der das Vorrecht genießt, selbst mit dem Könige bedecktes Hauptes zu reden, sein Haupt vor einem ausländischen Prinzen entblößen?

Pedr. (leise). Ew. Excellenz haben ja ohnehin keinen Hut mehr.

Digitized by Google

D. Ran. Schweig'! — meint der Prinz, als mein Ahnherr den seinigen gefangen nahm, er habe den Hut dabei unter dem Arme gehalten?

Isab. Ja, da kann aus der ganzen Negociation nichts werden; denn Seine Hoheit bequemen sich durchaus zu keiner Unterredung, wobei Sie Ihrem erhabenen Range etwas vergeben müßten.

D. Ran. Das thut mir leid; aber ich hege gleiche Gesinnungen.

Pedr. (bei Seite). Nun muß er in's Tollhaus.

Isab. Bedenken Ew. Excellenz —

Olymp. Wenn Don Ranudo de Colibrados hierin nachgibt, so laß ich mich von ihm scheiden.

D. Ran. Diese edlen Worte, meine erlauchte Gemahlin, sollen in Marmor gegraben werden.

Isab. So muß ein solcher Prinz siebzehn tausend Meilen unverrichteter Sache wieder heimreisen?

D. Ran. Die Etikette ist eine edle Tirannin, sie fordert Gehorsam.

Isab. Ich entferne mich mit betrübtem Herzen, um das Ohr meines gnädigsten Prinzen durch diesen Donnerschlag zu erschüttern. (Verbeugt sich und geht.)

Achte Scene.

Die Vorigen ohne Isabella.

Pedr. Es ist nur noch ein Glück, daß er das Gold und die Perlen hier läßt.

Leon. Fort ist er!

Olymp. (wider Willen seufzend). Er ist fort!

D. Ran. Sie seufzen, Donna Olympia?

Digitized by Google

Olymp. Die gebrechliche Natur seufzt, der adliche Sinn bleibt standhaft.

D. Nan. Auch ich empfinde einen anständigen Schmerz; aber die Ehre! die Ehre!

Leon. (zu Pedrillo). Willst du nicht deinen blauen Affen abholen?

Pedr. Es ist ja nur eine Aeffin, und die brauch' ich nicht weit zu suchen.

Olymp. Meinen Sie nicht, erhabenster Gemahl, daß der Durchlauchtige Prinz von diesem Punkte abstehen werde?

D. Nan. Ach! wenn ich gedenke, daß er von der Königin Saba abstammt, und daß die heiligen drei Könige seine Vettern sind — so muß ich zweifeln.

Olymp. Ich aber hoffe, er werde aus kindlichem Respekt vor dem Pflegevater seiner Braut in etwas von der Strenge der Etikette abweichen. Mein Rath wäre dieser, Pedrillo eile hinüber zu dem Juden, und löse schnell das Kleid ein, in welchem Sie vor zwanzig Jahren — die Ehre hatten — in des Königs Vorzimmer zu steh'n.

D. Nan. Es kann geschehen.

Pedr. Ja, ohne Geld gibt der Jude nichts heraus.

Olymp. Man verpfände ihm indessen diese kostbare Perlenschnur. (Sie gibt ihm die Perlen von den überbrachten Geschenken.)

Pedr. Das klingt anders. He! Mauschel! du wirst die Augen aufsperren! Perlen aus dem Pico di Teneriffa! die kommen dir nicht alle Tage vor. (Ab.)

Olymp. Du, Leonore, rufe unsre Nichte herüber.

Leon. Sogleich. (Ab.)

Digitized by Google

Neunte Scene.

Don Ramudo. Donna Olympia.

Olymp. Mir sagt mein klopfendes Herz, wir feiern die hohe Vermählung, und begleiten die junge Königin auf ihre Lustschlösser.

D. Ram. Wie, meine glorreiche Gemahlin? Sie wollen Ihre zarte Complexion jenem brennenden Klima aussetzen?

Olymp. Ich verlasse mich gänzlich auf die fünfzehn tausend Blasebälge.

D. Ram. Aber die beschwerliche Reise?

Olymp. Man wird mir natürlich einen Elephanten bringen, auf welchem sich ein bequemes Schlafzimmer einrichten läßt.

D. Ram. Sie haben Recht. Für mich aber schreitet ein Elephant zu langsam, ich werde mich der Kameele bedienen.

Olymp. Wollen wir auch, mein illüstrer Gemahl, an der Regierung von Aethiopien Theil nehmen?

D. Ram. Wir werden uns derselben schwerlich gänzlich entziehen können.

Olymp. Je nun, was Gott auf unsre Schultern legt —

D. Ram. Das müssen wir tragen.

Zehnte Scene.

Maria. Leonore. Die Vorigen.

Olymp. Tritt näher, geliebte Nichte. Um deines erlauchten Stammes willen ist dir heute ein großes Heil widerfahren.

D. Ram. Se. königliche Hoheit, der Kronprinz Tambucto Talictro Marzipano von Aethiopien —

Olymp. Großfürst der Pyramiden —

D. Ram. Großherzog vom Nil —

Digitized by Google

Olymp. Und Herr aller Krokodille —

D. Ran. Wirbt um deine Hand.

Olymp. Er ist zwar schwarz von Angesicht —

D. Ran. Aber wir hoffen, du werdest, als eine echte Colibrados, die gemeinen Rücksichten der Glorie deines Hauses opfern.

Mar. Mein Oheim hat zu befehlen, ich werde mit Vergnügen gehorchen.

D. Ran. Jetzt erkenne ich meine Nichte wieder, und reiche dir zum letzten Mal die väterliche Hand zum Kuß.

Mar. Zum letzten Mal? warum das?

D. Ran. Als Kronprinzessin will es sich nicht geziemen, daß du einem Edelmann, und wär' er auch der älteste in der Welt, die Hand küssest. Auch würde ich künftig im Staatswagen rückwärts dir gegenüber sitzen.

Mar. Ich werde die Pflicht der Dankbarkeit nie vergessen.

Olymp. Ehre, mein Kind, ist die erste Pflicht einer Colibrados.

Eilfte Scene.

Pedrillo. Die Vorigen.

Pedr. Da ist die kostbare Schabrake. Als der Jude die Perlen sah, gab er mir Federhut und Knotenperücke in den Kauf.

D. Ran. (wirft den Mantel ab). Man kleide mich, und stülpe mir den edlen Haarschmuck auf das Haupt. (Es geschieht.)

Olymp. Ach, Don Ranudo! wenn ich Sie jetzt betrachte, so schwebt der ganze Hof zu Madrid wiederum vor meiner trunk'nen Seele.

Digitized by Google

Pedr. Ich bin dem Herrn Dolmetscher auf der Straße vorbeigerannt. Er wird gleich wieder hier sein.

D. Ran. Geben Sie Acht, meine holde Gemahlin, das ist ein gutes Zeichen.

Zwölfte Scene.

Isabella (als Dollmetscher). **Vorige.**

Isab. (verbeugt sich tief). Se. königliche Hoheit haben Ew. Excellenz großherzige Weigerung im geringsten nicht ungnädig vermerkt, sondern vielmehr Dero echt adeliche Gesinnungen bewundert. Prutsch faxen! sagten Se. Hoheit, welches so viel bedeutet, als: es ist ein Mann mit hohem Rittergeist begabt. Sie überlassen nunmehro die etwanigen Ehrenbezeugungen ganz Dero Willkür.

D. Ran. Wohlan! da der Prinz sein vermeintes Recht aufgibt, so geschehe freiwillig, was er begehrt.

Olymp. Wie, mein Erhabenster? Sie wollten sich bequemen —

D. Ran. Ja, meine Trefflichste! da es nicht als Schuldigkeit begehrt wird —

Olymp. Aber dennoch —

D. Ran. Sein Sie ganz ruhig. Ich kann aus der Chronik erweisen, daß einer meiner Vorfahren, Don Sancio de Colibrados, einem gemeinen Soldaten mit entblößtem Haupte entgegen gegangen, weil er in der großen Schlacht bei Xeres de la Fontera acht Mohren mit eig'ner Hand nieder gemacht hatte.

Isab. Ich höre schon den Prinzen. (Mohrischer Marsch, anfangs in der Ferne.) Nur noch ein Wort, gnädigster Herr, die

Digitized by Google

Begrüßung auf äthiopisch geschieht durch Berührung der Nasenspitzen.

D. Nan. Hören Sie, Donna Olympia, setzen Sie Ihre Nasenspitze in Bereitschaft.

Dreizehnte Scene.

Mohren (mit türkischen Instrumenten. Ihnen folgen andere mit Bogen und Pfeilen, diesen ein langbärtiger) **Priester,** (diesem) **Mohren** (mit Geschenken, hierauf ein) **Mohr** (mit einer langen Tabakspfeife, und ein anderer mit der Bettelbüchse. Zuletzt) **Gonzalo** (als schwarzer Prinz). **Don Nanudo** (steht gravitätisch auf, nimmt den Hut ab, und tritt ihm zwei Schritte entgegen. Sie berühren sich mit den Nasenspitzen. Dann wendet sich Gonzalo zu) **Donna Olympia,** (und thut desgleichen. Endlich nähert sich auch der Priester) **Pedrillo** (und ladet ihm zu einer Nasenberührung ein, welche dieser nach großen Komplimenten geschehen läßt. Das Gefolge hat sich geordnet, der Marsch schweigt).

Gonz. Laham tuibu, Scomta posi, la hom hubo, la hom haba.

Isab. Se. königliche Hoheit wünschen, daß Ew. Excellenz noch so viele Jahre leben mögen, als die Sonne Meilen von hier entfernt ist, und Sandkörner im Grunde des rothen Meeres liegen.

D. Nan. Ich wünsche dagegen Sr. Hoheit so viele Menschen-Alter, als der Nil Tropfen und die afrikanischen Wälder Blätter zählen.

Isab. (zu Gonzalo). Allola!

Pedr. Das ist eine herrliche Sprache für die kurzen Wintertage.

Gonz. Mullipu rakatakka privett privett trillo buschi — (Eine Terze höher.) Püh?

Digitized by Google

Isab. Se. Hoheit fragen, ob Ew. Excellenz den halben Ring als echt und recht erkannt haben? oder ob Ihnen noch irgend ein Zweifel übrig bleibe?

D. Nan. Nicht der geringste.

Isab. (bläst den Gonzalo an). Puh?

Pedr. Curiose Sprache! — Püh? — Puh! —

Gonz. (mit einer Art von Gesang). Paralala mideli dideli bac bac?

Isab. Se. Hoheit thun die förmliche Anwerbung um Dero Fräulein Nichte.

D. Nan. Ich sowohl als meine illüstre Gemahlin geben uns're Einwilligung.

Isab. (zu Gonzalo). Lallaks Schnarbraks pirekiki.

Gonz. (lang gehalten). Püff?

Isab. Der Prinz fragt, ob auch das holdselige Fräulein nichts einzuwenden habe?

D. Nan. Donna Maria de Colibrados ist ihrer Ahnen würdig.

Isab. (zu Gonzalo). Pulsi mammella.

Gonz. Rumpli badakko mirri mirri Kuhlpisch.

Isab. Sattel mattel brilli dux.

Gonz. Ikelmeis bahri muxen hundelsund mallbala mahla mahla.

Isab. Se. Hoheit wollen als einen ganz besondern Beweis Ihrer Ergebenheit gestatten, daß der Ehekontrakt vorläufig auf europäische Weise vollzogen werde; und haben deshalb einen hiesigen Notarius mitgebracht.

D. Nan. Wir erkennen diese Höflichkeit mit gebührendem Dank.

Digitized by Google

Isab. (zu Gonzalo). Perro menne denne senne bulle mulle pipa.

Gonz. Rax.

Isab. (öffnet die Thür). Treten der Herr Notarius näher.

Vierzehnte Scene.

Notarius. Die Vorigen.

Isab. Vermuthlich haben Sie das Instrument schon abgefaßt.

Notar. Einen Interims-Kontrakt, wie mir befohlen worden. Sintemal jedoch und alldieweil mein Gewissen —

Isab. In Aethiopien ist es Sitte, die Herren Notarien praenumerando zu belohnen, ich überreiche Ihnen daher im Namen Sr. Hoheit diesen Beutel mit Gold.

Notar. (nimmt ihn). Sehr wohl. Sintemal aber meine Pflicht —

Isab. Und diesen. (Gibt ihm noch einen Beutel.)

Notar. Bene, optime! sintemal aber mein Amt, Pflicht und Gewissen —

Isab. Und diesen! (Gibt ihm einen dritten Beutel.)

Pedr. Der Teufel! ich möchte schon Notarius in Aethiopien sein.

Notar. Argumenta irrecusabilia. Ich will daher nur zu allenfallsiger Sicherstellung meiner Person Se. Excellenz Don Ramudo de Calibrados, wie auch dessen eheliche Gemahlin hiemit feierlich und öffentlich befragt haben: ob sie gegenwärtiges als Prinz von Aethiopien sich darstellendes Individuum für den respektiven Gemahl ihrer Nichte erkennen, annehmen und bestätigen?

D. Ram. Allerdings.

Digitized by Google

Olymp. So ist unser Wille.

Notar. Wie auch, ob Sie wegen des Standes und Namens dick besagten Prinzens keine weitere Erkundigung einzuziehen für nöthig haben?

D. Nan. Keineswegs.

Olymp. Der Herr Notarius weiß nichts vom Ringe.

Notar. Und ob, falls irgend ein Umstand unrichtig befunden werden sollte, sie sich verbindlich machen, die Rechtskraft dieses Kontrakts auf keine Weise anzufechten?

D. Nan. Genug, Herr Notarius. Man hört wohl, daß Er noch keine Ehepakten zwischen hohen Häuptern abgefaßt hat. Wir nehmen alles auf uns.

Notar. Bene! vigilantibus jura sunt scripta. Fiant sponsalia. Braut und Bräutigam belieben zu unterzeichnen.

Isab. Der kindliche Respekt wird in Aethiopien also und dergestalt geübt, daß nie das Brautpaar vor den respektiven Eltern oder Pflegeeltern zu unterzeichnen wagt.

D. Nan. Hören Sie, meine Allervortrefflichste! welche christliche Grundsätze!

Olymp. Ich höre und bedaure nur, daß ich den unschicklichen Freudenthränen nicht freien Lauf lassen darf.

D. Nan. Wohlan, so fügen wir uns und unterschreiben. (Sie thun es.)

Gonz. (bei Seite). Wir siegen!

Mar. (bei Seite). Ich zitt're.

Pedr. (zu Leonoren). Mideli dideli bac bac!

Leon. Was willst du Narr?

Pedr. Püh! puh! pütt!

Leon. Meinst du, du habest deinen blauen Affen vor dir?

Pedr. So ungefähr.

Digitized by Google

Leon. Nur noch einen Augenblick Geduld, guter Freund, du wirst gleich seh'n, daß du ein Gänsekopf bist.

(Unterdessen haben auch Gonzalo und Maria unterschrieben.)

Notar. (liest). »Nachdem u. s. w. mit Bewilligung hoher Anverwandten ein ewiges und unauflösliches Ehebündniß geschlossen worden, zwischen Donna Maria de Colibrados und Don Gonzalo della Mare —»

D. Nan. Wie!

Olymp. Was!

Gonz. (entlarvt sich und kniet nieder). Ich bin es.

Mar. (kniet neben ihm). Verzeihung!

Pedr. O ich Esel!

Leon. Nicht wahr?

D. Nan. Verrätherei!

Olymp. Abscheulicher Betrug!

Gonz. Ich gelobe die kindlichste Ehrfurcht.

Mar. Bestätigen Sie mein Glück.

Olymp. Nichts da. Der Kontrakt muß vernichtet werden!

D. Nan. Und verbrannt!

Pedr. Und hinterd'rein zerrissen!

Notar. Mit nichten; denn solcher ist ein rechtskräftiges Instrument.

D. Nan. Er hat sein Amt mißbraucht.

Notar. Keineswegs. Alle Cautelen sind beobachtet, wie solches durch Zeugen erwiesen werden kann.

D. Nan. Es ist eine Mésalliance, welche der Hof nicht gestatten wird.

Notar. Dieser Herr ist von gutem Adel.

Digitized by Google

Olymp. Meine Nichte wird eher ihr Leben lassen, als sich unter ihrem Stande vermählen.

Mar. Eher lasse ich mein Leben, als diesen Mann.

Olymp. Ich werde rasend!

D. Ran. Auch ich, meine Allervortrefflichste.

Olymp. Was meinen Sie, mein erhabenster Gemahl? wir wollen die ungerathene Dirne enterben.

D. Ran. Ja, das wollen wir.

Pedr. Ach, du lieber Gott!

D. Ran. Doch solches ist nicht genug, unsern edlen Unwillen gebührend an den Tag zu legen. Merkt auf, ihr alle, die ihr hier versammelt seid, Christen und Heiden, Spanier und Mohren! seid Zeugen, wie der älteste Edelmann in Castilien einen verdorrten Zweig muthig von seinem blühenden Baume schneidet. Seht her — ich ergreife diese Feder — ich tauche sie in dieses Tintenfaß — ich nähere mich diesem kostbaren Ehrendenkmahl — (er geht zu dem Stammbaum.) ich hebe die Hand — noch ist es Zeit! — Maria! entsagest du diesem unwürdigen Gatten?

Mar. Ach, mein Oheim! ich kann nicht!

D. Ran. Nun so ziehe ich ohne Gnade durch den Namen Maria de Colibrados einen dicken Strich! (Er thut es.) So sinke sie hinab in die schwarze Nacht der Tinte, und ruhmlose Vergessenheit sei ihr niedriges Los.

Olymp. So, mein Gemahl! die Strafe ist gräßlich, aber gerecht.

D. Ran. Donna Olympia de Monte Ricco, reiche mir die Hand, und folge mir in das Innere des Palastes.

Olymp. (indem sie Don Ranudo die Hand reicht). Pedrillo! der Schweizer soll niemand vor uns lassen.

Digitized by Google

Pedr. Sehr wohl.

D. Man. Auch werden wir heute Abend nicht soupiren. (Beide ab.)

Pedr. Vermuthlich auch morgen nicht frühstücken.

Gonz. Maria! dort bist du ausgestrichen, hier (auf sein Herz deutend) vertilgt deinen Namen weder Feder noch Dolch.

Mar. (in seinen Armen). Ach, meine Freude ist getrübt! sie bleiben doch immer meine Pflegeeltern.

Isab. (sie umarmend). Schwester! Sie werden nicht unerbittlich sein.

Gonz. Die Natur wird endlich siegen.

Leon. Ich hoffe mehr vom Hunger als von der Natur.

Pedr. Fehlgeschossen! Stolz auf eigne Verdienste treibt wohl zuweilen die Blume der Demuth; aber Stolz auf fremde Verdienste ist ein unvertilgbares Unkraut!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Pagenſtreiche.

Eine Poſſe

in fünf Aufzügen.

Erſchien 1804.

Digitized by Google

Personen.

Baron Stuhlbein, ein reicher Edelmann in Pommern.

Annlieschen, Trudchen, Kätchen, } seine Töchter.

Paul von Husch, ein Page, sein Neffe.

Stiefel, dessen Reitknecht.

Fräulein Deborah, des Barons Schwester.

Husarenlieutenant von Berg.

Dragonerlieutenant von Busch.

Infanterielieutenant von Thal.

Herr von Brennessel, Herr von Kreuzquer, Herr von Heldensinn, ein abgedankter Lieutenant. } drei alte Landjunker.

Hans, Hausknecht beim Baron Stuhlbein.

Christine, Kammermädchen der Fräuleins.

Ein Kutscher und mehrere Straßenjungen.

(Der Schauplatz ist in einer Landstadt.)

Digitized by Google

Erſter Act.

(Ein Zimmer in Baron Stuhlbeins Hauſe mit einer Mittelthür und zwei Seitenthüren, rechts das Schlafzimmer des Fräulein Deborah, links das Schlafzimmer des Barons. Neben der Mittelthüre auf der einen Seite ſteht ein ziemlich großer Gewehrſchrank, deſſen obere Hälfte Glasfenſter hat. Neben dem Schrank, im Winkel, ein Perückenſtock mit einer friſirten Perücke darauf. An der andern Seite der Mittelthüre eine große altväteriſche Uhr mit Gewichten in einem Uhrkaſten, der bis zur Erde geht und zu verſchließen iſt. Im Vordergrunde linker Hand ſteht ein alter Pharotiſch, mit einem Ausſchnitt für den Banquier, dicht an der Wand.)

Erſte Scene.

Annlieschen, Trudchen und **Kätchen** (ſtehen auf der Bühne). **Berg, Buſch** und **Thal** (liegen zu ihren Füßen). **Der Page** (ſteht im Gewehrſchranke und iſt durch die Glasſcheiben zu ſehen, bückt ſich aber jedesmal, wenn er erblickt zu werden fürchtet).

Berg. Ich bitte —
Annl. Nein —
Buſch. Ich flehe —
Trudch. Nichts.
Thal. Ich beſchwöre —
Kätch. Umſonſt.
Berg. Soll ich verzweifeln?
Annl. Gott bewahre!
Buſch. Ich erſchieße mich.
Trudch. O weh!
Thal. Ich nehme Gift.
Kätch. Thut mir leid.
Berg. Grauſame! Sie ſind kalt wie Novemberabend.

Digitized by Google

Busch. Kieselherz! Ihre Brust ist verschlossen wie ein Olivenkern.

Thal. Marmorseele! warum quälen Sie mich, als wär' ich ein Reim in einem Sonnet?

Annl. Aber wenn wir Sie auch liebten, was kann das helfen?

Trudch. Sie haben ja schon bei Papa um uns geworben.

Kätch. Und er hat es rund abgeschlagen.

Thal. Man könnt' ihn erweichen.

Kätch. Schwerlich.

Busch. Wenn Sie nur Ihre Bitten vereinigen wollten —

Trudch. Das dürfen wir nicht.

Berg. Wenn Sie zu seinen Füßen —

Annl. Ei! warum nicht gar! Sollen wir kniend um Männer betteln?

Berg. Er hatte nichts einzuwenden, als unsere Armuth.

Annl. Bei ihm ist das viel.

Busch. Er, der reichste Mann in der Provinz —

Trudch. Er will es gern bleiben.

Thal. Wie wär' es, wenn wir Sie entführten.

Kätch. Ha! ha! In Pommern spielen wir keine Romane.

Berg (steht auf). Wohlan, ihr Unerbittlichen! Wir verlassen euch!

Busch (steht auch auf). Ja, das thun wir.

Thal (eben so). Auf ewig.

Annl. Nach Gefallen.

Trudch. Wir müssen uns trösten.

Berg. O freilich! An Troste fehlt es dem treulosen Geschlechte nie.

Busch. So lange der Spiegel höflich bleibt —

Digitized by Google

Thal. Wir wissen auch recht gut, wer hier tröstet.

Berg. O ja, das wissen wir.

Busch. Der verdammte Page!

Thal. Dem der Satan auf vier Wochen Urlaub verschaffte.

Berg. Der allen Mädchen in der Stadt die Köpfe verrückt —

Busch. Dem Fräulein, wie der Zofe.

Thal. Und sie alle zum Besten hält.

Annl. (spöttisch). Alle doch wohl nicht. Er macht Ausnahmen.

Trudch. (eben so). Galant ist er gegen alle, doch nur Eine liebt er.

Kätch. (eben so). Trotz seines Flattersinns, hat doch Eine ihn gefesselt.

Thal. Es ist nicht wahr; er betrügt sie alle.

Berg. Aber er soll büßen!

Busch. Arm und Beine —

Thal. Recht, Herr Bruder! Mit g'raden Gliedern kommt er nicht aus der Stadt.

Die drei Mädchen. Ha! ha! ha!

Berg. Leben Sie wohl, mein Fräulein!

Annl. Ihre Dienerin.

Busch. Sie sehen mich zum letzten Male.

Trudch. Ich muß mich d'rein finden.

Thal. Ich komme nicht wieder.

Kätch. So wünsch' ich wohl zu leben.

(Alle drei entfernen sich zögernd. Nach einer Pause.)

Berg. Sie rufen uns nicht zurück?

Annl. Nein.

Digitized by Google

Berg (kommt wieder). Wir waren auf dem nächsten Balle zur ersten Angloise engagirt — ich tanze nicht mit Ihnen.

Annl. Ein großes Unglück.

Thal (kommt wieder). Ich hatte Ihnen versprochen, der Fräulein Hirsenfeld in's Gesicht zu sagen, daß sie häßlich wäre — ich thu' es nicht.

Kätch. Wie Sie wollen.

Thal. Ich sage, daß sie schön ist, wie ein Engel, und Sie sollen dabei stehen.

Kätch. Da werd' ich lachen.

Busch (kommt wieder). Ihnen zu Liebe habe ich sogar Verse gemacht — es geschieht nicht wieder.

Trudch. Man muß sich mit Prosa behelfen.

Berg. Der Page soll mir's entgelten, das schwöre ich Ihnen bei meinem Säbel!

Busch. Die Nase, Herr Bruder, hau' ich ihm ab.

Thal. Und ich die Ohren.

Berg. Kommt, wir wollen ihn zurichten, daß er aussehen soll, wie eine Weihnachtspuppe, mit der die Kinder schon vier Wochen gespielt haben.

Thal. Adieu, meine Damen!

Busch. Zupfen Sie nur indessen Charpie für ihren Pagen. (Alle drei ab.)

Zweite Scene.

(Die drei Mädchen lauschen noch ein wenig, und laufen dann alle drei zum Schranke, den sie öffnen und den Pagen herausführen.)

Annl. Haben wir es so recht gemacht, lieber Vetter?

Page. Allerliebst! Ich möchte Sie alle drei dafür küssen — und ich weiß auch gar nicht, warum ich es aufschiebe?

(Er will Eine nach der Andern umarmen.)

Digitized by Google

Annl. Zurück, Wildfang!

Trudch. Hüten Sie sich!

Kätch. Ich kratze Ihnen die Augen aus.

Page (bei Seite). Das heißt: wir sind nicht allein! (Laut.) Aber, meine schönen Mühmchen, wie soll ich Ihnen meine Dankbarkeit ausdrücken? — Ein Lord schenkt zuweilen, ein Poet macht Verse, ein Page küßt.

Annl. Denken Sie lieber auf Ihre Sicherheit!

Trudch. Haben Sie die gräßlichen Drohungen wohl gehört?

Page. O, mit den drei Herren will ich schon fertig werden?

Kätch. Nas' und Ohren soll es kosten.

Page (leise zu ihr). Ein geringer Preis um Ihre Liebe.

Kätch. (bei Seite). Mich zieht er vor.

Trudch. Blut soll fließen.

Page (leise zu ihr). Für Sie meinen letzten Tropfen.

Trudch. (bei Seite). Sein Herz ist mein.

Annl. Arm' und Beine will man Ihnen entzweischlagen.

Page (leise zu ihr). Auch der Krüppel würde Sie anbeten.

Annl. (bei Seite). Wie sehr er mich liebt!

Trudch. Aber, Vetter Sausewind, wir haben nun Ihr Begehren erfüllt, unsre drei Anbeter haben sich trollen müssen; was nun weiter?

Page. Was weiter? Sie nehmen Jede einen Andern, das versteht sich.

Annl. Ja, wenn sie auf den Bäumen wüchsen, wie die Borsdorferäpfel!

Page. In allen Winkeln wächst das Unkraut. Ein schönes Mädchen darf nur den Kopf zum Fenster hinausstecken, husch, weht jeder Zephir einen verliebten Seufzer ihr zu.

Digitized by Google

Trudch. Vorüber wollen Sie sagen.

Page. Auch das. Nicht alle Liebhaber sind treu, wie die Pagen.

Kätch. Stehen die Pagen wirklich in diesem Rufe?

Page. Natürlich! Wie kann es auch anders sein? Das gute Beispiel von Jugend auf. Denn wo meint man es ehrlicher, als bei Hofe? Wo ist mehr Wahrheit, als bei Cour? mehr häusliche Glückseligkeit, als auf Assembléen? Da gibt es weder Schmeicheleien noch Schminke. Da gilt der Schein nichts, Verdienst alles. Zuweilen stellt man sich wohl, als könne man diesen oder jenen nicht leiden, aber im Herzen liebt man ihn wie einen Bruder. Kurz, meine schönen Mühmchen, der Hof ist die Schule der Wahrheit, und die gelehrigsten Schüler sind die Pagen.

Kätch. Die schöne Residenz!

Trudch. Wir sitzen Jahr aus Jahr ein in unsrer Provinz.

Annl. Alle Jahre schickt der Vater einen großen Transport Gänsebrüste dahin.

Trudch. Wir dürfen aber nie mitreisen.

Kätch. Und selten verirrt sich ein vernünftiger Mensch in unsre Einöde.

Annl. Seit den vier Wochen, daß der Vetter hier ist, haben wir schon Manches gelernt.

Trudch. Ach! Morgen ist sein Urlaub um.

Page. Er muß reisen — aber sein Herz bleibt zurück.

Kätch. Ist das gewiß?

Page. Welche von Ihnen zweifelt daran?

Annl. Erklären Sie doch lieber in Gegenwart meiner Schwestern —

Digitized by Google

Trudch. Annlieschen glaubt —

Kätch. Trudchen meint —

Annl. Kätchen bildet sich ein —

Page. O, in der Liebe gibt es keinen Irrthum! — (Leise zu Annlieschen, indem er ihr verstohlen die Hand drückt.) Nicht wahr, mein schönes Mühmchen? (Laut.) Ein einziger Blick verscheucht jeden Zweifel — (Leise zu Trudchen.) Nicht wahr, mein schönes Mühmchen? — (Laut.) Ein Seufzer wird zum Verräther — (Leise zu Kätchen, indem er seufzt.) Nicht wahr, mein schönes Mühmchen?

Die drei Mädchen (zugleich bei Seite). Er meint mich.

Annl. Mein Vater muß aber doch vor Ihrer Abreise erfahren —

Page. Ei freilich! —

Trudch. Sie selbst müssen ihm entdecken —

Page. Ach! ich habe das Herz nicht.

Annl. Soll Ihre Geliebte das Wort führen?

Page. Das wünsche ich.

Annl. Viel gefordert.

Page. Wahre Liebe wird nicht zaudern — St! — Mich dünkt, ich höre Papa. — Blödigkeit, die erste Tugend eines Pagen, treibt mich fort. (Zu Annlieschen leise.) Ich kann nicht gegenwärtig sein, wo vielleicht der Pinsel der Liebe mir schmeichelt. (Zu Trudchen leise.) Möge die Beredsamkeit der Liebe von Ihren schönen Lippen fließen! (Leise zu Kätchen.) Könnte mein zärtlicher Blick Ihnen Muth einflößen! — (Laut.) Ich gehe in mein Kämmerlein und harre des Ausspruchs über Leben und Tod. (Er liebäugelt mit allen dreien und entschlüpft.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Annlieschen. Trudchen. Kätchen.

Annl. Ich wünschte, liebe Schwestern, ihr ginget ein wenig in unser Zimmer. Ich habe mit Papa allein zu reden.

Trudch. Dieselbe Bitte wollte ich eben an dich thun; denn auch ich muß allein mit Papa sprechen.

Kätch. Seltsam! das ist gerade mein Fall auch.

Annl. Ich wüßte doch nicht, was ihr ihm könntet zu sagen haben?

Trudch. Ich für meine Person habe ihm etwas sehr wichtiges zu vertrauen.

Kätch. Es kann unmöglich wichtiger sein, als das, was mir auf dem Herzen liegt.

Annl. Man hat freilich zuweilen Einbildungen.

Trudch. Die am lächerlichsten sind, wenn man es selbst nicht zu wissen scheint.

Kätch. Die Eitelkeit verleitet zu komischen Prätensionen.

Annl. Ja wohl, liebe Schwester, besonders in der Liebe.

Trudch. Es gibt Mädchen, denen ein junger Mensch nur ein paar galante Worte sagen darf —

Kätch. Ganz recht, so meinen Sie gleich die Auserkohrnen zu sein.

Annl. Wenn auch der Vorzug, der einer andern gegeben wird, noch so deutlich in's Auge fällt.

Trudch. Man ist dann wie mit Blindheit geschlagen. Ha! ha! ha!

Annl. und **Kätch.** Ja wohl, liebe Schwester! Ha! ha! ha!

Trudch. Man gibt wohl gar seinem Liebhaber den Abschied.

Annl. Ehe man einen andern hat.

Kätch. Und bleibt am Ende sitzen.

Digitized by Google

Annl. Dafür wolle euch der Himmel behüten, liebe Schwestern!

Trudch. Auf mein Mitleid dürft ihr beide rechnen.

Kätch. Es wird mich sehr erquicken. Ha! ha! ha!

Trudch. Wenn ihr euch durchaus nicht entfernen wollt, so kann ich's auch Papa in eurer Gegenwart sagen.

Kätch. O, auch ich; es wird doch bald kein Geheimniß mehr sein.

Annl. Ich bin es zufrieden. Meine Bitte geschah nur, um euch zu schonen.

Trudch. und **Kätch.** Schonen? Ha! ha! ha!

Annl. (nachspottend). Ja, schonen. Hahaha!

Vierte Scene.

Baron Stuhlbein. Fräulein Deborah. Vorige.

Bar. Ich sage dir, Schwester, es steht ein Todesfall in der Familie zu erwarten, denn die Bilder unserer Ahnen haben sich an der Wand bewegt.

Debor. Es kann ja auch ein Zugwind —

Bar. Nein, Deborah, kein Zugwind. Die alte Großmutter machte ordentlich Klipp, Klapp, Klipp, Klapp, und als ich den Ahnherrn mit der großen Allongenperücke in's Auge faßte, da sah er mich starr an, und sein Blick folgte mir, wo ich ging und stand. Du weißt, ich bin eben nicht furchtsam, ich habe in meiner Jugend den Hamlet spielen sehen, und bin nicht hinausgegangen, als der Geist erschien. An Gespenster glaub' ich nicht; über solche Ammenmährchen bin ich weit hinaus; — aber es gibt denn doch Dinge in der Natur — Korrespondenzen unserer Seele mit — Gott weiß, wem — geistige Stimmen, die sich vernehmen lassen, Gott weiß, wie —

Digitized by Google

Debor. Ist auch oft nur Einbildung oder Schelmerei. Weißt du noch, wie neulich der Page eine Maus in deine Perückenschachtel praktizirt hatte? Und du meintest, es wäre der selige Kammerdiener, weil er immer die Perücke zu frisiren pflegte?

Bar. Der Page ist ein Taugenichts. Vorgestern hat er einen Topf voll Maikäfer in mein Schlafzimmer gesetzt, daß ich die ganze Nacht vor Kribbeln und Krabbeln nicht ruhen konnte.

Debor. Meine Haartour hat er dem Kettenhund aufgesetzt und ihn mit auf den Markt genommen, daß alle Jungen aus der ganzen Stadt zusammengelaufen sind.

Bar. Meine Rechentafel hat er mit Talg bestrichen, daß keine Kreide mehr haften wollte.

Debor. In alle meine Schlüssel hat er Siegellack laufen lassen, daß ich kein Schloß mehr öffnen konnte.

Bar. Ich bin froh, daß morgen sein Urlaub zu Ende geht.

Die drei Mädchen. Lieber Papa —

Bar. Nu, nu, alle drei auf einmal?

Annl. Ich wollte —

Trudch. Ich muß —

Kätch. Ich habe —

Bar. Du willst? Du mußt? Du hast?

Annl. Den Lieutenant habe ich verabschiedet.

Trudch. Ich auch —

Kätch. Ich auch —

Bar. Daran habt ihr sehr wohl gethan. Drei junge Herren, die von ihrer Gage leben.

Debor. Und drei Mädchen mit Tonnen Goldes.

Annl. Ich habe auch schon einen andern Liebhaber.

Digitized by Google

Trudch. Ich auch.

Kätch. Ich auch.

Bar. So? Ohne mir ein Wort davon zu ſagen?

Annl. Ich ſag' es Ihnen ja eben jetzt. Der Vetter Page will mich heirathen.

Trudch. Mich auch.

Kätch. Mich auch.

Bar. Der Vetter Page? Ei, ei! Ich glaube wohl, daß er euch alle drei heirathen möchte; ein Page iſt darin nicht difficil.

Annl. Mir hat er es zu verſtehen gegeben.

Trudch. Mir ſehr deutlich.

Kätch. Mir noch deutlicher.

Bar. Da haben wir's!

Debor. Seid ihr denn ganz von Sinnen? Wollt ihr mit ihm zum Pagenhofmeiſter zieh'n.

Annl. Er thut ſich ein Leides, wenn er mich nicht bekommt.

Trudch. Ach, Schweſter, wegen dir wird er ſich nicht in den Finger ſchneiden.

Kätch. Hahaha! Er bekümmert ſich um euch beide nicht.

Bar. Er ſoll ſich um euch alle drei nicht bekümmern.

Debor. Kinderchen! die Ehe iſt kein Blindekuhſpiel.

Bar. Doch, liebe Deborah! In der Ehe wird ſehr oft Blindekuh geſpielt. Derjenige, dem die Augen verbunden werden, iſt gewöhnlich der Mann.

Debor. Ein artiges Leben würde das werden mit dem Pagen, der ſelber noch ein Kind iſt.

Bar. Des Morgens blättern ſie in Bertuchs Bilderbuche.

Debor. Des Mittags eſſen ſie Confect.

Bar. Des Abends gießen ſie Zinn bei Wachsſtöckchen.

Digitized by Google

Debor. Und die Frau Pagin! Hahaha!

Annl. Ich bitte, lieber Papa —

Trudch. Ich küsse Ihre Hand —

Kätch. Ich falle auf die Knie —

Bar. Wollt ihr fort? Seid ihr von Sinnen? Kein Wort weiter, ihr leichtsinnigen Dirnen! Ich habe euch bereits drei Männer ausgesucht, wohlhabend, von reifen Jahren, ehrenfest. Sie haben ihre Güter in der Nähe, sind heute sämmtlich anhero citirt, und ich erwarte sie jeden Augenblick.

Debor. Deine Wahl, Bruder Hans, ist vortrefflich. Zwei von deinen künftigen Schwiegersöhnen haben mir selbst vor dreißig Jahren recht stark die Cour gemacht. Die waren beide so liebenswürdig, daß ich länger als zehn Jahre unschlüssig blieb, welchen ich wählen sollte. Als ich endlich im Begriff stand, zu entscheiden — da war die Sache unterdessen in Vergessenheit gerathen.

Annl. Aber, lieber Papa, ich mag keinen alten Mann.

Trudch. Ich auch nicht.

Kätch. Ich auch nicht.

Bar. Man schweige! Man muckse nicht! Man gehorche!

Ein Bedienter. Herr von Heldensinn will die Ehre haben.

Bar. Er ist willkommen! — Annlieschen setze dich in Positur! Du erblickst deinen künftigen Herrn und Gemahl.

Fünfte Scene.

Heldensinn. Die Vorigen.

Heldens. Guten Abend, Schwiegerpapa! Der gnädigen Tante meinen Respekt. (Die Liebesgötter marschiren auf in drei Colonnen.) Sieh' da! wie wird mir? Potz Friedrich und Bo-

Digitized by Google

naparte! Das sind wohl die allerliebsten Kinder, deren Eins mich auf dem Lebensmarsch begleiten soll?

Annl. Es scheint, Herr Lieutenant, Sie marschiren schon ziemlich lange?

Heldenf. Noch immer so frisch, als ob ich eben aus den Winterquartieren rückte.

Trudch. Sie sollten lieber hinein rücken.

Heldenf. Das will ich auch. D'rum hab' ich den Generalquartiermeister Hymen schon voraus geschickt.

Kätch. Wenn nur nicht Amor schon occupirt hat.

Heldenf. Scharmante naſenweiſe Kinder! Allons, Schwiegerpapa! über welche von den Dreien wird das Kommando mir anvertraut?

Bar. Welche gefällt Ihnen am besten?

Heldenf. Gleichviel! Drei prächtige Rekruten! haben alle das Maß.

Bar. Hier Annlieschen sei Ihre Braut!

Heldenf. Annlieschen? Bravo! Munter, mein Fräulein, das Köpfchen in die Höhe, Brust heraus! Sie sollen mit mir zufrieden sein. Ich halte Ihnen ein eigenes Reitpferd; ich schenke Ihnen eine Koppel Hunde, die alle Solo fangen. Wir sprengen zusammen auf die Jagd, es mag schneien oder hageln.

Annl. Wir brechen den Hals.

Heldenf. Nicht doch: wir hetzen, wir schießen! wir prellen einen Fuchs.

Annl. Doch wohl einen alten?

Heldenf. Ja freilich einen alten. Wir graben Dachse —

Annl. Ein allerliebster Zeitvertreib!

Heldenf. O, es soll noch besser kommen! Wenn man

Digitized by Google

nur meine ländliche Ruhe nicht stört; wenn ich nur bei Hofe vergessen werde.

Bar. Sind der Herr Schwiegersohn gekannt bei Hofe?

Heldenf. Wie ein bunter Hund. Ich habe ja den ganzen Einjährigen Krieg als Volontair mitgemacht. Zwar lag ich zehn Monate im Feldhospital. —

Debor. Bleffirt?

Heldenf. Nein, ich hatte so eine Art von Fieber. Als ich zum ersten Male wieder ausging — es war gerade an dem Tage, wo der Waffenstillstand publicirt wurde — begegnete mir Seine Majestät der König. »Nun, mein lieber Lieutenant Heldensinn,« sagte der König, »der Feind wird erschrecken, wenn er Ihn sieht.« — »Ja, Eure Majestät!« antwortete ich beherzt und machte ein grimmiges Gesicht. Da lachte der König und flüsterte dem nächsten General was in's Ohr. Vermuthlich schimpfte er auf den Feind, denn ich hörte so etwas von Poltron. — Seitdem ließ mir der König den gnädigen Rath ertheilen, auf meinen Gütern der Ruhe zu pflegen, damit er im Nothfalle mich berufen, und ich dann mit frischen Kräften zu Felde ziehen könne. Das hab' ich denn gethan, bin aber freilich keinen Augenblick sicher. Meine Feldequipage ist immer fix und fertig. Wenn der König ruft: Maximilian von Heldensinn, wo bist Du? so werd' ich nicht das Maul halten, wie Adam im Paradiese.

Ein Bedienter. Herr von Kreuzqueer ist so eben angekommen.

Bar. Nur herein! — Trudchen, jetzt kommt die Reihe an dich.

Trudch. (bei Seite). Ach du lieber Gott!

Digitized by Google

Sechste Scene.

Kreuzqueer. Vorige.

Kreuzq. Allerseits eilfertiger Diener!

Bar. Willkommen, Herr Schwiegersohn! müde von der Reise?

Kreuzq. Nichts weniger; das bin ich gewohnt. Sie wissen, ich bin einmal von Stolpe nach Danzig gereis't, da gab es ganz andere Strapazen. Darf ich bitten, mich der Fräulein Gertraud als meiner vielgeliebten Zukünftigen zu präsentiren?

Debor. Da steht sie mit dem krausen Näschen.

Kreuzq. Mein schönes Fräulein, wir wollen schon näher bekannt werden. Wenn man viel auf Reisen gewesen, so erlangt man eine gewisse Ungezwungenheit. Als ich einmal von Stolpe nach Danzig reis'te —

Trudch. Hatten Sie schönes Wetter?

Kreuzq. Bald Sonnenschein, bald Regen, wie es auf einer großen Reise zu gehen pflegt. O, welche Merkwürdigkeiten habe ich damals in Augenschein genommen!

Trudch. Sie ließen dagegen sich auch wieder sehen.

Kreuzq. Allzuschmeichelhaft! in der That, Sie werden erstaunen. Ein Tagebuch hab' ich geführt, so dick, als die pommersche Chronik. In den ersten drei Jahren unsrer glücklichen Ehe hoffe ich Ihnen Abend drei bis vier Stunden damit zu verkürzen.

Trudch. Eine reizende Aussicht!

Kreuzq. Man wird uns in der Nachbarschaft zu Gaste laden, man wird allerlei Lustbarkeiten veranstalten; aber wir schlagen alles aus, wir sitzen gemüthlich daheim und lesen meine Reise von Stolpe nach Danzig.

Digitized by Google

Trudch. Vortrefflich! (Sie gähnt.) Aber wollen Sie denn Ihr Tagebuch nicht lieber drucken lassen?

Kreuzq. Ach, das war schon längst mein Wunsch; kein Satan von Buchhändler will es mir ja abnehmen.

Trudch. Es wird doch jetzt so viel dummes Zeug gedruckt.

Kreuzq. Freilich, freilich! als ich von Stolpe nach Danzig reis'te, fand ich in allen Buchläden Taschenbücherchen die Hülle und die Fülle; aber ein lehrreiches dickes Buch, in gebührenden breiten Redensarten, damit will sich keiner befassen.

Ein Bedienter. Herr von Brenneſſel will aufwarten —

Bar. Bravo! da wären wir ja beisammen. Kätchen, nun ist's an dir!

Kätch. Die Zeit ist mir gar nicht lang geworden.

Siebente Scene.

Brenneſſel. Vorige.

Brenn. (verbeugt sich ungeschickt). Verzeihen Sie, Schwiegerpapa, daß ich meine verfluchte Schuldigkeit nicht früher observirt habe. Ich bin zwar schon seit diesem Morgen in der Stadt, weil ich eine desperate Sehnsucht nach meiner Braut hatte, aber ich mußte erst ein paar Scheffel Kartoffeln verkaufen, die ich hinten auf dem Wagen mit hereingeführt habe. Die Preise sind verdammt niedrig; aber was soll man machen? Wo ist denn meine Braut?

Bar. Da steht sie im Winkel.

Brenn. Potz Miekchen! Sie thut mich ja gar nicht anblinzen? Nun, sein Sie nur nicht so glupisch. Ein schmuckes Mädel fürwahr! Verstehen Sie sich auch schon ein wenig auf die Stallfütterung?

Kätch. Ich habe noch wenig mit Ochsen zu thun gehabt.

Digitized by Google

Brenn. In Zukunft sollen Sie täglich welche zu sehen bekommen, und derbe Ochsen! verlassen Sie sich auf mein Wort.

Kätch. Unsre erste Bekanntschaft läßt mir keinen Zweifel übrig.

Brenn. Erste Bekanntschaft? Bei Leibe! Sie sind schon vor zwölf Jahren einmal mit dem Papa auf meinem Gute gewesen. Ich feierte damals gerade die silberne Hochzeit mit meiner ersten Frau. Erinnern Sie sich noch? Die Kuchen schmeckten Ihnen vortrefflich. Nu, nu, ich denke, wir bringen's auch noch einmal bis zur silbernen Hochzeit.

Bar. Meine werthen Herren Söhne, bei mir wird Abends nicht gespeist; wenn Sie aber hungrig sind, so soll gleich kalte Küche aufgetragen werden.

Heldenf. Meinetwegen ja nicht. Ein alter Soldat, der den ganzen einjährigen Krieg mitgemacht hat, fragt den Henker nach einem Souper.

Kreuzg. Auf meiner großen Reise von Stolpe nach Danzig habe ich nie zur Nachtzeit gespeist.

Brenn. Der Mann, der mir die Kartoffeln abkaufte, hat mich mit zwanzig Stück jauerschen Bratwürsten traktirt, da bin ich noch ganz satt.

Bar. So wollen wir wenigstens vor Schlafengehen noch ein paar Flaschen guten Grüneberger mit einander ausstechen. (Im Begriff zu gehen.)

Heldenf. Ich bin dabei. (Zu Annlieschen.) Wohlan, mein Fräulein, setzen Sie sich in Defensionszustand, morgen attaquire ich. (Er folgt.)

Kreuzg. (zu Trudchen). Das menschliche Leben ist eine Reise, der Brautstand eine Station. Bis dahin geht's mit

Digitized by Google

raschen Pferden, hernach ein wenig langsamer, die Wege werden schlechter. Dann ist man froh, eine muntere Reisegefährtin zu haben; nicht wahr, mein schönes Fräulein? (Er folgt.)

Brenn. (zu Kätchen). Gute Nacht, mein Schatz! Morgen will ich Ihnen eine Probe von meiner Butter zeigen; da können die Schweizer und die Holländer nur einpacken. (Er folgt.)

Debor. Wack're Männer! und jeder hat so seine eigene Manier, ihr glücklichen Mädchen! (Sie geht den Uebrigen nach.)

Achte Scene.

Annlieschen, Trudchen, Kätchen (weinen. Nach einigen Augenblicken schleicht der) **Page** (herein. Er nimmt einer nach der andern das Tuch vom Gesicht).

Page. Was Henker ist denn hier passirt?

Annl. (schluchzend). Papa will nicht haben, daß ich Sie heirathe.

Trudch. (eben so). Ich soll Sie auch nicht heirathen.

Kätch. (eben so). Ich auch nicht.

Annl. (schluchzend). Euch hat er so nicht gewollt.

Trudch. (eben so). An Euch hat er gar nicht gedacht.

Kätch. (eben so). Von Euch war nie die Rede.

Page. Still', still', meine schöne Mühmchen! Ist das ihr einziger Kummer?

Annl. (weinerlich). Ach, da ist ein Bramarbas gekommen, der soll mein Mann werden. Aber ich thue es nicht, ich stürze mich in den Teich. (Ab.)

Page. Hu, hu!

Trudch. (eben so). Mir will Papa einen Narren aufdringen, der einmal von Stolpe nach Danzig gereist ist; aber lieber hänge ich mich an meinem Strumpfbande. (Ab.)

Digitized by Google

Page. Hu, hu!

Kätch. (eben so). Ich soll einen Landlümmel heirathen, der mich für eine Kuh ansieht; aber lieber nehme ich Rattengift. (Ab.)

Page. Hu, hu! — Die armen Kinder! sie dauern mich in der Seele. Und kaum hab' ich noch vierundzwanzig Stunden Zeit, um sie zu retten. — Page! Page! mache deinem Stande Ehre! (Er sinnt nach.)

Neunte Scene.

Christine (kommt mit einem Lichte und trägt in einem Arm einen Weiberschlafrock und eine Nachthaube). **Page.**

Page. Christinchen! wo willst du hin?

Christ. Ich soll hier warten auf die fremden Herren, und soll ihnen zu Bette leuchten.

Page. Wo werden sie denn schlafen?

Christ. Hinten auf dem Gange in der großen Stube, da stehen drei Gastbetten.

Page (nachdenkend). Hm! — Hör' einmal, Tienchen! — könnten die Herren nicht auch da schlafen? (Er deutet auf Deborahs Zimmer.)

Christ. Sind Sie wunderlich? Das ist ja das Schlafzimmer der Tante!

Page. Was thut's? die Tante ist eine ehrbare, alte Person; es hat nichts zu bedeuten.

Christ. Nun ja, da würd' ich schön ankommen!

Page. Oder — ja — freilich — Du hast Recht — auf dem Gange müssen sie schlafen. Aber, du armes Kind, sollst du so lange stehen und warten? Bist wohl schläfrig?

Christ. (gähnend). Ach ja!

Digitized by Google

Page. Laß mir dein Licht und geh' zu Bette. Ich will die Herren an Ort und Stelle bringen.

Christ. Ja, wenn man sich auf Sie verlassen könnte? Aber Sie spielen Einem lauter Possen.

Page. Wenn ich dir nun auf Pagenehre versich're — und weißt du was? auf ein halbes Dutzend Küsse kommt es mir auch nicht an.

Christ. Seh't doch; als ob seine Küsse Viergroschenstücke wären!

Page. I nu, ich gebe dir ein halbes Dutzend Viergroschenstücke obendrein. Da, es sind, hol' mich der Teufel! meine letzten.

Christ. Was wollen Sie denn einmal wieder anstellen?

Page. Das geht dich nichts an. Fort! Fort! (Nimmt ihr das Licht weg.)

Christ. Nu, nu, ich muß doch erst die Nachthaube und den Schlafrock zu der gnädigen Tante hinein tragen.

Page. Gib nur her, das will ich schon alles besorgen.

Christ. Meinetwegen; aber wenn Sie dumme Streiche machen, so schieben Sie nicht etwa die Schuld auf mich. (Ab.)

Zehnte Scene.

Page (allein).

Närrin! Lose Streiche kann ein Page wohl machen, aber dumme nicht. — Ei, ei! — der Schlafrock und die Nachthaube kommen mir eben recht. (Er setzt das Licht bei Seite, stürzt schnell die Haube auf den Kopf und zieht den Schlafrock über.) Ein wenig zu lang — das schadet nicht. In meinen Jahren muß man sich in alles finden, wär' es auch der Schlafrock einer alten Jungfer. — (Er nimmt das Licht wieder.) Die Herren Neben-

Digitized by Google

bühler haben mich ja nie gesehen — und ich bin doch wohl hübscher, als Christinchen — als zweiter Faublas, nicht wahr?

(Er löscht die andern Lichter aus, und stellt sie unter die Tische.)

Eilfte Scene.

Heldensinn. Der Page.

Heldenf. (zurück in des Barons Zimmer redend). Nein, Schwiegerpapa; keinen Tropfen mehr! — Potz Friedrich und Bonaparte! Wir haben so hastig getrunken, daß mir's schon ein wenig zu Kopfe gestiegen ist. Ich meine aber, die andern haben noch stärker geladen. — He da! Kammerkätzchen! wo ist mein Schlafzimmer?

Page (verschämt kokettirend). Auf dem Gange. Ich werde so glücklich sein, dem Herrn Lieutenant vorzuleuchten.

Heldenf. So glücklich sein? I was Teufel! du setzest ja deine Worte wie ein Feldprediger — Kennst du mich denn?

Page. Ach wer sollte einen so wackern Kriegsmann nicht kennen? Es gibt ja kein Stubenmädchen in der ganzen Stadt, die ihm nicht nachsähe, wenn er über die Straße geht.

Heldenf. Blitzmädel! Ich glaube, sie ist hübsch. (Guckt ihr unter die Haube.) Ja, mein Seel!

Page (minaudirend). Ach, hören Sie doch auf, mein Herr! — Sie könnten einem armen Mädchen was in den Kopf setzen — mich unglücklich machen —

Heldenf. Wie so, Kind? Wie so?

Page (verschämt stockend). I nu, — ich könnte mir am Ende wohl gar einbilden — Sie wären mir gut.

Heldenf. Das bin ich auch. Potz Friedrich und Bonaparte! ich habe den ganzen einjährigen Krieg mitgemacht. So oft ich eine Festung eroberte, hat man mir Deputationen von

Digitized by Google

zwanzig, dreißig hübschen Mädchen entgegen geschickt, aber so ein niedliches Kind, wie du bist, hab' ich nirgend angetroffen.

Page. Sie scherzen mit Ihrer unterthänigen Magd. Sollen wir geh'n?

Heldenf. Höre, Schatz, führe mich lieber auf dein Kämmerlein, da will ich dir vom einjährigen Kriege Wunderdinge erzählen.

Page. Ich höre so etwas vor mein Leben gerne — aber —

Heldenf. Was aber? Die Aber hau' ich alle in die Pfanne. Wo schläfst du? etwa im vierten Stock?

Page. Das wohl eben nicht. Mein Zimmer ist hier ganz in der Nähe. (Er deutet auf Deborahs Zimmer.)

Heldenf. Dieses? Erwünscht! Allons! Marsch! (Will ihn hineinziehen.)

Page. Jemine! Ich muß ja erst die andern Herren zu Bette leuchten.

Heldenf. So schlüpf' ich indessen voran und harre deiner!

Page. Wenn Sie das wollten? Aber Sie müssen mir schwören, daß Sie meine Unschuld respektiren werden.

Heldenf. Parole d'honneur! Im einjährigen Kriege hab' ich alle Unschulden respektirt.

Page. Und müssen sich still verhalten, wenn Sie etwa ein Geräusch hören.

Heldenf. Geräusch? Wovon?

Page. I nu, es ist da ein Eichhörnchen von Ihrer Fräulein Braut und ein paar Katzen von der gnädigen Tante. Es wär' auch möglich, das Stubenmädchen liefe noch einmal durch, aber stehen Sie nur hinter dem Bettvorhang und kehren sich an nichts.

Heldenf. Wohl, wohl! Komm nur bald nach. Ich will

Digitized by Google

dir Geschichten erzählen, die in Altona und Hamburg in keiner Zeitung stehen! — (Tappt in Deborahs Zimmer.)

Page (schiebt ihn hinein). Fort! ich höre kommen.

Zwölfte Scene.

Brenneſſel. Page.

Brenn. (zurück redend). Gute Nacht, Schwiegerpapa, gute Nacht! Nun will ich noch einmal nach meinen Maſtochſen ſehen, ob ſie Heu genug vor haben — Ja ſo, potz Miekchen! ich bin ja nicht zu Hauſe.

Page (bei Seite). Der hat auch ein Gläschen zu viel.

Brenn. He da! wo iſt mein Schlafzimmer?

Page. Hier, gnädiger Herr! (Zeigt auf der Tante Zimmer.)

Brenn. Gib mir das Licht und rufe meinen Peter; er ſoll mir die Stiefeln ausziehen.

Page. Gleich, gnädiger Herr! aber es ſpuckt hier im Hauſe; ohne Licht getrau' ich mich nicht die Treppe hinunter zu gehen.

Brenn. Ja ſo, es ſpuckt. Der Schwiegerpapa hat mir das auch ſchon geſagt. Na, ſo nimm das Licht nur mit; ich will mich indeſſen ſchon im Dunkeln behelfen. (Er geht nach der Thüre.)

Page. Gleich an der Thüre ſteht ein Sopha, da dürfen Sie ſich nur ſo lange niederlaſſen. Sollten Sie etwa raſcheln hören, ſo fürchten Sie nichts, es gibt da eine Menge Ratten und Mäuſe.

Brenn. O, die gibt es bei Tauſenden in meinem Kuhſtalle! Daraus mache ich mir gar nichts. (Er tappt hinein.)

Page. Da kommt wahrhaftig der dritte auch ſchon.

Digitized by Google

Dreizehnte Scene.

Kreuzqueer. Page.

Kreuzq. Ja, ja, Schwiegerpapa, morgen sollen Sie noch ganz andere Dinge hören. Auf Reisen gibt's Abenteuer. Für heute, gute Nacht! — Sieh' da! ein hübsches Kind! Sollst du mir mein Schlafzimmer anweisen?

Page. Ja, gnädiger Herr! (Deutet auf Deborahs Zimmer.)

Kreuzq. Dieses hier?

Page. Ja, gnädiger Herr!

Kreuzq. Nun, so führe mich flugs hinein, denn ich bin verdammt müde.

Page. Belieben Sie mir nur zu folgen! (Er bläst unvermerkt das Licht aus.) Ach! ich dummes Mädchen! da ist mir das Licht ausgegangen. Wollten Sie nur die Gnade haben, voran zu spaziren, ich werde sogleich ein anderes Licht holen.

Kreuzq. Hat nichts zu bedeuten. Als ich von Stolpe nach Danzig reiste, da bin ich gar oft ohne Licht zu Bette gegangen. (Tappt hinein.)

Vierzehnte Scene.

Page (allein).

Ihr Götter! das Uebrige stelle ich in eure Hand. — Fort mit dem Plunder! (Er wirft Haube und Schlafrock von sich.) Aber, wo mich verstecken? denn ich muß doch ernten, wo ich gesäet habe. — Halt! der Winkel am Schranke bleibt im Schatten, wenn auch die Tante ein Licht mitbringt. — Aber der Perückenstock? — Ei, den wollen wir mit den übrigen Perückenstöcken zusammen sperren! — (Er nimmt die Perücke herunter, setzt die Haube darauf, und setzt ihn hurtig in Deborahs Zimmer, dann stellt er sich geschwind in den leeren Platz desselben, hängt sich die Perücke auf

Digitized by Google

den Kopf, so, daß der Zopf ihm über das Gesicht hängt, schiebt einen Großvaterstuhl vor sich, der ihn halb bedeckt, und steht ganz still.)

Fünfzehnte Scene.

Deborah (kommt mit einem Lichte aus ihres Bruders Zimmer). **Baron. Heldensinn. Brenneſſel. Kreuzqueer. Page.**

Debor. Gute Nacht, Bruder Hans! (Sie gähnt.) Ich glaube wahrhaftig, die Uhr iſt ſchon über zehn. Nein, das Schwärmen kann ich nicht mehr vertragen. (Sie nähert ſich ihrem Zimmer.)

Heldenſ. (inwendig). Wer da?

Brenn. Wer packt mich?

Kreuzq. Laßt mich los!

Debor. Ach du mein Gott! Was ſpuckt in meinem Zimmer? Bruder! Bruder! (Verworrenes Geſchrei inwendig.) Satan, wer biſt du? Laß mich los! Licht her! Licht her!

Bar. (im Nachthabite tritt aus ſeinem Zimmer). Alle gute Geiſter —

Debor. Ach, Bruder! alle böſe Geiſter ſind in meinem Schlafgemach.

(Geſchrei und Gepolter inwendig.)

Brenn. Ich bin ja der gnädige Herr von Brenneſſel.

Kreuzq. Du biſt der Teufel!

Heldenſ. Hinaus mit Euch! hinaus! (Die Thüre ſpringt auf. Brenneſſel und Kreuzqueer haben ſich gepackt und zerren ſich heraus. Hinter ihnen Heldenſinn, mit dem Perückenſtocke in der Hand, denn er hoch ſchwingt. Alle haben bereits angefangen ihre Nachttoilette zu machen.)

Heldenſ. Potz Friedrich und Bonaparte!

Bar. Sehe ich recht, meine Herren Schwiegerſöhne?

Digitized by Google

Kreuzq. Ei, ei, sind Sie es, Herr von Brennessel?

Brenn. Freilich bin ich es, und die Nase, die Sie gepackt haben, gehört auch mir zu.

Bar. Was soll das bedeuten?

Debor. Wie kommen Sie in mein Schlafzimmer?

Brenn. Die Kammerjungfer hat es mir angewiesen.

Kreuzq. Mir auch.

Heldenf. Mir auch.

Debor. Unmöglich! — Ich merke schon, das ist ein Affront für mich. — Nun, Bruder? hab' ich's dir nicht immer gesagt: Alte Liebe rostet nicht? Zwei von diesen Herren haben mir vor zwanzig Jahren die Cour gemacht, haben mir lange nachgestellt — nun, meinen sie, wäre der rechte Zeitpunkt gekommen — meine Unschuld — mein guter Ruf —

Bar. Ich will nicht hoffen —

Brenn. Potz Miekchen! ich kann beschwören —

Heldenf. Ich auch.

Kreuzq. Ich auch.

Debor. Was ist da zu beschwören? Die That spricht. In mein Kämmerlein haben Sie sich geschlichen, das noch keines Mannes Fuß jemals betreten hat. Was konnten Sie anders da wollen, als meiner Unschuld Fallstricke legen? Dann sind sie eifersüchtig auf einander geworden, und haben sich bei'n Köpfen genommen.

Bar. Wie, meine Herren? in dem Augenblicke, da Sie mit meinen Töchtern verlobt werden, thun Sie meinem Hause einen solchen Schimpf an?

Kreuzq. Aber du lieber Gott —

Brenn. Die Kammerjungfer hat uns ja selber hinein geführt.

Digitized by Google

Heldenf. Ja, Schwiegerpapa, die muthwillige Dirne ist an allem Schuld.

Debor. Das wollen wir bald sehen! (Sie geht an die Thüre.) Christine! Christine!

Christ. (kommt). Ihro Gnaden?

Debor. Hast du die Herren in mein Schlafzimmer geführt?

Christ. Gott bewahre!

Debor. Da haben wir's! Nun leugnen Sie noch, wenn Sie können? Sagen Sie es dem Mädchen in's Gesicht!

Brenn. Diese war es nicht.

Kreuzq. Eine andere.

Debor. Wir haben keine andere im Hause. Pfui! schämen Sie sich!

Heldenf. So war es der leibhaftige Satan.

Bar. Der soll Ihnen diesmal nicht heraushelfen.

Debor. Bruder Hans! von dir ford're ich Rache für meine beleidigte Ehre.

Bar. Fort, aus meinem Hause! Und morgen müssen Sie sich alle drei mit mir schießen.

Kreuzq. Ich schieße mich nicht.

Heldenf. Und ich gehe nicht.

Brenn. Und ich auch nicht.

Bar. Das wollen wir doch sehen!

Heldenf. Um Mitternacht jagt man die Gäste nicht aus dem Hause.

Kreuzq. Nein, das thut man nicht.

Brenn. Wir weichen nicht von der Stelle.

Bar. (wüthend). Johann! Niklas! Peter! Kein Bedienter mehr im Vorzimmer? — Gleichviel! Ich ziehe mich wieder an, ich hole selber die Polizei. Deborah, gib mir meine Perücke!

Digitized by Google

Debor. So recht, Bruder! der Schimpf muß gerochen werden. (Sie geht mit dem Lichte hin, und nimmt die Perücke von des Pagen Kopfe.) Ah!

Bar. Was gibt's?

Heldenf. Da steht das rechte Kammermädchen.

Brenn. Ja, das ist sie!

Debor. Der Page?

Bar. Der verfluchte Page.

Heldenf. Kreuzq. und **Brenn.** Ein Page?

Debor. Jetzt begreif' ich.

Bar. Galgenschwengel! wie kommst du hieher?

Page (kommt hervor). Ich freue mich, Sie allerseits wohl zu sehen. Wollen der gnädige Onkel die Gnade haben, mich diesen fremden Herren zu präsentiren.

Bar. Taugenichts! du hast dich selber präsentirt. — Meine Herren, ich bitte um Vergebung, ich habe Ihnen Unrecht gethan. Der Bube — leider mein Vetter! — ist Schuld an allem. Aber er soll gezüchtigt werden, darauf gebe ich Ihnen mein Wort.

Heldenf. Ich hau' ihn morgen früh in kleine Stücke.

Kreuzq. Ich werde ihn Conduite lehren.

Brenn. Nicht zu meinem Viehhirten wollt' ich ihn machen.

Bar. Ueberlassen Sie mir seine Strafe und folgen Sie indessen diesem wahrhaften Kammermädchen, um endlich der Ruhe zu pflegen.

Heldenf. Im ganzen einjährigen Kriege hab' ich solchen Spektakel nicht erlebt.

Brenn. In meinem Kuhstalle geht's ruhiger zu, als in diesem Hause.

Digitized by Google

Kreuzq. So etwas ist mir nicht widerfahren, als ich von Stolpe nach Danzig reiste. (Alle drei ab mit Christinen.)

Sechzehnte Scene.

Baron. Deborah. Page.

Bar. Und nun, mein sauberer Herr Vetter, pack' Er sich auf der Stelle aus meinem Hause.

Debor. So recht!

Page. Der gnädige Herr Onkel werden doch nicht verlangen, daß ich mitten in der Nacht —

Bar. Wer mitten in der Nacht dumme Streiche macht, der büße sie auch. Fort!

Page. Ach, gnädige Tante, erbarmen Sie sich meiner!

Debor. Nichts da! Fort!

Page. Alle Wirthshäuser sind ja schon verschlossen.

Bar. So bleibt man auf der Straße.

Page. Es regnet draußen.

Debor. Da wird der Muthwille sich abkühlen.

Page. Ich habe kein Geld.

Bar. Das bedau're ich.

Page. Wenn der gnädige Onkel mir ein paar Dutzend Dukaten —

Bar. Keinen Pfennig.

Page. Ich muß aber doch leben.

Bar. Das ist nicht so nothwendig.

Page. Wohlan, wenn ich in Verzweiflung gerathe —

Debor. Ein Page geräth nicht in Verzweiflung.

Page. Nein, da haben Sie Recht! Hahaha! Was ist's nun mehr? Ich schlafe à la belle Etoille! Hat doch Rousseau auch einmal unter freiem Himmel geschlafen. Freilich regnete

Digitized by Google

es damals nicht. Immerhin! Bekomme ich das Fieber und sterbe — (zum Baron mit hohler Stimme) so wird meiner Mutter Geist Wehe! über Sie rufen. Hören Sie? meiner Mutter, Ihrer Schwester Geist! — Gute Nacht, lieber Oheim! (Statt aus der Mittelthüre zu gehen, schlüpft er schnell in des Barons offenes Zimmer.)

Bar. (der sich eben, durch die Geisterdrohung erschreckt, gegen Deborah gewendet hatte). Was spricht er da von Geistern? der verwegene Bursche! Gespenster gibt es nicht, nein, Gespenster nicht, — aber Geister — das ist ganz ein Anderes. Die größten Männer haben an Geister geglaubt. — Und wenn es auch keine gäbe, so will ich doch nicht, daß man davon in meinem Hause, und noch dazu um Mitternacht, sprechen soll. — Verdammter Bube! — will seiner Mutter Geist Wehe! über mich rufen lassen — I nu, er mag diese Nacht nur noch zum letzten Male hier schlafen.

Debor. Er ist schon fort.

Bar. Ist er? — Auch gut. So wollen wir uns zur Ruhe verfügen. Gute Nacht, Deborah!

Debor. Gute Nacht, Bruder Hans! (Geht in ihr Zimmer.)

Bar. (geht langsam auf sein Zimmer zu, und stutzt vor der offenen Thüre). Hm! — Hab' ich denn nicht noch ein Licht in meinem Zimmer brennen lassen? — Wer hat es denn ausgelöscht?

Page (inwendig, seufzt tief).

Bar. (prallt zurück). Horch! war das nicht ein Seufzer?

Page (seufzt abermals).

Bar. (retirirt sich immer weiter). Ja, so wahr ich lebe! Noch einmal! — Deborah!

Page (seufzt zum dritten Male).

Digitized by Google

Bar. Ach, Gott sei mir Sünder gnädig! Jetzt hat es zum dritten Male geseufzt. Deborah! Deborah!

Debor. (inwendig). Was gibt's denn?

Bar. Komm doch geschwind heraus!

Debor. Ich bin schon mit einem Fuße im Bette.

Bar. So komm nur geschwind mit dem andern Fuße.

Debor. Ich kann nicht.

Bar. So mache mir wenigstens deine Thüre auf.

Debor. Warum denn?

Bar. (der immer mit ängstlichen Blicken seine eig'ne Thür bewacht.) In meinem Schlafzimmer hat es dreimal tief geseufzt.

Debor. Ach, du bist ein Narr!

Bar. Wie du willst; aber komm nur!

Debor. Laß mich zufrieden. Ich komme nicht.

Bar. O du Rabenschwester! — Was fang' ich an? — Meine Leute sind auch schon alle zu Bette — (Er schiebt sich an der Wand fort nach der Mittelthüre.) He da! Ist Niemand mehr im Vorzimmer?

Siebzehnte Scene.

Stiefel. Baron.

Stief. Was befehlen der gnädige Herr?

Bar. (sehr erfreut). Sieh' da, Stiefel! Mein guter Stiefel! bist du noch wach? das ist mir ja eine wahre Erquickung.

Stief. Die andern sind alle zu Bett. Ich warte nur noch auf meinen jungen Herrn.

Bar. Der ist schon längst hinaus; er wollte im Wirthshause schlafen.

Stief. So? Da muß er durch's Vorzimmer geschlüpft sein, als ich eben ein wenig eingedusselt war.

Digitized by Google

Bar. Denke dir nur, mein guter Stiefel! da in meinem Schlafzimmer hat es schon dreimal geächzt und gestöhnet.

Stief. Wer?

Bar. Ja, wer? Das ist eine verweg'ne Frage. Ich getraue mich nicht hinein. Hast du Courage?

Stief. Warum nicht? Wenn ein Trinkgeld dabei zu verdienen ist?

Bar. Sollst du haben. Geh', geh', mein tapferer Stiefel! Suche den Grund zu erforschen.

Stief. So geben Sie mir das Licht!

Bar. Das Licht? Dann blieb' ich ja hier im Dunkeln ganz allein?

Stief. Ohne Licht kann ich keine Untersuchung anstellen.

Bar. Weißt du was? Es muß noch ein Licht darin auf der Commode stehen. Wenn ich mit meinem Lichte mich so von ferne postire, so kannst du es in der Dämmerung wohl finden. Spring hinein! hol' es heraus!

Stief. Auch das, gnädigster Herr. (Er thut es.)

Bar. Es ist doch ein wackerer Bursche, der Stiefel.

Stief. (kommt mit dem unangezündeten Lichte zurück).

Bar. Nun? hast du nichts gemerkt?

Stief. Gar nichts! (Er zündet das Licht an.)

Bar. So geh' und untersuche alle Winkel!

Stief. (geht mit dem brennenden Lichte wieder hinein).

Bar. Möcht' er doch eine Katze oder irgend ein anderes Beest antreffen, dem man das Seufzen Schuld geben könnte! — Denn wenn er gar nichts findet, so ist es noch weit bedenklicher. — Er bleibt lange — er wird doch nicht — Stiefel! wo bist du? (Immer ängstlicher.) Stiefel! Hörst du mich nicht?

Digitized by Google

Stief. (der das Lachen kaum verbeißen kann). Hier bin ich, gnädiger Herr!

Bar. Nun? was schneidest du für Grimassen? Hast du etwas gefunden?

Stief. Ach, gnädiger Herr! ich habe den Krampf im Gesicht — in Ihrem Zimmer ist es nicht geheuer.

Bar. (zitternd). Wie? Wie so?

Stief. In Ihrem Bette —

Bar. Was? In meinem Bette —

Stief. Liegt eine Gestalt —

Bar. Was? Eine Gestalt?

Stief. Und scheint recht süß zu schlafen.

Bar. Eine Gestalt schläft in meinem Bette? Ach Gott! hab' ich darum ein Bett, damit Gestalten sich hineinlegen und darin schlafen sollen? — Sprich! Ist es meine eig'ne Gestalt?

Stief. Das hab' ich so genau nicht unterscheiden können. Der Henker mag sich lange hier aufhalten. Schlafen Sie wohl, gnädiger Herr!

Bar. (außer sich). Was! Stiefel! Herzallerliebster Stiefel! Du willst mich doch hier nicht allein lassen?

Stief. Was soll ich denn hier? Ich bin schläfrig und mein junger Herr wird auf mich warten.

Bar. Ich bitte dich um Gotteswillen!

Stief. Ich will ein paar von Ihren Leuten wecken.

Bar. Unterdessen blieb' ich ja doch immer allein.

Stief. So gehen Sie mit mir.

Bar. Da müßt' ich ja doch entweder hinter dir oder vor dir gehen, und beides kann ich dermalen nicht prästiren.

Stief. Was sollen wir denn aber anfangen?

Digitized by Google

Bar. (bittend). Wir wollen hier ein zeitverkürzendes Gespräch führen.

Stief. Bis morgen früh?

Bar. Ja, bis morgen früh.

Stief. Danke gehorsamst!

Bar. Stiefelchen! mein bestes, mein einziges Stiefelchen!

Stief. Aber, gnädiger Herr! was gehen mich Ihre Gespenster an?

Bar. Pst! Um Gotteswillen! rede doch nicht von Gespenstern! Es gibt keine Gespenster, aber es sind Kräfte in der Natur, die man, ohne sich zu schämen, wohl fürchten darf. Darum bleibe bei mir, mein Stiefelchen! Ich will dich belohnen, ich will dir einen Gulden, einen Thaler schenken.

Stief. Ja so, das klingt anders. Für einen Thaler kann man ja wohl einmal des Nachts hindurch bei einem Kranken wachen.

Bar. Setze dich hier auf diesen Lehnstuhl! (Er schiebt den Stuhl fast dicht vor das offene Zimmer, so daß Stiefel gerade hineinsehen muß.) Und ich will mich hieher setzen. (Er stellt den zweiten Stuhl in der nämlichen Richtung, doch um ein beträchtliches entfernter.)

Stief. Erlauben Sie, das wird sich nicht schicken, daß ich Ihnen den Rücken zukehre.

Bar. Hat nichts zu bedeuten. Setze dich nur!

Stief. Aber so nahe? Das ist für Einen Thaler zu viel gefordert.

Bar. I nu, es soll mir auch auf einen Dukaten nicht ankommen.

Stief. Einen Dukaten? Ich sitze.

Bar. Die Nacht ist lang; ich will Ein Licht auslöschen,

Digitized by Google

damit, wenn das Andere zu Ende brennt, wir nicht im Finstern bleiben müssen.

Stief. (streckt sich aus). Ein weicher Sessel. Hier wird sich's angenehm schlummern.

Bar. Beileibe nicht! — Sieh, ich nehme dieses Stöcklein zur Hand. So oft ich merke, daß dich der Schlaf überwältigt, so werde ich dich ein wenig auf den Kopf tippen.

Stief. Wenn ich nur etwas zu trinken hätte.

Bar. Auf dem Tische in meinem Schlafzimmer steht eine Bouteille Wein, aber ich kann dir nicht zumuthen —

Stief. Ei was! ich riskire es! (Er springt hinein.)

Bar. Das ist ein Teufelskerl!

Stief. (inwendig). Ich habe sie!

Bar. Die Gestalt?

Stief. (kommt heraus). Nein, die Bouteille!

Bar. Liegt sie noch im Bette?

Stief. So viel ich in der Dämmerung sehen konnte, ja! Aber ich denke, wir haben wenig von ihr zu befürchten, denn sie schläft wie ein Ratz.

Bar. Ach Gott! Ach Gott!

Stief. (trinkt). Der Wein ist gut.

Bar. Besaufe dich nur nicht. — Das wird eine schöne Nacht werden! — Ach! wer mich so sitzen sähe, einen Stein in der Erde möcht' es erbarmen! (Indem Stiefel trinkt und der Baron jämmerlich da sitzt, fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Zweiter Act.

Erste Scene.

Stiefel und der Baron.

(Es ist Morgen geworden. Stiefel schläft im Sessel; die leere Bouteille steht neben ihm. Der Baron sitzt noch in der nämlichen Stellung wie am Ende des ersten Acts.)

Bar. Endlich wird es Tag! — Es ist nur noch ein Glück, daß wir nicht im Monde wohnen, wo die Nächte zwei Wochen lang sind. Das hätt' ich nicht ausgehalten. — Der Arm ist mir ganz steif vom vielen Tippen. — Der Kerl hat den Teufel im Leibe! Der Hut liegt ihm beinahe auf der Nase, und er schläft wie ein Murmelthier. Ein paar Mal ist mir's wahrhaftig vorgekommen, als ob die Gestalt in meinem Bette schnarchte. — Jetzt eben wieder! — (Er tippt Stiefel auf den Kopf mit seinem Stöckchen.) Heda, Stiefelchen!

Stief. (brummt im Schlafe).

Bar. Jetzt klang es gar wie geräuspert. (Er tippt wieder.) Stiefelchen! Stiefelchen!

Stief. (ermuntert sich). Was gibt es denn?

Bar. Ach Gott sei Dank! da kommt auch meine Schwester!

Zweite Scene.

Deborah. Vorige.

Debor. (in einem züchtigen Negligé). Gott verzeih' mir meine Sünde! Was soll das vorstellen?

Bar. Da siehst du, wozu deine Grausamkeit einen leiblichen Bruder gezwungen hat. Die ganze Nacht hab' ich hier gesessen mit offenen Augen, wie eine Eule.

Debor. Warum denn?

Digitized by Google

Bar. Wegen der Seufzer und Wehklagen, die sich in meinem Zimmer vernehmen ließen, und wegen der Gestalt — ja, eine Gestalt lag in meinem Bette.

Debor. Du bist nicht wohl gescheit.

Bar. Und du bist überstudirt, gehörst zu den neumodischen Damen, die vor lauter Floskeln vergessen, daß sie auf der Welt sind. — Fräulein Philosophin! möchtest du doch einmal recht in eine Geisterklemme gerathen. — Da! Da! hörst du?

Debor. Was?

Bar. Ein Geräusch in meinem Zimmer?

Debor. Ja, das hör' ich; es wird Jemand darin sein.

Bar. Kein Mensch, sag' ich dir! Eine Gestalt und weiter nichts.

Debor. Hahaha! Du hast Recht. Eine Pagengestalt.

Dritte Scene.

Page. Vorige.

Page (tritt demüthig in die Thüre).

Stief. (zieht sich zurück).

Bar. Was? — Was ist das?

age. Ich habe die Ehre, dem gnädigen Onkel einen guten Morgen zu wünschen.

Bar. (der kaum Worte findet). Bursche! — Er war in meinem Zimmer?

Page. Ach ja!

Bar. Er hat dreimal geseufzet?

Page. Ueber Ihre Ungnade.

Bar. Und Er hat in meinem Bette geschlafen.

Page. Aus Verzweiflung; übrigens aber recht gut.

Digitized by Google

Bar. Höllenbrand! Wie ist Er da hinein gekommen?

Page. Als der gnädige Onkel mich verstieß, da war ich so verwirrt, so betäubt, daß ich die rechte Thüre verfehlte. Auf einmal kam es mir vor, als sei ich in einem Gasthofe. Ohne zu wissen, was ich that, machte ich mir's commode, löschte das Licht aus, seufzete — und schlief ein.

Bar. O, des verdammten Taugenichts! Was hält mich ab — (Er sucht nach einem Stocke.)

Debor. Mach' nur keinen Lärm, Bruder! sonst wirst du noch obend'rein ausgelacht.

Bar. Fort, mir aus den Augen! Find' ich den Burschen wieder, so lass' ich ihn in's Zuchthaus stecken. (Will gehen.)

Stief. (hält ihm seinen Hut hin). Gnädiger Herr, meinen Dukaten!

Bar. Geh' zum Teufel! Von dem jungen Herrn da laß dich bezahlen. (Er läuft in sein Zimmer.)

Debor. Vetter! wenn Er nicht bald anders wird, so fährt Er bei lebendigem Leibe zur Hölle! — (Folgt ihrem Bruder.)

Page. I nu, die Hölle ist wohl auch so schlimm nicht, als man sich vorstellt. Ein Teufel neckt den andern, da gibt's wenigstens keine Langeweile.

Vierte Scene.

Page. Stiefel.

Stief. Ist's noch nicht gefällig abzumarschiren?

Page. Nichts weniger.

Stief. Haben Sie denn nicht gehört, daß der alte Herr sich Ihre Gegenwart verbittet?

Page. O, ich habe mir die seinige oft genug verbeten! er hat sich nie daran gekehrt.

Digitized by Google

Stief. Aber unser Urlaub ist um.

Page. Leider!

Stief. Wir müssen also reisen.

Page. Höre, Stiefel, kennst du das alte Sprichwort nicht: Zum Reisen braucht man Geduld und Geld? Ich habe keins von beiden.

Stief. Daß Sie kein Virtuos in der Geduld sind, weiß ich längst; daß Sie aber auch kein Geld mehr haben —

Page. Hättest du auch schon längst wissen können. Die ganze Stadt ist voll hübscher Mädchen, man muß sich putzen, Cadeaux machen, reiten, fahren —

Stief. Freilich! Und viel hatten wir ohnehin nicht.

Page. Also — der Beutel ist leer! quod erat demonstrandum.

Stief. Ei, da kommt ja die Bitte des alten Herrn, uns fortzupacken, recht zu gelegener Zeit!

Page. Ach Stiefel! ich habe noch andere Ursachen, warum ich nicht fort mag.

Stief. Sind Sie verliebt?

Page. In's schöne Annlieschen.

Stief. So? ich dachte in Trudchen.

Page. Allerdings auch in Trudchen.

Stief. So geht das arme Kätchen allein leer aus?

Page. Wie kannst du das glauben? Ich liebe Kätchen mit gleichem Feuer.

Stief. Alle drei auf einmal? Nun, das muß wahr sein, ein Pagenherz ist wie das Oelkrüglein der Witwe zu Sarepta. Man schenke heraus, so viel man wolle, es wird doch nie leer.

Page. Du siehst also, ich kann nicht fort, denn ich muß lieben, mich lieben lassen, den Onkel prellen, die Tante foppen,

Digitized by Google

meine Nebenbuhler für Narren halten, und endlich vor allen Dingen Geld! Geld! Unter hundert Dukaten kann ich den Onkel unmöglich durchschlüpfen lassen.

Stief. Er scheint eben nicht aufgelegt.

Page. Er muß.

Stief. Wie wollen Sie das anfangen?

Page. Das weiß ich selbst noch nicht; aber er wird mich nun einmal nicht eher los. Geh', Stiefel, bleib' im Vorzimmer, sei bei der Hand, wenn ich dich brauche.

Stief. Ganz wohl! Doch mit Ausnahme. Denn wenn der alte Herr böse wird, und es käme etwa hier zu einigen Handgreiflichkeiten, so mögen Sie rufen, so viel Sie wollen, ich rühre mich nicht. (Ab.)

Fünfte Scene.

Page (allein).

Es wäre doch schlimm, wenn ich glatter Bursche mit dem alten eckigten Onkel nicht fertig werden könnte. Es soll ihm eben so schwer werden, mich zu fangen, als ein Queckſilberkügelchen mit zwei Fingern zu erwischen.

Sechste Scene.

Trudchen. Page.

Trudch. Guten Morgen, Vetter!

Page (trübselig). Ach, schönes Trudchen! das wird wohl der letzte gute Morgen sein, den Sie mir bieten.

Trudch. Wie so?

Page. Der Papa hat mich aus dem Hause gehen heißen.

Trudch. Warum?

Page. Der Barbar! weil ich Sie anbete.

Digitized by Google

Trudch. Guter Vetter! Und Sie wollen wirklich fort?

Page. Nichts weniger, mein theures Mühmchen! wenn Sie mir nur beistehen.

Trudch. Wie kann ich das?

Page. Verstecken Sie mich!

Trudch. Wo? Allenfalls im Keller, zu dem hab' ich den Schlüssel.

Page. Prr! nein; im Keller ist mir's zu kalt, zu dunkel. Auch blieb' ich gern in der Nähe, um meinen Nebenbuhler zu beobachten. Wie wär' es, wenn Sie mich wieder ein wenig in den Schrank sperrten, und, so oft Papa den Rücken kehrt, mir Trost in meinen Kerker brächten?

Trudch. Der Schrank ist verschlossen. Papa hat gestern Abend den Schlüssel abgezogen.

Page. Wir brechen ihn auf.

Trudch. Das würde gewaltigen Lärm machen.

Page. Sollte die alte Uhr da nicht Raum genug für mich haben?

Trudch. Welch ein Einfall?

Page. Ich bin ja ein schlanker Jüngling, und, wenn es sein muß, kann man mich zusammendrücken, wie einen Muff in seine Schachtel. (Er öffnet den Uhrkasten.)

Trudch. Aber wo sollen die Gewichte bleiben?

Page. Die schneiden wir ab.

Trudch. Sind Sie toll? Dann geht ja die Uhr nicht mehr.

Page. Was schadet das? Wollen Sie einen Mann nach der Uhr? Ist es Ihnen nicht genug, zu wissen, daß ein Liebhaber in der Uhr steckt, der zu jeder Stunde des Tages, sie mag schlagen oder nicht, mit Leib und Seel' der Ihrige ist? (Er schlüpft hinein.)

Digitized by Google

Trudch. Aber Sie müssen ersticken.

Page. Nicht doch, das Loch da vorne — (er meint nämlich das ovale Loch, welches in der Gegend zu sein pflegt, wo der Perpendickel hängt) wird mir mehr Luft geben, als ein verliebter Page bedarf. Ziehen Sie nur den kleinen seidenen Vorhang wieder d'rüber.

Trudch. Ich höre kommen.

Page. Den Schlüssel abgezogen. Fort! Fort!

Trudch. (zieht den Schlüssel ab, und entfernt sich von der Uhr). Ein toller Mensch! Ach, die Liebe zu mir macht ihn so verwegen.

Siebente Scene.

Baron. Kreuzqueer. Vorige.

Bar. Ja, Herr Schwiegersohn! wir wollen noch diesen Vormittag die Sache in Richtigkeit bringen. Eine Braut ist eine reife Frucht; läßt man die zu lange am Baume hängen, so kommen die Wespen.

Kreuzq. Und die Sperlinge. Als ich von Stolpe nach Danzig reiste —

Bar. Das sollen Sie mir auf den Abend erzählen. Jetzt will ich selber zum Notarius geh'n. (Er nimmt Hut und Stock.)

Kreuzq. Wie wird Ihnen, mein Fräulein, da Sie das Wort Notarius aussprechen hören?

Trudch. Als ob ich mein Testament machen sollte.

Bar. Kehren Sie sich nicht an das alberne Ding! Der Ehestand ist, sans Comparaison, eine ruhende Klapperschlange. Die Mädchen hüpfen, wie die Vöglein, bezaubert immer näher, und schlüpfen ihr endlich freiwillig in den Rachen.

Trudch. Eine allerliebste Beschreibung des Ehestandes.

Bar. Sei vernünftig, Gertraud! unterhalte deinen Bräu-

Digitized by Google

tigam mit lieblichen Worten und Geberden, bis ich zurückkomme. (Will gehen.) Ach! fast hätte ich vergessen — es ist heute Sonnabend. Ich muß doch erst meine Uhr aufziehen.

Trudch. (bei Seite). O weh!

Bar. Nu? Wo ist denn der Schlüssel zu dem Kasten? Der Uhrschlüssel hängt ja drinnen.

Trudch. Ich weiß nicht.

Bar. Was soll das vorstellen? Der Schlüssel wird ja sonst nie abgezogen.

Trudch. Nein — freilich — ich weiß gar nicht —

Bar. Du kommst mir ja so verlegen vor?

Trudch. Ich? — Gott bewahre! — Ach, nun besinne ich mich, die Uhr ist schon aufgezogen.

Bar. So? Wer hat es denn gethan?

Trudch. Ich selbst; gestern Abend.

Bar. Ei, das wäre ja das erstemal in deinem Leben?

Trudch. Ja — ich weiß nicht, wie es mir einfiel —

Bar. Wenn mir recht ist, so kannst du ja nicht einmal hinaufreichen?

Trudch. Ich bin auf einen Stuhl gestiegen.

Bar. So? Da hast du dir ja recht viel Mühe gegeben? Aber mit alledem scheint mir doch, daß sie steht. (Er horcht auf den Schlag des Perpendickels.)

Trudch. Steht sie? Ei!

Bar. Ja, sie steht; (er sieht nach seiner Taschenuhr) und zwar ist sie erst vor wenig Minuten stehen geblieben.

Trudch. Das ist curios!

Bir. Sehr curios!

Kranz. Auf meiner großen Reise von Stolpe nach Danzig—

Digitized by Google

Bar. Ich bitte, Herr Schwiegersohn, lassen Sie nur dies Kapitel erst abthun. (Zu Trudchen.) Da du die Uhr aufgezogen hast, so mußt du ja auch wohl den Schlüssel zum Kasten haben?

Trudch. Ich glaube.

Bar. So gib ihn her!

Trudch. (sucht in der Tasche). Ich hab' ihn auf meinem Zimmer gelassen.

Bar. So hol' ihn!

Trudch. Ich will es nur gestehen, lieber Papa, ich bekam gestern vom Nachbar eine junge allerliebste Katze geschenkt. Ich weiß aber, daß Sie die Katzen nicht leiden mögen, und da ich auch fürchtete, sie möchte mir des Nachts zu viel Lärm im Zimmer machen, so sperrte ich sie für's Erste hier ein. — Aber gehen Sie nur zum Notarius, ich will die Katze gleich wieder herauslassen, und wenn Sie Ihnen mißfällt, so gebe ich sie dem Nachbar zurück.

Bar. Was das für Streiche sind! Katzen in meinem Uhrkasten! — Wenn das Beest nun da — (Er zieht den kleinen Vorhang weg und erblickt des Pagen Gesicht.) So?

Kreuzg. Ei! ei!

Bar. Ein allerliebstes Kätzchen! vom Nachbar geschenkt?

Trudch. Gnädiger Papa —

Bar. Den Hals dreh' ich dir um! — Und Er, mein sauberer Vetter, was sagt Er dazu?

Page. Was soll ich sagen? Miau!

Bar. Er unterfteht sich noch zu spotten?

Page (wehmüthig). Ach ja!

Bar. Hatt' ich Ihm nicht das Haus verboten?

Page. Ja.

Digitized by Google

Bar. Diesmal soll es Ihm theuer zu stehen kommen. Meine Geduld ist erschöpft. Der Kutscher und der Hausknecht sollen mir das Kätzchen herausholen und auf die Straße transportiren. Damit aber unterdessen die Fräulein Tochter dem Kätzchen nicht zu Hilfe kommen könne, so beliebe sie dem Herrn von Kreuzqueer ihren Arm zu geben.

Trudch. Gnädiger Papa!

Bar. Halt's Maul! ich bin ungnädig! Allons, Herr Schwiegersohn, führen Sie die unverschämte Dirne fort. (Als er sieht, daß Trudchen sich sträubt.) Es hat nichts zu bedeuten, wenn Sie ihr auch den Arm ausrenken.

Kreuzq. Mein holdes Fräulein —

Trudch. Ich folge, weil ich muß; aber ewig werd' ich den Vetter lieben!

Bar. Wir wollen dir die jungen Katzen schon aus dem Kopfe bringen! (Alle drei ab.)

Achte Scene.

Page (allein, das Gesicht vor dem Loche).

Meine Lage ist eben nicht die bequemste. Wenn ich nur die Arme rühren könnte, so wollte ich bald, wie Simson, das ganze Gebäude aus einander schmettern. — He! Stiefel! Stiefel! — Es wäre doch ein verfluchter Streich, wenn der Kutscher und der Hausknecht mich hier attrapirten. — Stiefel! Stiefel! — Der Schlingel hört nicht! — O Jupiter, du warst ja auch zu deiner Zeit ein verliebter Schalk! Um des Pagen Ganymed willen! hilf mir aus der Klemme!

Digitized by Google

Neunte Scene.

Kätchen und der Page.

Kätch. (einen Haubenkopf in der Hand tragend, auf welchem eine Haube mit einem Schleier befindlich ist). In dieser Haube werd' ich dem kleinen Wildfang sicher gefallen. Das purpurfarb'ne Band zu meinen schwarzen Augen und die Lotosblume, die so imponirend herüber nickt, und das versteckte Veilchen, das zu sagen scheint: suche mich!— Ach, wenn ich ihm nur ganz trauen dürfte! Wenn nur irgend ein Schutzgeist mir zuflüsterte: Er liebt dich!

Page. Er liebt dich.

Kätch. Ach! was war das?

Page. Die Stimme eines armen Vetters, der von Barbaren hier eingesperrt worden, weil er Muhme Kätchen liebt.

Kätch. Um's Himmelswillen! Warum? Weswegen? Wie ist das zugegangen?

Page. Befreien Sie mich nur erst aus dem verdammten Loche, dann will ich alle Ihre Fragen beantworten.

Kätch. Herzlich gern; aber der Schlüssel steckt ja nicht im Schloß!

Page. Das ist eben der Teufel! Und der gnädige Papa ist hingegangen, Leute zu holen, um mich ganz höflich auf die Straße zu transportiren.

Kätch. Mein Gott!

Page. Der Unmensch weiß nicht, daß heut zu Tage, wo alles Griechisch ist, man die Gastfreiheit respektiren muß.

Kätch. Was fangen wir an?

Page. Haben Sie keinen Dietrich? keine Brechstange?

Kätch. Wie käme ich dazu?

Page. Läßt sich denn das Uhrwerk oben nicht herunter heben?

Digitized by Google

Kätch. O ja!

Page. So thun Sie es geschwind, dann kriech' ich oben heraus.

Kätch. (setzt ihren Haubenstock auf den Farotisch). Es ist mir zu hoch.

Page. So steigen Sie auf einen Stuhl!

Kätch. Aber die Gewichte?

Page. Die hab' ich schon abgeschnitten.

Kätch. (steigt auf den Stuhl). Wenn ich nur Kräfte genug habe.

Page. Ich will mit dem Kopfe nachhelfen. Ich will, ein zweiter Atlas, die Zeit auf meinem Haupte tragen.

Kätch. (hebt den obern Kasten, in welchem das Werk ist, herunter; die abgeschnittenen Stricke von den Gewichten hängen daran herab). Das wäre geschehen; aber wie kommen Sie herauf?

Page. O, ich bin wohl eher in einem Kamin in die Höhe geklettert! (Er steigt heraus.) Es geht, es geht! Nur einen Tisch hier in die Nähe, daß ich den Fuß darauf setzen kann. **Viktoria.** (Er springt heraus.)

Kätch. Nun müssen wir aber die Uhr wieder in Ordnung bringen.

Page. Das sei meine Sorge! — Aber — ganz leer darf der gnädige Papa den Uhrkasten doch auch nicht finden. O geben Sie mir den Haubenkopf!

Kätch. Was wollen Sie damit?

Page. Um des Kontrastes willen. Denn nichts unähnlicher auf der Welt, als ein Pagenkopf und ein Haubenkopf. (Er senkt den Haubenkopf hinab in den Uhrkasten, so daß das gemalte Gesicht gerade vor die verhangene Oeffnung zu stehen kommt, setzt dann das Werk wieder darauf, und bringt alles schnell in Ordnung.)

Kätch. Jetzt machen Sie aber auch, daß Sie fortkommen!

Digitized by Google

Page. Ich Sie verlassen? Nimmermehr!

Kätch. Sind Sie toll? Meinen Sie durch solch' einen Schelmenstreich meinen Vater zu besänftigen? Entweichen Sie wenigstens seinem ersten Zorne!

Page. Ich fürchte mich vor Niemand, als vor dem Amor, der aus Ihren beiden Augen Pfeile auf mich schießt.

Kätch. Die Galanterie kommt sehr zur Unzeit. Ich kenne meines Vaters Hitze und bebe für Sie.

Page. So verstecken Sie mich!

Kätch. Wohin denn? Schlüpfen Sie in den Garten.

Page. Nein, aus diesem Zimmer geh' ich nun einmal nicht.

Kätch. Der Mensch ist rasend.

Page (den Farotisch und die Haube, die darauf liegt, betrachtend). Ein köstlicher Einfall! Ihr Haubenkopf residirt in der Uhr?

Kätch. Leider!

Page. Und dieser alte Farotisch — es geht, o wahrhaftig, es geht!

Kätch. Was hat denn nun wieder der Farotisch mit meinem Haubenkopfe zu schaffen?

Page. Schönes Mühmchen, ich liebe Sie! ich bete Sie an! Um Ihrentwillen lasse ich mich zu der niedrigsten Verkleidung herab. Kurz und gut, ich bin Ihr unterthänigster Haubenkopf.

Kätch. Was soll das heißen?

Page. Das sollen Sie bald gewahr werden. (Er nimmt die Haube, setzt sie auf, schlüpft hinter den Farotisch, und bückt sich so, daß sein Kopf und Hals gerade in den halbrunden Ausschnitt passen.) Jetzt belieben Sie nur noch den Schleier zu arrangiren und dann will ich den sehen, der mich nicht für einen leibhaftigen Haubenkopf halten soll.

Digitized by Google

Kätch. (deckt den Schleier über ihn). Es ist ein toller Mensch. — Was wird das für ein Ehemann werden!

Page. Sein Sie ruhig! In der Ehe sollen Sie mir den Kopf nicht heraus putzen.

Behnte Scene.

Baron. Brennessel. Hans. Kutscher. Vorige.

Bar. Kommen Sie, Herr Schwiegersohn! Indessen der Herr von Kreuzqueer meinem Trudchen den Kopf zurechte setzt, sollen Sie Zeuge sein, wie ich mit dem Taugenichts umspringen werde. Den Schlüssel hat sie herausgeben müssen. Es ist eine Schande für die Familie, daß ich den Buben von Domestiken — aber besser, man schneidet einen brandigen Ast vom Baume. Hans und Peter, postirt euch hieher, und sobald ich den Kasten geöffnet, greift hinein, zieht ihn heraus und werft ihn auf die Straße. (Hans und Peter stellen sich an die eine Seite, wo die Thüre sich öffnet, der Baron an die andere und schließt auf.) Na, greift zu!

Hans und **Peter** (greifen zu und holen den Haubenstock heraus).

Bar. (ganz versteinert). Was ist das?

Brenn. Potz Miekchen! ein Haubenkopf. Hahaha!

Bar. Kann der Bube hexen?

Hans. Soll ich ihn auf die Straße werfen?

Bar. Wie ist das zugegangen? Käthe! Rede!

Kätch. Ich weiß von nichts.

Bar. Die Gewichte abgeschnitten, die ganze Uhr ruinirt, und mit Satans Hilfe meiner Rache entfloh'n!

Brenn. Hahaha! Schwiegerpapa! bei mir müssen Sie in die Schule gehen. Ich lege meinen Bauern Blöcke an die Füße, und meinen Schweinen hölzerne Kragen um der Hals, da schlüpft mir keines durch den Zaun.

Digitized by Google

Bar. Nu, hol' ihn der Teufel! Ich bin nur froh, daß ich ihn los bin. Geht! (Hans und der Kutscher ab.) Daß er nicht noch einmal zurück kömmt, dafür bin ich sicher; er kennt mich, ich lasse nicht mit mir spaßen.

Brenn. Guten Morgen, meine schöne kleine Braut!

Kätch. Das fällt Ihnen etwas spät ein!

Brenn. Ja sehen Sie nur, das müssen Sie mir nicht übel nehmen, das passirt mir oft. Aber in der Wirthschaft denke ich an alles, an Heumachen und Korndreschen, an Flachsrösten und Schweinemästen.

Kätch. Vortrefflich!

Bar. Allerdings vortrefflich, auch ohne gerümpfte Nase, mein schnippisches Fräulein. Auf den schönen Gütern dieses Mannes erwartet dich ein wahres Schäferleben.

Kätch. Nun nicht in Arkadien.

Brenn. Nein, in Pommern. Meine Güter liegen alle in Pommern. Herrliche Güter! Da wollen wir leben! Potz Miekchen! Des Morgens essen wir eine kräftige Biersuppe, mit Honig von meinen eigenen Bienen; dann gehen wir ein wenig in den Stall und sehen, ob das liebe Vieh sein gehöriges Futter hat; dann schlend'r ich, Ihnen zu Gefallen, mit in die Milchkammer, da schöpfen wir den Rahm von den Töpfen; Nachmittags spaziren wir hinaus auf's Feld, und sehen, wie der liebe Dünger auf den Aeckern vertheilt wird.

Kätch. Das wird jährlich viel Eau de Lavadne kosten.

Brenn. Keinen Tropfen. Solch Zeug taugt nicht in die Wirthschaft. Ueberhaupt werden Sie sich sehr bei mir insinuiren, wenn Sie all' den neumodischen Flatterstaat in die Plunderkammer werfen.

Kätch. (spöttisch). O ja, ich verspüre große Lust dazu.

Digitized by Google

Bar. Er hat Recht. Es wird immer toller. Ein Spinngewebe ist dichter, als euer Anzug. Das Gebein kann man durchschauen, und die Arme sind gar nackend bis an die Ellenbogen. Ob euch die Seele im Leibe erfriert, daraus macht ihr euch gar nichts, wenn nur die Eitelkeit fein warm sitzt. Und die Kopfzeuge — sie kosten ein Sündengeld — ist doch nicht für einen Dreier solider Werth darinnen. Da steht so ein Ding! da sehen Sie nur einmal, Herr Schwiegersohn! (Er hebt mit zwei Fingern dem Pagen die Haube vom Kopfe, der ihn zärtlich ansieht. — Große Pause.)

Brenn. (bricht endlich los). Potz Miekchen!

Kätch. O weh'! O weh'! (Sie schleicht sich fort.)

Brenn. He da! Fräulein Braut! Schleichen Sie doch nicht davon wie die Katze vom Taubenschlage. (Er stolpert ihr nach.)

Eilfte Scene.

Baron. Page.

Bar. (der bis jetzt, mit der Haube zwischen den Fingern, ganz verblüfft stand; den Pagen anstierte und von ihm angesehen wurde). Ist Er's wirklich?

Page (wehmüthig). Ja, gnädiger Onkel!

Bar. Er unterfteht sich —

Page. Ach Gott! darf ich denn in Ihrem Hause nicht einmal ein Haubenkopf sein?

Bar. Ein Tollkopf ist Er! den ich bei den Haaren hinaus schleppen werde! (Er fährt auf den Pagen los, der Page duckt unter, schlüpft zwischen seinen Füßen durch in eine andere Ecke des Zimmers.)

Page. Bitte, bitte, lieber Onkel!

Bar. (außer sich). Wo ist mein Stock? mein —

Digitized by Google

Page (hebt einen Stuhl auf). Onkel, ich wehre mich in aller Unterthänigkeit.

Bar. Was? Er will sich gegen seinen leiblichen Oheim zur Wehre setzen?

Page. Ja, wenn Sie's gnädigst erlauben, ich wehre mich bis auf den letzten Blutstropfen.

Bar. Teufelsjunge! Will Er sich gleich aus dem Hause packen?

Page. Mein gnädiger Onkel!

Bar. Nicht?

Page. Nein, wahrhaftig nicht. Ich liebe Sie gar zu sehr; ich kann mich unmöglich von Ihnen trennen.

Bar. Warte, Bursche! Mit dir wollen wir wohl fertig werden. (Läuft wüthend davon.)

Page. Es wird Ernst. Jetzt ist guter Rath theuer.

Zwölfte Scene.

Annlieschen. Page.

Annl. (kommt aus der Seitenthüre und will eilig nach der Mittelthüre).

Page. Wohin so schnell, mein schönes Mühmchen?

Annl. Ich habe einen Burschen von der Straße herauf gerufen, um einen Blasebalg von ihm zu kaufen.

Page. O bleiben Sie; ich habe Ihnen ja heute noch gar nicht gesagt, daß ich Sie liebe — anbete —

Annl. Sagen Sie mir das nachher; der Bursche läuft mir sonst wieder weg.

Page. Wo ist er denn?

Annl. Vermuthlich im Vorzimmer.

Digitized by Google

Page. Und so ein Blasebalg, so ein Wind, wäre Ihnen lieber, als ein ehrlicher Page, der nie Wind macht?

Annl. Wer sagt das? Aber kann ich Sie denn in der Küche brauchen?

Page. Ueberall können Sie mich brauchen, so lange Papa mich nicht zur Thüre hinauswirft.

Annl. Pfui! Was denken Sie von Papa?

Page. Ich denke, daß er eben hingegangen ist, seine Leute zu holen, um mich die Treppe hinab zu komplimentiren. Ja, schönes Mühmchen, wir sollen uns auf ewig trennen!

Annl. Reden Sie im Ernst? Was ist vorgefallen?

Page. Nichts auf der Welt. Ich erklärte ihm blos, daß ich ohne Sie nicht leben könnte. Was fang' ich nun an? Muß ich aus dem Hause, so sterb' ich vor Gram.

Annl. (bei Seite). Der arme Junge! wenn ich nur helfen könnte.

Page. Ach Gott! da hör' ich ihn schon! Und der Kutscher, der Hausknecht — das ist grobes Gesindel, das hat Fäuste und Manieren — Auf Wiedersehen, schönes Mühmchen! Aus dem Hause bringt er mich doch, hol' mich der Teufel, nicht! (Er läuft durch die Mittelthüre fort.)

Annl. Warum kam ich denn eigentlich her? Der hübsche Wildfang hat mich ganz confus gemacht.

Dreizehnte Scene.

Baron. Heldensinn. Hans (mit einem großen Besen). **Annlieschen.**

Heldens. Potz Friedrich und Bonaparte! Schwiegerpapa, ich mache ein Ragout aus dem Knaben.

Bar. Wo ist er geblieben?

Digitized by Google

Annl. Wer?

Bar. Der saub're Vetter?

Annl. Ich hab' ihn nicht gesehen.

Bar. Ist er nicht wieder hier irgendwo versteckt?

Annl. Sie scheinen sehr aufgebracht, lieber Papa? Was hat denn der Vetter gethan?

Bar. Alles hat er gethan! Alles!

Heldenf. Alles nun wohl nicht, denn er hat den einjährigen Krieg nicht mitgemacht.

Bar. Sein Glück, daß er sich küsirte.

Heldenf. (schwingt die Fuchtel). Ich hätt' ihn zu einem Pudding gehauen.

Annl. Wenn er nämlich still gehalten hätte.

Heldenf. Was denken Sie, Fräulein Braut? Mir muß man still halten. Ich habe ganz and're Leute vor mir gehabt, Kroaten und Panduren! Fünf Campagnen hab' ich im einjährigen Kriege mitgemacht, und wenn ich kam, so lief Keiner davon!

Bar. Hans, gib du wohl Acht, laß mir den Burschen nicht wieder über die Schwelle!

Hans. Der Kutscher hat mir den Stallbesen geliehen, da will ich ihn schon fegen.

Vierzehnte Scene.

Page. Vorige.

Page (als Blasbalgmacher, in einem weiten Rock geknöpft, einen herunter geschlazenen Hut in das Gesicht gedrückt, einige Blasebälge auf dem Rücken hängend, und einen großen Blasebalg in der Hand). Met Verlöf, myne Herrn!

Bar. Was willst du Bursche?

Digitized by Google

Page. Dat gnädige Frölen hatt mi geropen.

Aunl. Ach, das hatt' ich ganz vergessen! Ja, lieber Papa, wir brauchen nothwendig einen neuen Blasebalg.

Bar. Was geht das mich an? Dergleichen muß nicht hier in meinem Wohnzimmer abgehandelt werden. Fort! hinaus!

Page. Wat meent he denn Herr? Dat man de Püstermacker achter'n Tun findet.

Bar. Geh' zum Teufel mit deinen Blasebälgen!

Page. De Düvel ward mi keene abköpen. Dem sind se to lütge, um syn Füer met antupusten. Kiek' He man her, sind süß schöne Püster, se macken jü Wind, noch beeter, als en Keerl de jümmer achten de Frunt seten hett. (Er bläst auf Heldenfun.)

Heldenf. Bursche! bleib' mir vom Leibe!

Page. Bruucken se keenen Wind? Dat is doch süß Allmanns-Koop. Nümmes kann et missen. Ahn Wind kann de Grapen am Füer nich koocken; dat Mehl tum Brot kümmt von de Windmöhl; en Haasen up ju Tisch könnt ju mit de Windbücks scheeten; de Orgelpipen möten Wind hebben, süß gaht nümmes in dat Gottes Huus; de schmucken Frölens bym Tanz maacken Wind mit de Föger und de Junker mit't Muul. De Versemacker brucken Wind am Nyjahrstage und de Avisenschriewer alle bott. Well ji fryen, myn Herr, ahn Flausen geht ju keen Deeren int't Nett. Well ju en Boock schriewen, met ji wedder Flausen macken, süß waar ji nicht geröhmt, ji ja ock by Hofe ward alle Jahr en Hupen Wind verbruckt. Met Wind kennt ji dat Fewer koriren, kinnt macken Getränk för schwang're Fruuens, dat Söt tum Koffee, Supp ut Knacken, Geld ut de Lotterie, Koffee ut Cichorien, ja man

Digitized by Google

met Wind stigt ji in de grote Windkugel tu de hiligen Engelchens hinup, oder breckt das Genick as jen Franzos. Yi seh'n darut, dat de Püstermacker nich achter'n Tun jung woren sind.

Heldenf. Der Bube hat den Teufel im Leibe!

Page. Kommen Se, gnädig Frölen, kommen Se na de Keeck, da wöll wi de Püster versöcken, und dann wöll wi öbber den Pryß woll enig wären.

Bar. Halt! das Ding kommt mir verdächtig vor. Laß Er sich doch einmal recht besehen, mein witziger Herr Blasebalgmacher.

Page (weicht aus). O peere mi nich so nahe up't Lief, dat kennen sellen die groten Lüde verträgen.

Bar. Mache der Herr keine Umstände, oder ich will Ihm einen Sturm vorblasen, der ihn zum Thore hinaus wehen soll. (Er erreicht ihn und reißt ihm den Hut weg.) Dacht' ich's doch! Schon wieder der vermaledeite Page!

Annl. Ach, der Vetter!

Heldenf. (schwingt den Stock). Ist Er das? Heraus, mit der Fuchtel!

Bar. Hans! Peter! werft ihn aus dem Hause!

Page (retirirt sich hinter Annlieschen und bläst aus seinem Blasebalge Wind, so viel er kann, hervor). Wer mir zu nahe kommt, ist ein Kind des Todes! — Gnädiger Onkel! ich bitte um freien Abzug, oder ich beschwöre den Geist meiner Mutter, sich alle Abend in Ihr Bett' zu legen, und Sie mit off'nen Armen zu umfangen.

Bar. Hu! hu! Was der Bube für gräßliche Gedanken hat! Laßt ihn laufen.

Page (küßt Annlieschen schnell). Auf Wiederseh'n, schö-

Digitized by Google

nes Mühmchen! (Indem er geht und bläst.) Platz da! Platz da! (Ab.)

Heldenf. Potz Friedrich und Bonaparte!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

(Eine Straße. Links des Barons Haus, welches gegen die Zuschauer fast Fronte macht. Es hat einen Balkon. Neben demselben rechts steht ein großer Baum. Links Parterre ist ein Fenster für den Hausknecht. Des Barons Hause gegenüber steht ein Kaffeehaus. Zwischen beiden ein Buchladen, und neben dem Buchladen die Wohnung eines Fleischers.)

Erste Scene.

Page. Stiefel.

Stief. Nun, Gott sei Dank! so weit hätten wir es gebracht. Weder Dach noch Fach, nichts zu beißen, nichts zu brechen, sollen morgen reisen und haben keinen Heller in der Tasche. Eine recht scharmante Situation!

Page. Du irrst. Ich habe noch Pathenpfennige. Zwei selt'ne Dukaten.

Stief. Ja, damit werden wir weit kommen.

Page. Wer sagt dir denn, daß ich fort will? Hier will ich bleiben.

Stief. Auf der Straße?

Page. Nichts weniger, in diesem Hause meines Onkels. Es müßte doch mit dem Teufel zugeh'n, wenn wir nicht irgendwo ein Schlupfloch finden sollten.

Stief. Ja, wenn wir Katzen wären, so klettern wir durch die Dachlücken.

Page. Ei was! nur den Muth nicht verloren.

Digitized by Google

Un héros prévoit tout; l'image du danger,
Loin d'arrêter son bras, sert à l'encourager,
Il voit d'un oeil serein la mort qui l'environne,
Un grand coeur s'enhardit, où le faible s'étonne!

Stief. Davon versteh' ich kein Wort. Aber daß wir keinen hinkenden Postgaul damit bezahlen können, das weiß ich.

Page. Zum Teufel mit deinen Postpferden! Ich gehe nicht eher von der Stelle, bis der Onkel mit den Dukaten heraus rückt.

Stief. Ja, ja, es hat das Ansehen dazu. Die Thüre ist verschlossen, und wenn wir noch lange hier stehen, so sind sie kapabel, uns mit ihrem Waschwasser zu taufen.

Page. Keine Sündflut soll mich hier vertreiben. (Er klopft.) He! Holla! Holla!

Stief. Er wird nicht eher ruh'n, bis er Prügel bekommt.

Page. Holla! Holla!

Zweite Scene.

Hans (am Fenster). **Vorige.**

Hans. Was will der junge Herr?

Page. Mach' auf!

Hans. Ich darf nicht.

Page. Warum nicht?

Hans. Ich bekomme Prügel, wenn ich aufmache.

Page. Nun, was thut das?

Hans. Ei, es thut weh!

Page. Ich gebe dir Geld.

Hans. Wie viel?

Page. Die Hälfte meines ganzen Vermögens.

Hans. Behüte! das wäre gar zu viel.

Digitized by Google

Stief. Nimm's nur, Kamerad! Es wird dir die Taschen nicht entzwei reißen.

Page. Da nimm!

Hans (steckt die Hand heraus). Ein Dukaten? Ne, junger Herr! da käme noch kein Groschen auf jeden Hieb.

Stief. (bei Seite). Bei dem sind die Prügel Scheidemünze.

Page (sucht in den Taschen). Barbar! da geb' ich dir noch ein Komödienbillet in den Kauf.

Hans. Was soll ich damit machen?

Page. Du kannst in Berlin die Donaunymphe dafür sehen.

Hans. Gott bewahre mich vor der sündigen Komödie!

Page. Willst du mich zur Verzweiflung bringen? Wohlan! nimm mein ganzes Vermögen! (Will ihm auch den andern Dukaten geben.)

Hans. Zwei Ducaten? Ne, junger Herr! Der gnädige Onkel jagt mich zum Hause hinaus.

Page. So blicke stolz auf ihn herab und geh'.

Hans. Wovon soll ich denn leben?

Page. Du Esel! ich versorge dich.

Hans. Wie denn?

Page. Ich lasse dir täglich eine Portion rumfordische Suppe reichen.

Hans. Ei was Suppe! hier hab' ich Fleisch. (Schlägt das Fenster zu.)

Page. Hans! höre doch! nur noch ein Wort.

Hans (am Fenster). Na! was gibt's noch?

Page. Ich schlage dir Arm und Bein entzwei.

Hans. Oho!

Digitized by Google

Page. Ich zünde dir das Haus über dem Kopfe an!

Hans. Dann werden Sie lebendig gerädert. (Schlägt das Fenster zu.)

Dritte Scene.

Page. Stiefel.

Page. Verfluchter Kerl!

Stief. Jetzt sind wir wohl am Ende von unserm Latein? Am besten, wir laden uns als blinde Passagiers auf den Postwagen und kutschiren heim.

Page. Aber bedenke doch nur, daß wir fünfzig Meilen entfernt sind. Mit zwei Dukaten kommen wir nicht einmal blind bis nach Hause.

Stief. Man muß auf Mittel denken. Es reisen ja so manche Leute ohne Geld. Wie, wenn Sie einen hübschen neumodischen Titel für ein Buch ausdächten, und ließen unterwegs darauf pränumeriren?

Page. Da müßt' ich ja das Buch auch schreiben?

Stief. Bewahre der Himmel! — Oder kollectiren Sie für eine abgebrannte Kirche.

Page. Seh' ich denn aus wie ein Kirchenvorsteher?

Stief. Oder dringen Sie den Leuten Lotterieloſe auf, wie die braunschweiger Kollekteurs.

Page. Pfui!

Stief. Oder wir sagen, wir sind chinesische Emigranten.

Page. Willst du nicht lieber gar mit Fleckkugeln herum reisen?

Stief. O ja, wenn es Kugeln gäbe, mit denen man die Flecken aus der Seele reiben könnte, da wär' etwas zu verdienen.

Digitized by Google

Page. G'rade umgekehrt! dann würde jedermann sagen: geht zum Teufel! ich brauch' euch nicht.

Stief. Es kommt mir vor, als ob wir schon auf gutem Wege zum Teufel wären.

Page. Stiefel! ich habe einen Einfall.

Stief. Es wird wohl wieder was Tolles sein.

Page. In das Haus muß ich, und sollt' ich zehn Jahr davor liegen, wie die homerischen Helden vor Troja.

Stief. Wenn wir nur solche Posaunen hätten, wie bei Jericho!

Page. Zum wenigsten verschaffe ich dir Luft, um dies Briefchen an meine Cousinen zu bestellen.

Stief. Was wollen Sie denn von ihnen?

Page. Im Nothfall sollen sie mir ihre Marktpfennige leihen; wenn ich in der Lotterie gewinne, bezahl' ich sie ehrlich wieder.

Stief. Haben Sie denn in die Lotterie gesetzt?

Page. Nein; aber komm' nur!

Stief. Wohin denn?

Page. Dort im Wirthshause finden wir, was wir brauchen.

Stief. Essen und Trinken brauchen wir.

Page. In fünf Minuten soll die Kriegsliſt im vollen Gange sein. (Ab.)

Stief. (ihm folgend). Ach, wenn nur erst mein Magen im Gange wäre.

Vierte Scene.

Baron und **Hans** (aus dem Hause).

Bar. Hier vor der Hausthüre war er?

Hans. Ja!

Digitized by Google

Bar. Und wollte mit Gewalt herein?

Hans. Er bot mir Geld.

Bar. Das schlugst du aus?

Hans. Da bot er mir Prügel.

Bar. Laß dich prügeln, lieber Hans, laß dich windelweich prügeln; aber keinen Fuß über die Schwelle! Im Nothfall, wenn er durchaus darauf besteht, so kommst du lieber herunter auf die Straße.

Hans. Das werd' ich wohl bleiben lassen.

Bar. Du hast Recht, denn du bist ein dummer Kerl. Es könnt' ihm einfallen die Thüre mit dir einzurennen. Wenn er wieder kommt, so gib mir nur einen Wink, dann steh' ich hinter dir.

Hans. Sehr wohl; und wenn er dann wieder sagt: du Esel! so sag' ich, der gnädige Herr steht hinter mir.

Bar. Tag und Nacht bleibe auf deinem Posten, bis der Schelm abreis't.

Hans. Auch bei Nacht?

Bar. Allerdings! der Bube ist zu allem fähig.

Hans. Ei, bei Nacht brauchen wir keine Wache. Da hängen ja gleich in der Unterstube die alten Familienbilder, die leiden nichts Unrechtes im Hause.

Bar. Hast du auch so was gemerkt?

Hans. Freilich! Ich wund're mich nur, wie der Vetter Page gleich daneben hat schlafen können.

Bar. Ich wollte, seine Urgroßmutter hätte ihm den Hals umgedreht. — Nu, Hanns, paß auf! und laß mir keine Mücke zum Fenster herein fliegen, ohne zu rufen: Wer da?

(Geht in's Haus.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Hans (allein).

Schon gut, schon gut! Bei Tage steh' ich meinen Mann; aber bei Nacht? — Ne, da schickt der Teufel seine Pagen aus; da bleib' ich fein im Bette. Ja, wenn ich so viel Courage hätte, wie unsre Kammerjungfer, das ist eine verzweifelte Dirne! Mit eigenen Ohren habe ich die Gespenster hören in ihre Stube hineingehen, und sie hat sich gar nichts d'raus gemacht. (Er geht in's Haus, verschließt und verriegelt es.)

Sechste Scene.

Stiefel (verkleidet mit einem Raritätenkasten). **Page** (als Savoyard mit einer Leier. Ein Haufen Straßenjungen folgen).

Page (leiert von Zeit zu Zeit). Orgelum, orgelei, dudeldum dei! Schöne Rarität! Hab' Sie kesehn, schöne Rarität!

Stief. Wer zahlt! Wer zahlt! Erschaffung der Welt um zwei Dreier, Sündflut keht in den Kauf.

Page (leiert). Orgelum, orgelei, dudeldum dei! Schöne Rarität!

Stief. (stellt den Kasten auf, so, daß die Löcher, durch welche man hinein sieht, gegen die Hausthüre des Barons zu stehen kommen. Die Jungen zahlen ihre zwei Dreier und drängen sich vor die Löcher). Na Junge! Hör' einmal auf zu leiern, und sag' deine Lection auf!

Page.

Im Anfang war sick alles finster
Wie su Straßburk im krosse Münster,
War sick nok alles wüst und leer,
Auch froren die Engelein kar su sehr.
Sprack liebe Gott, es werde Lickt!
Kuck Sie hinein wie's hell umbrickt.

Digitized by Google

Wie also gleick die Element bei Vieren
Kar lustick durkeinander marschiren,
Luft, Erde, Wasser und auck Feuer,
Die kück sie alle vor Swei Dreier.
Orgelum orgelei! dudeldum dei!

(Er leiert ein wenig.)

Hans (macht sein Fenster auf und horcht hinaus).

Stiefel.

Da kommt die Sonn kezogen,
Die Sternlein am Himmelsbogen,
Der liebe Mond sein auck dabei,
Die Thiere macken kroß Geschrei:
Adam im Paradiese
Mit neue Händ' und Füße,
Schaut sick mit kroß Vergnügen
Kebratne Tauben fliegen,
Darf nur das Maul aufsperren,
Kebt Sie wohl acht, Ihr Herren!

Page (leiert ein wenig). Orgelum orgelei, dudeldum dei!

Hans. Den Teufel, das möcht' ich doch auch seh'n. Zwei Dreier lassen sich schon noch dran wenden. (Er macht das Fenster zu.)

Page.

Da kommt sich auk Frau Eva
O heilik Genoveva!
Sie speis' in Apfelschnitt
Mit krosse Appetitt.
Der Apfel sein kemaust,
Der Teufel lackt in sein Faust.

Digitized by Google

Siebente Scene.

Hans. Vorige.

Hans. Hört einmal, guter Freund! Da habt Ihr zwei Dreier! Laßt mich auch hineingucken.

Stief. Platz da, Jungens, Platz da!

Hans (guckt hinein).

Stiefel.

Nu werd Sie schau, nu werd Sie seh
Der Franzmann nach Egypten geh',
Da sitzen schon vor ein Landkarte
Der große General Bonaparte,
Da speisen er ein mager Supp,
Da fahren er auf ein Schalupp,
Und eh' sick umkehrt eine Hand,
Steigen er in Egypt' an Land.

Page (gibt Stiefeln ein Billet, winkt ihm und Stiefel schlüpft durch die offene Hausthüre).

Hans. 's ist doch ein schnackisches Ding.

Page.

Schau sie die Muselmann kommen
Mit krosse Säbel keschwommen,
Da reiten der Mufti durch die Nil
Auf ein kewaltig Krokodill.

Hans. Das ist ein Teufelskerl!

Page.

Jetzt müß' Sie fleißig kucken,
Da komm' die Mammelucken,
Mit ihre breite Messer,
Sein karsticke Menschenfresser
Keporen in Afrika,

Digitized by Google

Die hau sick ein, Allah!
Ah! die verfluckte Mohren!
Sie nehm sick kein Raison,
Schau, schau, da hab sie schon
Ein Franzmann bei die Ohren.

Achte Scene.

Der Baron (führt mit der linken Hand Stiefel bei einem Ohr, ergreift im Vorbeigehen mit der Rechten Hansens Ohr, führt so Beide auf den Vordergrund der Bühne, und stellt sie einander gegenüber). **Heldensinn, Brennessel** und **Kreuzqueer** (sind gefolgt. Sobald der Page das gewahr wird, wirft er die Leier von sich, schlüpft in das Haus, schließt und riegelt hinter sich zu).

Bar. (zwischen Stiefel und Hans, von denen der Letztere voll Verwunderung das Maul aufsperrt). Gehorsamer Diener!

Stief. Unterthänigster Knecht!

Bar. Sollt' ich dir Spitzbuben nicht das Ohr vom Kopfe reißen?

Heldens. Ich will es ihm abhauen, Schwiegerpapa!

Stief. Bitte, sich beiderseits nicht zu incommodiren.

Brenn. Geben Sie mir den Kerl, ich mach' ihn zum Ochsentreiber.

Stief. Ach Gott! dazu hab' ich kein Genie.

Bar. (zu Hans). Und du, Schurke! heißt das aufpassen?

Hans. Ich wollte nur die Mamelucken ein Bischen sehen.

Bar. (zu Stiefel). Spitzbube! wo ist das Briefchen, das du in der Hand hattest?

Stief. Ein Briefchen?

Bar. Ja, ja, ein Briefchen! Wo hast du es hin praktizirt?

Digitized by Google

Stief. Lieber Himmel! ich kann gar nicht schreiben.

Bar. Eulenspiegel! Dein vermaledeiter Herr hat es geschrieben.

Stief. So?

Bar. Heraus damit!

Stief. In der Angst hab' ich's verloren.

Bar. Du willst nicht? Herr Schwiegersohn, ziehen Sie vom Leder!

Heldenf. (zieht). Potz Friedrich und Bonaparte.

Stief. Ach ja, ja; da ist es!

Bar. (liest). »Einzig Geliebte!» — welche von meinen Töchtern meint er damit?

Stief. Er sagte, ich möchte es der Ersten geben, die mir aufstieße.

Brenn. Was? Meiner Braut auch?

Stief. O ja!

Kreuzg. Auch der meinigen?

Stief. Zu dienen.

Heldenf. Ich will hoffen, daß er bei der meinigen eine Ausnahme machte?

Stief. Keineswegs!

Bar. Hören Sie nur, meine Herren! (Er liest.) »und wenn Ihr Vater, der Barbar," das soll ich sein; »Sie hinter dreifachen Schlössern verriegelte, so wollt' ich ihm dennoch eine Nase drehen." Mir will er eine Nase dreh'n, mir. »Der alte Held aus dem Einjährigen Kriege ist ein Prahlhans," das geht auf Sie, Herr Schwiegersohn!

Heldenf. Alle Wetter! Wo sind meine Pistolen?

Bar. (liest). »der sich mit mir auf dem Mantel schießen muß!» —

Digitized by Google

Heldenf. Auf dem Mantel? Lieber gar einander die Piſtolen in's Maul ſtecken!

Bar. (lieſt). »Der Landjunker mit den großen Kuhſtällen,« das geht auf Sie, Herr Schwiegerſohn! »ſollte lieber eine Schwindſüchtige heirathen« —

Brenn. Potz Miekchen! was ſoll ich mit einer Schwindſüchtigen machen? Dummer Gedanke!

Bar. (lieſt). »und den lebendigen Reiſekoffer —« das geht auf Sie, Herr Schwiegerſohn! »wollen wir in Gottes Namen wieder auf den Poſtwagen packen.«

Kreuzg. Narr! Bin ich denn nicht ſchon auf Reiſen geweſen? Bin ich etwa nicht von Stolpe nach Danzig gereiſ't? Apropos! Damals hab' ich auch einen ſolchen Raritätenkaſten geſehen, da wurde die Welt erſchaffen und ſonſt noch allerlei. Es ſteht alles in meinem Tagebuche, das kein Menſch drucken will.

Bar. (zu Stiefel). Jetzt packe dich fort, du Kuppler! Laß dich nicht wieder vor meinem Hauſe erblicken, und ſage deinem Herrchen, all' ſeine Liſt und Ränke ſind vergebens. Der Onkel iſt auf ſeiner Hut. Marſchirt ihr nicht bald aus dem Thore, ſo laſſ' ich euch proſtituiren.

Stief. Ach! wenn der gnädige Herr nur Reiſegeld ſpendiren wollten.

Bar. Fort! Marſch! ich gebe keinen Heller.

Stief. Kommt, Jungens! Orgelum orgelei, dudeldum dei! (Er packt ſeinen Kaſten auf und geht.)

Neunte Scene.

Vorige ohne Stiefel.

Bar. Meine werthen Herren Söhne! es iſt gut, daß

Digitized by Google

der Notarius noch heute Abend Alles in Richtigkeit bringt; denn lieber wollt' ich drei Kirschbäume vor Sperlingen hüten, als drei Mädchen vor Windbeuteln.

Heldenf. Ich will mein Annlieschen schon kirre machen.

Brenn. Wenn Kätchen sich der Stallfütterung annimmt, so soll sie genug zu thun bekommen.

Kreuzg. Ich führe Trudchen auf Reisen, da lernt sie Mores.

Bar. (zu Hans, der noch immer mit offenem Munde da steht). Nun? Was stehst du noch immer da?

Hans. Ich verwund're mich noch immer.

Bar. Fort! Mach' uns die Thüre auf. (Hans geht.) Kommen Sie, meine Herren, die Flasche war noch nicht leer. (Sie gehen zu Hans, der die Hausthüre beguckt.) Nun? Mach' auf!

Hans. Der gnädige Herr haben die Thüre verschlossen.

Bar. Dummkopf! Du hast ja selber den Schlüssel.

Hans. So muß der Wind sie zugeworfen haben. (Er versucht aufzuschließen.)

Bar. Nun? wird's bald?

Hans. Es geht nicht. Die Thüre ist von innen verriegelt.

Bar. Vermuthlich hat meine Schwester aus löblicher Vorsicht — Wir müssen klopfen.

Hans (klopft). He! Holla! — Es hört Niemand.

Bar. (klopft selber). Heda! Holla!

Hans. Alles mausetodt.

Bar. Sind die vier Mädchen taub geworden? Meine Herren, helfen sie doch! (Alle trommeln an der Thüre.) Holla! Holla!

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Page (auf dem Balkon). **Vorige.**

Page. Wer klopft und schreit denn da so mörderlich?

Alle (prallen zurück mit offenem Maule).

Bar. Pah!

Brenn. Potz Miekchen! da ist er ja schon wieder.

Heldenf. Der Bursche hat ein Pactum mit dem Satan gemacht.

Hans. Curios! Der Herr Page ist drinnen und wir sind draußen.

Bar. (der vor Wuth kaum sprechen kann). Sag' mir nur, Verfluchter —

Page. Ach, sind Sie es, gnädiger Onkel? Worin kann ich Ihnen dienen?

Bar. Den Augenblick laß die Thüre aufmachen, oder —

Page. Sie scheinen ganz erzürnt?

Bar. Warte nur! Laß mich nur hinein kommen!

Page. So? Wenn das Ihre Meinung ist, so wär' ich wohl ein Narr, wenn ich aufmachte.

Bar. Du willst nicht aufmachen?

Page. Nein!

Bar. Willst mir mein eig'nes Haus vor der Nase zuschließen?

Page. Es thut mir unendlich leid; aber jeder ist sich selber der Nächste.

Bar. Ich lasse den Schlosser holen.

Heldenf. Ich lasse eine Kanone aufführen.

Brenn. Wenn ich nur Einen von meinen Mastochsen hier hätte, der sollte schon die Thüre aufrennen.

Page. Probiren Sie es unterdessen.

Digitized by Google

Bar. Bursche! machst du auf oder nicht?

Page. Ich mache nicht auf. Ich habe meinen schönen Mühmchen noch so vielerlei zu sagen, und ich weiß doch, daß Sie uns stören würden. Geh'n Sie lieber mit den Herrn noch ein Stündchen spaziren.

Bar. Unverschämter Bube! Hans! lauf' nach dem Schlosser!

Hans. Der Riegel ist ja vorgeschoben.

Page. Gnädiger Onkel! ich will Ihnen eine Capitulation vorschlagen.

Bar. Schweig', Bösewicht!

Page. Erster Artikel: Es soll zwischen den kriegführenden Mächten Friede und Freundschaft auf ewige Zeiten geschlossen werden. Wir können es hinterdrein doch halten wie wir wollen.

Bar. Ich glaube, der Bube spottet noch?

Page. Keinesweges. — Zweiter Artikel: Paul von Husch entsagt allen seinen Eroberungen, erhält aber dagegen eine Indemnisation von hundert Dukaten.

Bar. Hundert Stockprügel!

Page. Wollen Sie das nicht, so empfehle ich mich schönstens, und eile, die Besatzung zur tapfern Gegenwehr aufzumuntern. (Zieht sich zurück.)

Bar. Hans! hole mir ein Beil. Uf! ich ersticke vor Wuth! — Oder warte — das währt mir alles zu lange. Meine werthen Herren Schwiegersöhne, sollten wir fünf baumstarke Männer nicht Kraft genug haben eine Thüre einzurennen?

Heldenf. Ei warum das nicht?

Brenn. Wo ich mit meinem Kopfe hinstoße —

Kreuzg. Auf meiner Reise von Stolpe nach Danzig —

Digitized by Google

Bar. Reiſen Sie zum Teufel! aber jetzt helfen Sie mir die Thüre einſprengen.

Hans. Es wird aber alles morſch entzwei brechen.

Bar. Und wenn das ganze Haus davon einſtürzte! Allons! Friſch d'rauf los! (Alle lehnen ſich gegen die Thüre.) Beſſer! — noch beſſer! — (Die Thüre bricht ein.) Paff! da liegt ſie! — Nun warte, Herr Vetter! (Ab.)

Heldenf. Jetzt marſchiren wir durch die Breſche. (Ab.)

Hans. Nun mag ich's auch mit dem Pagen nicht theilen. (Alle ab.)

Eilfte Scene.

Page. Annlieschen (auf dem Balcon).

Page. Der Teufel! Es wird Ernſt.

Annl. Um Gotteswillen, Vetter! ſie ſind ſchon auf der Treppe.

Page. Hat nichts zu bedeuten: ich retirire mich en bon ordre. (Er ſteigt auf den Baum.)

Annl. Sie werden den Hals brechen.

Page (im Herabſteigen). Die Liebe wird mich ſchützen.

Annl. Er iſt glücklich herunter. Adieu! Adieu! (Ab.)

Page. Nun wollen wir den Spaß doch vollends abwarten. Den Rücken hab' ich ja frei.

Zwölfte Scene.

Baron und **Hans** (mit großen Knitteln auf dem Balcon). **Page** (unten).

Bar. Wo iſt Er? wo hat Er ſich verkrochen?

Page. Ganz gehorſamer Diener!

Bar. (ihn erblickend). Nu, ſo ſchlag das Donnerwetter drein!

Digitized by Google

Hans. Der kann mehr, als Brot essen.

Page. Treppe oder Baum, das gilt einem flinken Pagen gleich.

Bar. Baum? He, Hans! der Baum soll umgehauen werden, heute noch, hörst du?

Page. Was hilft das Alles, lieber Oheim? Sie werden mich doch nichts los, wenn Sie mir nicht hundert Dukaten Reisegeld vorstrecken.

Bar. Um mir den Satan vom Halse zu schaffen, wollte ich wohl endlich in einen sauern Apfel beißen —

Page. Beißen Sie, lieber Oheim, beißen Sie!

Bar. Welche Sicherheit kann Er mir stellen?

Page. Ich schreibe Wechsel so viel Sie wollen.

Bar. Seine Wechsel sind Wische. Wovon kann Er mich wieder bezahlen?

Page. Sobald ich mündig werde, fange ich einen Prozeß gegen Sie an, wegen des Gutes, das meiner Mutter gehörte; den Prozeß gewinne ich, und dann bezahl' ich Sie bei Heller und Pfennig.

Bar. Mit meinem eig'nen Gelde? — Warte, Bursche! Wir haben noch Polizei in der Stadt, die soll dir den Muthwillen dämpfen. (Ab.)

Dreizehnte Scene.

Page (allein).

Fort ist er! — So geht es nicht. — Aber gehen muß es doch, es sei auf welche Art es wolle; denn ohne Geld kann ich doch nun einmal nicht reisen. — Soll ich wieder hineinschlüpfen? — Die Thüre ist zerbrochen — aber jetzt ist der Feind noch in Allarm. Wir müssen temporisiren. Bis jetzt war

Digitized by Google

ich Hannibal, nun will ich einmal den Fabius Cunctator spielen. — Wahr ist's, es liegen mir gar zu viel Feinde auf dem Halse, und ich steh' allein; denn Stiefel ist nicht zu rechnen. — Ich werde mir doch wohl Alliirte suchen müssen. — Es mag d'rum sein. — Da ich die Mädchen doch nicht alle drei heirathen kann, so will ich lieber gar keine haben. Ja — ich will sie den drei Offizieren geben — und meinen Segen dazu.

Vierzehnte Scene.

Stiefel (schleicht herbei). **Page.**

Stief. Sind Sie glücklich wieder heraus?

Page. Dummer Esel, warum hast du dich denn bei den Ohren kriegen lassen?

Stief. Ich kann mich ja nicht unsichtbar machen.

Page. Wenn nur dein Witz nicht immer unsichtbar bliebe. Ein Reitknecht bei einem Pagen und weiß sich nicht besser zu helfen!

Stief. Nehmen Sie sich nur in Acht, daß Sie nicht zwischen zwei Feuer kommen, denn ich sehe da oben die drei Herren Offiziere aufmarschiren, die Sie aus dem Korbe gestochen haben. Ich denke, wir machen, daß wir fortkommen.

Page. Feige Memme! Die Herren kommen mir eben recht, ich habe etwas mit ihnen zu reden.

Stief. Da will ich nicht stören. (Er zieht sich furchtsam in den Hintergrund.)

Fünfzehnte Scene.

Berg. Busch. Thal. Vorige.

Berg. Sieh', sieh', da steht ja wohl der saub're Herr Page.

Busch. Jetzt Revange, Herr Bruder!

Digitized by Google

Thal. Diesmal, junger Herr, sollen Sie uns nicht entschlüpfen.

Page. Meine Herren, das ist auch gar nicht meine Absicht. Ich war im Gegentheil eben auf dem Wege Sie zu suchen.

Berg. Wirklich?

Busch. Ein Nothschuß.

Thal. Was wollten Sie denn bei uns?

Berg. Vermuthlich das Trinkgeld holen?

Page. Keinesweges. Ich bin uneigennützig und wollte Ihnen blos Glück wünschen.

Busch. Wozu?

Page. Mit vieler Mühe ist es mir endlich gelungen, meine drei Muhmen zu überzeugen, daß sie keine bessern Männer auf der Welt finden werden, als Sie, meine Herren!

Thal. Will der junge Herr uns wieder zum Besten haben?

Page. Hören Sie mich doch nur aus! Daß ich selber ein wenig in meine schönen Mühmchen verliebt war, will ich gar nicht leugnen, und so lange ich Hoffnung hatte, war ich mir freilich der Nächste. Aber jetzt, da drei verdammt vierschrötige Bräutigams angekommen sind —

Alle drei. Was?

Page. Und ich also doch leer ausgehe, so gönne ich sie ihnen lieber, als den einfältigen Landjunkern. Darum hab' ich beschlossen, daß noch heute Abend ihre Verlobung sein soll.

Berg. Sie haben beschlossen? Das ist allerliebst.

Busch. Wollen Sie etwa Komödie mit uns spielen?

Page. Warum nicht? Ein wenig. Wir wollen aber gleich beim vierten Act anfangen, und im fünften werden die Heirathen vollzogen. Ich rechne freilich dabei auf ihre Hilfe.

Thal. Wenn es Ernst wäre —

Digitized by Google

Page. Für's Erste müssen wir die Nebenbuhler aus dem Hause schaffen, dann hab' ich das Uebrige schon im Kopfe.

Berg. Junger Herr, wenn Sie Wort halten, so haben Sie drei arme Teufel glücklich gemacht.

Busch. Und drei wackere Männer sich zu Freunden erworben.

Thal. Wenn es aber wieder so ein Pagenstreich ist —

Page. Meine Herren, ich bin in Ihrer Gewalt! Wenn ich sie diesmal anführe, (zu Berg) so schlage ich mich mit Ihnen auf Pistolen; (zu Busch) mit Ihnen auf den Hieb; (zu Thal) und mit Ihnen auf den Stoß. Kommen sie nur mit auf's Kaffeehaus, da will ich ihnen meinen Plan entwickeln. Courage, Messieurs!

Il est beau de tenter des choses inouïes,
Dût-on voir par l'effet ses volontés trahies.
Je brave les dangers, la mort, l'enfer, la loi:
Vous — s'il y faut périr — périssez avec moi!

Alle (in das Kaffeehaus).

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

(Der Schauplatz wie im dritten Aufzug. Der Baum ist aber umgehauen. Die Hausthüre wieder in Ordnung.)

Erste Scene.

Page, Berg, Busch, Thal (aus dem Kaffeehause).

Page. Haben sie nun alles begriffen?

Alle drei. Vollkommen.

Page (zu Berg). Der Fleischer ist willig?

Berg. Für Geld und gute Worte.

Digitized by Google

Page. Haben Sie die ucrainiſchen Ochſen ſelbſt geſeh'n?

Berg. Sie ſind brav gemäſtet.

Page (zu Thal). Und Sie, Herr Lieutenant, waren Sie im Buchladen?

Thal. Der ſteht ganz zu unſerm Befehl. Der Buchhändler ſelbſt iſt auf der Meſſe. Ich kenne aber ſeine junge hübſche Frau; ſie wird Beiſtand leiſten und im Nothfall ſich ſogar vorleſen laſſen, bis zum Einſchlafen.

Page. Bravo! (Zu Buſch.) Und Sie, Herr Lieutenant, werden dem alten Kriegskameraden auf's Leder trinken, bis er den Hausvater für einen Mammelucken anſieht.

Buſch. Wenn er nur an die Geſandtſchaft glaubt.

Page. Ach ja doch! Man kann den Leuten das tollſte Zeug weiß machen, wenn es nur ihrer Eitelkeit ſchmeichelt, und beſonders, wenn Einem ſchon der Nagel im Kopfe ſteckt, da darf man nur in Gottes Namen darauf los hämmern, er geht immer tiefer hinein, immer tiefer! — wohlan, meine Herren! die Rollen zu der Farce ſind vertheilt — das Lokale iſt, wie ſie ſehen, klüglich benutzt. — Alles in der Welt kommt darauf an, daß jeder an ſeinem rechten Platze ſtehe. Das iſt leider ſelten der Fall; denn die Menſchen werden nicht auf den Acker des Lebens geſäet, wie Korn, ſondern der Wind des Zufalls trägt den Samen hier und dort hin. Aber dieſesmal — drei junge Lieutenants, ein Page und ein muthwilliger Streich — es müßte mit dem Teufel zugeh'n, wenn es nicht gelingen ſollte.

Berg. An uns ſoll es nicht liegen.

Buſch. Wenn nur nicht am Ende die Mädchen —

Page. Ei was, die Mädchen dürfen nicht muckſen! Dort drei alte Narren; hier drei junge Liebhaber, heute

Digitized by Google

Abend Verlobung mit jenem oder mit diesem; — da bleibt keine Wahl übrig. Hinein, meine Herren! der Vorhang rollt auf — ein Jeder mache sich fertig zum Debüt — ich halte indessen den Prolog.

Berg. Amor ist die Parole. (Er geht zum Fleischer.)

Thal (ab in den Buchladen).

Busch (ab in das Kaffeehaus).

Zweite Scene.

Page (allein).

Amor? — das wollen wir so genau nicht untersuchen. Die schönen Mühmchen mit ihren fünfzig tausend Thalern bekommen auch wohl Männer, ohne daß Amor sich zu inkommodiren braucht. — Schade, daß ich sie nicht selber heirathen kann! nämlich die fünfzig tausend Thaler. Denn was die Mühmchen betrifft, die werden doch, wenn sie Männer haben, nicht grausam gegen mich werden?

Dritte Scene.

Annlieschen (auf dem Balkon). **Page.**

Annl. Vetter! Vetter!

Page. Ach sieh' da, mein schönes Mühmchen! Herrlich, herrlich, daß Sie heraus kommen, denn ich habe Ihnen wichtige Dinge zu entdecken.

Annl. Ach, was haben Sie gemacht!

Page. Nichts auf der Welt. Aber ich denke noch allerlei zu machen, woraus Ihnen Spaß und Freude erwachsen soll.

Annl. Eine schöne Freude, daß Sie nicht mehr in's Haus dürfen.

Page. Wer sagt Ihnen das? Ich hoffe noch diesen Abend das Vergnügen zu haben, mit Ihnen zu speisen.

Digitized by Google

Annl. Ach! daran ist gar nicht zu denken! Der Papa ist so zornig.

Page. Hat nichts zu bedeuten. Wo stecken die drei Bräutigams?

Annl. Die sitzen wieder bei der Flasche und sind schon halb betrunken.

Page. Desto besser.

Annl. Heute Abend soll durchaus Verlobung sein.

Page. Daraus wird nichts.

Annl. Sagen Sie lieber, aus unserer Verbindung wird nichts.

Page. Da haben Sie Recht! Aus der wird auch nichts.

Annl. Und das sagen Sie so gleichgültig?

Page. Gleichgültig? Mein Herz blutet wie eine Taube, der man den Hals abgeschnitten. Aber was ist zu thun? Wahre Liebe ist uneigennützig. Ich werde meinen Gram in der Brust verschließen, wenn ich, fern von hier, nur weiß, daß meine schönen Mühmchen im Arm der Liebe ruhen.

Annl. Dazu ist jede Hoffnung verschwunden.

Page. Mit nichten. Vergessen Sie einen unglücklichen Pagen, der in die Einsamkeit des Hofes flüchten, und in den treuen Busen der Höflinge seinen ewigen Schmerz ausschütten wird. Sie, sammt ihren Schwestern, kehren Sie zurück in die holden Arme der entflohenen Lieutenants, die vergebens auf den Kaffeehäusern ihren Schmerz in Punsch zu ersticken sich bemühen! — Nicht wahr, liebes Mühmchen, es ist doch besser, die muntern Lieutenants zu heirathen, als Ihre schwerfälligen Landjunker; und da nun einmal aus uns beiden nichts werden kann —

Annl. Haben Sie vergessen, daß wir unsre Liebhaber spottend verabschiedeten?

Digitized by Google

Page. Werden schon wieder kommen. Ihre Reize schimmern nicht blos im Spiegel. Die solide Anmuth, welche Sie und Ihre Schwestern besitzen, können die Jahre Ihnen nicht rauben.

Annl. Schmeichler!

Page. Präpariren Sie nur Trudchen und Kätchen darauf. Sie sollen mich — ach Gott! — (Weinend.) — Sie sollen mich vergessen und Ihr Herz der alten Liebe wieder zuwenden.

Annl. Wenn man freilich aus zweien Uebeln das kleinste wählen muß —

Page. Recht so! Ein gescheites Mädchen ergreift seine Partie.

Debor. (inwendig). Annlieschen!

Annl. Ach Gott! meine Tante! (Sie schlüpft hinein.)

Page. Auch gut. Nun wär' alles vorbereitet. — He, Stiefel! du russischer Stiefel! bist du fertig?

Vierte Scene.

Berg (als russischer Kaufmann). **Stiefel** (als ein gemeiner Russe verkleidet). **Page.**

Stief. Schto wam nadobna.

Page. Bravo! du siehst aus, wie ein **Iswoschtschik**, der auf die leipziger Messe fährt.

Berg. Was sagen Sie zu meiner Verkleidung?

Page. Gut, recht gut! Jetzt, Stiefel, melde deinen Herrn. Ich besorge indessen das Weitere. Sind nur erst die Nebenbuhler bei Seite geschafft, so haben wir bald gewonnen Spiel. (Ab in das Kaffeehaus.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Berg. Stiefel, dann Haus.

Stief. (pocht). Sluschti! Dwornik! Sluschti!

Haus (kommt). Was Teufel, ist das vor ein Kerl?

Stief. (zeigt auf Berg). Wot Gospodin!

Berg. Sie verzeih. Wenig Deutsch. Herr Brenneſſel in dieſe Haus?

Haus. Haus?

Berg. Ja, ja, Haus. Herr Brenneſſel rufen hieher!

Haus (bei Seite). Curioſe Kerls! Vermuthlich Kalmucken. Mit ſolchen Bärten bleib' ich nicht gern allein. (Laut.) Schon gut, meine Herren, ich will den Herrn von Brenneſſel ſogleich rufen. (Ab.)

Berg. Nun, Stiefel, halte das Patent nur parat.

Stief. Da iſt es ſchon, auf ruſſiſche Manier in ein ſeidenes Tuch gewickelt.

Sechſte Scene.

Brenneſſel. Vorige.

Brenn. (ein klein wenig benebelt). Wer will mich ſprechen? Was ſind das für Leute?

Berg. Ich gaben die Ehre zu ſprechen mit Herr Brenneſſel. (Das ch muß durchgehends rauh ausgeſprochen werden.)

Brenn. Herr von Brenneſſel, Erbherr auf Kuhdorf und Schafsleben.

Berg. Der nämlich, der in Oekonomie und Stallfütterung und Kleebau auf höchſte Vollkommenheit gebracht?

Brenn. Der nämliche. Woher weiß der Herr?

Berg. Hat der Ruhm geblaſen in ſeine Trompete, iſt weit erſchollen bis Peterburch.

Digitized by Google

Brenn. Wahrhaftig! Potz Miekchen!

Berg. Sein ich Mitglied von ökonomisch Sozietät zu Peterburch, ist worden beschlossen aufzunehmen als Ehrenmitglied den Gospodin Brenneffel.

Brenn. Ich ein Ehrenmitglied?

Berg. Hat der Sekretarius gefertigt ein groß Patent, hat der Präsident unterschrieben mit seinen Petschaften. (Zu Stiefel.) Wannuschka podi Suda, überreiche das Patent.

Stief. (entwickelt das seidene Tuch, breitet das Patent auseinander, und überreicht es Brenneffel).

Brenn. Ganz gehorsamer Diener! Ei, ei, welche Ehre! welche Krackelfüße!

Berg. Das sein Russisch mit slavonisch Buchstab.

Brenn. Potz Miekchen! Hätt' ich doch nimmermehr geglaubt, daß der Ruf von meiner Stallfütterung bis an den Eispol dringen würde! — Viel Ehre, meine Herren, viel Ehre! werden Sie sich noch lange hier aufhalten? Bitte, mich auf Schafsleben zu besuchen. Da sollen Sie einen Ochsen sehen! und welch einen Ochsen! — was wird der Schwiegerpapa vor Augen machen? — Kann ich der ökonomischen Sozietät mit ein paar Scheffel Teltauerrüben aufwarten?

Berg. Mein Kommission noch nicht zu Ende. Sie kenn doch den Fürsten Tschuktschukmutschutschky?

Brenn. Tschuk — tschuk — mut — schutschky? Ich habe nicht die Ehre, Seine Durchlaucht zu kennen.

Berg. Das sein der reichste Mann in ganz Rußland. Er gaben Güter von Wolga bis Irtisch.

Brenn. Ein Paar berühmte Städte!

Berg. Er besitzen auch Wallfischfang in Ostsee.

Brenn. Potz Miekchen.

Digitized by Google

Berg. Drei Millionen jährlich Einkünfte.

Brenn. Alle Teufel!

Berg. Kann sechs Millionen werden, wenn er auf sein Güter Kleebau und Stallfütterung einführen thut.

Brenn. Da hat er Recht.

Berg. Muß aber ein klug erfahren Oekonom engagiren.

Brenn. Ei freilich.

Berg. Der Fürst Tschuktschukmutschutschky will solchen zahlen hundert tausend Rubel für ein Jahr.

Brenn. Für ein einziges Jahr? Das ist honnet.

Berg. Muß aber sein klug wie Gospodin Brenneſſel.

Brenn. Gehorſamer Knecht!

Berg. Ist gefällig zu reisen? Hier Vollmacht — hier Kontrakt.

Brenn. (bei Seite). Der Mund läuft mir voll Wasser.

Berg. Ja oder Nein!

Brenn. Ei, das geht nicht so geſchwind! Wer soll indeſſen meine Güter verwalten? Zwar, die könnt' ich verpachten. Aber potz Miekchen! Ich soll auch heirathen.

Berg. Braut kann warten. Der Fürst schicken kostbare Diamanten.

Brenn. Freilich, freilich! und die hundert tausend Rubel —

Berg. Auch senden Seine Durchlaucht drei prächtig Stück ukrainiſch Ochsen.

Brenn. Mir?

Berg. So is. Peterburch sein Hauptstadt in Ukrain.

Brenn. Ja, ja, das weiß ich.

Berg. Ich kommen zwölf tausend Werst, um zu suchen ein Ochs, der sei größer als meine Ochsen.

Brenn. Das wollen wir doch sehen! Wo sind sie?

Digitized by Google

Berg (auf Stiefel deutend). Dieser Mann, Ochsentreiber, gaben verdient ein Nawodka, ein gut Trinkengeld.

Brenn. Soll er haben. Da! da! (Gibt Stiefel Geld.) Wo sind die Ochsen? Ich brenne vor Begier.

Berg. Sein logirt bei dieser Fleischer.

Brenn. Geschwind! geschwind! Se. Durchlaucht, der Fürst Tschuktschukmutschutschky muß ein vortrefflicher Herr sein. Ich habe große Lust, ihm in Wolga oder Irtisch meine Aufwartung zu machen. (Geht mit Berg und Stiefel zum Fleischer.)

Siebente Scene.

Page und **Busch** (schleichen aus dem Kaffeehause. Busch ist als Courier gekleidet).

Page. Der wäre abgefertigt. Zwischen den Ochsen vergißt er die Braut, und wird uns für's erste nicht stören. Jetzt, Herr Lieutenant versuchen Sie Ihr Heil! Ich will indessen noch ein wenig Branntwein in den Champagner thun. (Ab in das Kaffeehaus.)

Busch (klopft an des Barons Haus). Holla!

Hans (am Fenster). Wer klopft?

Busch. Logirt hier nicht der Herr Lieutenant von Heldensinn.

Hans. Ja!

Busch. Ruf' Er ihn geschwind! Ich bringe Depeschen aus der Residenz.

Hans. Will der Herr nicht herein kommen?

Busch. Nein; ich muß ganz allein mit ihm sprechen.

Hans. Der Herr Lieutenant sind eben in der Bataille mit den Weinflaschen, da geht's mörderlich zu! Ich will's ihm aber wohl sagen. (Ab.)

Digitized by Google

Busch. Desto besser, wenn er schon ein wenig benebelt ist. Der Wein macht ja nicht blos geschwätzig, sondern auch leichtgläubig. O Bacchus! Höre! dein Bruder Amor ruft dich zu Hilfe!

Achte Scene.

Heldensinn. Busch.

Heldens. Was beliebt, mein Herr?

Busch. Bin ich in der That so glücklich, den berühmten Herrn von Heldensinn vor mir zu sehen?

Heldens. Ja.

Busch. Den nämlichen, der den ganzen einjährigen Krieg mitgemacht?

Heldens. Den nämlichen.

Busch. Zu dem Se. Majestät der König sagten: Er solle nach Hause geh'n, bis man ihn rufen werde?

Heldens. Ja, so sagten Se. Majestät.

Busch. Wohlan! die Zeit ist gekommen! — Der König ruft!

Heldens. Gibt's Krieg? Wo?

Busch. Zwar nicht im lieben Vaterlande; aber das Reich der Ptolomäer, die Wiege der Wissenschaften, der Schauplatz von Cäsars und Alexanders Siegen, mit einem Worte, Egypten schmachtet noch immer unter dem Joche der Muselmänner. Die Mammelucken wehren sich wie brave Leute, doch ihr tapferster Anführer, Omar Bay, ist gefallen. In dieser Noth haben sie eine schwarzbraune Deputation an den König gesandt, um Hilfe und Schutz gebeten. Nun sind Se. Majestät zwar nicht gesonnen, ihnen öffentlich Vorschub zu leisten, denn sie wollen mit der ottomanischen Pforte nicht geradezu bre-

Digitized by Google

chen; jedennoch wünschen Sie insgeheim die Mammelucken zu unterstützen, und wollen ihnen deshalb einen Beistand zusenden, der leicht mehr werth sein könnte, als eine Armee. Dreimal riefen Se. Majestät: »Welcher unter meinen Generalen hat Muth an der Spitze der Mammelucken zu fechten?« — Dreimal verstummten die Krieger ringsumher. — Schon glühte des Königs Auge von edlem Unwillen, als plötzlich ein guter Genius den Namen Heldensinn ihm zuflüsterte. »Ha!« rief er aus: »Adjutant von Säbelknopf!« — das bin ich — »zieht flugs Eure Courierstiefel an, jagt zehn Pferde todt, und meldet meinem wackern Heldensinn: sein König ruft! Er soll nach Egypten fliegen, meinen Namen verherrlichen, und zum Lohne sich alle die Schätze zueignen, die er in den Piramiden finden wird.«

Heldenf. Potz Friedrich und Bonaparte!

Busch. Der mammeluckische Ambassadeur hat mich begleitet. Da wir aber geritten sind wie der leibhaftige Satan, so ist sein Gebein zermalmet, er hat sich zu Bette legen müssen, und wird nicht eher als morgen früh um Audienz bitten können.

Heldenf. Er soll sie haben! Ja, mein Herr von Säbelknopf! der König hat seinen Mann an mir gefunden, wie?

Busch. Daran zweifeln Se. Majestät keinen Augenblick.

Heldenf. Ich muß nur noch vorher ein wenig heirathen, dann steh' ich gleich zu Diensten.

Busch. Da Se. Excellenz das Kommando wirklich annehmen —

Heldenf. (bei Seite). Excellenz? Sapperment!

Busch. So wär' es doch wohl besser, die Vermählung bis nach der egyptischen Expedition zu verschieben.

Heldenf. Warum das?

Digitized by Google

Busch. Die geheime Instruktion vom Hofe, die ich mitzutheilen die Ehre haben werde —

Heldenf. Wo ist sie?

Busch. Bei einer Bouteille Champagner läßt sich das besser in Erwägung ziehen.

Heldenf. Da haben Sie Recht!

Busch. Wenn es Sr. Excellenz gefällig wäre, ich habe bereits hier im Kaffeehause die nöthigen Anstalten getroffen.

Heldenf. Ja, ja, mein lieber Adjutant von Säbelknopf, es ist mir gefällig. Sie gefallen mir, und ich werde dem König schreiben, daß ich Sie mit nach Egypten nehme. Potz Friedrich und Bonaparte! ich bin heute gerade in der Laune, die Türken zusammen zu arbeiten, daß sie den Mahomet für einen Mausefallenkrämer halten sollen. (Beide ab in das Kaffeehaus.)

Neunte Scene.

Der Page (der während dieser Scene sich aus dem Kaffeehause nach dem Buchladen geschlichen und hinter dessen Glasthüren den Erfolg abgewartet, kommt jetzt mit) **Thal** (heraus. Thal ist als Buchhändler gekleidet). **Hans.**

Page. Den Zweiten wären wir auch los. Nun machen Sie sich an den Dritten; bei dem steh' ich für den Erfolg. (Zieht sich ein wenig zurück.)

Thal (klopft). Holla!

Hans (am Fenster). Wer klopft?

Thal. Ich bin der neue Buchhändler Druckefix hier aus der Nachbarschaft, und habe nothwendig mit dem Herrn von Kreuzqueer zu sprechen.

Hans. Jetzt wird er schwerlich zu sprechen sein, denn er löscht eben seinen Durst.

Digitized by Google

Thal. Sag' Er nur, es beträfe seine Reisen.

Hans. Ich will's ihm sagen. (Ab.)

Thal. Wenn ich nur die Kunstsprache besser verstünde, daß ich keinen Bock schieße.

Page. Nicht doch! machen Sie Ihre Herren Collegen nur brav herunter; schimpfen Sie über Nachdruck und theures Papier; klagen Sie über die Schriftsteller, daß sie nicht mit dem fünfzigsten Theil des Gewinnstes vorlieb nehmen, wie vormals, und daß sie nicht mehr glauben wollen, der liebe Gott habe sie um der Buchhändler willen erschaffen, sehen Sie, so hält Jedermann Sie für einen echten und rechten Buchhändler. — Er kommt — ich lausche. — (Retirirt sich.)

Zehnte Scene.

Kreuzqueer. Thal.

Kreuzq. Was steht zu Ihren Diensten, mein Herr?

Thal. Hab' ich die Ehre, den merkwürdigen Mann vor mir zu sehen, der die große Reise von Stolpe nach Danzig gemacht hat?

Kreuzq. Ja, mein Herr! hin und wieder zurück. —

Thal. Und darf ich fragen, ob das Gerücht wahr sei, welches die Fama ausgesprengt?

Kreuzq. Welches Gerücht?

Thal. Daß diese interessante Reise von Dero geschickten Feder zu Papier gebracht worden.

Kreuzq. Allerdings. Es sind hundertzweiunddreißig Bogen. Sehen Sie hier, ich führe sie beständig in der Tasche.

Thal. Ach, lieber Gott! mir wässert der Mund bei diesem Anblick.

Kreuzq. Wie so? Lassen Sie hören! Reden Sie frei!

Thal. Ich bin ein junger Anfänger. Wenn ich das Glück

hätte, ein solches Werk zu drucken, so würde ich auf einmal unter die Matadors meiner großachtbaren Zunft gerechnet werden.

Kreuzq. (der seine Freude kaum verbergen kann). I nu — wissen Sie was — dazu könnte Rath werden.

Thal. Ach, Euer Gnaden! wär' es möglich?

Kreuzq. Einem jungen Buchhändler muß man auf die Beine helfen.

Thal. Ich bin aber nicht reich. Das theure Papier — der verdammte Nachdruck —

Kreuzq. Freilich, nachdrucken wird man es gleich.

Thal. Ich könnte nur ein mäßiges Honorar zahlen.

Kreuzq. Ich werde mich billig finden lassen. Wie viel denn ungefähr?

Thal. Etwa sechs Louisd'or für den Bogen —

Kreuzq. (schreit fast laut auf). Sechs — (faßt sich, bei Seite) sechs Louisd'or für den Bogen. (Laut.) Hören Sie einmal, es ist freilich nicht viel, indessen, ich schreibe ja auch nur für die Ehre. Kurz und gut, Sie geben mir sechs Louisd'or und lassen mich in der Zeitung loben.

Thal. Von Herzen gern.

Kreuzq. Unter dieser Bedingung können Sie den Druck morgen anfangen.

Thal. Viktoria! Nun ist mein Glück gemacht. — Wollen Euer Gnaden nicht die Gnade haben, ein wenig bei mir einzutreten? Ein Gläschen Champagner — und meine junge Frau sehnt sich, einen so großen Mann kennen zu lernen. Es ist gar eine kluge Frau, sie liest alle meine Verlagsartikel, ehe ich sie in's Publikum bringe; und wenn Euer Gnaden uns vollends so glücklich machten, uns etwas von Ihren hundertzweiunddreißig Bogen vorzulesen —

Digitized by Google

Kreuzq. I nu, warum nicht? Ich halte zwar heute Abend Verlobung; aber ein paar Stunden kann ich Ihnen schon noch schenken. (Bei Seite.) Endlich will doch Jemand zuhören!

Thal. Ich für meine Person werde ab- und zugehen müssen, wegen der vielen Geschäfte; aber meine Frau wird kein Wort verlieren.

Kreuzq. O, das glaub' ich! wer einmal den Anfang gehört hat, der vergißt Essen und Schlaf. (Beide gehen in den Buchladen.)

Eilfte Scene.

Page, hernach **Stiefel.**

Page (allein). Es geht vortrefflich! Wer bei der Ausführung eines klugen Plans so weit gekommen ist, die Narren aus dem Wege zu schaffen, der hat schon halb gewonnen Spiel, denn im Grunde ist nichts schwerer von der Stelle zu bewegen, als ein Narr.

Stief. (kommt in seiner gewöhnlichen Kleidung aus des Fleischers Hause).

Page. Nun, Stiefel! was machen die Ochsen?

Stief. Sie werden befühlt, gezwickt, betastet, hinten und vorne, und immer dazwischen ein Gläschen russischer Doppelkümmel hinunter geschlürft. Ich schlich mich fort, um meine Maske abzuwerfen. Ich denke aber, wir werden bald hören, daß der Herr von Brennessel bei den Ochsen auf der Streu liegt.

Busch (am Kaffeehausfenster). He! Bst! Mein Held schnarcht unter dem Billiard.

Page. Bravo!

Thal (am Fenster des Buchladens). He! Bst! Mein Schriftsteller liest der Frau Buchhändlerin seine Reise vor.

Page. Bravissimo!

Berg (am Fenster des Fleischers). He! Bst! Mein Mitglied

Digitized by Google

der ökonomischen Sozietät schlummert sanft unter den ukrainischen Ochsen.

Page. Viktoria! — Sind auch die Absage-Briefe dictirt und geschrieben?

Alle Drei. Ja — ja — ja!

Page. Kommen Sie, meine Herren! jetzt müssen wir den glücklichen Moment ablauschen. (Alle Drei ziehen sich zurück.) Allons, Stiefel, mache dich fertig! du sollst das Meisterwerk vollenden. Deine Rolle weißt du, spiele sie gut! (Er versteckt sich.)

Stief. (allein). Ich werde mein Möglichstes thun. An Aufmunterung fehlt es mir nicht. Auf einer Seite Geld, auf der andern Prügel. (Er klopft.) He! Kamerad! He!

Zwölfte Scene.

Stiefel. Hans (am Fenster).

Hans. Du! packe dich fort! Wenn der gnädige Herr dich gewahr wird, so geht es dir übel.

Stief. Ach, Kamerad! Hab' Erbarmen! Melde dem gnädigen Herrn, es stünde ein bußfertiger Sünder draußen vor der Thüre, der hieße Stiefel, und hätte ihm wichtige Dinge zu vertrauen. Wenn ich nicht in's Haus darf, so soll er doch nur so großmüthig sein, ein wenig herunter auf die Straße zu kommen und auch die gnädige Tante mitzubringen; ich hätte ihm große Geheimnisse zu entdecken.

Hans. Na, da wär' ich doch selbst neugierig. Ich will's ihm sagen. (Ab.)

Berg, Busch und **Thal** (haben sich aus den verschiedenen Häusern im Hintergrunde um den Pagen versammelt).

Stief. Nun, meine Herren, geben Sie wohl Acht! Wenn Frau Fortuna jetzt vorüber flattert, so packen Sie die Hexe schnell beim Schopf!

Digitized by Google

Page. Vergessen Sie nicht die Unterstube rechter Hand.

Alle (ziehen sich zurück in die Coulisse, des Barons Hause gegen über).

Dreizehnte Scene.

Baron. Deborah. Hans. Stiefel.

Bar. (der von Zeit zu Zeit ein wachsames Auge auf die Hausthür hat). Du Galgenschwengel unterstehst dich noch vor unsern Augen zu erscheinen?

Stief. Ach, gnädiger Herr Onkel! haben Sie Erbarmen mit einem armen Dienstboten, der tanzen muß, wie sein Herr pfeift, der aber von Natur ein so frommes Gemüth hat, daß er diesen bösen Wandel unmöglich länger mit ansehen kann. Mein zerknirschtes Herz gibt Blut von sich wie Wasser, und ich komme, Sie auf meinen Knien anzuflehen, mich aus den Klauen dieser jungen Satansbrut zu erlösen.

Debor. Nun, das klingt doch einmal vernünftig.

Bar. Wodurch bist du denn auf diese gottseligen Gedanken gerathen?

Stief. Durch Prügel, mein gnädiger Herr Onkel! Ja, meine gnädige Tante, so eben hat der Vetter mich geprügelt, daß mein Rücken blau und roth ist, wie eine preußische Uniform. Wenn die gnädige Tante befehlen, so will ich mich auf der Stelle entkleiden und mein gefärbtes Fleisch Dero gnädigem Blick exponiren.

Debor. Laß es gut sein, mein Sohn! Ich habe noch in meinem Leben nichts Nackendes an einem Mannsbilde gesehen.

Bar. Weshalb hat er dich denn so geprügelt?

Stief. Weil ich seine Schelmstücke nicht länger mitmachen wollte. Eben hat er Dietriche und Brechstangen gekauft; diese Nacht will er mit Gewalt in Ihr Haus brechen: die gnädigen Fräuleins will er entführen —

Digitized by Google

Bar. Der Bube!

Stief. Und ich glaube, auch die gnädige Tante.

Debor. Was? auch mich?

Stief. Nein, Herr Vetter, sagt' ich, das ist zu arg! Einem solchen Onkel zu begegnen, als ob er ein Narr wäre? Eine solche gnädige Tante zu entführen, als ob sie noch jung und hübsch wäre? Nein, dazu biete ich meine unschuldigen Hände nicht. Stracks geh' ich hin und deponire es.

Bar. Und darauf erfolgten die Prügel?

Stief. Mörderliche Prügel! Mein Rücken hat sonst ein schlechtes Gedächtniß; aber das vergißt er in seinem Leben nicht.

Debor. Der arme Teufel!

Bar. Der Spitzbube von Pagen!

Stief. Ach! Sie haben keine Idee von allen den listigen Ränken, die sich wie Mäuseneſter in seinem Kopfe vermehren. Ich will Ihnen nur ein Beispiel erzählen, wie er es einmal in Hamburg machte: da werden Sie sehen, wie man vor ihm auf der Hut sein muß.

Bar. Nun? Laß doch hören!

Stief. Ein reicher Kaufmann hatte drei hübsche Töchter. Unser Herr Vetter versprach drei jungen Offizieren, sie in des Kaufmanns Haus zu schaffen, es koste, was es wolle. Nun war aber die Thüre immer verschlossen, und der Hausknecht, ein grober Esel, ließ keinen Menschen hinein. Was thut er? Er verkleidet einen listigen Kerl in eine Art von See-Kapitän, der muß den Kaufmann sammt seiner Frau herunter auf die Straße locken, und muß sich stellen, als ob er ein weitläufiger Anverwandter sei, der eben mit großen Schätzen aus Indien zurückkehre. Ich habe dem Schelm von weitem zugeseh'n. Sie können nicht glauben, wie natürlich er seine Rolle spielte. — »I willkommen,« fing er an, »willkommen, mein werther

Digitized by Google

Herr Cousin! meine schätzbare Frau Cousine! Kennen Sie mich nicht mehr? Ich bin ja der alte Obermann, der vor zwanzig Jahren nach Batavia ging. Herzlich erfreut, Sie wieder zu sehen!" — und indem er so sprach — mit Ihrer gnädigsten Erlaubniß — drückte er sie beide auf das zärtlichste in seine Arme (er thut es wirklich) und — Husch! war unterdessen Einer in's Haus geschlüpft. (Man sieht Berg über die Bühne in's Haus schlüpfen.)

Bar. Der Bösewicht! Wo war denn der Hausknecht?

Stief. Der stand dabei und sperrte das Maul auf.

Haus. Hähähä!

Stief. Aber noch lange nicht genug. Nun fing er an zu erzählen, wie er einen gewaltigen Sturm auf der See ausgestanden, und wie das Schiff ohne ihn verloren gewesen wäre. »Sehen Sie," sagte er, »da stand ich mitten im Sturm, da faßt' ich einen Quadranten, nahm die Polhöhe; glücklicher Weise trat die Sonne einen Augenblick aus den Wolken — »sehen Sie, da steht sie!" — und während nun die guten Leute in die Sonne guckten, husch! war wieder Einer hinein. (Man sieht Busch vorüber schlüpfen.)

Debor. Es ist ein Schelmenpack.

Stief. Dann kam er auf den Tod seiner Frau, wurde ganz gerührt, führte die Umstehenden an ihr Sterbebette. »Sehen Sie," sagte er, »da liegt sie, die Blume, die entblätterte Rose" — und während nun die ehrlichen Leute mit gefalteten Händen hinunter auf die Leiche sehen, husch! war wieder einer hinein. (Man sieht Thal vorüber schlüpfen.)

Bar. Ach! Das ist denn doch ein wenig dumm. Mich hätt' er so nicht erwischt.

Stief. Nun stellte sich der Pfiffikus, als ob sein Schmerz ihn überwältigte; heulte, fing an zu wanken, und fiel endlich

Digitized by Google

gar in Ohnmacht. Die mitleidigen Seelen fuhren zu, ihm Hilfe zu leisten — Seh'n Sie so — (er zieht sie an sich) mit Erlaubniß (er legt sich in Beider Arme) und husch! war auch der Letzte in's Haus. (Man sieht den Pagen vorüber schlüpfen.)

Debor. Das wird hinterd'rein eine artige Bescheerung geworden sein.

Stief. Das können die gnädige Tante wohl denken! — Und das hab' ich nun Alles so mit anseh'n müssen, ich, der ich von christlichen Eltern zu Zucht und Ehrbarkeit von Jugend auf angewiesen worden. Aber länger halte ich es auch nicht aus. Jetzt bin ich in der Verzweiflung, und wenn der gnädige Onkel mich nicht in Ihre Dienste nehmen, so stürze ich mich in die Ostsee, wo sie am nassesten ist.

Debor. Es ist doch ein ehrlicher Bursche. Ich dächte, Bruder —

Bar. Allerdings, Schwester! Es ist ein verirrtes Schaf, dem ich meinen Stall gern aufthue. Er kann für's Erste das Haus bewachen helfen.

Stief. Da können Sie sich auf mich verlassen. Wer jetzt nicht schon drinn ist, der soll gewiß nicht hinein kommen.

Bar. So geh', mein Sohn, du wirst hungrig sein.

Debor. Geh' in die Küche, du weißt ja Hauses Gelegenheit.

Stief. Gnädigster Onkel — die Freudenthränen — sehen Sie nur, gnädigste Tante, sie laufen mir wie ein Platzregen über die Backen. (Ab in's Haus.)

Debor. Der Bursche hat ein ehrlich Gemüth.

Bar. Wir dürfen uns in der That zu der gemachten Acquisition Glück wünschen.

Debor. Ja wohl, Bruder Hans! Treue Domestiken sind eine Himmelsgabe.

Bar. Es wird schon dämmrig! nun ist meines Bleibens

Digitized by Google

hier nicht länger. Hans! sobald wir hinein sind, verschließe und verriegle die Thüre. — Ach! es ist doch eine süße Empfindung für einen Vater, zu wissen, daß Niemand in seinem Hause ist, dem er nicht seine Töchter ohne Gefahr anvertrauen könnte. (Alle ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

(Ein kurzes Zimmer in des Barons Hause mit zwei Seitenthüren. An der Hinterwand hängen zwei große Gemälde, welche den Ahnherrn und die Ahnfrau der stuhlbeinischen Familie vorstellen. — Ein gedeckter Theetisch.)

Erste Scene.

Berg, Busch und **Thal** (liegen auf den Knien). **Annlieschen, Trudchen** und **Kätchen** (in ihren Armen). **Der Page** (steht seitwärts und betrachtet die Gruppen schalkhaft).

Page. Ein Schauspiel für Götter, zwei Liebende zu sehen! Hier sind ihrer gar drei Paar, und ihre zärtliche Versöhnung ist mein Werk. Aber für's Erste, meine gnädige Damen, bitte ich, ihrer Zärtlichkeit Grenzen zu setzen. Der gnädige Papa kann alle Augenblicke hier sein. Stehen sie auf! (Es geschieht.) Empfangen sie vorläufig meinen Segen. Ja, meine Herren, sanft ruhe der Ehestandspantoffel auf ihren Nacken, und wenn einst Phöbus den Morgen ihrer silbernen Hochzeit bestrahlt, so — fluchen sie meinem Andenken nicht!

Annl. (drohend). Vetter!

Trudch. Was wollen Sie damit sagen?

Kätch. Ich will nicht hoffen —

Page. Hoffen sie, meine lieben Mühmchen! Es ist der schönste Vorzug des Menschen, daß er hoffen darf, was ihm beliebt. Aber merken sie sich, der Segen am Hochzeittage

Digitized by Google

kommt mir vor, wie eine Prozession, um Regen vom Himmel zu erflehen. Wenn der Himmel nicht will, so regnet es doch nicht. Doch — stille jetzt! die Herren versparen ihre Schwüre und die Damen ihre Betheurungen bis nach geschehener Arbeit. Jetzt müssen wir den Hauptstreich ausführen. Die Damen haben dabei nichts weiter zu thun, als sich entfernt zu halten, bis sie gerufen werden.

Annl. Wenn es nur glücklich abläuft!

Page. Tausend Sapperment! Es muß glücklich ablaufen! Wenn Amor einen Pagen zum Feldherrn macht, so werden alle Anstalten so getroffen, daß weder Ovid noch der Cardinal Bernis etwas dagegen einwenden könnten. Sie wissen doch, daß hinter dieser wurmstichigen hölzernen Wand vier Wochen lang mein Schlafzimmer war?

Trudch. O ja, das wissen wir!

Page. Und Sie erinnern sich doch, daß ich des Morgens oft Stunden lang auf meinen Thee habe warten müssen, weil die schönen Mühmchen so spät aus den Federn krochen?

Kätch. Wie gehört das hieher!

Page. O allerdings! Ich habe den großen Augenblick im Geist voraus gesehen, und, wenn ich des Morgens Langeweile hatte, meinen Verdruß an den Wänden ausgelassen.

Annl. Sie sprechen sehr räthselhaft.

Page. Geduld! die Auflösung ist nahe. Machen Sie nur, daß Papa in diesem Zimmer bleibt: denn der Schauplatz kann nicht verrückt werden.

Annl. Er pflegt hier alle Abende seinen Thee zu trinken; aber dann müssen wir bei ihm bleiben, sonst, wissen Sie wohl, fürchtet er sich vor den alten Familienbildern.

Page. Ei, es wird sich schon ein Vorwand finden lassen, ihm zu entschlüpfen; das sei Ihre Sorge! — St! Ich höre

Digitized by Google

kommen. Folgen sie mir, meine Herren! Ich weiß Hauses Gelegenheit.

Berg. Meine Theure —

Busch. Meine Holde —

Thal. Meine Geliebte —

Page. Et caetera! et caetera! Machen sie fort, sonst werden wir überrumpelt. (Alle Vier links ab.)

Zweite Scene.

Baron. Stiefel. Vorige.

Bar. Hier, Kinder, bring' ich euch einen ehrlichen braven Menschen, der die Schelmenstreiche eures gottlosen Vetters nicht länger mit ansehen konnte. Bußfertig und reumüthig ist er in meine Dienste getreten; ich habe ihn zu meinem Haushofmeister ernannt, er wird ein wachsames Auge auf euch haben, und ich befehle euch, ihn zu respectiren.

Stief. Der gnädige Herr Onkel thun sehr wohl, diesen Befehl wacker einzuschärfen, denn es ist nicht zu leugnen, daß die Fräuleins mitunter sich dem Leichtsinn ergeben, und wohl gar mit soliden Männern ihren Spott treiben.

Bar. Er hat Recht, und ich rathe euch bei Vermeidung meines Zorns — (Setzt sich an den Theetisch.)

Anni. Wir werden gehorchen, gnädiger Papa! (Leise zu Stiefel.) Spitzbube, wir kennen dich schon.

Stief. Nun, nun, diese Höflichkeit läßt Gutes hoffen.

Trudch. (leise). Galgenstrick! wir wissen, welche Rolle du gespielt hast.

Stief. Recht so, mein Fräulein, das sind Gesinnungen, die Ihnen Ehre machen.

Kätch. (leise). Schelm! Dein Herr ist in seinem Schlafzimmer.

Digitized by Google

Stief. Ich bin ganz gerührt von Ihrer Aufmerksamkeit.

Annl. (leise). Du unverschämter Bösewicht!

Stief. O ich bitte —

Trudch. (leise). Du Ausbund von Schelm!

Stief. O allzugütig!

Kätch. (leise). Du listiger Spöttergeist!

Stief. Sehr obligirt! Nun, gnädiger Herr Onkel, ich bin vollkommen mit den Fräuleins zufrieden. Sie überhäufen mich mit Artigkeit und ich zweifle nicht, daß noch diesen Abend alles in der gehörigen Ordnung sein wird.

Bar. Das hoff' ich auch. Sobald meine Schwiegersöhne zurückkommen, soll man den Notarius holen.

Stief. Ich eile, meine Functionen anzutreten. (Links ab.)

Dritte Scene.

Hans (tritt rechts ein). **Vorige.**

Hans. Da sind drei Briefchens an die gnädigen Frölens eingelaufen. (Uebergibt sie, und geht.)

Bar. Briefchen an meine Töchter? Habt ihr Korrespondenzen hinter meinem Rücken?

Annl. Ich weiß von nichts.

Trudch. Ich kenne die Hand nicht.

Kätch. Auch mir ist sie unbekannt.

Bar. Oeffnet sogleich in meiner Gegenwart und les't ohne Stocken!

Annl. Herzlich gern! (Liest.) »Mein gnädiges Fräulein! Die Ehre ruft, das Herz muß schweigen. Se. königliche Majestät haben mich an die Spitze der Mammelucken in Egypten zu stellen geruht, und Sie werden mich nicht eher wiedersehen, bis ich drei Dutzend Türkenköpfe zu Ihren Füßen legen kann. Heldensinn.«

Digitized by Google

Bar. Ist der Mensch toll geworden?

Annl. So scheint es.

Kätch. (liest). »Mein gnädiges Fräulein! Der berühmte Fürst Tschuktschukmutschutschky hat mich auf seine Güter in die Wolga berufen, um dort die Stallfütterung einzuführen. Tausende von Ochsen erwarten meiner Pflege, die ich folglich für's Erste Ihnen entziehen muß. In Jahr und Tag sehen Sie mich wieder, mit Lorbeeren gekrönt. Brennessel, Mitglied der ökonomischen Societät zu Petersburg.«

Bar. Noch ein Verrückter!

Kätch. Ja, Gott sei Dank! noch Einer.

Trudch. Und hier ein dito. (Liest.) »Mein gnädiges Fräulein! Als ich von Stolpe nach Danzig reiste, fiel es mir noch nicht ein, daß diese große und beschwerliche Reise mich in der ganzen Welt berühmt machen würde. Kurz und gut, sie wird gedruckt auf Velinpapier, und ich eile in die Residenz, um mich in Kupfer stechen zu lassen. In einigen Monaten erblicken Sie wieder zu Ihren Füßen, Ihren in Kupfer gestochenen Kreuzqueer.«

Bar. Von der Tarantel mag er gestochen sein! Ist der Satan in die Kerls gefahren?

Die drei Mädchen (fangen an zu weinen).

Annl. Mir diesen Schimpf!

Trudch. Hätten Sie uns lieber den drei Offizieren gegeben.

Kätch. Die waren zwar arm, aber sie meinten es doch ehrlich.

Bar. Da hab' ich bei meiner armen Seele die drei Mädchen wieder auf dem Halse.

Annl. Nun wird die ganze Stadt mit Fingern auf uns zeigen.

Digitized by Google

Trudch. Es geschieht ihnen schon recht, wird man sagen, die drei schmucken Offiziere haben sie ausgeschlagen.

Kätch. Nun können sie als alte Jungfern sterben.

Bar. Mädchen! macht mir den Kopf nicht toll.

Annl. Schon gut! ich will in mein Kämmerlein geh'n, und will mir die Augen aus dem Kopfe weinen. (Ab.)

Trudch. Und ich will mich ärgern, bis ich quittengelb werde. (Ab.)

Kätch. (auf die Bilder deutend). Ach, wenn doch mein edler Urgroßvater dort noch lebte! und meine Urgroßmutter! die würden sich meiner Noth erbarmen. (Ab.)

Vierte Scene.

Baron (allein).

Nun, zum Henker, wo lauft ihr denn alle hin? — Lassen mich wahrhaftig hier ganz allein, und wissen doch, daß ich in diesem Zimmer nie ohne Gesellschaft verweile. — Annliese! Trute! Käte! — Muß auch noch die jüngste Dirne die Bilder dort anrufen, die ich ohnehin niemals ohne Grauen betrachte. — Ich muß nur machen, daß ich unter Menschen komme, eher kann ich mich nicht ruhig über meine albernen Schwiegersöhne ärgern. (Will gehen.)

(Das Gesicht der Ahnfrau an der Wand verschwindet, und statt desselben erscheint des Pagen Gesicht.)

Page (ruft). Hans von Stuhlbein!

Bar. (prallt zurück). Ach, du lieber Gott! was ist das?

(Das Gesicht des Ahnherrn verschwindet ebenfalls, und statt dessen erscheint Stiefels Gesicht.)

Stief. (ruft mit hohler Stimme). Hans von Stuhlbein!

Digitized by Google

Bar. Gott sei bei uns! Meine Vorfahren fangen an zu reden. (Er will zitternd davon schleichen.)

Page. Bleib'!

Stief. Bleib'!

Bar. Wenn Sie so befehlen: ja, ich bleibe! (Er wagt es einen Blick hinzuwerfen.) Hu! Was für grimmige Gesichter!

Stief. Laß deine Töchter selbst sich ihre Gatten wählen!

Page. Laß deiner Schwester Sohn es nie an Gelde fehlen.

Stief. Es schließe dreifach sich der Bund beglückter Ehe.

Page. In dieser Stunde noch! Sonst Wehe!

Beide. Wehe! Wehe! (Sie verschwinden und lassen die alten ausgeschnittenen Gesichter wieder an die Stelle treten.)

Bar. (bebend). Ich bin des Todes! Ach Gott! Ich will ja gern gehorchen! — Haben Sie sonst noch etwas zu befehlen? — Belieben Sie nur alles auf einmal von sich zu geben — denn so viel Ehre mir auch Ihre Conversation macht, so muß ich doch — um meiner schwachen Nerven willen — unterthänigst bitten, mich in Zukunft damit zu verschonen. — (Er horcht.) Nichts mehr? — Sehr wohl! — Erlauben Sie nur gnädigst, daß ich die Klingel ziehe, um Dero Befehle stracks pünktlich in Erfüllung zu setzen. (Klingelt herzhaft.) Deborah! Annliese! Trute! Käte! Hans! Stiefel! Peter!

Fünfte Scene.

Deborah. Annlieschen. Trudchen. Kätchen. Baron.

Debor. Was gibt's, Bruder?

Die drei Mädchen. Warum schreien Sie, lieber Papa?

Bar. (sehr bewegt). Hört einmal, Kinder — ich wollte euch wohl nicht rathen — die drei Narren zu heirathen, von welchen ihr so eben die albernen Billets empfangen habt — es wäre denn, daß ihr sie liebtet.

Digitized by Google

Annl. Bewahre der Himmel!

Bar. Nun? Wen liebt ihr denn? — Sagt's frei heraus — ich bin ein guter Vater — wenn mir auf eine liebreiche Weise zugeredet wird — (er schielt verstohlen nach den Bildern) — so laß ich mir alles gefallen.

Debor. Bruder! bist du wunderlich?

Bar. Schwester, halt das Maul! Hier haben ganz andere Leute darein zu reden, als du bist. — Sprecht, Kinder!

Annl. Je nun, lieber Papa, wenn ich's sagen darf. — Der Lieutenant Berg gefällt mir wohl.

Trudch. Der Lieutenant Busch ist ein braver Mann.

Kätch. Mit dem Lieutenant Thal würde ich glücklich sein.

Bar. So schickt nur geschwind hin, laßt sie holen; denn in einer Stunde seid ihr verlobt.

Debor. Bruder, übereile dich nicht!

Bar. Halt's Maul, Schwester! Ich weiß wohl, was ich thue. Schickt, sage ich, über Hals und Kopf — und laßt mir auch meinen lieben Vetter, den Pagen, mitkommen.

Annl. Sogleich! (Ab.)

Debor. Das begreif' ich nicht. Der Page sollte ja nicht wieder über die Schwelle?

Bar. Pfui, Schwester! wer wird so hartherzig sein! Es ist doch immer unser Verwandter. Wir stammen von Einem Aeltervater her. — Da sieh nur hin — da oben hängt er — der würde es gewiß ungnädig vermerken, wenn wir den armen Teufel in der Noth stecken ließen — und wer weiß, was die Frau Aeltermutter dazu sagen würde.

Debor. Narr! die liegen ja längst im Grabe.

Bar. Freilich liegen sie im Grabe — aber sie hängen auch

Digitized by Google

hier an der Wand — verstehst du mich? — und kurz, man muß Respekt vor ihnen haben.

Debor. Ich begreife nicht, was dir zugestoßen ist.

Bar. Schweig'! Ich will's nun einmal so haben! Ich bin Herr in meinem Hause — so lange nämlich die gnädigen Voreltern nichts dagegen einwenden.

Sechste Scene.

Stiefel. Vorige.

Stief. Ich habe eben aus dem Dachfenster auf die Straße geschielt. Mir kommt's vor, als wären die jungen Herren schon unten vor der Thüre versammelt; aber wir sind bereit, sie mit Stallbesen und Ofengabeln zu empfangen.

Bar. Nein, Stiefel! Ich danke dir für deine Treue; aber die Umstände haben sich geändert. Sind sie schon unten vor der Thüre? Desto besser! Laß sie herein, führe sie her zu mir!

Stief. So? Nun, wie der gnädige Onkel befehlen. (Ab.)

Bar. Schwester, es gibt curiose Dinge in der Natur.

Debor. Ja, zum Exempel die Köpfe.

Bar. Nicht eigentlich curios, wollt' ich sagen, sondern ehrwürdige Dinge.

Debor. So muß ich mein Beispiel zurück nehmen.

Siebente Scene.

Page. Berg. Busch. Thal. Annlieschen. Stiefel. Vorige.

Page (küßt dem Baron die Hand). Ach, gnädiger Onkel! Sie sind versöhnt?

Bar. (mit erzwungener Freundlichkeit). Ja, mein lieber Vetter! Er ist zwar ein muthwilliger Bursche, aber — Er

Digitized by Google

hat doch nun einmal die Ehre, einer Familie anzugehören, (mit einem Blick auf die Bilder) vor der ich allen Respekt habe. Da man nun nicht wissen kann, wie lange man lebt, so wollen wir auch nicht im Groll von einander scheiden. Thu' Er mir den Gefallen, lieber Vetter! und nehm' Er hundert Dukaten Reisegeld von mir an.

Page. Nein, gnädiger Onkel! Bewahre der Himmel! das thue ich nicht.

Bar. Sei Er so gut, lieber Vetter, nehm' Er's ohne Umstände.

Page. Nein, das würde eigennützig ausseh'n. Mir gnügt schon an Ihrer Liebe.

Bar. Aber wenn ich Ihn recht sehr darum bitte.

Page. Nimmermehr!

Bar. (ängstlich). Aber in's Teufelsnamen; ich will es so haben! Er macht mich unglücklich, wenn Er's nicht nimmt.

Page. Nun, wenn Sie durchaus so befehlen —

Bar. Ich werd' Ihm auch jährlich noch einen ansehnlichen Zuschuß übersenden.

Page. Ihre Güte entzückt mich!

Bar. Mich nicht; aber laß Er's nur gut sein. (Zu den Offiziers, die bei ihrem Eintritt sich verbeugten und in einiger Entfernung stehen blieben.) Sie, meine Herren, haben um meine Töchter gefreit, und ich finde nichts dagegen einzuwenden.

Berg. Ist's möglich?

Busch. Großmüthiger Mann!

Thal. Ich darf Sie Vater nennen?

Bar. Ja, ja, in Gottesnamen! ich trete Ihnen meine Güter ab, doch unter der Bedingung, daß meine Töchter alle Familienbilder aus dem Hause mitnehmen — (verstohlen zu den Bildern) wenn's nämlich erlaubt ist — und daß Sie die alten

Digitized by Google

Hauben und Zwickelbärte in Ehren halten, so wie ich jederzeit befließen gewesen.

Annl. Ich verspreche es für mich und im Namen meiner Schwestern.

Bar. (halb zu den Bildern). Nun hab' ich meine Sachen doch recht gemacht? Wie?

Stief. Da der gnädige Herr Onkel dem Vetter verziehen haben, so will ich nun auch wieder bei ihm bleiben.

Bar. Thu' das, mein Sohn! Gott geb' euch eine glückliche Reise. Die hundert Dukaten, lieber Vetter, kann Er je eher, je lieber abholen. (Indem er sich entfernt und vor den Bildern vorbeigeht.) Nun, ich empfehle mich gehorsamst, und hoffe, die gnädigen alten Herrschaften werden mit mir zufrieden sein. (Ab.)

Debor. Mein Bruder ist ja ganz verwandelt. Was ist hier vorgegangen. (Zu dem Pagen.) Hör' einmal, Spitzbube! Du hast gewiß wieder einmal einen tollen Streich gemacht?

Page.

Ist etwas Gutes daraus geflossen,
Ei nun, ihr Damen und Herren, nicht wahr?
So überseht ihr wohl die Possen,
Die eine launige Stunde gebar? —
Doch wer von uns am besten berathen?
Die Frag' ist noch für jetzt zu schlau;
Ich habe meine hundert Dukaten,
Sie haben Jeder eine Frau. —
Könnt' ich ein Drittes noch erreichen,
So wäre ganz mein Glück gemacht — (an das Publikum)
Wenn nämlich zu meinen Pagenstreichen
Das Publikum von Herzen lacht.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Der todte Neffe.

Ein Luſtſpiel

in einem Aufzuge.

Erſchien 1804.

Digitized by Google

Personen.

Hans Puff, ein Schiffs-Kapitän.
Fritz Böhm, sein Neffe.
Schwuhl, dessen Bedienter.
Frau Sprudelmund, eine Gastwirthin.
Ein Polizei-Offizier mit Wache.

(Der Schauplatz ist in einem Wirthshause.)

Digitized by Google

Erſte Scene.

(Ein gemeinſchaftlicher Saal mit zwei Thüren. Ein Tiſch mit Schreibzeug. Böhms Zimmer rechter Hand, der Ausgang linker Hand.)

Böhm (inwendig, klingelt und ruft):

Schwuhl! Schwuhl! (Er tritt heraus.) Wo bleibt der Schlingel? — Schwuhl!

Schw. (von außen). Hier bin ich.

Böhm. Wo haſt du deine Ohren?

Schw. Ich hatte ſie bei der Frau Sprudelmund; denn wenn die ſcharmante Frau Wirthin einmal in's Schwatzen geräth, ſo iſt es als ſtünde man neben dem Waſſerfall von Schafhauſen. In einer Viertelſtunde hat ſie mir die Chronik der ganzen Stadt herausgeſprudelt. Der Doktor hat geerbt, der Burgemeiſter läßt ſich ſcheiden, ſeine Schweſter muß heirathen über Hals und Kopf. O, laſſen Sie mich nur erſt vierundzwanzig Stunden hier ſein, dann will ich mein Talent auch nicht ſchlummern laſſen. Zum Negoziren und Intriguiren bin ich geboren; aber bei Ihnen, mein Herr, hat man ſelten Gelegenheit, mit ſeinem Pfunde zu wuchern. Bei Ihnen muß ich verroſten.

Böhm. Schweig' und beſtelle Poſtpferde!

Schw. Wie? Sie wollen reiſen?

Böhm. Gleich nach dem Eſſen.

Schw. Aber Sie wollten ja bis morgen ausruh'n?

Böhm. Und jetzt will ich fort! Ich habe eine Ahnung — nur in einer großen Stadt werd' ich ruhiger werden.

Schw. Wahrhaftig, man ſollte glauben, Sie trügen

Digitized by Google

Gott weiß welche Verbrechen auf Ihrem Gewissen. — Und was fürchten Sie am Ende? einem Oheim zu begegnen.

Böhm. An dem ich mich schwer vergangen habe.

Schw. Ach, es ist so arg nicht.

Böhm. Verdank' ich ihm nicht alles? ich war eine Waise von acht Jahren, er ließ mich erziehen, liebte mich wie ein Vater. Längst sehnte er sich nach Ruhe; aber um Reichthümer zu sammeln für mich, gab er den Gedanken auf, dem gefährlichen Seedienst zu entsagen. Zwölf Jahre lang hat er in Indien Ruhe und Gesundheit mir geopfert, alle seine Briefe athmen Vaterliebe, bringen mir neue Wohlthaten — und ich zum Lohn für alle seine zärtlichen Sorgen — ich heirathe ohne seine Einwilligung.

Schw. Aber es ist doch auch zu viel verlangt, daß ein Verliebter erst auf Antwort aus Indien warten soll. Und ist denn Ihre Frau Gemahlin nicht jung, schön, liebenswürdig? er selbst hätte ja nicht besser für Sie wählen können.

Böhm. Ach, eben da ich ihm schreiben, seine Verzeihung erflehen will, erhalte ich diesen Brief, der mich zu Boden schmettert.

Schw. Haben Sie darum Ihr Landgut so schnell verlassen, und treiben sich herum wie der ewige Jude? das muß ja ein verzweifelter Brief sein.

Böhm. Höre. (Er liest.) »Gott sei Dank! ich bin wieder auf deutschem Grund und Boden. In vierzehn Tagen hoffe ich dich zu umarmen, und dir die Früchte meiner zwölfjährigen Anstrengung zu bringen. Ja, mein lieber Fritz! alles ist für dich, unter der einzigen Bedingung, daß du die Tochter eines wackern Kameraden von mir heiratheſt. Mache mir nicht etwa Sprünge; denn hol' mich der Teufel! das ist der ein-

Digitized by Google

zige Punkt, über welchen keinen Spaß verſteht: Dein Oheim Hans Puff." — — Nun? — was bleibt mir übrig als die Flucht?

Schw. Ihre Sache ſteht freilich nicht zum beſten; aber Flucht? — pfui! — Hätten Sie nur mehr Vertrauen zu mir gehabt.

Böhm. Und was wäre dann geſcheh'n?

Schw. Ich würde Ihnen gerathen haben, die Ankunft Ihres Oheims muthig zu erwarten; dann aber ſammt Ihrer theuren Ehehälfte zu ſeinen Füßen zu fallen. Er liebt Sie, hat ein gutes Herz, er würde verziehen haben.

Böhm. Ja, er iſt gut, aber aufbrauſend, eiferſüchtig auf ſeine Autorität — im erſten Augenblick hätte er mich vielleicht verſtoßen.

Schw. Und im zweiten zurück gerufen.

Böhm. Gewiß geht er geradeswegs auf mein Gut. Ich habe meine Frau zu ihrer Tante gebracht, und blos einen reuvollen, zärtlichen Brief für ihn zurückgelaſſen. In der Einſamkeit wird er austoben, wird das Bedürfniß fühlen, Menſchen, die ihn kindlich lieben, an ſein Herz zurück zu rufen— ja, die Zeit wird meine Sache bei ihm führen.

Schw. Die Zeit iſt allerdings ein trefflicher Advokat. Aber nach dieſem Briefe will er ja erſt in vierzehn Tagen kommen?

Böhm. Er kann ſeine Reiſe beſchleunigt haben. Ich zitt're ihm zu begegnen.

Schw. Nun wenn auch, wird Ihr Oheim Sie erkennen? In zwölf Jahren verändert man ſich ein wenig.

Böhm. Ach, ich würde mich ſelbſt verrathen. — Poſtpferde, Schwuhl, gleich nach dem Eſſen.

Digitized by Google

Schw. In Gottes Namen.

Böhm. Ich schreibe indessen an meine Frau. (Er geht in sein Zimmer.)

Schw. So soll ich mich denn wieder auf dem Kutschbock herum schütteln lassen? — Gern wär ich hier geblieben. Gut zu essen, und viel geplaudert, dabei befinde ich mich so wohl!

Zweite Scene.

Schwuhl. Hans Puff. Frau Sprudelmund.

Puff (noch draußen, klingelt und schreit). Holla! Holla! ist denn kein Mensch zu finden?

Schw. Aha! da lärmt ein ungeduldiger Reisender.

Puff (tritt herein). Das ist ja ein verfluchtes Wirthshaus! Ehe die Leute hier antworten, lassen sie lieber die Klingeln abreißen. — Gehört Er in's Haus?

Schw. Nein, mein Herr, aber wenn ich dienen kann —

Spr. (eilt herzu). Mein Gott! wer lärmt denn so?

Puff. Ich schreie und klingle seit zwei Stunden.

Spr. Was will der Herr?

Puff. Zu essen will ich haben, so bald als möglich, und dann —

Spr. Wildpret vielleicht? o, ich habe deliciöses, so fümet, man riecht es auf drei Schritt.

Puff. Wer Teufel spricht von Wildpret? ich will —

Spr. Fisch' etwa? auch damit kann ich aufwarten. Barsche, Forellen, Karpfen, Hechte —

Puff. Verdammte Plaudertasche! so höre Sie doch nur —

Spr. Ach der Herr will vermuthlich Leckerbissen? Ragouts? feine Saucen? indische Soya?

Digitized by Google

Puff. Nein, du Satan! Postpferde will ich.

Spr. Postpferde? — warum sagten Sie das nicht gleich? bei mir braucht man eine Sache nicht zweimal zu fordern.

Puff. Aber seit zwei Stunden verlang' ich auch zu essen.

Spr. In meinem Gasthofe hat man kaum die Zeit das Maul aufzuthun, so steht das Verlangte auch schon auf dem Tische. Da fragen Sie nur den ehrlichen Burschen da, der kann Ihnen sagen, wie meine Küche beschaffen ist, alles blank, in meinem Zinne kann man sich spiegeln; und der Keller — der Keller — in mancher Bibliothek sieht es nicht so ordentlich aus. Bier und Wein, alles zapfe ich selber ab, da werden die Bouteillen fein sauber gewaschen, mit Schrot ausgespühlt, an der Sonne getrocknet, neue Korken, gut verharzt, das gibt ein Bier! ein Bier! da müssen die Herren Engländer einpacken! noch vor vierzehn Tagen hat der Herr Amtmann hier zu Mittag gespeist, und die Frau Amtmännin, und die Mamsellchens, der Herr Stadtschreiber auch dabei, die haben sich's schmecken lassen —

Puff. Nun, da sind sie glücklicher gewesen als ich; denn ich werde, wie es scheint, hungrig wieder abziehen müssen.

Spr. Ei bewahre der Himmel! das wäre der erste honnete Gast, der hungrig aus der goldenen Traube ginge. Sind denn der Herr so pressirt?

Puff. Sehr pressirt. Ich will nach dem Gute Nußdorf, sechs Meilen vor hier, will meinen Neffen überraschen.

Schw. (bei Seite). Potz alle Wetter! da haben wir den Oheim.

Spr. Sogleich soll aufgetragen werden. Wo befehlen der Herr zu speisen?

Puff. Wo Sie wollen, wenn es nur bald geschieht.

Digitized by Google

Spr. Unten in dem kleinen blauen Zimmer rechter Hand, da ist es fein kühl.

Ruff. Sehr wohl, ich gehe.

Spr. Unterthänigste Dienerin! in einer halben Minute raucht die Suppe auf dem Tische. (Beide ab.)

Schw. Ei ei, ei ei! — So? So? der Herr Schiffskapitän wollen uns überraschen? Haben gar nicht nöthig deshalb weiter zu gehen, ist Ihnen bereits vollkommen gelungen. Ich muß doch geschwind meinem Herrn — ach da ist er.

Dritte Scene.

Fritz Böhm und **Schwuhl.**

Schw. Etwas nagelneues —

Böhm. Nun? wie siehst du aus? hast du ein Gespenst gesehen?

Schw. Ihr Oheim ist hier.

Böhm (erschrocken). Er ist hier?

Schw. Ich hab' ihn geseh'n, gesprochen; er steuert geradeswegs nach Ihrem Gute, will Sie überraschen —

Böhm. Ich bin verloren!

Schw. Umgekehrt, Sie sind gerettet! Um so früher kommt es zu einer Explikation; der alte Herr verzeiht, und in einer Stunde fahren Sie mit einander nach Nußdorf.

Böhm. Nein, Schwuhl, es ist mir unmöglich, ihm unter die Augen zu treten.

Schw. So überlassen Sie es mir. Ich bringe alles in Ordnung.

Böhm. Du?

Schw. Ja, wenn Sie mir freie Hand lassen —

Digitized by Google

Böhm. Bedenke, daß mein ganzes Glück auf dem Spiele steht.

Schw. Va banque! Soneca gewonnen. — Ich höre Lärm. Es ist der Oheim. Fort auf Ihr Zimmer! (Böhm ab.)

Vierte Scene.

Puff und **Schwuhl** (welcher in den Hintergrund tritt).

Puff. Die goldene Traube wird dies Wirthshaus genannt? In Zukunft soll es die Schnecke heißen; denn alles geht so verflucht langsam — die Freude, meinen Neffen noch heute zu überraschen, wird mir zu Wasser.

Schw. (leise). Er ist schon ganz passabel überrascht worden.

Puff. Wie er mir an den Hals fliegen wird!

Schw. (leise). Er wird sich Zeit dazu nehmen.

Puff. Und dann sei mein erstes Wort: heirathe.

Schw. (leise). Ist schon geschehen.

Puff. Ich habe für dich gewählt.

Schw. (leise). Zu spät. Allons, Schwuhl, der Augenblick ist günstig, attakire den Feind. (Laut, mit großen Reverenzen.) Mein Herr, ich habe die Ehre, Ihr unterthänigster Diener zu sein.

Puff. Ein höflicher Mensch, was will Er?

Schw. Wo ich nicht irre, hab' ich Ew. Gnaden vorhin den Namen Nußdorf aussprechen hören.

Puff. Ganz recht.

Schw. Darf ich so kühn sein zu fragen —

Puff. Was ich dort will? es ist das Landgut meines Neffen.

Schw. Ach so! so ist der Herr Böhm Ihr Neffe?

Puff. Er kennt ihn?

Digitized by Google

Schw. Ich sah ihn noch vor ganz kurzem.

Puff. O sag' Er mir doch: ist er groß geworden? ein schöner Jüngling?

Schw. Ihr leibhaftiges Ebenbild.

Puff. Das freut mich.

Schw. Höflich, herablassend, gerade wie Sie, mein Herr.

Puff. Ei zum Henker! lass' Er mich aus dem Spiele, und rede Er von meinem Neffen.

Schw. Allen Mädchen verrückt er die Köpfe.

Puff. Desto besser, wenn sie ihm nur nicht wieder den Kopf verrücken.

Schw. Er ist freilich auch nicht von Marmor. Ein schönes und tugendhaftes junges Frauenzimmer hat sein Herz gefesselt.

Puff. So? ich will nicht hoffen —

Schw. Da er nun ein sehr honneter und rechtlicher junger Mann ist —

Puff. Nun? was hat er denn gethan?

Schw. So hat er sie geheirathet.

Puff. Geheirathet!

Schw. (bei Seite). Die Bombe platzt. (Laut.) Ja, mein Herr, mit dem Beifall der ganzen Welt.

Puff. Aber nicht mit dem meinigen, tausend Himmel Sapperment! Zu heirathen ohne meine Einwilligung!

Schw. Die hat er voraus gesetzt.

Puff. Ohne mir ein Wort da zu melden!

Schw. Sein Brief war unterwegs.

Puff. Hatt' ich ihm denn nicht selber eine Frau bestimmt?

Schw. Das wußte er nicht.

Digitized by Google

Puff. Ha! dieſen Undank werd' ich beſtrafen!

Schw. Verzeihung ſei die Strafe.

Puff. Nimmermehr!

Schw. Gnädiger Herr —

Puff. Er ſoll Nußdorf verlaſſen — mir gehört es zu. — Er ſoll mir aus den Augen geh'n!

Schw. Gnädiger Herr — (Bei Seite). Der iſt ja wie lauter Salpeter.

Puff. Ich enterbe ihn.

Schw. (bei Seite). Da hab' ich meine Sache gut gemacht.

Puff. Kein Wort will ich weiter von ihm hören.

Schw. (bei Seite). Das muß ich wieder in's Gleis bringen.

Puff. Weh' ihm, wenn er mir vor die Augen tritt!

Schw. (weinerlich). Ach gnädiger Herr! der arme junge Menſch! der wird ſich wohl hüten, Ihnen vor die Augen zu treten.

Puff. Donner und Blitz! da wird er ſehr wohl thun.

Schw. Es iſt ihm leider unmöglich.

Puff. (unruhig). Unmöglich? wie ſo? iſt er krank?

Schw. Ach, mein Herr!

Puff. Nun zum Teufel! ſo red' Er.

Schw. Er hatte einen Nebenbuhler — der forderte ihn heraus —

Puff. Und mein Neffe gab ihm eine Lektion?

Schw. Sie haben ſich geſchlagen.

Puff. Gut.

Schw. Und Ihr Neffe —

Puff. (theilnehmend). Iſt bleſſirt?

Schw. Mauſetodt!

Digitized by Google

Puff. Todt!? — mein Fritz! mein lieber Fritz! meine einzige Freude auf der Welt!

Schw. (bei Seite). Das wirkt.

Puff. Weiß Er das gewiß, mein Freund?

Schw. Ach, nur zu gewiß; ich war selbst dabei.

Puff. (faßt ihn bei der Brust). Du warst dabei, Schurke?

Schw. Gemach! gemach! Sie erwürgen mich.

Puff. Nenne mir seinen Mörder.

Schw. (für sich). Teufel! was soll ich nun sagen?

Puff. Rede oder ich schlage dich todt.

Schw. Incommodiren Sie sich nicht — es ist —

Puff. Nun? wer?

Schw. Es ist — mein Herr.

Puff (läßt ihn los und stößt ihn von sich). Dein Herr? wo ist er?

Schw. Hier im Wirthshause.

Puff. Führe mich zu ihm.

Schw. (für sich). Wie helfe ich mir da heraus? (Laut.) Er — er ist nicht zu Hause.

Puff. Wo ist er? Hölle und Teufel! wo ist er?

Schw. Ich glaube, er ist spaziren gegangen — dort unter die Bäume am Thore —

Puff. Gut, ich such' ihn auf.

Schw. Ach, gnädiger Herr! was wollen Sie thun?

Puff. Schweig', und rühre dich nicht von der Stelle. (Ab.)

Schw. (allein). Das ist ja ein Teufelskerl! der hat mir mein Concept ganz und gar verrückt. Mein Seel', ich habe eine Sottise nach der andern laufen lassen. Der Karren steckt im Morast, wie zieh' ich ihn nun wieder heraus? — Da ist nur ein Mittel, — vor allen Dingen, daß nur mein Herr nichts davon erfährt; der schüchterne Jüngling stürbe vor

Digitized by Google

Angst. — Geduld, mein Herr Seeteufel! Sie haben mir mit Ihrem Gepolter den großen Mast gekappt; aber was gilt die Wette, ich revangire mich.

Fünfte Scene.

Böhm und Schwuhl.

Böhm. Nun, Schwuhl; wie steh'n die Sachen?

Schw. Vortrefflich.

Böhm. Mein Oheim verzeiht?

Schw. Ganz natürlich.

Böhm. Ha! ich lebe wieder auf.

Schw. Im Gegentheil, mein Herr, Sie sind todt.

Böhm. Todt?

Schw. Mausetodt.

Böhm. Was soll das heißen? Hast du mich umgebracht?

Schw. Ei, beileibe, das unterstehʼ ich mich nicht. Sie selbst sind Ihr Mörder.

Böhm. Laß die Possen, und sage mir ernstlich: weiß mein Oheim —

Schw. Daß Sie verheirathet sind? ja.

Böhm. Nun? was sagt er dazu?

Schw. Er schickt Sie zum Teufel und enterbt Sie.

Böhm. Ich bin verloren.

Schw. Ganz und gar nicht, es geht vortrefflich.

Böhm. Aber wie kann ich seinen Zorn besänftigen?

Schw. Auf todte Leute zürnt man nicht mehr. Sie hatten einen Nebenbuhler, er forderte Sie, Sie schlugen sich, er stieß Sie über den Haufen —

Böhm. Mich?

Schw. Ja, mein Herr, er stach Sie todt — todt! dem

Digitized by Google

konnte Ihr Oheim nicht widersteh'n. Er liebt Sie, vergißt alle Ihre Schelmereien, fühlt nur Ihren Verlust, wird gerührt, weint — schon war der Sieg unser, als plötzlich seine Rührung in Wuth übergeht. Er verlangt Ihren Mörder zu wissen, er packt mich bei meiner eigenen Brust, und legt es mir mit seinen Matrosen-Fäusten so nahe, daß ich endlich gezwungen bin, herauszustottern — der Mörder sei mein Herr.

Böhm. Ich?

Schw. Ja, Sie. Eben sucht er Sie. Das ist nun freilich ein dummer Streich.

Böhm. Dacht' ich's doch, daß der Esel —

Schw. Wie Sie belieben. Aber ich möchte wohl wissen, was Sie an meiner Stelle gethan hätten. — Am Ende sind wir ja doch nicht schlimmer daran wie vorher. Sie wollten reisen, das können Sie noch.

Böhm. Ja, das muß ich.

Schw. Wenn mein Genie die Sache nicht in's Gleis bringt.

Böhm. Hast du noch einen abgeschmackten Einfall?

Schw. Still, ich höre Ihren Oheim. Bleiben Sie; aber um's Himmelswillen verrathen Sie sich nicht. Sie haben seinen Neffen todt gestochen, und damit holla!

Böhm. Aber was willst du damit?

Schw. Ihr Glück. Nur Muth, verlassen Sie sich auf mich.

Böhm. Muth bedarf ich führwahr, seinen Anblick zu ertragen.

Sechste Scene.

Puff. Die Vorigen.

Puff. Kerl! du hast mich betrogen. Es ist kein Mensch unter den Bäumen.

Digitized by Google

Schw. Um Verzeihung, ich hatte mich geirrt.

Puff. Ist dieser dein Herr?

Schw. Ja.

Puff. Mein Herr, ich habe allein mit Ihnen zu reden.

Böhm. Allein? mit mir?

Puff. Ja, mein Herr, lassen Sie Ihren Bedienten hinausgeh'n.

Böhm (gibt Schwuhl ein Zeichen, der sich entfernt). Darf ich bitten, sich zu erklären?

Puff. Ich bin der Schiffs-Kapitän Hans Puff. (Böhm verräth unwillkürlich eine Bewegung.) Der Name ist Ihnen bekannt, nicht wahr?

Böhm. O ja, recht sehr bekannt.

Puff (gerührt). Das glaub' ich! Sie haben meinen Neffen umgebracht, einen Schwestersohn, den ich liebte, auf dem alle meine Hoffnungen ruhten —

Böhm. Wider meinen Willen —

Puff. Ich weiß alles, und bin nicht gekommen, Ihnen leere Vorwürfe zu machen. Satisfaction sollen Sie mir geben.

Böhm. Wie? ich?

Puff. Ja, Sie. Wer Teufel sonst? Wenn Sie Ehre im Leibe haben, so folgen Sie mir. — Sie haben das ganze Glück meines Lebens vernichtet — ja, mein Herr, mein Neffe allein fesselte mich an das Leben.

Böhm. O vortrefflicher Oheim!

Puff. Sie werden gerührt?

Böhm. Wenn Sie wüßten, was ich in diesem Augenblick empfinde —

Puff. Für einen Mann von Gefühl ist Ihre Lage allerdings peinlich.

Digitized by Google

Böhm. O sehr peinlich!

Puff. Die meinige ist es noch weit mehr, und Sie sind der Urheber aller meiner Leiden.

Böhm. Sie sind gerächt durch meine Reue.

Puff. Das ist mir nicht genug. Das Blut meines Neffen schreit um Rache!

Böhm. Haben Sie Mitleid, mein Herr; zwingen Sie mich nicht, ich bin ohnehin unglücklich genug.

Puff. Ich bedau're Sie — Sie scheinen ein braver Mann — aber ich hasse Sie. —

Böhm. Ich halte mich nicht länger.

Puff. Bestimmen Sie Ort und Zeit, aber je eher, je lieber.

Böhm. Hören Sie mich.

Puff. Nichts da! ich geh' unter die Bäume am Thore. Verstehen Sie mich?

Böhm. Ich bitte Sie —

Puff. Lassen Sie mich nicht lange warten. — O, mein Fritz! mein lieber, guter Fritz!

Böhm. Zu Ihren Füßen —

Puff. Pfui! mit dem Degen in der Hand sollen Sie vor mir steh'n. Holen Sie Ihre Waffen. Ich erwarte Sie. — O mein Neffe! mein lieber Neffe! (Ab.)

Böhm (allein). Seine Zärtlichkeit läßt mich doppelt fühlen, wie sehr ich ihn gekränkt habe! — Was ist zu thun? — Ein Zweikampf mit meinem Oheim? — Wie helf' ich mir da heraus?

Digitized by Google

Siebente Scene.

Schwuhl und Böhm.

Schw. Nun, wie stehts?

Böhm. Hätt' ich ihn doch lieber nicht gesehen!

Schw. Sie haben sich doch nicht verrathen?

Böhm. Nein.

Schw. Vortrefflich. Er wird dem Mörder seines Neffen bittere Vorwürfe gemacht haben —

Böhm. Ach, weit schlimmer.

Schw. Was? er hat doch wohl nicht gar — (Pantomime des Schlagens.)

Böhm. Er liebt mich so zärtlich, will sich mit mir schlagen, um meinen Tod zu rächen. Nichts konnt' ihn besänftigen. — Er ging mich zu erwarten.

Schw. Das ist ein verzweifelter Hitzkopf!

Böhm. Was nun anfangen?

Schw. Die Sache ist allerdings verwirrt wie ein Rabennest. Ich sehe nur ein Mittel.

Böhm. Welches?

Schw. Ihren ersten Entschluß ausführen: sich davon machen.

Böhm. Aber er wird es gewahr werden.

Schw. (nachsinnend). Dem läßt sich vorbeugen. Setzen Sie sich einmal geschwind da an den Tisch und schreiben Sie.

Böhm. Was soll ich schreiben?

Schw. Folgen Sie mir, ich ziehe Sie aus der Patsche.

Böhm. Wohlan, es sei.

Schw. Lassen Sie Ihre Hand ein wenig zittern.

Böhm. Warum das?

Digitized by Google

Schw. Als ein Mensch, der in den letzten Zügen liegt.

Böhm. Bist du toll?

Schw. Bedenken Sie doch, daß Ihre Wunde und der große Blutverlust Sie sehr geschwächt hat; Sie haben ja kaum noch das liebe Leben.

Böhm. Aha! ich verstehe.

Schw. So schreiben Sie. »Mein theurer Oheim! (Böhm wiederholt von Zeit zu Zeit die letzten Worte.) Wenn Sie diesen Brief empfangen — so bin ich nicht mehr unter den Lebendigen — ein eifersüchtiger Nebenbuhler — hat mich gefordert — ich bin tödtlich verwundet — mein Gegner selbst überreicht Ihnen das letzte Lebewohl — er ist ein Mann von Ehre — ich habe ihm verziehen — und bitte sterbend: thu'n Sie ein Gleiches. — Das Andenken an Ihre Wohlthaten begleitet in's Grab — Ihren Fritz Böhm.« — So recht. Nur her damit. Das Billet soll zu rechter Zeit seine Dienste thun. Was gilt's, wenn der Herr Onkel Eisenfresser das gelesen hat, so denkt er nicht mehr an's Schlagen. Indessen machen wir Anstalten zu Ihrer Abreise.

Achte Scene.

Frau Sprudelmund. Vorige.

Schw. Gut, daß Sie kommen, meine scharmante Frau Sprudelmund.

Spr. Was steht zu Ihren Diensten, meine Herren?

Schw. Wir wollen Ihnen ein Geheimniß anvertrauen.

Spr. Ein Geheimniß? O lassen Sie doch hören.

Schw. (führt sie in eine Ecke). Sie müssen uns einen großen Dienst leisten.

Spr. Wie denn? was denn? womit denn?

Digitized by Google

Schw. Nicht wahr, Sie haben einen Garten?

Spr. Freilich hab' ich einen Garten, mit Obstbäumen hoch und niedrig, Zwergbäume, Spalierbäume, Rosenbäume, Blumen von allen Sorten, Gemüse von allen Gattungen, cyprischen Blumenkohl, italienischen Broccoli —

Schw. Holländische Kartoffeln, englische Kartoffeln, deutsche Kartoffeln —

Spr. Recht, Mosje, und Teltauer-Rüben, Bodtfelder-Rüben, Runkelrüben —

Schw. Et caetera, et caetera, davon ist jetzt nicht die Rede. Nicht wahr, der Garten hat auch eine kleine Hinterthür, die hinaus auf das Feld führt?

Spr. Freilich, freilich, man geht linker Hand durch die Sirenenlaube, wo die Acacien stehen, die hab' ich erst vor drei Jahren setzen lassen, und sind schon so hoch — so hoch —

Schw. Wir wollen Sie ein anderes Mal messen. Jetzt haben Sie die Güte, so schnell als möglich und ganz insgeheim eine Post-Chaise vor diese kleine Hinterthür kommen zu lassen.

Spr. Insgeheim? warum das?

Schw. Weil wir incognito abreisen wollen.

Spr. Incognito? was soll das heißen? Aus der gold'nen Traube reis't man nicht incognito. Die gold'ne Traube ist ein honneter Gasthof mit einer großen breiten Thür, da geht man hinein, und da geht man auch wieder heraus.

Schw. Aber wir haben uns're Gründe.

Spr. Was Gründe! incognito? seh't mir doch einmal den Mosje Incognito! Mein Haus ist publik, und ich selber bin eine ehrliche Frau, die publik ist, und nichts incognito thut. Nein, daraus wird nichts.

Digitized by Google

Böhm (zu Schwuhl). Sie ist toll.

Schw. (leise). Ich werde sie bei ihrer schwachen Seite fassen. (Laut.) Ereifern Sie sich nicht, liebe Madam Sprudelmund. Ich weiß, Sie sind eine discrete Frau, Ihnen darf man sich schon ganz anvertrauen.

Spr. O ja, das darf man, ohne Ruhm zu melden; über meine Lippen kommt nichts, da lasse ich mich eher todt schlagen. Noch vor acht Tagen zum Exempel ist meine Nachbarin zu mir gekommen, hat geweint und gewimmert, und hat mir im Vertrauen erzählt, daß ihr Mann sie geprügelt hat; aber wie geprügelt! Nun ich habe keinem Menschen etwas davon gesagt, von mir soll es auch niemand erfahren. Aber hören Sie nur, warum der böse Mensch sie geprügelt hat.

Schw. Liebe scharmante Frau Sprudelmund, hier ist noch von weit wichtigern Dingen die Rede. Wir wollen incognito abreisen, um den vermaledeiten Schiffs-Kapitän zu vermeiden, der bei Ihnen abgetreten ist; denn mein Herr hat das Unglück gehabt, seinen Neffen zu erstechen.

Spr. Erstechen! Mord und Todtschlag! ach du lieber Gott! ein Mörder in meinem Hause!

Schw. Schreien Sie doch nicht so; es war ja ein Duell.

Spr. Was Duell! mein Haus ist ruinirt, die gold'ne Traube verliert den Kredit! ich komme um meinen guten Ruf!

Schw. Aber so hören Sie doch nur —

Spr. Was ist da zu hören? ich habe schon mehr als zu viel gehört. Ein Mörder! ein Todtschläger! ein Delinquent! zu Hilfe, zu Hilfe! (Ab.)

Schw. Frau Sprudelmund! Frau Sprudelmund! hol' sie der Teufel!

Digitized by Google

Böhm. Das Weib ist rasend! wie nun fortkommen?

Schw. Der Satan macht mir heute lauter Querstriche in meine schönsten Projekte. Aber geben Sie mir nur den Brief auf jeden Fall. Das Wichtigste ist jetzt, dem Weibe nachzurennen, damit sie keine dummen Streiche macht. (Er geht bis an die Thür.) Alle Teufel! Da ist Ihr Oheim schon wieder. Nun erfolgt der Gnadenstoß.

Böhm. Ich bin verloren!

Neunte Scene.

Hans Puff. Die Vorigen.

Puff. Nun, mein Herr, wie lange soll ich noch auf Sie warten?

Böhm. Verzeihen Sie —

Schw. Wenn man sich den Hals brechen will, so muß man doch erst seine Sachen ein wenig in Ordnung bringen.

Puff. Halt du das Maul. — (Zu Fritz.) Mein Herr, ich weiß nicht, was ich von Ihrer Aufführung denken soll. Sind Sie ein Mann von Ehre, warum steh'n Sie so lange an, mir es zu beweisen?

Böhm. Was soll ich sagen —

Puff. Nichts sollen Sie sagen, den Degen sollen Sie ziehen.

Spr. (draußen). Nur hier herein.

Puff. Welch ein Spektakel!

Schw. Potz Blitz! die Wache.

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Frau Sprudelmund. Ein Polizei-Offizier mit **Wache.**
Vorige.

Puff. Was wollen diese Menschen?

Böhm. Ich weiß es nicht.

Spr. Dort steht er, meine Herren, dort.

Offiz. Der junge Mensch?

Spr. Ja, er ist ein Mörder, er hat den leiblichen Neffen dieses Herrn umgebracht.

Schw. Verdammtes Weib!

Spr. Ich leide keinen Mörder in meinem Hause. Arretiren Sie ihn.

Offiz. Sie hören, mein Herr, wessen man Sie beschuldigt. Ich muß mich Ihrer Person versichern.

Böhm. Ich werde mich erklären.

Spr. Was erklären! an diesem Herrn ist es, sich zu erklären. Sie sagen kein Wort, Herr Kapitän? Mir haben Sie es zu verdanken, daß die Wache ihn erwischt.

Puff. Pfui, Madame, das ist keine Manier.

Spr. Wie? Ist das mein Dank?

Offiz. Folgen Sie mir, mein Herr.

Schw. (leise). Sie werden arretirt, weil Sie sich selbst im Duell erstochen haben.

Böhm (leise). Ist jetzt Zeit zum scherzen?

Offiz. Fort!

Spr. Ja fort, fort!

Böhm. Ich muß mich nennen.

Schw. Noch einen Augenblick. (Zu Puff ins Ohr.) Wie, mein Herr, Sie wollen es dulden, daß die Polizei sich Ihrer Rache annimmt?

Digitized by Google

Puff. Ich möchte rasend d'rüber werden; aber was soll ich thun?

Offiz. Auch Sie, Herr Kapitän, werden mir folgen, um Ihre Aussage zu machen.

Schw. (leise). Mit einem einzigen Worte können Sie der Sache eine andere Wendung geben.

Puff. Wie das?

Schw. Sagen Sie, es sei alles falsch, Ihr Neffe sei nicht erstochen, er selbst sei Ihr Neffe.

Puff. Was! — er! — der Mörder meines Fritz! — (Für sich.) Doch die Ehre gebietet es.

Offiz. Meine Herren, ich habe nicht Zeit länger zu warten.

Puff. Ich bedaure, mein Herr, man hat Sie umsonst hieher bemüht, diese Plaudertasche hat Sie betrogen.

Spr. Wer? ich eine Plaudertasche?

Offiz. Hat dieser junge Mensch Ihren Neffen nicht getödtet.

Puff (mit einiger Ueberwindung). Wenn ich Ihnen nun sage — daß er selbst mein Neffe ist?

Offiz. Er?

Spr. Sein Neffe?

Böhm (wirft sich in Puffs Arme). Mein guter Oheim!

Schw. (für sich). Der beißt auch an.

Puff. Ja, mein Neffe, Fritz Böhm.

Böhm. So ist es wahrhaftig!

Puff (zu Schwuhl). Wie unverschämt er lügen kann!

Schw. O, er ist nicht dumm.

Offiz. Was soll das heißen, Frau Sprudelmund? was erzählen Sie mir für alberne Mährchen?

Spr. Aber ich versichere Sie —

Digitized by Google

Offiz. Wollen Sie eine löbliche Polizei für den Narren halten?

Spr. Der Bediente hat mir selbst gesagt —

Schw. Ei, ich habe mich ein wenig lustig über Sie gemacht.

Spr. Das ist ein sehr schlechter Spaß, eine ehrbare Frau wie mich in den Ruf der Plauderei zu bringen.

Offiz. Verzeihen Sie, meine Herren, daß ich Sie beunruhigt habe. Diese Frau ist an Allem Schuld. (Ab.)

Böhm. Die Schwätzerin!

Schw. Die Närrin!

Puff. Die Unverschämte!

Spr. Wer bin ich? was bin ich? eine Schwätzerin? eine Närrin? ich werde krank! ich bekomme ein Fieber! ein hitziges Fieber! ein Gallenfieber! — Die Wirthin zur gold'nen Traube eine Närrin? Ich verklage Sie Alle! Mein Vetter ist Advokat, der soll Ihnen schriftlich beweisen, daß ich klüger bin als Sie Alle. (Ab.)

Eilfte Scene.

Puff. Böhm. Schwuhl.

Puff. Sie sehen, mein Herr, ich bin ein großmüthiger Feind.

Böhm. Meine Dankbarkeit —

Puff. Die können Sie sparen; denn ich hab' es gar nicht um Ihretwillen gethan. Sie der Polizei überliefern, wäre eine unedle Rache, eine halbe Rache.

Böhm. Wie? Sie wollten noch immer? —

Puff. Ei, das versteht sich. Der Augenblick ist günstig, wir gehen mit einander, Ihr Bedienter folgt uns von ferne;

Digitized by Google

Einer von uns Beiden wird seine Hilfe brauchen. (Zu Schwuhl.) Geh', hole deines Herrn Degen.

Schw. Ich? einen Degen holen? zum Blutvergießen? nein, das thue ich nimmermehr! (Leise zu Böhm.) Lassen Sie mich mit ihm allein.

Böhm. Ich hole ihn selbst.

Puff. So erwarte ich Sie hier.

Schw. (leise). Passen Sie auf, ich werde das Eisen schmieden; geben Sie Achtung, wenn es warm ist. (Böhm ab.)

Zwölfte Scene.

Puff und Schwuhl.

Puff. Sein Herr scheint gewaltig bewegt zu sein.

Schw. Ach, gnädiger Herr! wenn Sie wüßten, wie Sie ihm an's Herz greifen — es ist ihm ganz unmöglich, sich mit Ihnen zu schlagen. Er kann sich wahrhaftig nicht mit Ihnen schlagen.

Puff. Er muß.

Schw. Vielleicht werden Sie Ihren Entschluß ändern, wenn Sie diesen Brief gelesen haben.

Puff. Ich will nichts lesen.

Schw. Er ist von Ihrem Neffen.

Puff (greift hastig darnach). Von meinem Neffen?

Schw. Als ihm eben die liebe Seele ausfuhr, trug er meinem Herrn noch auf, den Brief Ihnen zu übergeben.

Puff. Armer Jüngling! ja, es ist seine Hand.

Schw. Ja wohl ist sie es, dafür kann ich stehen.

Puff (liest, ist gerührt und trocknet sich die Augen). Daran erkenn' ich sein gutes Herz.

Schw. (bei Seite). Er weint. Jetzt haben wir gewonnen

Digitized by Google

Spiel. (Laut.) Wohlan, mein Herr, wollen Sie sich noch immer schlagen?

Puff (hitzig). Das versteht sich, auf Tod und Leben!

Schw. (bei Seite). Aus dem Kerl werde der Teufel klug.

Puff. Je großmüthiger mein Neffe handelt, je schmerzlicher fühle ich seinen Verlust, je erbitterter werde ich gegen seinen Mörder.

Schw. (bei Seite). Mein' Seel'! Nun bin ich mit meinem Latein zu Ende.

Puff. Sein Herr bleibt mir zu lange. (Er thut einen Schritt gegen Böhms Zimmer.)

Schw. (stellt sich ihm in den Weg). Herr, ich bin in Verzweiflung! — Sie wollen sich also durchaus mit demjenigen schlagen, der Ihren Neffen erstochen hat?

Puff. Durchaus!

Schw. Wohlan, mein Herr, schlagen Sie mich, ich hab' ihn umgebracht.

Puff. Du? Elender!

Schw. Kein anderer Mensch als ich.

Puff. Du hast ihn also gemeuchelmordet?

Schw. Ach! lesen Sie doch seinen Brief. Sagt er nicht, sein Gegner sei ein Mann von Ehre?

Puff. Wirst du so gut sein, mir zu erklären? —

Schw. O ja, von ganzem Herzen gern, und auf die simpelste Art von der Welt. Es ist nämlich von Allem, was ich von Ihrem Neffen gesagt habe, nicht ein Wort wahr, ausgenommen die Heirath.

Puff (entzückt). Er lebt?

Schw. Frisch und gesund.

Puff (kalt). Und ist verheirathet?

Digitized by Google

Schw. (schüchtern). Ja, gnädiger Herr.

Puff. Der Undankbare! das werde ich ihm nie verzeihen.

Schw. Ach, Herr Kapitän! ist es denn nicht besser, ihm lebend zu verzeihen — als ihn todt zu beweinen? — Wenn Sie wüßten, wie sehr er Sie liebt —

Dreizehnte Scene.

Böhm. Die Vorigen.

Böhm (lauscht im Hintergrunde).

Puff. Der Ungehorsame!

Schw. Als einen Vater verehrt er Sie.

Puff. Mein Lieblingsprojekt hat er mir zu Wasser gemacht.

Schw. Und seine Frau —

Puff (mit großer Theilnahme, die er gern unterdrücken möchte). Leben Sie denn glücklich miteinander?

Schw. Ach, Herr Kapitän, es ist kein Taubenpaar in der ganzen Welt, das so zärtlich liebte. Hundertmal hab' ich sie sagen hören, daß nichts ihrem Glücke fehle, als die Gegenwart des lieben guten Oheims.

Puff. Warum zweifelt er an meinen Herzen? er hätte sollen —

Schw. Sich zu Ihren Füßen werfen.

Böhm. (stürzt vor ihm nieder). Hier ist er zu Ihren Füßen!

Puff. Wie, mein Herr? Sie sind —

Böhm. Ihr reuiger Neffe.

Puff. Du wagst mir vor die Augen zu kommen?

Böhm. Geliebter Oheim! ich glaube nicht mehr an Ihren Zorn; ich habe Ihre Thränen fließen sehen.

Puff. Ich war wohl ein rechter Narr, um dich zu weinen. — Steh' auf — sieh' mich an — (Er fällt ihm um den

Digitized by Google

Hals.) O Fritz! Fritz! du hast mir viel Kummer gemacht. — Spitzbube! spielteſt du darum die Rolle meines Neffen ſo natürlich? — Komm fort zu deiner Frau — das arme Weib wird ja wohl in Angſt ſein? — Haſt ihr wohl geſagt, der alte Onkel Schiffs-Kapitän wär' ein rechter Seebär? — Komm, ich enterbe dich — deine Kinder ſollen mein Geld haben — du — du ſollſt nicht mehr haben als du brauchſt.

Böhm. Ihre Liebe, mein Oheim, Ihre Liebe brauch' ich zu meinem Glücke.

Puff. Schlag' ein! Lieb' um Liebe!

Schw. Ende gut, alles gut.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Die hübsche
kleine Putzmacherin.

Ein Lustspiel

in einem Aufzuge.

Digitized by Google

Personen.

Frau Silber, eine reiche Witwe.

Wilhelm Silber, ihr einziger Sohn.

Pauline, eine junge Waise, Putzmacherin.

Stolperfuchs, ein reicher Kaufmann und alter Hagestolz.

Berghof, sein Stiefbruder.

Ein Hausknecht.

(Der Schauplatz ist ein kleines, ärmlich möblirtes Zimmer im vierten Stockwerk, Paulinens Wohnung. Eine Mittelthür führt auf die Treppe, eine Seitenthür in ein Kabinet. Ein Fenster geht auf die Straße, und neben dem Fenster außerhalb ist eine Klingel angebracht. Hie und da stehen Haubenköpfe, Pappschachteln und dergleichen.)

Vorbericht.

Der dritte Jahrgang meines Almanachs dramatischer Spiele enthält abermals sechs kleine, in jedem Zimmer leicht darzustellende Lustspiele. Zwei derselben, nämlich der Trunkenbold und der Gimpel auf der Messe, sind dem wackern Holberg nachgebildet. Bei ihm heißen sie: der verwandelte Bauer und der eilfte Juni. Daß von dieser neuen Bearbeitung mir so viel angehört, als allenfalls nöthig wäre, um diese Stücke mein eigen zu nennen, wird jeder Leser finden, der Lust hat, Holberg selbst nachzulesen. — Hygea wurde für den Geburtstag eines wackern Mannes gedichtet, und von dessen Kindern aufgeführt. Ich glaube, es könne mit geringen Veränderungen bei mancher ähnlichen Gelegenheit dienen. Statt der Büste läßt sich auch ein Bild, oder ein transparenter Name gebrauchen. — Zu dem türkischen Gesandten habe ich die Idee aus dem niedlichen französischen Lustspiele: Le pacha de Surêne, genommen.

Berlin, den 5. April 1804.

Kotzebue.

Digitized by Google

Erste Scene.

Pauline (allein, mit einem Spitzenschleier beschäftigt).

Arme Pauline! arme fünfzehnjährige Waise! nichts haben meine Eltern mir hinterlassen, als das Beispiel ihrer Tugend; mit ihm, die Kraft tausend Lockungen zu widerstehen. Arbeit und leichter Sinn gaben mir Zufriedenheit auch in diesem Dachstübchen; aber seit mein Herz mich um den leichten Sinn betrogen — (Man hört draußen klopfen.) Wer klopft? Nur herein!

Zweite Scene.

Pauline und **Frau Silber** (unter dem Namen) **Christiane.**

Fr. Silb. (ungefähr wie eine Haushälterin rechtlich gekleidet). Stör' ich Sie nicht?

Paul. Nie! nie! wie oft soll ich Ihnen das wiederholen?

Fr. Silb. Immer so fleißig?

Paul. Sehen Sie, liebe Nachbarin, der Schleier ist fast vollendet.

Fr. Silb. Da haben Sie gewiß einmal wieder bis tief in die Nacht gearbeitet?

Paul. Ich will es Ihnen nur gestehen, bis gegen Morgen. Heute muß ich meinen Miethzins zahlen, und brauche also Geld.

Fr. Silb. (sie scharf beobachtend). Ich glaube nicht, daß der Hausherr Sie mahnen wird.

Paul. (lachend). O gewiß nicht! er ist mein unterthäniger Diener, ich hab' ihm den Kopf um und um gedreht. — Aber lassen Sie uns von etwas Anderm sprechen. Ich habe ein kleines Projekt.

Fr. Silb. Welches?

Paul. Ich muß ein wenig weit aushohlen. Kurz nach dem

Digitized by Google

Tode meiner Eltern fand ich eine zweite Mutter in Madame Berghof, einer damals reichen Frau, für die ich Putz machte. Sie hat oft stundenlang hier auf meinem Dachstübchen gesessen, mich zur Arbeit ermuntert, im Guten befestigt, meine Erziehung vervollkommnet — (Mit bewegter Stimme.) Ich werde nie vergessen, was ich ihr schuldig bin.

Fr. Silb. Und was ist aus ihr geworden?

Paul. Ihren braven Mann verfolgte das Unglück. Er machte im vorigen Jahre Bankerott. Seine Gattin starb im Elend — ihre armen Kinder haben keine andere Zuflucht als — o ich habe meine Mutter zum zweiten Mal verloren! Aber — liebe Nachbarin — ob ich Sie gleich erst seit den zwei Monaten kenne, da Sie neben mir unter dem Dache sich eine Wohnung mietheten, so habe ich doch schon recht viel Vertrauen und Liebe zu Ihnen. — Ihre Ordnung, Ihre Rechtlichkeit, Ihr zartes Gefühl — ja, Sie könnten mir meinen Verlust ersetzen.

Fr. Silb. Gutes Kind! in Ihrem Alter ist man so offen, gibt so leicht sich hin.

Paul. Nein, nein, ich nicht; ich habe so gut wie Socrates einen Dämon, der mich warnt. Doch wieder auf mein Projekt zu kommen — erzählten Sie mir nicht, daß Ihre verstorbene Herrschaft Ihnen nur wenig hinterlassen können?

Fr. Silb. Freilich, man muß sich einschränken.

Paul. (lebhaft). Wie wär's, wenn wir zusammenzögen? Gemeinschaftliche Einnahme und Ausgabe, dabei würden wir Beide sparen.

Fr. Silb. (überrascht). Allerdings.

Paul. (immer lebhafter). Dies Stübchen, und die Kammer daneben, Platz genug für uns Beide. Dabei wird schon

Digitized by Google

die Hälfte des Miethzinses erspart. Ich helfe Ihnen Ihren Kummer tragen, Sie schützen mich vor Verführung; ich erleichtere Ihr Alter, Sie leiten meine Jugend; so versüßen wir uns wechselseitig das Leben.

Fr. Silb. Ja, ja, gute Pauline, ich nehme Ihren Vorschlag an.

Paul. Herrlich! ich werde Sie Mutter nennen.

Fr. Silb. (hastig und mit Bedeutung). Mutter! ja thun Sie das.

Paul. Sie müssen aber auch Ihre Tochter dutzen.

Fr. Silb. Das will ich.

Paul. Wir haben von nun an nur eine Kasse.

Fr. Silb. Ich führe die Wirthschaft, und was wir ersparen —

Paul. (hastig). Damit helfen wir Unglücklichen! O, es ist so süß —

Fr. Silb. Hast du aber auch bedacht, liebe Pauline? Ich werde dir oft lästig sein.

Paul. Nimmermehr!

Fr. Silb. Du empfängst Besuche von gewissen Leuten — (Pauline schlägt die Augen nieder) denen meine Gegenwart gar nicht angenehm sein wird — Unser alter Hausherr zum Exempel, er kömmt alle Tage!

Paul. (lächelnd). Ja, das thut er.

Fr. Silb. (sie beobachtend). Und nicht er allein — auch ein gewisser junger Mensch —

Paul. (mit halb komischem Unwillen). Den ich schrecklich lieb habe! ich kann es nicht leugnen.

Fr. Silb. Ich sah ihn nur von weitem, er scheint mir aber —

Paul. Zum Entzücken! Seine Augen — und die Seele

Digitized by Google

in seinen Augen — ich verdanke ihm viel, vielleicht mein Leben. Hören Sie nur, Mutter, wie gut er ist. Vorigen Winter, beim Glatteis, wollte ich Putz zu einer Dame tragen; in der langen Straße fiel ich, schlug mir ein großes Loch in den Kopf, und blieb betäubt liegen. Ein Haufen Pöbel sammelte sich um mich, Niemand half mir, da drängte er sich herbei, nahm mich in seine Arme, führte mich sanft nach Hause. Auf meinem Zimmer wurde ich ohnmächtig; als ich zu mir selber kam, sah ich Arzt und Wundarzt an meinem Bette, er hatte sie geholt, er war um mich beschäftigt wie ein liebender Bruder.

Fr. Silb. (sehr bewegt). Weiter, mein Kind! Du glaubst nicht, wie sehr deine Erzählung mich interessirt.

Paul. Achtzehn Tage war ich in Gefahr, täglich und stündlich forschte er ängstlich nach meinem Zustande, Alles bot er auf ihn zu erleichtern. Ich erhielt endlich meine Gesundheit wieder, aber — meine Ruhe war verloren! Er wurd' es gewahr — wie läßt sich das verbergen? — Er liebt mich, er sagte es mir, ich ihm dasselbe — Ja, Mutter, nun wissen Sie Alles.

Fr. Silb. Und wie heißt der junge Mensch?

Paul. Wilhelm Silber; er ist aus Dresden, der einzige Sohn einer reichen Witwe.

Fr. Silb. Hat er dir Heirathsvorschläge gethan?

Paul. Allerdings, sehr oft — aber — ich darf sie nicht annehmen. Seine Mutter, die eine sehr wackere Frau sein soll, hat andere Absichten mit ihm. Dieser Sohn ist ihre einzige Hoffnung, sie liebt ihn über Alles.

Fr. Silb. Und er?

Paul. O, er betet sie an! er nennt sie seine beste Freundin; er spricht nie von ihr ohne Thränen in den Augen. (Frau

Digitized by Google

Silber sucht ihre freudige Rührung zu verbergen.) Sie ist ihm das Liebste auf der Welt, mich ausgenommen, das versteht sich. Und eine solche Mutter sollt' ich betrüben? Nimmermehr! — D'rum hab' ich mich auch lieber entschlossen, ihr selbst Alles zu entdecken; denn kommt mir Niemand zu Hilfe, so kann ich mich unmöglich von Wilhelm trennen. Ich bin ja doch auch nur ein Mädchen. Ich hör' es auch recht gern, wenn ein schöner, edler, junger Mann zu mir sagt: ich liebe dich! — Ach, gute Nachbarin! Sehen Sie nun wohl, daß ich Ihrer bedarf?

Fr. Silb. Du selber wolltest der Mutter entdecken — ?

Paul. Freilich. Mein Brief ist schon geschrieben. (Sie zieht ihn aus dem Busen.) Da ist er. Zehnmal hab' ich ihn angefangen, und zehnmal ausgestrichen; er ist d'rum doch nicht besser geworden. Ehe ich ihn absende, thun Sie mir den Gefallen ihn zu lesen, unterdessen trage ich den Schleier fort. (Sie legt ihn in eine Pappschachtel.) Wenn ich zurückkomme, sagen Sie mir Ihre Meinung, nicht wahr? Recht aufrichtig?

Fr. Silb. Gewiß, mein Kind.

Paul. Auf Wiedersehn. (Sie umarmt Frau Silber.) Sie werden mich lieb haben?

Fr. Silb. Ich liebe dich schon.

Paul. (im Abgehen). Adieu, Mutter.

Fr. Silb. Leb' wohl, meine Tochter.

Dritte Scene.

Frau Silber (allein).

Ein herrliches, unverdorbenes Geschöpf! Ja, ich fühle, daß ich deine Mutter sein werde! — Dieser Brief — sie ahnt nicht, daß er bereits in rechten Händen ist; daß ich selbst unter

Digitized by Google

dieser Verkleidung sie kennen lernen, sie prüfen wollen, um meines Sohnes Glück zu sichern. — Doch geschwind, was schreibt sie denn an mich? (Sie liest.) »Madame. Ihr Sohn liebt mich, und ich lieb' ihn unaussprechlich.« — Sehr naiv. — »Er will mich heirathen, aber ich bin arm und von geringer Herkunft, das würde Sie betrüben, es muß also nicht sein.« — Schöne Seele! — »Ja, ich werde den Muth haben, die Hand meines geliebten Wilhelms auszuschlagen, aber ohne Ihre Hilfe kann ich mich nicht von ihm trennen. Kommen Sie geschwind! reißen Sie Ihren Sohn nicht aus meinem Herzen — das kann Niemand — aber aus meinen zitternden Armen, die ich voll Vertrauen nach Ihnen ausstrecke!« — Nein, gutes Kind, ich werde dich nicht von ihm trennen. — Noch heute — doch nichts übereilt — so lange mein Sohn mir nicht zufällig begegnet — er glaubt mich ruhig in Dresden, schreibt mir Briefe über Briefe — (Sie setzt sich und strickt). Schwer wird es mir, wenn ich zuweilen seine Stimme höre, nicht herein zu stürzen und ihn an das Mutterherz zu drücken.

Vierte Scene.

Stolperfuchs und **Frau Silber.**

Stolp. (im Hereintreten lauschend). Sie ist allein.

Fr. Silb. Aha! der verliebte Hagestolz.

Stolp. (naht sich schmunzelnd). Mein allerliebstes Paulinchen — (Er erkennt Frau Silber.) Ach, alle Hagel! ist Sie es?

Fr. Silb. Ja, Herr Stolperfuchs! Pauline ist ausgegangen, aber wenn Sie etwas an sie zu bestellen haben, so sagen Sie es nur mir.

Stolp. (bei Seite). Ei ja doch, die alte Hexe —

Fr. Silb. Sie sehen ja aus wie ein Spieler, der auf Trumpf wartet?

Digitized by Google

Stolp. Immer fein spaßhaft, Frau Christiane. (Bei Seite.) Hol' dich der Teufel!

Fr. Silb. Immer galant, Herr Stolperfuchs!

Stolp. Was soll man thun? Man wird alt, man ist reich, man hat weder Kind noch Kegel; folglich muß man eilen, das Leben zu genießen. Für mich gibt es denn so quasi keinen größern Genuß auf der Welt, als der lieben Armuth beizustehen.

Fr. Silb. Wenn die liebe Armuth nämlich jung und hübsch ist? —

Stolp. Hä! hä! hä! das kann auch nicht schaden. Ich sehe wohl, die Frau Christiane ist eine erfahr'ne — (bei Seite) cara mama. (Laut.) Ich muß Ihr also nur gestehen, die Pauline, die kleine Pauline, hat mir so quasi den Kopf verrückt, und ich muß sie haben, es koste was es wolle.

Fr. Silb. Das wird Ihnen schwerlich gelingen.

Stolp. O — o — o — o! wir haben Geld — viel Geld.

Fr. Silb. Pauline ist arm, aber sie besitzt den Stolz der Tugend.

Stolp. Bah! bah! Stolz? — Hä! hä! hä! — Da kenn' ich sie besser. Sie liebt das Geld, recht sehr liebt sie es.

Fr. Silb. Welche Beweise haben Sie davon?

Stolp. Hat sie nicht noch neulich welches von mir angenommen?

Fr. Silb. Pauline?

Stolp. (ihr nachspottend). Ja, ja, Pauline!

Fr. Silb. Sie hat angenommen?

Stolp. Nicht zum ersten Mal. Sie hat von Zeit zu Zeit recht artige Summen von mir erhalten. — Freilich spielt sie dem ungeachtet noch immerfort die Grausame — lacht mich wohl gar spöttisch aus — o es ist quasi ein kleiner Teufel!

Digitized by Google

— Aber wenn Sie wollte, Frau Christiane — ja, wenn Sie wollte —

Fr. Silb. Was denn?

Stolp. I nu, Sie versteht mich wohl. Pauline hat Vertrauen zu Ihr, ich weiß, ich weiß. Da müßte Sie nun etwa ihr sagen — daß ich, für mein Alter, noch recht hübsch wäre — und ein lustiger Kautz, und reich, und freigebig, und quasi ein ehrlicher Mann — sie könnte auch wohl noch einmal von mir erben —

Fr. Silb. Das sind allerdings starke Gründe.

Stolp. Nicht wahr? — Nun, ich verlasse mich ganz auf Sie, Frau Christiane, es soll Ihr Schade nicht sein. Sie muß ihr nur recht begreiflich machen, von wegen meiner hübschen Gestalt —

Fr. Silb. Schon gut, schon gut.

Stolp. Aber von dem Gelde darf Sie nichts erwähnen, was ich der Kleinen schon gegeben habe. Das möchte sie übel nehmen.

Fr. Silb. Freilich.

Stolp. Die kleine Hexe ist so niedlich und appetitlich — — ich wäre quasi kapabel um ihretwillen recht dumme Streiche zu machen. Lebe Sie wohl, Frau Christiane, mache Sie Ihre Sachen gut; man ist großmüthig, man ist schenerös. (Ab.)

Fünfte Scene.

Frau Silber (allein).

Ich kann von meinem Erstaunen nicht zu mir selber kommen! — Wie? Pauline hätte mir Unschuld gelogen? Pauline von diesem alten Wollüstling Geld angenommen? — Warum hätte sie denn aber die ganze Nacht hindurch gear-

Digitized by Google

beitet, um den Miethzins zu verdienen? Woher dies Verlangen, mit mir vereint zu leben? — Diese Räthsel muß ich lösen.

Sechste Scene.

Pauline. Frau Silber.

Paul. Da bin ich schon wieder.

Fr. Silb. (Fassung suchend). War der Schleier so recht?

Paul. Vollkommen. Auch bin ich sogleich bar bezahlt worden. Hier ist mein kleiner Schatz. (Sie zeigt einen Beutel mit Geld.) Ein guter Anfang zu unserer Wirthschaft.

Fr. Silb. (bei Seite). Ich weiß mich kaum zu fassen.

Paul. (sehr herzlich). Nun, Mütterchen? Haben Sie meinen Brief gelesen?

Fr. Silb. (ihr den Brief zurückgebend). Ja — mit wahrem Vergnügen.

Paul. Darf ich ihn so absenden? Wird meines Wilhelms Mutter nicht zürnen?

Fr. Silb. Sicher wird sie empfinden — was ich empfunden habe.

Paul. Ja, wenn sie Ihnen gleicht. Sie sind so gut, so nachsichtsvoll — (Sie ergreift ihre Hand. Frau Silber ist etwas zurückhaltend.) Aber was fehlt Ihnen?

Fr. Silb. Mir? nichts.

Paul. Sie sind nicht mehr so freundlich, so — wie soll ich sagen? hingebend! Hab' ich Ihnen mißfallen? Das wäre wohl möglich, denn ich bin zuweilen unaussprechlich albern; aber, gute Christiane, mein Herz hat nie Theil daran.

Fr. Silb. (bei Seite). Wenn dieser Ton, diese Züge täuschen können —

Paul. Gewiß, Ihnen fehlt etwas! Bitte! bitte! verschweigen Sie mir nichts.

Digitized by Google

Fr. Silb. Ich muß es nur gestehen, während deiner Abwesenheit —

Paul. Nun?

Fr. Silb. Ich habe Betrachtungen angestellt über unsere künftige Wirthschaft — Pauline, dacht' ich, ist kaum halb so alt als ich; wie lange wird es währen, so kann ich gar nicht mehr arbeiten; dann bin ich ihr eine unnütze Last —

Paul. (mit herzlichem Gefühl). O Gott! nein! nein! — Gesetzt; das Alter machte Sie unfähig zur Arbeit; gesetzt, ich wäre so glücklich Sie einst durch meinen Fleiß zu ernähren; so wäre damit meine Schuld noch nicht abgetragen. Die Führerin meiner Jugend, die Beschützerin meiner Unschuld, wird doch immer meine Wohlthäterin bleiben.

Fr. Silb. Wohlan, es sei. — Auch hab' ich einen Einfall, der, wenn du willst, auf immer uns beide vor Mangel sichern kann.

Paul. (hastig). Ei wie das?

Fr. Silb. Stolperfuchs liebt dich.

Paul. (lachend). O ja, er ist ganz närrisch in mich verliebt.

Fr. Silb. Wenn man die Sache listig einfädelte, so könnte man ihn zu Allem bringen.

Paul. (stutzt). Pfui!

Fr. Silb. Warum nicht? er ist sehr reich — ziemlich dumm —

Paul. (sieht Frau Silber starr an). Gewiß, Sie denken nicht so wie Sie reden.

Fr. Silb. Ich wüßte gar nicht warum —

Paul. (mit Würde). Wenn ich Ihnen dergleichen zutraute — Alles wäre aus zwischen uns. Aber nein, Sie haben mich nur prüfen wollen — auch eine solche Prüfung thut weh'. Hegten Sie noch Argwohn gegen mich, warum sagten Sie es

Digitized by Google

nicht lieber gerade heraus? Die Freundschaft hält nicht so hinter dem Berge. — Ich bin nur eine arme Waise, aber das Gefühl meines innern Werthes wird mich, so Gott will, nie verlassen. (Sie bricht in Thränen aus.) O Sie haben mir in der That recht weh' gethan!

Fr. Silb. (gerührt und hingerissen). Vergib! Ja ich zweifelte, daß in deiner Lage, deinem Alter, bei so vielen Reizen — vergib, gutes Kind! (Sich vergessend.) Bedenke, daß die Ruhe meines Lebens, das Glück einer Mutter — (Sich fassend.) Du selbst hast diesen Namen mir gegeben —

Paul. (an ihrem Halse). Ja, jetzt hör' ich meine Mutter wieder.

Fr. Silb. Du hast überwunden, jeder Argwohn ist vernichtet. Aber erkläre mir doch, was der elende Stolperfuchs —

(Man hört die Klingel außen vor dem Fenster.)

Paul. (eilt an's Fenster). Diese Art zu klingeln ist mir bekannt.

Fr. Silb. (bei Seite). Unmöglich kann das Laster diesen Schein erheucheln.

Paul. (hinaussehend). Ist Jemand unten? — richtig, es ist Wilhelm.

Fr. Silb. (bei Seite). Mein Sohn — ich muß unter irgend einem Vorwand —

Paul. (hinausredend). Ist die Hausthür verschlossen? Gehen Sie nur durch den Thorweg. (Sie macht das Fenster zu.)

Fr. Silb. Ich lasse dich allein mit ihm, und will indessen meine kleinen Habseligkeiten zusammen packen. Noch heute zieh' ich herüber, um mein Unrecht wieder gut zu machen. (Sie geht.)

Paul. (ihr nachrufend). Sobald Wilhelm fort ist, komme ich Ihnen zu helfen.

Digitized by Google

Siebente Scene.

Pauline (allein, sie horcht an der Thür).

Ja ja, das ist sein Gang, oder vielmehr sein Sprung, denn er nimmt immer vier Stufen miteinander. (Sie tritt vor.) Soll ich meines Briefes an seine Mutter erwähnen? — Nein, warum ihn vor der Zeit betrüben? es wäre ja möglich, daß — Ach da ist er!

Achte Scene.

Wilhelm und **Pauline**.

Wilh. (auf sie zueilend). Meine Pauline! (Er will sie küssen.)

Paul. (hält ihn sanft von sich ab). Springinsfeld! woher so früh?

Wilh. Es ist heute Posttag, ich erhalte gewiß Briefe aus Dresden, da wollt' ich eben selbst auf die Post —

Paul. (mit einem Blick auf den Brief in ihrem Busen). Aus Dresden, sagst du? Von deiner Mutter vermuthlich?

Wilh. Die bald auch d e i n e Mutter sein wird.

Paul. Ach das ist noch im weiten Felde! eine so reiche Frau —

Wilh. Die nur das Glück ihres Sohnes will.

Paul. Und eine arme Waise —

Wilh. Undankbare! ist Mutter Natur dir noch nicht freigebig genug? O wenn meine Mutter dich sieht, wenn sie dich nur erst sieht —

Paul. Freilich mit d e i n e n Augen.

Wilh. Und dann werd' ich sagen: Nicht wahr, sie ist schön? doch ihre Seele, Mutter, ihre Seele ist noch weit schöner!

Paul. Du willst mich roth machen.

Digitized by Google

Wilh. Nun ja, du wirst erröthen, und noch zehnmal hübscher sein, und meine Mutter wird dich freundlich mit feuchten Augen betrachten, wird meine Hand fassen, sie in die deinige legen, dich Tochter nennen —

Paul. O mein Freund! mein lieber Wilhelm! Du träumst so schön —

Wilh. Kein Traum! kein Traum! es ist ja Mutterliebe, auf die ich baue.

Neunte Scene.

Der Hausknecht. Die Vorigen.

Hausk. Ein Billet an die Mamsell.

Paul. (nimmt das Billet, tritt in den Vordergrund, und liest halb laut). »Kommen Sie nicht zu mir, gute Pauline, es wäre vergebens. Mein Gläubiger ist unerbittlich. Ich kann die hundert Thaler nicht schaffen, und muß durch die Flucht mich retten. Leben Sie wohl! Bedauern Sie mich — Berghof.« O die armen Kinder!

Wilh. (Sie unruhig beobachtend). Sie scheint bewegt — verwirrt —

Paul. (nachdem sie einen Augenblick nachgedacht). Ja, das ist das einzige Mittel. (Sie eilt an den Tisch, schreibt ein paar Worte auf einen Zettel und gibt ihn dem Hausknecht.) Geb' Er diesen Zettel sogleich dem Herrn, der Ihn schickt.

Hausk. Gut, Mamsell.

Paul. Sag' Er ihm dabei, er soll sich in Acht nehmen, daß ihn Niemand gewahr werde. Er wird mich schon verstehen.

Hausk. Gut, Mamsell. (Ab.)

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Wilhelm und **Pauline.**

Wilh. (der alles, was vorging, unruhig beobachtet, bei Seite). Ich weiß nicht was ich denken soll.

Paul. (unbefangen). Lieber Wilhelm, alles das ist ein Räthsel für dich. Ich werde es dir lösen. — Aber du scheinst so bewegt?

Wilh. Ich? ach nein, ganz und gar nicht.

Paul. Du stotterst? Du siehst mich nicht an? — Wilhelm, könntest du Verdacht gegen Paulinen hegen?

Wilh. Verdacht? der Himmel bewahre mich dafür!

Paul. Mein Geheimniß ist mir sehr werth, aber es macht dir Unruhe, du sollst Alles wissen.

Wilh. Nein! nein! ich will nichts wissen. Das wäre erniedrigend für uns beide. Vergib, daß ich einen Augenblick — ich schäme mich vor mir selbst. — Die Post muß angekommen sein, ich fliege, und finde ich einen Brief von meiner Mutter, so lesen wir ihn mit einander. Auf Wiedersehen. (Er geht.)

Paul. Bald.

Wilh. (kommt zurück und schüttelt ihr die Hand). Liebe und Vertrauen müssen nie von einander scheiden. Leb' wohl. (Ab.)

Eilfte Scene.

Pauline (allein).

Edler Jüngling! wie wär' es möglich dich nicht zu lieben! — Himmel! welch ein Lärm auf der Treppe? (Sie horcht.) Ha! ha! ha! der rasche Wilhelm hat den Herrn Stolperfuchs über den Haufen geworfen. Der klagt, der, schimpft

Digitized by Google

— nun wird es wieder ruhig. Gut, daß er kommt. — Bild meiner Wohlthäterin! umschwebe mich! —

Zwölfte Scene.

Stolperfuchs und Pauline.

Stolp. (noch hinausredend, Kleid und Perücke in Ordnung bringend). Hasenfuß! unsinniger Luftspringer! Man soll Respekt haben, wenn man einem quasi honneten Manne begegnet— (Hervorkommend.) Aha! diesmal find' ich das schöne Paulinchen zu Hause.

Paul. Sind Sie es, Herr Stolperfuchs?

Stolp. Ich selbst, mein scharmantes Kind. Der junge Bengel, der eben von Ihnen herauskam, hat mich unverschämter Weise auf der Treppe zum Sitzen genöthigt.

Paul. (theilnehmend). Sie haben doch keinen Schaden genommen?

Stolp. Einige Quetschungen an verschiedenen Gliedmassen, sonst nichts. (Er faßt ihre Hand.) Ach das liebe zarte Patschchen! wenn man das nur so alle Morgen zum Frühstück verzehren dürfte. (Er küßt die Hand gierig.)

Paul. (zieht ihre Hand zurück). Weil Sie einmal da sind, so will ich Ihnen gleich den fälligen Miethzins bezahlen.

Stolp. Bezahlen? ei! ei!

Paul. Nun freilich, es ist ja heute der Termin. (Sie zählt das Geld hin.) Hier ist das Geld, ich bitte mir eine Quittung aus.

Stolp. (setzt sich zu schreiben). Quittung? O ja, herzlich gern. (Schmunzelnd.) Aber das Geld — nicht wahr, das nehme ich nicht?

Paul. Allerdings müssen Sie es nehmen. Schulden zahle

Digitized by Google

ich pünktlich; die dürfen nie mit Ihren Geschenken verwechselt werden — deren Werth ich übrigens sehr lebhaft fühle —

Stolp. Wenn das wahr ist, mein Engel, warum denn immer noch so wild, du kleiner Satan?

Paul. Ei, wo denken Sie hin? Herzen gewinnt man nicht in einem Tage. (Mit ein wenig Koketterie.) Sie haben schon große Rechte auf meine Dankbarkeit — und — es wird nur von Ihnen abhängen sie noch zu vergrößern.

Stolp. Wie denn, mein Schätzchen? wie denn?

Paul. Ich bin so eben in Verlegenheit —

Stolp. In welcher? in welcher?

Paul. Eine Schuld abzutragen —

Stolp. Eine Schuld?

Paul. Eine heilige Schuld! aber ich brauche —

Stolp. Nur heraus mit der Sprache.

Paul. Eine ziemlich große Summe.

Stolp. Ei, ei, was machen Sie denn mit all' dem Gelde, das ich Ihnen quasi gebe? Ihr Putz ist immer so einfach —

Paul. Gleichviel. Wenn ich in einer Viertelstunde nicht hundert Thaler habe —

Stolp. Hundert Thaler!?

Dreizehnte Scene.

Frau Silber. Die Vorigen.

Fr. Silb. (bleibt an der Thür unbemerkt stehen und horcht aufmerksam).

Paul. (schmeichelnd). Es ist freilich viel Geld.

Stolp. (schmunzelnd). Kleine Hexe.

Paul. (ihn streichelnd). Aber Sie sind so ein scharmanter alter Herr —

Digitized by Google

Stolp. Nu, nu, alt eben nicht.

Paul. So quasi wohlthätig —

Stolp. Der Henker mag der Circe widerstehen. (Er zieht den Beutel.)

Fr. Silb. (bei Seite). Gott! was muß ich sehen und hören!

Paul. O Sie wissen nicht, wie glücklich Sie mich machen!

Stolp. Ich will hoffen reciproce. So viel hab' ich nicht bei mir. Hier sind indessen sechs Louisd'or.

Paul. (nimmt das Gold und legt es auf den Tisch. Bei Seite). Wider meinen Willen steigt mir das Blut in's Gesicht. Es ist doch wohl nicht ganz recht, was ich thue — aber kann ich anders?

Stolp. (bei Seite). Die alte Frau Christiane soll leben! sie hat mir gut vorgearbeitet.

Fr. Silb. (bei Seite). Die Heuchlerin ist entlarvt.

Stolp. Ich will nur sogleich das übrige holen. Aber holdes Paulinchen, darf ich nunmehr auch hoffen, daß eine so ansehnliche Bereitwilligkeit —

Paul. Von mir vergolten werden wird? Allerdings. Und — topp, Herr Stolperfuchs, noch heute sollen Sie dafür belohnt werden.

Fr. Silb. (zeigt durch Geberden ihren Abscheu an, und entfernt sich).

Stolp. (entzückt). Endlich! endlich! du appetitliches Kind! du quasi Mäuschen! es soll dein Schade nicht sein. Ich will dich halten wie eine Prinzessin, wie eine Königin! — Glücklicher Stolperfuchs! sie ist dein! Leb' wohl, mein Zuckermund! gleich bin ich wieder bei dir. (Ab.)

Vierzehnte Scene.

Pauline (allein).

Ha! das ist mir sauer geworden, blutsauer — Wüßt' ich

Digitized by Google

sein Geld nicht zu veredeln — Doch wo bleibt Berghof? er könnte schon hier sein! Himmel! wenn er den Gerichtsdienern bereits in die Hände gefallen wäre, wenn ich mich umsonst erniedrigt hätte — Still, ich höre kommen. Er ist es.

Fünfzehnte Scene.

Berghof und Pauline.

Bergh. Hier bin ich, weil Sie es gewollt haben.

Paul. Stolperfuchs hat Sie doch nicht gesehen?

Bergh. Nein, ich bin ihm ausgewichen. Aber welche Hoffnung —

Paul. Ihr Geld ist parat.

Bergh. Wie? sollte mein Bruder — nach den vielen Geschenken, die Sie mir schon von ihm gebracht —

Paul. Er rettet Sie — und bald, hoffe ich, wird er sich auch mit Ihnen versöhnen.

Bergh. Wär' es möglich! o mein guter Engel!

Paul. Dem Gatten meiner Wohlthäterin seine Ruhe wiederzuschenken ist mein heißer Wunsch! — Es kommt Jemand. Gehen Sie geschwind in das Kabinet, und kommen Sie ja nicht eher heraus, bis ich Sie rufe.

Fr. Silb. (erscheint an der Thür).

Bergh. (Paulinen die Hand küssend). Liebe, edle Pauline! (Er schlüpft hinein.)

Sechzehnte Scene.

Pauline und Frau Silber.

Fr. Silb. (bei Seite, indem Pauline noch mit Berghof beschäftigt war). Laß doch seh'n, wie weit sie die Unverschämtheit treiben wird.

Digitized by Google

Paul. Sieh' da, liebe Nachbarin, haben Sie Ihren Hausrath zusammen gepackt?

Fr. Silb. Ja — ich hoffe noch heute — aber hört' ich nicht Jemand hier sprechen?

Paul. Herr Stolperfuchs ist hier gewesen. Er hat mir nach löblicher Gewohnheit seine Cour gemacht.

Fr. Silb. Hüte dich, Pauline. Dem guten Rufe eines Mädchens schadet Leichtsinn oft mehr als Laster. (Mit Bedeutung) Zuweilen birgt auch ein schöner Körper eine schwarze Seele. Doch früh oder spät rächt sich die Wahrheit.

Paul. (etwas verlegen). Sie heften Ihr Auge so starr auf mich? Ihr Ton ist so bedeutend? — Wollen Sie mich schon wieder prüfen?

Fr. Silb. (fast spöttisch). Prüfen? O nein, das hab' ich nicht mehr nöthig. Es war nur so eine hingeworfene Bemerkung.

Paul. Aber ich sehe — Sie sind nicht was Sie vor einer Stunde waren. Die Besuche unsers Hauswirths mißfallen Ihnen? Wohl, wir schicken ihn fort, er darf nicht mehr kommen. O wenn Sie nie größere Opfer von mir verlangen — (Sie schmiegt sich kindlich an sie.)

Fr. Silb. (bei Seite). Kaum kann ich mich noch halten.

Paul. Wenn ich zum Exempel auch Wilhelm nicht mehr sehen dürfte —

Fr. Silb. (heftig bewegt). Wilhelm?!

Paul. Trotz der süßen Hoffnungen, mit denen Sie selbst mir schmeichelten, fürchte ich doch noch immer, seine Mutter werde nicht einwilligen.

Fr. Silb. (ausbrechend). Nimmermehr! nimmermehr!

Paul. (erschrocken). Mein Gott! Sie sagen das mit einer Härte —

Digitized by Google

Fr. Silb. (sich fassend). Vergib — ich wollte dir eine Beschimpfung ersparen.

Paul. (stolz). Beschimpfung? — wer kann mich beschimpfen, wenn ich es nicht selbst thue? — Wilhelms Mutter kann mir ihren Sohn rauben — sie kann mein Herz zerreißen — aber mich beschimpfen kann sie nicht.

Fr. Silb. Ich rathe indessen, sich je eher je lieber von dem jungen Menschen zu trennen.

Paul. O ja, heute noch, wenn es sein muß. (Sie erblickt Wilhelm, der hereintritt, und ruft schmerzhaft.) Ach Wilhelm!

Fr. Silb. (zieht sich schnell nach der Thür zurück; so daß Wilhelm sie nicht gleich gewahr wird).

Siebzehnte Scene.

Wilhelm. Die Vorigen.

Wilh. (mit einem Briefe in der Hand, eilt freudig auf Paulinen zu). Triumph, liebe Pauline! Ein Brief von meiner Mutter — sie kommt hieher — sie willigt ein —

Paul. (freudetrunken). Ist es möglich!

Wilh. Höre nur! (Er liest.) »Ich reise morgen ab. — Nach sichern Erkundigungen fange ich an zu glauben, daß Pauline eben so tugendhaft als reizend ist. Finde ich es wirklich so, nun so komm' ich euren Bund zu segnen.«

Paul. O Gott! Gott! — (Sie eilt auf Frau Silber zu.) Nun, meine Freundin, jetzt freuen Sie sich mit mir!

Wilh. (erblickt seine Mutter). Was seh' ich!

Fr. Silb. (breitet die Arme aus). Wilhelm!

Wilh. (stürzt sich in ihre Arme). Meine Mutter!

Paul. (unbeweglich). Seine Mutter!?

Fr. Silb. Endlich schließe ich dich wieder in meine Arme!

Digitized by Google

Paul. Wer hätte das gedacht! seit zwei Monaten — ein so dürftiges Leben —

Fr. Silb. (sehr ernst). Das nimmt Sie Wunder? Lernen Sie, Mademoiſell, daß einer Mutter das Glück ihres Sohnes nicht zu schwer fällt. Ja, ich habe unter dieſer Verkleidung —

Wilh. Meine Pauline prüfen, ſich ſelbſt überzeugen wollen, ob ſie des Namens Ihrer Tochter würdig ſei! Wohlan, Mutter! Sie kennen das liebe Mädchen, hab' ich zu viel geſagt? — (Er ergreift Paulinens Hand.) O komm! komm! empfange ihren Segen.

Fr. Silb. (ſtößt Paulinen zurück). Halt!

Wilh. Gott! was iſt das!

Fr. Silb. Pauline, mein Sohn, iſt deiner unwerth.

Wilh. Meiner unwerth!?

Paul. (mit unterdrückten Thränen). Hab' ich dir nicht immer geſagt — ich arme Waiſe —

Fr. Silb. Man verſtehe mich nicht unrecht. Gleich dir, mein Sohn, ward ich bethört durch ihre Reize. Gott weiß, daß mein Herz ſie ſchon Tochter genannt hatte. Doch ein einziger Augenblick vernichtete die Täuſchung. Sie kann nie die Deinige werden.

Wilh. Nie? Warum nicht?

Fr. Silb. Folge mir, du ſollſt alles wiſſen.

Wilh. Ich? Paulinen ſo verlaſſen?

Fr. Silb. (ergreift ſeine Hand). Folge mir.

Paul. (wirft ſich zwiſchen beide). Nein, ich laſſe Sie nicht fort von hier! Sie dürfen nicht aus dieſem Zimmer, bevor ich nicht den Grund dieſer grauſamen Erniedrigung weiß. (Stolz.) Nicht an Sie, Madame, wende ich mich; Mutterſorge macht Sie unempfindlich für fremde Leiden — (ſehr bewegt) aber an

Digitized by Google

meine gute Nachbarin — Christiane! — der ich so oft meines Herzens Innerstes aufgeschlossen! (Hastig und verzweifelnd.) Madame! es steht Ihnen frei mich von Ihrem Sohne zu trennen, mir das Liebste auf der Welt zu rauben — aber sein Sie gerecht! Lassen Sie mir wenigstens seine Achtung und meine Ehre! — Ich habe weiter nichts auf der Welt, aber beides will ich mit meinem Leben vertheidigen! (Sie wankt, Wilhelm unterstützt sie.)

Wilh. Mutter, wenn das nicht die Sprache der Unschuld ist —

Fr. Silb. Wohlan, man zwingt mich, Alles zu entdecken.

Achtzehnte Scene.

Stolperfuchs. Die Vorigen.

Stolp. (ganz außer Athem). Da bin ich! da bin ich!

Fr. Silb. Sie kommen eben recht, um mir diese Betrügerin entlarven zu helfen.

Stolp. He! was soll denn das quasi bedeuten?

Fr. Silb. Hat Mamsell nicht Geld von Ihnen empfangen? hier? noch vor wenigen Augenblicken.

Stolp. (sieht alle wechselsweise an, und weiß nicht was er sagen soll). Hm! — wie? — Geld?

Paul. (gefaßt). Ja, Geld. Es ist ganz wahr.

Wilh. Es ist wahr?!

Fr. Silb. Sollten Sie nicht noch mehr holen? und zwar unter dem Versprechen, noch heute dafür belohnt zu werden.

Stolp. Hm! — wie? — heute?

Paul. Auch das ist wahr.

Fr. Silb. Nun, Mamsell? und hab' ich nicht eine Mannsperson bei Ihnen angetroffen, die Ihnen die zärtlichsten Dinge

Digitized by Google

vorgirrte? kurz, die noch hier in Ihrem Schlafzimmer verborgen ist?

Wilh. Gott! so muß ich's glauben.

Paul. (sehr schmerzhaft). Auch du! Wilhelm? Liebe und Vertrauen sollten nie von einander scheiden! — (Sie öffnet ihr Kabinet.) Kommen Sie, Herr Berghof, für den ich so viel gelitten, bezeugen Sie meine Unschuld.

Letzte Scene.

Berghof. Die Vorigen.

Bergh. Wer wagt es, Ihre Unschuld zu bezweifeln?

Stolp. Alle Hagel! mein Bruder!

Wilh. Sein Bruder?

Fr. Silb. Wie hängt das zusammen?

Bergh. Ja, ich bin dieses Mannes Stiefbruder.

Paul. Der Gatte meiner verstorbenen Wohlthäterin.

Bergh. Unverschuldet verlor ich mein Vermögen. Auch mein Bruder litt dabei einigen Verlust, das entfernte ihn von mir —

Paul. Vergebens bat man ihn, seinen redlichen Bruder aufzuhelfen; Herz und Beutel blieben stets verschlossen, indessen er mich mit Geschenken überhäufte. Meine Wohlthäterin war todt, ihre armen Kinder litten Mangel — mein sittliches Gefühl empörte sich allerdings gegen die Geschenke dieses Mannes — aber in der Hoffnung, über lang oder kurz die Brüder auszusöhnen, und dann gerechtfertigt da zu stehen, faßte ich den Muth, mit reinem Herzen für den Bruder anzunehmen, was der Bruder mir bot.

Wilh. (freudig). Ja, so ist es!

Fr. Silb. Wär' es wahr?

Digitized by Google

Bergh. (zu Stolperfuchs). Ja, in deinem Namen brachte sie mir die Geschenke, die ich nur als ein Zeichen deiner wiederkehrenden Liebe betrachtete.

Stolp. Ei! ei! — so? so? — das ist allerdings recht christlich, recht exemplarisch — (Bei Seite.) Da muß ich wohl in einen sauern Apfel beißen. (Laut.) Nun, Bruder, sie soll dich nicht betrogen haben — ich breite quasi meine Arme nach dir aus. (Die Brüder umarmen sich.)

Paul. So hab' ich Wort gehalten. Das war der versprochene Preis.

Fr. Silb. Ich habe viel wieder gut zu machen, Tochter!

Paul. (stürzt in ihre Arme). Der Schein war gegen mich.

Wilh. Mutter! ich bin stolz auf meine Wahl.

Stolp. Seine Mutter?

Paul. (lächelnd). Allerdings. Die reiche Madame Silber aus Dresden.

Fr. Silb. Der Sie auch eine Belohnung versprochen haben.

Stolp. Pst! pst! Alle Teufel! da hatt' ich mich schön adressirt.

Paul. Mein guter Herr Stolperfuchs, Sie sind kein Weiberkenner. Nur zu oft verdammt man uns auf bloßen Schein.

Stolp. Und muß sich hinterdrein quasi schämen, ganz richtig. Aber man hat Geld, man schämt sich nicht; sondern man macht mir nichts dir nichts ein freundliches Gesicht zum bösen Spiel.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Der

Gimpel auf der Meſſe.

Eine Poſſe

in zwei Aufzügen.

Digitized by Google

Personen.

Hans Stoffelsack, eines reichen Pachters Sohn aus dem Städtlein Schilda.

Baron Würfelknochen, ein Chevalier d'industrie.

Filuh, sein Bedienter.

Schwarzwild, der Wirth zum Paradiese.

Lucretia, eine seiner Hausjungfern.

Hartleber, ein Fremder.

(Das Stück spielt in einer ansehnlichen Stadt, wo Messe gehalten wird.)

Digitized by Google

Erster Act.

(Der Schauplatz ist eine Straße oder freier Platz. An einer Seite ein Haus mit einer praktikabeln Thür. Die übrigen im Stücke genannten Häuser brauchen nicht sichtbar zu sein, sondern dürfen von den spielenden Personen blos angedeutet werden.)

Erste Scene.

Baron Würfelknochen und **Filuh.**

Filuh.

Wie steht's, Herr Baron? die Messe geht bald zu Ende, wir sind schon in der Zahlwoche, und unsere Ernte hat noch immer nicht angefangen?

Bar. Wer hätt' auch glauben sollen, daß jemals Mißwachs an Dummköpfen entstehen würde.

Fil. Dafür ist an manchen Orten durch Magazine gesorgt. — Doch Scherz bei Seite: daß wir nichts verdienen ist schlimm, aber daß wir heute Wechsel bezahlen sollen, ist noch weit schlimmer.

Bar. Darüber hab' ich meinen Entschluß gefaßt.

Fil. So? darf man wissen worin er besteht?

Bar. Ich werde nichts bezahlen.

Fil. Sehr gut, — aber —

Bar. Mit jedem Aber wirst du mich verschonen, sobald ich dir meine Ursach' nenne; ich habe keinen Heller.

Fil. Es ist nicht möglich eine triftigere Ursache anzuführen.

Bar. Wenn mir nicht noch heute irgend ein Gimpel in's Garn läuft —

Fil. Hier wäre wohl ein guter Platz um Netze auszustellen. Dort die Börse sammt dem Rathhaus; gleich daneben ein Restaurateur, wo man frühstücken kann à la fourchette;

Digitized by Google

links ein berühmtes Gymnasium au noble jeu de billard; und endlich hier ganz in der Nähe unser Freund Schwarzwild, der eine Pensionsanstalt für schmiegsame Jungfrauen errichtet hat.

Bar. Still, da kommt ein Fremder. Vermuthlich ist er reich, denn er sieht impertinent aus.

Fil. Wenn ich nicht irre, so sehe ich das Organ des Geizes an seiner Stirn.

Zweite Scene.

Hartleber. Die Vorigen.

Bar. Ihr Diener, mein Herr.

Hartl. Großen Dank.

Bar. Vermuthlich ein Fremder?

Hartl. Zu dienen.

Bar. Eine respektable Physiognomie, nicht wahr, Filuh?

Fil. Ganz teufelmäßig respektabel.

Bar. Sie verzeihen, mein Herr, ich bin ein großer Liebhaber von der physiognomischen Kunst; Lavater war mein Freund, mein Dutzbruder; und ich werde immer entzückt, wenn ich eine Stirn sehe wie die Ihrige, eine so weitriechende Nase, solche verstandschlürfende Lippen —

Hartl. Allzugütig.

Bar. Heilige Sympathie! ich fühle deinen allmächtigen Zug. Worin kann ich Ihnen dienen, mein Herr? reden Sie; Eigennutz ist mir fremd. Haben Sie Bekanntschaften in guten Häusern?

Hartl. Nein, mein Herr.

Bar. Desto besser! ich werde Sie überall präsentiren. O mein Herr! wo Baron Würfelknochen Sie präsentirt, da

Digitized by Google

werden Sie mit off'nen Armen empfangen. Auch in die Komödie werde ich Sie führen. Sie sollen griechische Chöre vernehmen, ein griechisches Fatum kennen lernen.

Hartl. Ei was, ich bin kein Grieche. Hier aber darf ich ohnehin nicht an die Komödie denken, die Börse ist mein Komödienhaus.

Bar. Vermuthlich Geldgeschäfte?

Hartl. Ich habe da eben eine große Summe eingenommen.

Bar. (sehr freundlich). Eingenommen?

Hartl. Und der sie wieder leihen wollte, braucht sie nun nicht; das setzt mich in Verlegenheit.

Fil. Mein Gott, aus dieser Verlegenheit könnten ja der Herr Baron dem wackern Manne wohl helfen?

Bar. Du hast Recht, Filuh. Ich brauche es zwar nicht, ich borge in meinem Leben kein Geld, aber ich habe denn doch Bekanntschaften und weiß es eher unterzubringen. — Also — wie viel beträgt die Summe?

Hartl. Vier tausend Thaler.

Bar. Bagatelle. Ich nehme sie. Doch nicht mehr als ein halbes Prozent monatlich.

Hartl. Das wär' ich schon zufrieden. Welche Hypothek können der Herr als Sicherheit stellen?

Bar. Hypothek? Ha! ha! ha! ha! Das ist wahrhaftig zum ersten Mal, daß man Hypotheken von mir begehrt. Ein Wort vom Baron Würfelknochen ist so gut als die beste Hypothek. Doch ich verdenke Ihnen das nicht, mein Herr! Sie kennen mich nicht. Fragen Sie nur nach dem Baron Würfelknochen, da, fragen Sie zum Exempel diesen ehrlichen Menschen, er heißt Filuh, der wird Ihnen sagen, ob man jemals Hypotheken bei mir sucht?

Digitized by Google

Fil. Nein, niemals, so lange ich in des Herrn Barons Diensten bin.

Hartl. Kann wohl sein; aber ohne Hypothek wird nichts daraus.

Bar. Ich weiß nicht, welch eine geheime Macht mich zwingt, Ihnen wider Ihren Willen zu dienen. Nun wohl, Sie sollen Hypothek haben, meine Hand und Siegel auf Stempelpapier.

Hartl. Das ist nicht hinreichend.

Bar. Und meine Kavaliers-Parole obendrein.

Hartl. Respekt so viel Sie wollen, aber kein Geld.

Fil. O Sie können ganz ruhig sein; mein Herr wird Ihnen das Geld schuldig bleiben, als ein ehrlicher Mann.

Hartl. Ihr gehorsamer Diener. (Er will gehen.)

Bar. So warten Sie doch. Es ist mir um Ihr Geld ja gar nicht zu thun. Behalten Sie es in Gottes Namen, wenn Sie glauben, es besser unterbringen zu können. Ihnen zu dienen ist mein einziger Wunsch, es sei in Geldgeschäften oder sonst. Sie sind fremd, ein Fremder ist tausend Prellereien ausgesetzt, d'rum warne ich Sie, auf Ihrer Hut zu sein, zum Exempel beim Spiel, besonders beim Würfelspiel; ach Sie glauben nicht, wie gewissenlos man da mit Fremden umgeht. Seh'n Sie diese Narbe — (Er zeigt ihm seine Hand.) Das ist ein Hieb, den ich vor vier Wochen im Duell erhielt, weil ich einen Spieler auf falschen Würfeln ertappte, mit welchen er einen reisenden Holländer betrog. Nicht wahr, Filuh?

Fil. Hol' mich der Teufel! es ist wahr.

Hartl. Da haben der Herr Baron wie ein braver Kavalier gehandelt.

Digitized by Google

Bar. Ich spiele selbst manchmal zum Zeitvertreib, aber ich muß die Würfel kennen, und darum führe ich auch immer meine eigenen Würfel bei mir. Nicht wahr, Filuh?

Fil. Der Herr Baron geh'n nie ohne dieselben aus dem Hause.

Bar. Die hat der ehrlichste Drechsler in der ganzen Welt gedreht, Meister Kaspar dort an der Ecke. Mit denen kann man sicher spielen, nicht wahr, Filuh?

Fil. O, wenn Meister Kaspar sie gedreht hat —

Bar. Haben Sie Lust, mein Herr? Wir stehen hier gerade vor dem Gasthof zum Paradiese. Der Wirth ist ein ehrlicher Mann, er war vormals Kammerdiener bei mir. Wenn Ihnen gefällig ist ein wenig zu würfeln.

Hartl. Sehr verbunden.

Bar. Oder ein Piquet?

Hartl. Ich spiele nie.

Bar. Bravo! ich habe mich doch in dem Manne nicht geirrt. Eine solche Nase widersteht allen Versuchungen. Wir müssen uns näher kennen lernen, mein Herr. Wir wollen eine Flasche Wein zusammen ausleeren.

Hartl. Ich trinke keinen Wein.

Bar. Nun, so wollen wir die Zeitungen mit einander lesen.

Hartl. Ich lese keine Zeitungen. (Er geht ab.)

Dritte Scene.

Der **Baron** und **Filuh**.

Bar. Der Kerl ist ein Flegel.

Fil. So zäh' als eine Büffelshaut.

Digitized by Google

Bar. (nachdem er einigemal ungeduldig auf und nieder gegangen). Höre, Filuh, willst du mir Gesellschaft leisten?

Fil. Von Herzen gern.

Bar. Ich will mich aufhängen.

Fil. Ach, da muß ich denn doch bitten, sich für's erste ohne Bedienten zu behelfen.

Bar. Ist es nicht eine verdammte Gewohnheit, daß man seine Schulden bezahlen muß?

Fil. Eine abgeschmackte Erfindung.

Bar. Man sollte doch wenigstens nur diejenigen dazu anhalten, die bezahlen können.

Fil. Freilich.

Bar. (nach einigem Nachdenken). Es bleibt mir nur noch eine Hoffnung.

Fil. Darf man wissen —?

Bar. Mein Freund und Kollege, der Herr von Aspic, schreibt mir gestern aus dem Städtlein Schilda.

Fil. Ist er jetzt in Schilda? O da wird er gute Geschäfte machen.

Bar. Allerdings, und mir weiset er auch etwas zu. Er meldet nämlich, ein reicher Pachter aus der Nachbarschaft schicke dieses Jahr zum ersten Mal seinen Sohn auf die Messe, einen Tölpel mit gefülltem Beutel.

Fil. Willkommen!

Bar. Mit der heutigen fahrenden Post soll er arriviren; d'rum steh' ich hier und behalte das Thor im Auge. Ist er so ein junger unbeleckter Bär, wie mein Freund ihn schildert, so hab' ich eine lustige Komödie mit ihm im Sinne.

Fil. Lieber ein Spektakelstück, sonst trägt's kein Geld ein.

Digitized by Google

Bar. Ich rechne dabei auf dich und auf meinen alten Universitätsfreund, den Wirth zum Paradiese.

Fil. Auf unsern ehrlichen Schwarzwild? Mit dem ist schon etwas anzufangen.

Bar. Da kommt er wie gerufen.

Vierte Scene.

Schwarzwild (kommt aus dem Hause). **Die Vorigen.**

Schw. Sieh' da, Herr Bruder Baron von eigener Fabrik, ich habe dich ja in drei Tagen nicht gesehen? Die Leute sagten, der Teufel hätte dich geholt.

Bar. Herr Bruder, mit uns beiden eilt der Teufel nicht so, uns hat er ohnehin gewiß.

Fil. Es wäre denn, daß meine Fürbitte —

Schw. Wenn du dem Himmel näher kommst, so geschieht es auch nur, indem du hinauf gezogen wirst. (Er macht die Pantomime des Hängens.)

Bar. Still, Kinder, den Witz verspart als Beikost zum Champagner.

Schw. Da wird er wohl noch lange ruh'n, denn dir fehlt der silberne Kellerschlüssel.

Bar. Mit deiner Hilfe, Brüderchen, denke ich ihn heute noch zu finden. Vormals, als wir beide noch dem edlen Studirhandwerk oblagen, haben wir ja manchen Philister geprellt. Nun sind wir zwar selber Philister geworden, aber unser Genie blüht noch in Tugendkraft.

Schw. Höre, Brüderchen, du bist kein Dummkopf, aber mit mir mußt du dich nicht vergleichen. Deine Akademie ist gut, aber meine Pensionsanstalt ist besser.

Digitized by Google

Fil. Gott sei Dank! ich bin da in eine treffliche Schule gerathen.

Schw. Du hast schon feine Kenntnisse mitgebracht.

Bar. Wir wollen jetzt nicht über unsere Naturgaben streiten. Sage mir nur, Freund Schwarzwild, ob ich auf deinen Beistand rechnen darf?

Schw. Warum nicht? Wenn es etwas dabei zu verdienen gibt?

Bar. Und ob unter deinen ehrsamen Hausjungfern sich etwa eine findet, der man eine Rolle von Bedeutung anvertrauen könnte?

Schw. Da sei außer Sorgen, und wenn es die Rolle der keuschen Jungfrau von Orleans wäre. Mamsell Lucretia zum Exempel —

Bar. Gut, Mamsell Lucretia ist deine Frau, sie ist verliebt in meinen Gimpel, du bist eifersüchtig. Da hast du mit drei Worten deine Instruction. Sapienti sat. (Man hört ein Posthorn in der Ferne.) Horch! die Post kommt. Geh' hinein. Du auch, Filuh. Für dich werden sich noch Nebenrollen finden.

Fil. (indem er in das Haus geht). Es ist doch hart, daß ein Talent, wie das meinige, nur für Nebenrollen gebraucht wird.

Schw. (ihm folgend). Nimm dich nur in Acht, Brüderchen, daß die Justiz keine Rolle dabei zu spielen bekommt, denn die deklamirt zu laut und übertreibt gewöhnlich.

Bar. (in die Ferne blickend). Da ist eben eine Figur ausgestiegen — die möchte wohl geradesweges aus dem Städtlein Schilda kommen.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Hans Stoffelsack und der Baron.

(Hans Stoffelsack trägt gelblederne Beinkleider, Stolpenstiefel, einen braunen oder blauen Rock mit massiv silbernen Knöpfen, ein rothes Halstuch, einen grünen Schifferhut, dicke Locken, steifes Zöpfchen, und in der Hand ein langes, spanisches Rohr mit silbernem Knopfe. Er hat sehr rothe Backen und ist wohl genährt.)

Hans (umhergaffend). Ei du Herr Jemine! das ist eine schöne Stadt! (er klascht mit dem Munde) gewaltig schön! — und höfliche Leute. Der Herr, der sich am Thore die viele Mühe gab, meinen Koffer zu visitiren, nahm mir weiter nix als ein paar Schinken, und sagte, er wollte sie auf meine Gesundheit verzehren. — Hernach kamen recht freundliche, junge Herren, sie nannten sich Studenten, die hielten mich für einen gewissen Herrn Fuchs. Sein Diener, Herr Fuchs! sagten sie immer; und als ich mich bedankte und sagte, sie irrten sich, ich hieße Hans Stoffelsack, da lachten sie, und der eine Spaßvogel nannte mich einen ledernen Fuchs, ha! ha! ha! ha! ha! — Wenn ich doch nur erst wüßte, wo mein Vetter wohnt? Da steht's wohl auf dem Briefe, im Thomasgäßchen, aber wo find' ich das Thomasgäßchen in der ungeheuern Stadt?

Bar. (geht an ihn vorüber und grüßt ihn sehr höflich).

Hans (mit großen Kratzfüßen). Ganz gehorsamster Diener! — Schon wieder ein höflicher Mann. Den könnt' ich ja wohl nach meinem Vetter fragen? Denn als ich den Papa und den Kettenhund zum letzten Mal umarmte, da sagte der Kettenhund — ne der Papa sagte — Hans, mit Fragen kommt man durch die Welt. — Pst! pst! Musje!

Bar. Was steht zu Ihren Diensten?

Digitized by Google

Hans. Können Sie mich nicht berichten — ich habe da einen Brief an Musje Musje Zitteraal, pot de chambre très renommé à Leipzig, der ist mein Vetter im Thomasgäßchen.

Bar. Wie? Ist es möglich? Sie wären —? Ich hätte das Glück, meinen geliebten Vetter, Hans Stoffelsack aus Schilda, vor mir zu seh'n?

Hans. Ei, alle Hagel! Sind Sie selber der Herr Vetter Zitteraal?

Bar. Ob ich es bin? Urtheilen Sie aus meiner Freude — (Er drückt ihn entsetzlich in seine Arme.)

Hans (schreit). Ha! ha! ja, es ist richtig. Sie drücken mir ja die Kaldaunen aus dem Leibe.

Bar. Seh'n Sie die Freudenthränen, die mir aus dem linken Auge fließen.

Hans. Ach, das ist ein herzensguter Mensch! er macht mich ganz wehmüthig.

Bar. (schluchzend). Erlauben Sie, daß ich diese Perlen in mein Schnupftuch auffange.

Hans (fängt an zu flennen). Perlen? Was das für rührende Ausdrücke sind!

Bar. Wenn ich aber dem Vergnügen Sie zu sehen mich überlasse; wenn ich Ihre feiste Consistenz betrachte, so ergreift mich die Fröhlichkeit, ha! ha! ha! ha!

Hans. Nicht wahr, Herr Vetter, ich bin wohl bei Leibe? ha! ha! ha! ha!

Bar. Ach! daß Dero würdige Frau Mutter nicht mehr lebt! Sie war die Krone von Schilda! (Er weint.)

Hans (weint mit). Ja, sie machte die besten Leberwürste im ganzen Lande.

Digitized by Google

Bar. Wie befindet sich denn Dero liebenswürgige Jungfer Schwester?

Hans. Welche meinen Sie denn? Die Schielende oder die Hinkende?

Bar. Ich meine die Schielende, für die ich immer eine besondere Zärtlichkeit empfunden.

Hans. Ach, die hat jetzt Triefaugen; aber die Hinkende tanzt noch immer ihren Stiefel mit weg.

Bar. Und der Herr Vetter Niklas, wie befindet sich der?

Hans. Der befindet sich gar nicht mehr, der ist voriges Jahr bei der großen Viehseuche gestorben.

Bar. Ei, ei, ist der selige Mann todt?

Hans (lacht ihn aus). Nu freilich, sonst könnte er ja nicht selig sein.

Bar. Um Verzeihung, liebwerthester Herr Vetter, man kann oft eher fragen: ist der selige Mann gestorben? Als: ist der Mann selig gestorben?

Hans. Hä! hä! man hört es doch gleich, daß der Herr Vetter auf einer gelehrten Universchtät wohnt. — Na, nehmen Sie Ihren Brief. Es sollten auch ein paar Schinken dabei sein, aber die Herren im Thore meinten, sie ließen nur lebendiges Vieh passiren. Die Gottesgabe sollte aber nicht umkommen, sie wollten sie auf meine Gesundheit verzehren.

Bar. Ach! was frag' ich nach den Schinken? Wenn ich nur den Brief von meinem lieben Vetter habe.

Hans. Es liegt auch ein Wechsel darin für den braunschweigischen Hopfen, den der Herr Vetter neulich geschickt hat. Sechzig Thaler zwölf Groschen.

Bar. Nu, nu, das wird sich schon finden.

Digitized by Google

Hans. Ne, ne, Papa will expresse haben, ich soll selber dabei steh'n, wenn der Brief erbrochen wird, damit ich so recht gewiß weiß, daß der Wechsel in die rechten Hände gekommen.

Bar. (erbricht den Brief). Wenn Sie so befehlen. Sehen Sie, da ist der Wechsel in rechten Händen.

Hans. Gut, gut, lasse der Herr Vetter sich ihn ja noch heute auszahlen.

Bar. Werde nicht ermangeln.

Hans. Nu, lieber Vetter, auf den Abend besuche ich Sie, wenn Ihr Bier gut ist. Jetzt sagen Sie mir einmal, wo ich das Wirthshaus zum grünen Esel finde? Da hat mein Papa immer logirt, und da will ich denn auch einen Thaler Geld sitzen lassen.

Bar. Ei, nicht doch, Herr Vetter, der grüne Esel war vor Zeiten recht gut, jetzt wird aber dort eine schlechte Wirthschaft getrieben; da kommt allerlei Weibsgesindel zusammen Sie verstehen mich schon.

Hans. Ei, pfui Teufel! ne, da setze ich keinen Fuß über die Schwelle. Wo ich logire, da muß es honnet zugeh'n.

Bar. Leider hab' ich selber keinen Platz, aber ich führe Sie zu meinem Schwager, da sind Sie wie in Abrahams Schooß. Er ist hier der Wirth zum Paradiese, eine ehrliche Haut, hat gutes Bier. Wenn der Burgemeister aus Schilda herkommt, logirt er nirgend anders als bei ihm.

Hans. Unser Burgemeister? Ach, da muß sein Bier wohl gut sein, denn der versteht sich d'rauf.

Bar. Nur eins muß ich Ihnen sagen: Schwager Schwarzwild hat eine hübsche junge Frau, auf die er ganz

Digitized by Google

verdammt eifersüchtig ist. Da müssen Sie sich ein wenig in Acht nehmen.

Hans. I, hören Sie, das ist just meine Sache. Ich haselire gar zu gern mit hübschen Weibern, hä! hä! hä!

Bar. Kleiner Schelm! Sie mögen schon Unheil genug unter den Köchinnen in Schilda angerichtet haben.

Hans (in sich lachend). Pst! pst! pst! Herr Vetter, man redet nicht gern davon. Es hat den Papa etliche Mal schon einen hübschen Thaler Geld gekostet; denn — hi! hi! hi! ich hab' ein curioses Malheur, wenn ich ein hübsches Mädel nur einmal in die Backen kneipe, gleich melirt sich das Consistorium d'rein.

Bar. Das hat hier nichts zu bedeuten. Nehmen Sie sich nur sonst in Acht, lieber Herr Vetter, daß Sie nicht von Gaunern geprellt werden, die hier immer den Fremden nachzustellen pflegen.

Hans. Mich prellen? Ha! ha! ha! da muß einer früh aufstehen. Unter uns, Herr Vetter! hi! hi! wenn's nur nicht umgekehrt herauskommt.

Bar. Wie so?

Hans. Mein Papa hat seit etlichen Jahren alle falsche Münze um ein Spottgeld eingewechselt; ich habe einen ganzen Sack voll mitgenommen, und denke, sie alle wieder los zu werden.

Bar. Bravo! Der Papa erlebt Freude an Ihnen. Haben Sie sonst keine Geldgeschäfte?

Hans. O ja. Ich soll vierhundert Thaler beim Bankier Sommer heben. Da ist die Anweisung. Papa hat schlechten Flachs dafür geliefert.

Bar. Beim Bankier Sommer? Armer Herr Vetter!

Digitized by Google

wissen Sie denn nicht, daß der Mann vorgestern bankerott gemacht hat?

Hans. Bankerott?! — Herr Vetter, um Gotteswillen! führen Sie nicht solche lästerliche Reden, mich rührt der Schlag auf der Stelle!

Bar. Was ist dabei zu thun? Der Concurs ist schon verhängt.

Hans. Was verhängt! Wenn die vierhundert Thaler verloren sind, so hänge ich mich selbst, und der Papa hängt sich, und die ganze Familie hängt sich auf.

Bar. Das wär' ein schreckliches Blutbad. Wissen Sie was, Herr Vetter, vielleicht kann ich noch helfen.

Hans. Ach, Herr Vetter, Sie sind ein prächtiger Tausendsassa!

Bar. Sommer ist mein Freund. Ich weiß, er hat noch Wechsel von dem berühmten Hause Filuh et Compagnie. Sie werden es kennen?

Hans. Filuh et Compagnie? Ne, das kenn' ich nicht.

Bar. Gleichviel! Es ist eines der berühmtesten Häuser, es hat seine Comtoirs in allen vier Welttheilen. Wenn ich nun Sommer überreden konnte, daß er Ihre Anweisung ganz im Stillen gegen Einen von diesen Wechseln umtauschte —

Hans. So würden die übrigen Creditoren noch obendrein geprellt? Hä! hä! hä! Das wäre delikat.

Bar. Wir wollen's versuchen.

Hans. Herr Vetter, wenn's gelingt, es soll Ihr Schade nicht sein. Meine falsche Münze ist mir nicht an's Herz gewachsen.

Bar. So geben Sie mir nur schnell die Anweisung.

Digitized by Google

Hans (zieht sie aus einer schwarzlebernen Brieftasche hervor). Da! da! mit Gottes Segen und Hilfe!

Bar. Ich führe Sie unterdessen hier in's Paradies, und stelle Sie meinem Schwager vor.

Hans (umarmt ihn gerührt und streichelt ihm die Backen). Ach, Sie lieber, scharmanter Herr Vetter! was es doch für ein Trost in einer fremden Stadt ist, wenn man gleich einen wahren Freund, einen Blutsverwandten findet. Ohne Ihm hätte ich von Filuh et Compagnie keine Silbe erfahren, und säße im grünen Esel statt im Paradiese. (Beide gehen Arm in Arm in das Haus.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Hans Stoffelsack (kommt aus dem Hause).

Das ist ein Leben! ei Herr Jemine! gutes Bier, Bratwürste, eine hübsche Frau Wirthin — man weiß nicht, wornach man zuerst greifen soll. Sie ist mir gut, ich hab's gemerkt. O, so was hab' ich gleich weg. Als ich so einen gewissen Blick auf sie schoß, da schlug sie die Augen nieder, wie ein Maulwurf, und als ich mit der Hand recht martialisch auf meine ledernen Hosen klatschte, da fuhr sie ordentlich zusammen. Der Herr Schwager paßt verdammt auf, aber bei Tische wollen wir einmal sehen, wer am besten trinken kann. Ich wette um ein falsches Viergroschenstück, daß ich ihn heute Abend unter den Tisch saufe, und hernach, hi! hi! hi! — bete

Digitized by Google

ich mit seiner Frau den Abendsegen. — Potz alle Hagel, da kommt sie! Die ist geschossen! die kann keine Minute mehr ohne mich sein.

Zweite Scene.

Lucretia und Hans.

(Lucretia setzt sich mit ihrem Strickzeug auf die Bank vor dem Hause, schielt oft zärtlich über ihre Arbeit hinweg nach Hansen, seufzt tief, wischt sich auch von Zeit zu Zeit eine Thräne aus dem Auge. Hans beobachtet sie von der Seite. Stummes Spiel Beider.)

Hans (bei Seite). Wie sie nach mir schielt! — Hu! die Augen brennen wie faules Holz — Jetzt hat sie geseufzt — die arme Person — Horch, da ließ sie schon wieder einen dicken Seufzer fahren — es ist erbärmlich rührend — kein Wunder wäre es, wenn die Pflastersteine Thränen schwitzten. — Was? ich glaube gar sie weint? — Ei, ei, Hans Stoffelsack, was hast du gemacht? — Wenn das die dicke Liese wüßte. — Da fährt sie schon wieder mit den Fingern in die Augen — Ne, nun wird mir's zu bunt! Es ist doch ein armes Christenmensch — und die christliche Barmherzigkeit — ich will ihr ein bissel Courage machen. — (Er nähert sich ihr, ohne sie anzusehen.) Ach!

Lucr. Ach!

Hans. O!

Lucr. O!

Hans. Frau Muhme!

Lucr. Herr Vetter!

Hans (für sich). Wie geb' ich's nun recht verblümt? — (Laut.) Aber in's Teufels Namen, Frau Muhme, was fehlt Ihnen denn? So thun Sie doch nur das Maul auf, Sie haben ja keinen Kloß vor sich.

Digitized by Google

Lucr. Ach! mir ist ein Unglück widerfahren, ein großes Unglück!

Hans (für sich). Hä! hä! hä! hä! (Laut.) Courage, Frau Muhme! Geben Sie's von sich. Betrachten Sie mein Herz, es ist wie eine Tasche, Sie können Alles hinein stecken.

Lucr. Ach, ich darf mich Niemand vertrauen! und Ihnen am wenigsten.

Hans. Ei, potz Wetter! warum denn nicht?

Lucr. Heiliger, keuscher Mond! wo ist meine strenge Tugend, auf die ich so stolz war!

Hans. Ja, seh'n Sie, Frau Muhme, man muß niemals hoffärtig in der Welt sein. Es findet am Ende doch Jeder seinen Meister. Hi! hi! hi! hi!

Lucr. (weinend). Ich will katholisch werden, ich will meine Schande in ein Kloster begraben.

Hans. Ach, warum nicht gar! Was wäre denn das für eine Schande? Ja, wenn Sie sich in einen dummen Bengel verliebt hätten —

Lucr. Verliebt! ich verliebt! O Gott!

Hans. Nun ja! machen Sie nur nicht so viel Paperlapapp und Dudeldumdei. Sie sind nicht die Erste.

Lucr. Grausamer!

Hans. Wer sagt denn, daß ich grausam sein will? Partuttemang conträr. Sie gefallen mir ganz passabel.

Lucr. Ach! wenn mein zärtlicher Gatte das wüßte!

Hans. Gatte? Das soll wohl Ihr Mann sein? I, wer wird's denn dem auf die Nase binden.

Lucr. Mein Gewissen —

Hans. Lirum larum! In der Osterwoche thun Sie Buße, so sind Sie wieder eben so ehrlich als zuvor.

Digitized by Google

Lucr. Meine Ehre — mein guter Name — Alle Studenten haben bis jetzt meine Tugend bewundert!

Hans. Stellen Sie sich doch an, als ob es den Hals kosten würde. Sei'n Sie ruhig, Frau Muhme. Der liebe Gott hat mich sehr wohlgebildet erschaffen, dafür können Sie nix. Die Augen können Sie nicht zumachen, wie? Und der Mensch ist ein schwaches Gefäß, das macht die Erbsünde, dafür können Sie wieder nix.

Lucr. Ach, ich höre meinen Mann kommen, und zitt're wie eine Verbrecherin.

Hans. I Herr Jemine! es ist ja noch nix passirt. Man hängt die Leute nicht eher, bis sie gestohlen haben.

Dritte Scene.

Schwarzwild. Die Vorigen.

Schw. (zu Lucretien). So? finde ich die Madame hier draußen? Das ist doch sonst Ihre Art nicht?

Lucr. Das schöne Wetter, lieber Mann, hat mich herausgelockt.

Schw. Ei? Das schöne Wetter, oder der schöne Vetter?

Hans. Ei, ei, Herr Schwager, Sie sind spaßhaft.

Schw. Ganz und gar nicht, mein werther Herr Stoffelsack. Ueber gewisse Dinge verstehe ich keinen Spaß. Es ist mir zwar eine Ehre und Freude, so einen scharmanten, jungen Herrn in meinem Hause zu bewirthen, aber Tugend und Keuschheit gehen hier im Paradiese über Alles. (Zu Lucretien.) Sieh' da, ertappe ich deine Augen nicht schon wieder auf verbotenen Wegen? Marsch! hinein! Du leichtsinnige Kreatur! In den Keller will ich dich sperren, so lange, bis gewisse Leute

Digitized by Google

wieder zum Thore hinaus sind. Marsch! (Er faßt sie beim Arm und schiebt sie hinein.)

Lucr. Ach! (Sie wirft Hansen noch verstohlen einen Kuß zu).

Vierte Scene.

Hans (allein).

Hu! der ist schaluh! hä! hä! hä! hä! Und sie hat mir doch hinter seinem Rücken ein Kußpatschchen zugeworfen. — Curios, wie das Weibsen auf mich versessen ist. Die dicke Liese auf unserm Dorfe eben so, und die Besenbinders Frau in Schilda accurat so. (Er besieht seine Beine mit Wohlgefallen.) Freilich der liebe Gott gibt sich nicht alle Tage die Mühe.

Fünfte Scene.

Baron Würfelknochen und Hans.

Bar. Da bin ich, mein wertheſter Herr Vetter. Ohne Ruhm zu melden, hab' ich meine Sachen excellent gemacht. Der alte Sommer hat ganz in der Stille Ihre Anweisung genommen, und mir statt dessen einen herrlichen Wechsel auf Filuh et Compagnie gegeben. Da, nehmen Sie.

Hans. O Sie gold'ner Vetter Zitteraal! Eine gewaltige Freude wird der Papa haben, wenn er das vernimmt. Also die Anweisung bin ich los?

Bar. Ja, die sind Sie richtig los.

Hans. Und der Wechsel auf Filuh et Kompagnie ist mein?

Bar. Den wird Ihnen kein Mensch streitig machen.

Hans. Wann kann ich ihn heben?

Bar. Er ist in drei Wochen fällig.

Digitized by Google

Hans. Scharmant. Meine Sachen hab' ich unterdessen von der Post hieher bringen lassen, es kostet mich acht Groschen. Nun liegt mir nur noch eine Sorge auf dem Herzen. Der Papa hat mir tausend Thaler in Golde mitgegeben, die soll ich sicher unterbringen zu fünf Prozent.

Bar. Ei dazu wird auch wohl Rath werden.

Hans. Wenn der liebenswürdigste Herr Vetter sich der Sache annehmen wollten?

Bar. Das versteht sich. Ich werde nicht eher ruh'n, bis ich auch das letzte Goldstück in sichern Händen weiß.

Hans. Na, das ist mir noch ein Vetter! (Er umarmt den Baron.) Aber kommen Sie nur einmal nach Schilda, da sollen Sie auch Bier trinken, so viel Sie nur wollen. Hören Sie's? So viel Sie wollen.

Bar. Allzu generös. Ich thue nichts aus Eigennutz. — Sehen Sie doch einmal da unsern ersten hiesigen Bankier, Jakob Schaumlöffel, wie der in tiefen Gedanken von der Börse geschlichen kommt.

Hans. Ist das Jakob Schaumlöffel? Ich habe die Ehre, ihn nicht zu kennen.

Bar. Wie? Haben Sie nie von Jakob Schaumlöffel gehört? Das ist ein Mann, der hat seinen Hof mit harten Thalern gepflastert.

Hans. Das wär' der Teufel!

Bar. Alle seine Bratspieße sind von Silber.

Hans. Ei, alle Hagel!

Bar. Eben jetzt läßt er zwei neue Keller graben, weil er nicht weiß, wo er die Geldsäcke hinthun soll.

Hans. Mohrensapperment!

Bar. Seh'n Sie, wie kurz er die Leute abfertigt. Das

Digitized by Google

waren gewiß wieder Kapitalisten, die ihr Geld bei ihm unterbringen wollten. Ja freilich, wer es bei dem stehen hat, der kann ruhig schlafen.

Hans. Ja, der wird nichts nehmen. Er darf ja nur im Nothfall die Bratspieße einschmelzen.

Bar. Freilich, wenn der Geld nimmt, so geschieht es nur aus besonderer Gefälligkeit. Aber ein guter Mann ist er, ich kenne ihn, ich habe seinen Sohn im geographischen Plurali unterrichtet, da hält er denn noch immer große Stücke auf mich.

Hans. Der tausend! Herr Vetter! wie wär's, wenn —

Bar. Ich verstehe Sie, aber ich zweifle. Indessen eine Anfrage hat man umsonst, und da er uns eben hier in den Wurf kommt —

Hans. Ei, und da Sie seinen Sohn im geographischen Plurali unterrichtet haben?

Bar. Ja, ja, Ihnen zu Liebe will ich's versuchen.

Sechste Scene.

Filuh (als Kaufmann gekleidet, kommt langsam als in tiefen Gedanken). **Die Vorigen.**

Bar. (mit vielen Reverenzen). Ganz gehorsamster Diener, mein werther Herr Schaumlöffel.

Hans (macht gleichfalls viele Bücklinge).

Fil. (vornehm thuend). Sieh' da, mein lieber Zitteraal, wie geht's? Es thut mir leid, daß ich jetzt nicht Zeit habe, mich mit Ihm zu unterhalten. Ich habe da eben Kontrakte über eine Hanflieferung geschlossen, die etwas über eine halbe Million beträgt.

Hans (macht ihm eine tiefe Verbeugung). Tausend Schwerenoth!

Digitized by Google

Fil. Nun weiß Er wohl, mein lieber Zitteraal, ich bin zwar ein wohlhabender Mann, aber eine halbe Million hat man doch nicht immer bar im Hause: es werden jetzt in meiner Kasse kaum viermal hunderttausend Thaler vorräthig sein.

Hans (verbeugt sich abermals). Mordsapperment!

Fil. (lächelnd). Also muß man doch ein Bischen nachdenken, wie man das übrige schnell herbeischafft. Adieu, mein lieber Zitteraal! (stellt sich, als wolle er gehen.)

Bar. Ei, wenn der Herr Schaumlöffel ohnehin Geld brauchen, so könnt' ich meinem wertheften Herren Patron vielleicht einen Posten zuweisen.

Fil. (verächtlich). Sie?

Bar. Zwar nicht selbst, aber hier mein Herr Vetter, Hans Stoffelsack aus Schilda, welcher tausend Thaler in Golde sicher unterzubringen wünscht.

Fil. (höhnisch lachend). Tausend Thaler? Das verlohnt sich wohl nicht der Mühe, davon zu sprechen.

Bar. Freilich wohl nicht, aber wenn der Herr Patron aus Gewogenheit für mich —

Fil. (Hansen vornehm betrachtend). Wie nannten Sie den jungen Mann?

Bar. Hans Stoffelsack, aus Schilda.

Fil. (sich besinnend). Stoffelsack? — Stoffelsack? — Wenn ich nicht irre, hab' ich einmal mit einem sehr wackern Pachter Stoffelsack zu thun gehabt —

Hans (schnell). Das ist mein Papa.

Fil. So? So? — Er hat so eine spitzige Nase, nicht wahr?

Hans. Ne, er hat eine dicke rothe Nase mit vielen kleinen Näschen.

Digitized by Google

Fil. O die werden erst nachher geboren worden sein. — Ja, ja, Ihr Papa ist gar ein lieber pfiffiger Mann, und wenn Sie mich versichern können, daß Sie sein Sohn sind —

Hans. O ja, die Mama hat es wohlhundertmal gesagt.

Fil. Nun, so will ich aus Gefälligkeit die tausend Thaler in Golde nehmen, doch nicht höher als zu vier ein halb Prozent.

Hans. Ach du lieber Gott! könnten's nicht fünfe sein?

Fil. Jakob Schaumlöffel gibt nie fünf Prozent.

Bar. (leise zu Hans). Um's Himmelswillen, machen Sie ihn nicht böse. Wenn der Papa hört, daß sein Geld bei Jakob Schaumlöffel untergebracht worden, so ist er auch mit vier ein halb zufrieden.

Hans. Na, wenn Sie meinen. Aber wie steht's denn mit der Hypothek? Denn der Papa hat mir expresse befohlen, und hat mich dabei am Ohrläppchen gezupft: Hans! Hans! ja kein Geld ausgeliehen, ohne Hypothek.

Fil. Das lob' ich, und daran erkenn' ich den braven Pachter Stoffelsack. Hypothek soll Er haben. Gott sei Dank, daran fehlt es uns nicht. Mein lieber Zitteraal, zeig' er doch dem jungen Herrn dort mein Haus.

Bar. (leise). Spitzbube! was für ein Haus?

Fil. (leise). Das Rathhaus. (Laut.) Dort das große Haus, welches ich erst neulich gekauft habe. Das will ich ihm verschreiben.

Hans (klotzt in die Ferne). Ach! das schöne, gewaltig große Haus? Da will ich geschwind mein Beutelchen aus dem Koffer holen. (Er läuft in's Haus.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Der Baron und Filuh.

Bar. Man muß bekennen, mein lieber Filuh, daß du schöne Anlagen zum Galgen hast.

Fil. Ich müßte mich ja schämen, wenn ich in einer solchen Schule ein Gimpel bliebe.

Bar. Das Rathhaus zu verpfänden, das ist ein Meisterstück.

Fil. Kleinigkeit, gnädiger Herr. Es gibt Leute, die uns den Himmel verpfänden, ohne mehr Theil daran zu haben, als ich am hiesigen Rathhause.

Achte Scene.

Hans. Die Vorigen.

Hans (mit dem Beutel). Da ist das Geld, wohlgezählt und vollwichtig.

Fil. Nicht eher als bis Sie die Verschreibung in Händen haben. Es sind nur zwei Schritte nach der Börse, ich bin gleich wieder hier. (Ab.)

Hans. Das ist ein Mann, der hält auf Ordnung.

Bar. O Herr Vetter! Judas Ischarioth war ein großer Kaufmann, aber gegen Jakob Schaumlöffel kommt er nicht.

Hans. Und das prächtige Haus mit der großen Treppe, was er mir da verpfändet hat! Darf ich's denn wohl einmal besehen?

Bar. Ei warum nicht? Da werden Sie finden, welch ein Gewühl von Schreibern — wie das hin und her, auf und nieder rennt.

Hans. Vor einer Stunde traten etliche Musikanten her-

Digitized by Google

aus auf den Altan, und bliesen ein geistliches Lied. Was hat denn das zu bedeuten?

Bar. (verlegen, doch bald sich fassend). Das — Sehen Sie, Jakob Schaumlöffel ist ein frommer Mann — das ist seine Tafelmusik.

Fil. (kommt zurück und überreicht Hansen ein Papier). Hier ist die Verschreibung.

Haus (mit vielen Kratzfüßen). O mein verehrungswürdigster Herr Schaumlöffel! hier ist das Gold. Aber es möchte Dieselben incommodiren; ich will es selber nach Ihrem Hause tragen.

Fil. (greift nach dem Beutel). Nein, nein, geben Sie nur her.

Haus. O Sie erlauben — es ist ja nur wenige Schritte—

Fil. (reißt ihm den Beutel weg). Ei, in's Teufels Namen! machen Sie keine Umstände. Ich bin ein Mann von altem Schrot und Korn, ich hasse die Komplimente. Wollen Sie diesen Mittag bei mir essen, so soll mir's lieb sein. Aber Hausmannskost, nicht mehr als zwanzig Schüsseln, das sag' ich Ihnen vorher; und dreierlei Wein, mehr hab' ich nie auf meinem Tische. Leben Sie wohl unterdessen. Punkt Eins wird angerichtet. Mein lieber Zitteraal, Er kann auch mitkommen. (Ab.)

Neunte Scene.

Haus und der Baron.

Haus. Zwanzig Schüsseln! ei Herr Jemine!

Bar. Diese Ehre verdank' ich Ihnen, mein lieber Vetter. Ich will nur geschwind mein Mittagessen abbestellen, und dann geh'n wir miteinander. (Bei Seite.) Dem Filuh muß ich

Digitized by Google

nachsetzen, der ist sonst kapabel, mit dem Golde zur Stadt hinaus zu laufen. (Ab.)

Hans (ihm nachrufend). Punkt Eins wird angerichtet. — Potz alle Hagel! wenn das der Papa wüßte, wie mir's hier so wohl geht. Der wird all' sein Lebstage keinen andern Menschen wieder auf die Messe schicken, als mich.

Zehnte Scene.

Lucretia und Hans.

Hans (für sich). O ho! die Frau Muhme ist ihrem Manne wieder eschappirt.

Lucr. Mein Tirann ist im Keller und zapft Wein ab; so hab' ich es gewagt, meinen Stern zu suchen.

Hans (sich kitzelnd). Hi! hi! O Frau Muhme, Sie sind gar zu gütig; ich bin nun wohl eben kein Stern, ich bin nur eine Lampe. Aber, gleich wie eine Lampe auch brennen thut, so gut als ein Stern, also auch mein Herz. (Bei Seite.) Tausend Sapperment! daß fließt mir vom Maule.

Lucr. Ach, Herr Vetter! wenn Sie vollends so anfangen — da wird mir grün und gelb vor dem Gemüthe.

Hans (kareſſirend). Sprechen die Frau Muhme lieber: rosenroth, denn solches ist die Farbe der Liebe. Man ist denn auch nicht hinter dem Zaune jung geworden, man hat die asiatische Banise gelesen, man weiß sich auszudrücken. Folglich, theuerste Frau Muhme, thue ich Sie avertiren, daß mein Herz über und über bunt ausseh'n thut, als von lauter Flohstichen; solches ist aber von Amors Pfeilen dermaßen blessirt, turbiret und attakiret — und brennt dermaßen in hellodernden Flammen, daß nur ein Balsam von Dero Lippen solches zu kuriren vermag. (Er küßt sie.)

Digitized by Google

Lucr. (sich jungfräulich sträubend). Ach Sie Schelm! Sie mögen wohl selbst der Cupido sein, der unter der Gestalt von Hans Stoffelsack sich in dieses unverwahrte Herz geschlichen.

Hans (bei Seite). Sapperment! nun werde ich hitzig. (Laut.) Ja du Federbett meiner Gedanken! Du Großvaterstuhl meiner Wünsche! was ist der Glanz von Jakob Schaumlöffels harten Thalern gegen die Fackel deiner Augen? Was sind seine silbernen Bratspieße gegen Amors Pfeile! Ich frage den Henker nach seinem Palast mit sammt der Tafelmusik, wenn du mir vergönnst, im einsamen Kämmerlein — (umarmt sie ungeschickt).

Lucr. Ach wie wird mir! — welche Gefühle! welche Flammen! — o Tugend! Tugend! (Sie sinkt gleichsam ohnmächtig in seine Arme.)

Hans (indem er sie in dem einen Arme hält, und mit der andern Hand mit seinem Hute ihr Luft zufächelt). Lassen Sie die Tugend zum Teufel gehen, liebwertheste Frau Muhme. Wir wollen sie gelegentlich schon wieder holen. Heute Abend will ich Ihrem Manne recht auf's Leder saufen, dann bringen wir ihn zu Bett, dann schläft er wie ein Ratz —

Eilfte Scene.

Schwarzwild. Die Vorigen.

Schw. (der schon früher herbei geschlichen und hinter Hansen gestanden, ergreift ihn jetzt plötzlich beim Kragen). I du verfluchter Kerl! dich soll ja die Tausend Schwerenoth!

Hans (zitternd und bebend). Ach Herr Schwager! Herr Schwager!

Schw. Der Teufel ist dein Schwager! Warte, Bursche! Du sollst keinen ganzen Knochen mit nach Schilda bringen.

Digitized by Google

Hans (weinend). Alle Wetter, Herr Schwager, was kann ich denn dafür, wenn Seine Frau sich in mich verliebt.

Lucr. Was? Ich mich in dich verliebt, du Meerkatzengesicht? So ein Schöps, der nicht einmal zum Henkel an einen Kochtopf zu gebrauchen wäre?

Hans (ganz versteinert). Frau Muhme! Frau Muhme! Haben Sie nicht gesagt ich wäre Ihr Stern?

Lucr. Stern? So ein Pfennigstalglicht? Seht mir doch einmal den Kohlstrunk, was er sich einbildet. Kommt daher aus Schilda, will eine ehrliche Frau verführen, meine Tugend! meine Keuschheit —

Hans. Ach du Herr Jemine!

Schw. Sei nur still, Lucretia, der soll keinem ehrlichen Manne wieder in's Gehege gehen. Erst schlage ich ihn todt, und wenn dann noch für drei Pfennige Leben in ihm ist, so überliefere ich ihn der Obrigkeit. O wir haben Gott sei Dank! ein recht scharmantes Zuchthaus.

Hans (kniet und weint). Allerliebster Herr Schwager! erbarmen Sie sich doch über mein junges Blut.

Schw. (zerrt ihn beim Kragen). Nichts da! herein! geh' voran, Lucretia, rufe die Knechte mit den Karbatschen.

Lucr. Ich muß auch dabei sein. Ich will ihn durchwamsen, daß er den Himmer für meine Nachtmütze ansehen soll —

Hans. Hilfe! kommt mir denn Niemand zu Hilfe!

Zwölfte Scene.

Der Baron. Die Vorigen.

Bar. (springt dazwischen). Mein Gott! was gibt's denn da?

Hans. Gott sei Dank! der Vetter Zitteraal.

Digitized by Google

Bar. Schwager, was macht Ihr denn mit dem jungen Herrn Stoffelsack?

Schw. Ei der Tausend Sapperment hat mir meine ehrliche Frau verführen wollen. Ich hab' ihn ertappt, und nun soll ihn der Teufel kuranzen!

Bar. Ei, ei, Herr Vetter, ist das wahr?

Hans. I sie hat ja selber —

Lucr. Willst du, Seehund schon wieder eine honnete Frau verleumden? der Kerl sieht aus wie ein Götzenbild, das die Wilden in Klötze schneiden, und meint, ich werde mich in so einen Laternenpfahl verlieben.

Bar. Herr Vetter, Ihre Sache steht schlimm.

Hans. Ach du lieber Herr Jemine! ich bin ja so unschuldig —

Schw. Kannst du leugnen, du Katzenpandur? Wolltest du mich nicht unter den Tisch saufen, und nachher mit meiner Frau karessiren? He?

Bar. (zuckt die Achseln). Ja wenn es so ist — da sind unsre Gesetze sehr streng.

Hans (halb weinend). Lieber Vetter, hol' der Teufel alle Ihre Gesetze! Es war ja nur ein Spaß, ich wollte die Frau Muhme nur auf die Probe stellen.

Lucr. Der Köter will mich probiren? Sieht er nicht aus wie ein Huhn, das den Pips hat?

Schw. (ruft in sein Haus). He da! Niklas! Peter! kommt mit den Karbatschen.

Hans. Herr Vetter, um Gotteswillen! erlösen Sie mich aus dem verfluchten Jammer.

Bar. Hör' einmal, Schwager Schwarzwild, laß ein vernünftiges Wort mit dir reden. Der Mensch ist jung, deine

Digitized by Google

Frau hübsch — Feuer und Stroh. Nach unsern Gesetzen kannst du ihn freilich auf zwei Monat in's Zuchthaus sperren lassen, aber was hast du davon? Du bist ein armer Teufel; nimm lieber ein Stück Geld und laß ihn laufen.

Schw. Schwager, dir zu gefallen wollt' ich schon ein Auge zudrücken, aber die Ehre meiner Frau — sie verlangt Satisfaction.

Bar. I nu, Frau Schwägerin, Sie werden doch auch kein Kieselherz haben. Wenn der junge Herr Stoffelsack sich vor Ihnen demüthigt —

Hans (fällt auf beide Knie). Ach ja, Frau Muhme, ich will mir in meinem Leben nicht wieder einbilden, daß Sie mich für einen Stern ansehen.

Lucr. Wenn mein zärtlich geliebter Gatte Ihm verzeihen will —

Schw. Wenn er fünf hunder Thaler gibt, so mag's d'rum sein.

Hans (springt auf). Fünf hundert Thaler! Gott bewahre!

Schw. (ruft in sein Haus). Peter! Niklas!

Bar. Herzensvetter, machen Sie keine Umstände, und sein Sie froh, daß Sie so davon kommen. Bedenken Sie nur, erst die Prügel und dann das Zuchthaus; hier fackelt man nicht.

Hans (zieht den Baron bei Seite). Hören Sie, Vetter, wenn ich mich nun aber prügeln lasse, muß ich dann immer auch noch in's Zuchthaus?

Bar. Freilich, das ist eben der Teufel. Nun bedenken Sie einmal, wenn der Papa kommt, ein reputirlicher Mann, und fragt: wo ist mein Hans? Mein einziger Sohn? Und

Digitized by Google

ich muß ihm antworten: er sitzt im Zuchthause und raspelt Hirschhorn.

Hans. Raspeln? Ne, das thu' ich partuttemang nicht, lieber geb' ich meinen letzten Heller. Aber, süßer Vetter, ich habe ja keine fünf hundert Thaler mehr in meinem Vermögen? Ich müßte ihm denn den Wechsel von Filuh et Compagnie geben.

Bar. Den nimmt er nicht, der ist erst in drei Wochen fällig. Was haben Sie denn noch übrig?

Hans (mit jämmerlicher Geberde). Einen Sack mit falscher Münze und etwa fünfzig Thaler gutes Geld, vier Hemden, eine Nachtmütze, drei blaue Schnupftücher, ein Pfund Tabak, und eine halbe Wurst.

Schw. Na, wird's bald?

Bar. Hört einmal, Schwager, laßt mit Euch handeln. Der Koffer des jungen Herrn steht in Eurem Hause. Er gibt ihn Euch Preis mit Allem was d'rin ist. D'rum seid barmherzig und nehmt vorlieb.

Schw. Was soll ich mit den Lumpen?

Hans. Ei, es ist auch schönes Geld dabei.

Lucr. Laß ihn laufen, mein geliebter Gatte. Mein Zorn ist verraucht, und ich bin zufrieden, daß meine Ehre, meine Tugend, meine Keuschheit —

Hans (bei Seite). O du verfluchte Frau Muhme!

Schw. Na, es mag d'rum sein. Wenn er weiter nichts bei sich hat, so muß man Großmuth üben. Leben Sie wohl, Musje Stoffelsack.

Lucr. Grüßen Sie den Papa.

Schw. Und wenn Sie einmal wiederkommen, so vergessen Sie das Paradies nicht.

Digitized by Google

Lucr. Und wenn Sie einmal heirathen, so gebe Ihnen der Himmel eine eben so keusche Frau, als Ihre gehorsame Dienerin. (Beide ab.)

Dreizehnte Scene.

Hans und der Baron.

Hans (bei Seite). Ne, da lob' ich mir die dicke Liese.

Bar. Ich gratulire Ihnen, Herr Vetter, daß Sie so wohlfeilen Kauf's abgekommen.

Hans. O ja, ich weiß ein Liedchen davon zu singen. Das Hemde auf dem Leibe haben sie mir gelassen, sonst gar nix.

Bar. Es ist ein Malheur. Aber was machen Sie sich daraus? Wenn Sie erst einmal wieder zu Hause sind —

Hans. Ei ja, wenn ich nur erst wieder zu Hause wäre. Wie soll ich dem aber nach Hause kommen?

Bar. Ich an Ihrer Stelle setzte mich noch heute wieder auf die Post.

Hans. Ach, Herr Jemine! was würde der Papa sagen?

Bar. Der muß Sie noch obendrein loben. Haben Sie ihm nicht vier hundert Thaler gerettet? Bringen Sie ihm nicht den Wechsel von Filuh et Compagnie?

Hans. Ja, das ist wahr.

Bar. Und die herrliche Hypothek von Jakob Schaumlöffel?

Hans. Freilich, freilich.

Bar. Also haben Sie ja in der kurzen Zeit alle seine Aufträge mit der größten Geschicklichkeit besorgt?

Hans. J ja, das wohl. Er hätte in ganz Schilda keinen gefunden, wie mich. Aber, alle Hagel! ich habe ja keinen Groschen mehr in der Tasche, wovon soll ich denn das Postgeld bezahlen?

Digitized by Google

Bar. Ei Sie haben ja da noch die schöne silbernen Knöpfe auf dem Rocke.

Hans. Lieber Gott, die hat mein Urgroßvater noch getragen.

Bar. Und wenn Sie Methusalem getragen hätte, was liegt daran? Sie können sich nun hier einmal mit Ehren nicht länger aufhalten. In Ihrer jetzigen Lage würden Sie den Namen Stoffelsack beschimpfen. Sehen Sie, dort am Ende der Straße, da wohnt ein Goldschmied, der schneidet Ihnen die Knöpfe gleich vom Rocke und bezahlt sie nach dem Gewicht. Dann gehen Sie nur drei Schritte weiter, da finden Sie gleich die Post. Ehe eine Stunde in's Land kommt, sind Sie schon auf dem Wege nach Schilda, und haben diesmal noch den Vortheil, daß Sie für Ihr Gepäcke nicht zu bezahlen brauchen.

Hans. Ja, das ist wahr, ich befinde mich recht leicht. Na, ich will's denn in Gottes Namen so machen. Der Herr Vetter weiß mir doch am besten zu rathen. Aber — apropos! wenn nun Jakob Schaumlöffel mit dem Essen auf mich wartet?

Bar. Ich werde Sie schon excusiren.

Hans. Wollen Sie das? liebwerthester Herr Vetter? Na, so leben Sie wohl! Gott lohne Ihnen alles Gute, was Sie an mir gethan haben. (Er umarmt ihn.) Wenn Sie nicht gewesen wären, es hätte mir recht schlimm ergehen können. Sehen Sie, ich bin ganz bewegt, die dicken Thränen stehen mir in den Augen.

Bar. Ach es ist alles gern geschehen. Leben Sie wohl, mein geliebter Herr Vetter! grüßen Sie die lieben Ihrigen, und besonders die Jungfer Schwester mit den Triefaugen.

Digitized by Google

Haus. Werde nicht ermangeln. Grüßen Sie mir auch den Jakob Schaumlöffel, den Ehrenmann, und bitten Sie ihn, er möchte doch ja nicht böse werden, daß ich heute seine Hausmannskost verschmähe. Ach! ich hatte mir so fest vorgenommen, von allen zwanzig Schüsseln zu essen — Na, es hat diesmal nicht sein sollen. Gott befohlen! Avertiren Sie gelegentlich Filuh et Compagnie, daß der Wechsel in meinen Händen ist.

Bar. Soll geschehen. Kommen Sie bald wieder.

Haus. Ja, Herr Vetter! Aber im Paradiese logire ich mein Lebstag nicht mehr, lieber im grünen Esel. (Ab.)

Bar. (ihm lächelnd nachsehend). Wohl bekomme die Lection. So geht's, wenn man Kinder und Narren zu Markte schickt.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Hygea.

Ein Vorspiel

am

Geburtstage eines guten Vaters.

Digitized by Google

Personen.

Eduard und Malchen, } zwei Kinder.

Ein altes Männchen.

(Der Schauplatz ist ein Garten oder grüner Platz; in der Mitte der Bühne ein Rosenbusch.)

Digitized by Google

Eduard (kommt von einer Seite), **Malchen** (von der andern; jedes hat eine kleine Sparbüchse, die es zu verbergen sucht).

Eduard (für sich, indem er nach seiner Sparbüchse schielt).

Die Mutter gab sie mir.

Malchen (eben so).

Ich habe sie erwischt.

Eduard.

Sie ist recht schwer von alten Münzen.

Malchen.

Viel Silber und mit Gold vermischt.

Eduard.

So reich als ich sind keine Prinzen.

Malchen.

Ei guten Morgen, Bruder.

Eduard.

Guten Morgen, Schwester.

Malchen.

Was wird denn da von dir versteckt?

Eduard.

Was hältst du denn da immer fester,
Von deiner Schürze ganz bedeckt?

Malchen.

Je nun, willst du mich nicht verrathen,
So werde deine Neubegier gestillt:
Es sind die Thaler und Dukaten,
Mit welchen Vater, Mutter, Pathen
Die Büchse nach und nach gefüllt.

Digitized by Google

Eduard.

Ei sieh', da holt' ich nur so eben
Auch mein Erspartes aus dem Schrank.

Malchen.

Wozu?

Eduard.

Wozu?

Malchen.

Was soll's denn geben?

Eduard.

Die Thaler sind so schön, so blank,
Viel Geld zu Aepfeln und zu Nüssen —
Ja, meine Freude d'ran ist groß,
Doch heute schlag' ich alles los.

Malchen.

Ei, und warum? Darf man das wissen?

Eduard.

Hi! hi! Was gibst du mir?

Malchen.

Seht doch den Schlauen;
Hm! ein Geheimniß hab' ich auch;
Vertraust du mir, so will ich dir vertrauen,
Das ist so in der Welt der Brauch.

Eduard.

So hör'! Des Vaters Wiegenfest ist heute.

Malchen.

Du Narr, das weiß ich lange schon,
D'rum freuen sich so viele Leute,
Und reden so gerührt davon.

Digitized by Google

Eduard.

Was reden! Man muß mehr als reden,
Die Worte sind nur blauer Dunst;
Ja, freuen wird's wohl einem Jeden,
Und sich zu freu'n ist keine Kunst;
Doch ihm beweisen, daß die Freude
Recht aus des Herzens Innern bricht,
Vor Allen müssen das wir beide,
Das, Schwesterchen, ist unsre Pflicht.

Malchen.

Wie machen wir's?

Eduard.

Begreifst du nicht?
Statt unser Geld tagtäglich zu begaffen,
Sein wir vielmehr darauf bedacht,
Ein artiges Geschenk dafür zu schaffen,
Das unserm guten Vater Freude macht.

Malchen.

Recht so! Ja, lieber miss' ich alle Tage
So lang' ich leb' Rosin' und Mandelkern.
Nun, Bruder, ist nur noch die Frage:
Was kaufen wir? was hätt' er gern?

Eduard (legt den Finger an die Nase und denkt nach).

Ein Pelz von neugebornen Schafen?
Der wärmt den Magen und die Fantasie.

Malchen (macht es eben so).

Oder ein weicher Stuhl zum Schlafen,
Den stellen wir in die Akademie.

Digitized by Google

Eduard.

Oder die Musen alle Neune,
Mit welchen er so gern spaziren schweift?

Malchen.

Oder das absolute Eine,
Nach dem er jede Woche dreimal läuft?*)

Eduard.

Wo denkst du hin? Ja, wenn die Thaler hecketen?
Das Eine wird viel zu theuer sein.

Malchen.

Wie? wenn wir hinter die Mutter uns steckten?
Der fällt gewiß das Rechte ein.
Und ist es gleich nichts Absolutes,
Was sich so etwa selber setzt,
Gib Acht, so ist es doch was Gutes,
Woran der Vater sich ergetzt.

Eduard.

So laß uns geh'n.

Malchen.

Wer kommt denn dort?

Eduard.

Ein altes Männchen schleicht am Stabe.

Das alte Männchen (tritt auf).

O gute Kinder, lauft nicht fort!
Erfreuet mich durch eine Gabe.

Malchen.

Er bettelt.

---

*) Der brave Mann, zu dessen Geburtstage dies kleine Stück gedichtet wurde, hörte, sammt dem Verfasser, bei dem Herrn Professor Fichte ein Collegium über die Wissenschaftslehre, dreimal wöchentlich.

Digitized by Google

Eduard.

Ja, er dauert mich.
Doch ich verstopfe flugs mein Ohr,
Denn, Schwester, das verstehet sich,
Der gute Vater geht doch vor.

Malchen (zum Alten).

Wir können heute nichts Euch geben,
Obschon die Noth uns wohl zu Herzen ging.

Eduard.

Denn wisset, Alter, heut' empfing
Der beste Vater einst das Leben.
Und diesen frohen Tag zu feiern,
Geht Alles d'rauf was wir erspart.

Das alte Männchen.

So seh' ich — ach! mein Los ist hart!
Die Noth mit jedem Morgen sich erneuern!
Fünf nackte Kinder wimmern mir auf Stroh,
Die todte Mutter liegt daneben —
Wo soll ich Hilfe suchen! wo!
Es will mir Niemand einen Bissen geben!

Eduard.

Ach, Schwester! tief im Busen regt
Das Mitleid sich —

Malchen.

Auch ich bin sanft bewegt.

Eduard.

Gib deinen Sparpfennig dem Armen,
Des Herzens inn're Stimme sprichts.

Malchen.

Dann bleibt' ja aber für den Vater nichts?

Digitized by Google

Eduard.

Wenn wir des Greises uns erbarmen,
Das wird dem Vater lieber sein,
Als kauften wir ihm Gold und Edelstein.
Hat er doch selbst, voll Mitleid und Geduld,
Von seiner Thüre keinen noch entfernt,
Und machten wir's nicht recht, so ist es seine Schuld,
Wir haben es von ihm gelernt.

Malchen (gibt ihre Büchse dem Alten).

Da nimm, erquicke dich.

Eduard (macht es eben so).

Und auch die Deinen.

Das alte Männchen.

Dank, gute Kinder! — Das vergelt' ich euch.
Die Menschen sind nur selten was sie scheinen:
Ich scheine arm — und doch bin ich so reich,
Daß, ohne Gab' aus meiner Hand,
Der Reichste nie ein wahres Glück empfand.

Eduard (lachend).

Ha! ha! Du reich? — Die Krücke ist dein eigen?
Und allenfalls die weißbeschneite Locke?

Das alte Männchen.

Ich will sofort euch überzeugen,
Brecht Jeder eins Rose dort vom Stocke —

Beide Kinder.

Wozu?

Das alte Männchen.

Zum Lohn für euch, ihr lieblichen Geschwister!
Vertraut auf mich, erfüllet mein Geheiß.

Digitized by Google

(Eduard und Malchen gehen zum Rosenbusch; als sie Jeder eine Rose pflücken wollen, verschwindet der Busch plötzlich, und statt desselben erscheint ihres Vaters Büste, über welche ein kleiner Genius einen Rosenkranz hält. Das alte Männchen verwandelt sich in demselben Augenblicke in die Göttin Hygea.)

Eduard.

Gott! was ist das!

Malchen.

Der Vater!

Eduard.

Ja, das ist er!

Malchen (die Göttin erblickend).

Und diese Frau?

Eduard.

Wo blieb der Greis?

Hygea.

Der Greis verschwand. Hygea ist mein Name,
Als Göttin der Gesundheit ehrt man mich.
Ruhm, Liebe, Gold — von all dem eitlen Krame
Genießt man wenig ohne mich.
Wo ich den Schlangenstab nicht neige,
Da ist die Liebe bitt're Kost;
Wem ich nicht meine Schale reiche,
Dem wird zu Gift der süße Most.
Wem ich nicht lächle — o dem nützet
Kein Gold, das mühsam er gespart;
Wer nicht an meinem Altar sitzet,
Der sitzt auch auf dem Throne hart.

Eduard und Malchen (knien nieder).

Bist du so mächtig in des Himmels Höhen,

Digitized by Google

Und haſt du gute Menſchen lieb,
So höre was wir kindlich flehen,
Das beſte Glück dem beſten Vater gib!

Hygea.

Und was bedarf er noch hienieden?
Ihm ward ein köſtlich Los beſchert;
Ihm ward vom Glücke längſt beſchieden,
Was es nur Lieblingen gewährt. —
Auch hat er ja — was nur Verdienſt erwirbt —
Des beſten Königes Vertrauen;
Und — was fürwahr auch nichts verdirbt —
Er hat die lieblichſte der Frauen.
Die Muſen ſind ihm freundlich hold,
Sie lauern auf ihn, wenn er müſſig;
So viel vonnöthen hat er Gold,
Und das iſt auch nicht überflüſſig.
Es ſtrahlen auf ſein Angeſicht
Der Ehre warme Sonnenblicke,
Der Freundſchaft traulich Mondenlicht —
So ſprecht, was fehlt ihm noch zum Glücke? —
O nichts! als nur die Fähigkeit,
Es immer fröhlich zu genießen,
Damit, was Abends ſeinen Geiſt erfreut,
Am Morgen nicht der Körper müſſe büßen.
D'rum keine Gaben mehr für ihn,
Er müßte ſich des Ueberfluſſes ſchämen;
Ich will ihm lieber etwas nehmen;
Den böſen, den verdammten Spleen.
Nie ſoll hinfort der Unterleib
den wackern Mann am Lachen hindern,

Digitized by Google

Stets freundlich sehe ihn sein gutes Weib,
Stets froh erschein' er seinen Kindern.
Der Kopf — der oft ihm Schmerz gebracht —
Soll sich hinfort zur Ruh bescheiden,
Nie müss' er and're Schmerzen leiden,
Als die etwa in stiller Nacht
Ein reifes Musenkind ihm macht.
Das Auge — das so unverdrossen
Das Gute sucht, das Schön' entdeckt —
Es werde vor den Hausgenossen
Durch keinen grünen Schirm versteckt.
Nie soll ihm seine schwarze Brille
Hypochondrie, der Unhold, leih'n;
Durchström' ihn der Gesundheit Fülle
Gleich einem hundertjähr'gen Wein!

Eduard.

So bleibe bei uns! immer! immer!
Und hole ein, was du versäumt.

Malchen.

Es werde unser schönstes Zimmer
Dir, gute Göttin, eingeräumt.

Hygea.

Nicht Prunk gewähret mir Vergnügen;
Da, wo er sich Minerven weiht,
Da, wo ihm Morpheus Schlummerkörner streut,
Da will ich schwesterlich mich an ihn schmiegen.
Auch aus dem Kreis der frohen Zecher
Wird er von mir d'rum nicht verscheucht,
Denn ich verschmähe nicht den Becher,
Wenn ihn die Freude reicht.

Digitized by Google

So werde zu der Ruhe schattenreicher Bucht
Vom milden Hauch sein Schifflein hingelöset;
So leb' er froh, bis einst die reife Frucht
Sich sanft und leicht vom Lebensbaume löset.

Edward.

O rede nicht von solchen fernen Dingen!
Lang ist der Faden, den die Parze spann,
Und wenn die Liebe Alles kann,
Ei nun, so kann sie auch die Zeit bezwingen.
Ja, wenn die Zeit zu rasch an uns vorübertanzt,
So halten wir sie fest und wollen sie verschließen;
Die Blumen, die dem Vater uns're Liebe pflanzt,
Die wollen wir sie zwingen zu beziehen.
O weile du nur stets, und wache,
Und grüß' ihn freundlich jeden Morgen;
Das übrige ist uns're Sache,
Dafür lass' uns're Liebe sorgen.

Digitized by Google

Die Sparbüchse,

oder:

Der arme Kandidat.

Ein Lustspiel

in einem Aufzuge.

Digitized by Google

Personen.

Meister Puff, ein Hufschmied.

Minchen, seine Tochter.

Theodor, sein Geselle.

Frohmann, ein armer Kandidat.

(Der Schauplatz ist Meister Puffs Wohnstube, aus welcher eine Treppe hinauf in Frohmanns Dachstübchen führt.)

Digitized by Google

Erste Scene.

Meister Puff und Minchen.

Meister Puff.

Mine, wo steckst du?

Minch. (kommt von Frohmanns Treppe herab). Vater, ich komme.

M. Puff. Schon wieder bei dem Kandidaten?

Minch. Ich hab' ihm sein Frühstück gebracht.

M. Puff. Und eine halbe Stunde verplaudert!

Minch. Ich lerne immer etwas von ihm.

M. Puff. O ja, gelehrt ist er, hochgelehrt!

Minch. Und gut, sehr gut.

M. Puff. Und ein Narr, ein großer Narr.

Minch. Das meint Ihr nicht so, lieber Vater.

M. Puff. Freilich meine ich es so. — Hole mir das Brot aus dem Schranke. — Was hilft ihm alle Gelehrsamkeit? Damit lockt er keinen Hund aus dem Ofen. — Ein Glas Doppelkümmel aus der runden Flasche.

Minch. (die ab und zugeht, und herbei trägt). Er lebt zufrieden. Er bedarf so wenig.

M. Puff (schneidet sich Brot). Seine Eltern waren wohlhabende Bürgersleute.

Minch. Er macht seinen Eltern keine Schande.

M. Puff. Dies Haus hinterließen sie ihm frank und frei.

Minch. Hat er denn Schulden darauf gemacht?

M. Puff. Noch weit schlimmer. Er hat es so zu sagen verschenkt.

Digitized by Google

Minch. Aber doch Wohnung und Kost bei Euch sich ausbedungen, bis an sein Lebensende?

M. Puff. Ist das auch ein Preis für so ein Haus? Wie lange kann er denn leben? Alt ist er, und sieht er nicht aus, wie die komplette Schwindsucht?

Minch. O macht mich nicht traurig, Vater!

M. Puff. Und wenn er auch noch zwanzig Jahre lebte, was ißt er denn? Was trinkt er denn? Was bewahnt er? — Alles das würd' ich ihm ja umsonst gegeben haben, wenn er mich d'rum ersucht hätte. — Meinst du, ich hätte ihn nicht auch lieb?

Minch. Und doch nennt Ihr ihn immer einen Narren.

M. Puff. Nu freilich, eben deswegen hab' ich ihn lieb; denn die gescheiten Leute taugen nicht viel, sie denken immer nur an *sich*; wenn's ihnen nur wohl geht, so mag die ganze Welt der Teufel holen. Die Narren hingegen, von Herrn Frohmanns Gattung, leben immer *außer* sich, und schaden keinem Menschen, als sich selber.

Minch. Gott laß' es ihm lange wohl gehen! Ohne ihn wär' ich dumm geblieben.

M. Puff. Da mußt du erst deinen Bräutigam, den Theodor fragen, ob's dem auch recht ist, daß du klüger geworden bist? Geh', trag' ihm das Frühstück hinaus. Aber vertändelt mir die Zeit nicht, der Bursche hat dringende Arbeit. (Minchen ab.)

Zweite Scene.

Meister Puff (allein; er holt ein großes Contobuch aus dem Schranke).

Nun, frisch an's Werk. Es ist eine verdrießliche Arbeit.

Digitized by Google

Ich will lieber ein Dutzend Hufeisen schmieden, als eine einzige Rechnung machen; aber es muß doch auch geschehen. Bekomm' ich heute mein Geld — es ist ein hübsches rundes Sümmchen — i nu, so sollen die Kinder auch nicht vergessen werden. Nach g'rade wär' es mir selber lieb, wenn ich dem Dinge bald den letzten Hammerschlag geben könnte. (Er rechnet, brummt in den Bart, kratzt sich im Kopfe und ist verdrießlich.) Es geht nicht. — Ich dürfte freilich nur die Mine hereinrufen, denn die versteht es trotz einem Rechenmeister; das hat sie auch von dem Kandidaten gelernt; aber ich schäme mich, und will es ihr nicht weiß machen, das sie es besser versteht, als ich.

Dritte Scene.

Frohmann (der aus seinem Stübchen kommt). **Meister Puff.**

Frohm. Guten Morgen, lieber Meister.

M. Puff. Sieh' da, Herr Frohmann! Schon so früh in den Kleidern? Es ist doch heute kein Wetter zum Spazierengehen?

Frohm. Ich will einen Gang nach der Post thun.

M. Puff. Hm! das ist ja bei Ihm ein seltner Gang. Ich dachte, Er hätte ein Haar d'rin gefunden, als Er vor einem halben Jahre das dicke Packet nach Wien schickte, und so ungeheuer viel Porto dafür bezahlen mußte.

Frohm. Ihr habt Recht, Meister, es mag wohl eine Thorheit gewesen sein.

M. Puff. Wenn Er sich einen ganzen Monat mit Schulstunden geplagt hat, so trägt das kaum so viel ein.

Frohm. (lächelnd). Es ist wahr.

M. Puff. D'rum laff' Er lieber die Post zum Guckguck reiten.

Digitized by Google

Frohm. Diesmal bringt sie mir vielleicht etwas.

M. Puff. Geld?

Frohm. Das wohl schwerlich. Aber doch einen Brief, der mir Freude machen wird.

M. Puff. Von einem alten Bekannten?

Frohm. Ich habe den Mann nie gesehen.

M. Puff. Zum Henker, eine schöne Freude.

Frohm. O gewiß, lieber Meister. Durch Geistesfrüchte die Liebe edler Menschen in weiter Ferne gewinnen, ist ein köstlicher Genuß.

M. Puff. Das versteh' ich nicht.

Frohm. Hab' ich Euch damals nicht erzählt, daß ein Menschenfreund in Wien eine wichtige Preisfrage ausgesetzt?

M. Puff. Die Frage hab' ich vergessen, aber das weiß ich noch, daß hundert Dukaten dabei zu gewinnen waren.

Frohm. Die Frage betraf die Erziehung. Ich habe auch mein Wörtchen darüber laut werden lassen. Den Preis zu erringen fällt mir nicht ein, ich kenne meine Kräfte; aber was ich gesagt, ist wenigstens so herzlich und wahr, daß ich ein paar freundliche Zeilen von dem Empfänger wohl erwarten darf.

M. Puff. Nun, wenn er die freundlichen Zeilen nur auch hübsch frankirt, sonst kosten sie mehr als sie werth sind. — Da lob' ich mir meine Krackelfüße; sie werden mir sauer genug, aber ich lasse mir sie gut bezahlen.

Frohm. Wer den Meister Puff nicht kennte, sollte denken, er wäre geizig.

M. Puff. Geizig? — Nein, Gott sein Dank, der Satan haust hier nicht! Aber man ist sparsam, man hat eine Tochter zu versorgen.

Digitized by Google

Frohm. Auf die Euer Theodor, der flinke Gesell, ein Auge geworfen?

M. Puff. Ei nun, sie ist ihm auch nicht gram.

Frohm. Habt Ihr das gemerkt, Meister?

M. Puff. I freilich. Wenn das junge Volk verliebt ist, darf man ja nur eine Viertelstunde zusehen, so hat man's weg.

Frohm. Und Ihr habt nichts dagegen?

M. Puff. Ganz und gar nicht. Er ist ein wackerer, fleißiger Bursche.

Frohm. Warum verschiebt Ihr denn die Hochzeit so lange?

M. Puff. Ich? — Ich verschiebe sie nicht. Das hängt ganz von den jungen Leutchen ab.

Frohm. Ihr scherzt. Die jungen Leutchen sehen mir aus, als ob sie die Minuten zählten.

M. Puff. Das kann wohl sein, aber davon lebt man nicht. Geld sollen sie zählen, und nicht Minuten. Ich will Ihm darüber meine Meinung mit ein paar Worten erklären. Als ich anfing zu merken, daß es brennte, da war es schon zu spät um zu löschen. Da wollt' ich gern erst prüfen, ob sie sich auch in der That recht herzlich liebten, so auf Leben und Tod, wie ich mein gutes Weib geliebt habe. Da ersann ich mir ein Mittel. An einem Sonntag Nachmittag, nach der Predigt, rief ich sie alle beide herein, und sprach zu Theodor: »Du bist ein armer Teufel, aber das hätte nichts zu sagen, wär' ich nur reich. Ich habe aber auch nichts als das Häuschen, und ein Paar fleißige Arme. Ich fange an grau zu werden, ich muß auf einen Nothpfennig im Alter denken, d'rum kann ich euch nicht aussteuern wie ich gern möchte; ihr müßt das selber thun. Aber mit leeren Händen

Digitized by Google

lasse ich euch nicht in den Ehestand treten, dabei kommt nichts heraus. Versucht's — spart — sammelt — ich will das Meinige auch dazu beitragen; ein Drittel von allem was ich verdiene. Könnt Ihr tausend Gulden zusammen bringen, wohl, so ist Hochzeit; aber ehe ihr mir diese tausend Gulden nicht blank und bar auf den Tisch zählt, eher wird nichts daraus. Merkt euch das, und bemüht euch nicht mit vergeblichen Bitten." —

Frohm. Da gab es wohl weinerliche Gesichter?

M. Puff. Mit nichten. Sie fielen mir beide um den Hals und sprangen deckenhoch. — Sieht Er, Herr, auf diese Weise hab' ich mir die Betteleien der Verliebten vom Halse geschafft, und habe sie obendrein zu Arbeit und Sparsamkeit gewöhnt.

Frohm. Vortrefflich, Meister! bei wem habt Ihr die Philosophie gehört?

M. Puff. Ach was! Krimmskramms! Das Herz auf der rechten Stelle, so kommen auch die rechten Gedanken.

Frohm. Und wie ist's gelungen? Haben die jungen Leutchen schon etwas gesammelt?

M. Puff. Ei freilich, schon fast die Hälfte, und ist noch kaum ein Jahr her, als sie anfingen. O Er müßte lachen, Herr, wenn Er zuweilen mitansehe, wie das arbeitet, wie das von der Hand geht, wie jeder Groschen zwanzigmal umgewandt wird, ehe man ihn seufzend ausgibt. Sie haben sich eine große Sparbüchse angeschafft, mit einem gewaltigen Vorhängeschloß, die wird täglich besucht, vermehrt, gezählt, und so wie das Häuflein wächst, so wächst auch mit jedem Tage ihre Hoffnung, ihre Freude.

Frohm. Das gibt sicher eine glückliche Ehe.

Digitized by Google

M. Puff. Ich sollt' es meinen. — Aber Sapperment! über dem Plaudern vergeß' ich meine Rechnung, die mir ohnehin so viel Kopfbrechen kostet —

Frohm. Gebt her, Meister, ich mache sie Euch in zwei Minuten.

M. Puff. Ei ja, thu' Er mir den Gefallen. Ich schwitze ärger dabei, als wenn meine Blasebälge draußen im vollen Gange sind.

Frohm. (setzt sich an den Tisch). Aber Eure Tinte ist ja eingetrocknet?

M. Puff. Ja so! Also war's nicht meine Schuld, daß es mit der Rechnung haperte.

Frohm. Nur einen Augenblick Geduld, ich mache sie schnell auf meinem Stübchen. (Er geht hinauf.)

Vierte Scene.

Meister Puff (allein, indem er seine Perücke aufsetzt und seinen Rock anzieht).

Ein wackerer Mann, brav aber wunderlich. Allen Leuten dient er, das ist seine Freude, nur sich selber nicht. Haben ihn doch neulich die Herren Kirchenvorsteher zu St. Nikolaus zum Nachmittags-Prediger wählen wollen. Ich bedanke mich, hat er gesagt, ich nehme kein Amt an, denn ich liebe die Freiheit, und habe so viel ich brauche. Da hat er nun freilich nicht gelogen, denn er braucht so viel als nichts. Eine Flasche voll Tinte, ein paar Rieß Papier und ein Gänseflügel, damit ist er auf ein ganzes Jahr versorgt. (Er steigt, während er spricht, hinauf zu Frohmann.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Minchen (mit Eiern in der Schürze).

Meine Hennen legen fleißig. Die Eier könnt' ich verkaufen. Aber das bringt wenig. Lieber lasse ich sie ausbrüten, dann hab' ich gleich nach Weihnachten junge Hühner, die werden theuer, theuer bezahlt. Ich weiß Leute genug in der Stadt, die keinem Armen einen Groschen geben, aber für Leckerbissen zahlen sie, was man fordert. Da geh' ich zum Herrn Dompropst, der hat einen französischen Koch, der handelt gar nicht, da bekomm' ich viel viel Geld in unsere Sparbüchse. (Während dieser Rede hat sie die Eier in den Schrank geschlossen.)

Sechste Scene.

Theodor und Minchen.

Theod. (indem er sich den Schweiß aus dem Gesichte wischt). Uf! wo ist der Wasserkrug? Ich muß mich erfrischen.

Minch. (ihn liebkosend). Armer Theodor! Du lässest es dir so sauer werden.

Theod. Thut nichts, liebes Minchen, thut gar nichts. Weiß ich doch, warum ich es mir so sauer werden lasse. Mit jedem Hammerschlag rück' ich dem Ziele näher; und endlich, endlich kommt ein Tag, da schleudr' ich den Hammer von mir, und ziehe meinen Bratenrock an, und pudre mein Haar, — und siehe, du trittst mir entgegen mit dem Mirtenkränzchen auf dem Kopfe und dem großen Blumenstrauß vor der Brust; dann wandern wir beide steif und ehrbar zur Kirche — O Minchen! Minchen! wäre der Augenblick doch schon gekommen! (Er umarmt sie feurig.)

Minch. Ja, du mußt mich aber nicht erdrücken, ehe der

Digitized by Google

Augenblick kommt. — Du wolltest ja trinken? Dort steht der Wasserkrug.

Theod. Und wär' es ein Weinkrug, ich laß ihn stehen. Erquicke mich durch einen Kuß von dir.

Minch. (trocknet ihm den Schweiß von der Stirn und küßt ihn). Schelm! Wirst du nach der Hochzeit auch so sprechen?

Siebente Scene.

Meister Puff und **Frohmann** (sind indessen aus der Stube auf die Treppe getreten).

M. Puff. So, so, Kinderchen, thut euch keinen Zwang an.

Minch. (prallt zurück). Mein Vater hat uns gesehen.

Theod. Was thut's? Er muß sich doch einmal daran gewöhnen.

M. Puff (herabkommend). Ihr pränumerirt, wie ich merke?

Minch. Lieber Vater —

M. Puff. Und eine And're würde sich doch noch zieren, ein Bischen Umstände machen; aber die Jungfer reckt ihr Hälschen selber hin, wie ein Täubchen.

Minch. Theodor war — von der Arbeit so erhitzt — und ich wollte nur —

M. Puff. Ihn abkühlen durch einen Kuß? Ja, ja, das ist ein ganz neues Mittel. — Ei, Sapperment! ich bin auch erhitzt. Wenn deine Küsse so kühlend sind, so komm doch her und küß' auch mich.

Minch. (fliegt in seine Arme). Mein guter Vater!

Theod. Ach! wann wird die Zeit kommen, daß auch ich Euch so nennen darf?

Digitized by Google

M. Puff. Bald, Kinderchen, bald. Nur Geduld. Ich gehe da eben mit einer ansehnlichen Rechnung zu dem dicken reichen Kaufmanne. Wenn er mich bezahlt, so fällt wieder ein schöner Groschen in eure Büchse. Stellt mir unterdessen eine Flasche Weißbier in frisches Brunnenwasser, hört ihr?

Minch. Ich gehe sogleich in den Keller.

Theod. Und ich an den Brunnen.

M. Puff (zu Frohmann). Wohlan, Herr, so komm' Er mit mir. Bis an die Ecke haben wir ja einerlei Weg. Und Potztausend! einerlei Geschäfte haben wir auch. Jeder sucht den Lohn seiner Arbeit; nur mit dem Unterschied: bei mir klingts, und bei ihm raschelt nur das Papier, hä! hä! hä!

Frohm. Ei, wenn nur Jeder zufrieden ist. Hätt' ich so liebe Kinder zu versorgen, ich sähe auch mehr auf's Klingen. (Beide ab.)

Achte Scene.

Minchen und Theodor.

Minch. Wir sind allein. Geschwind' laß uns in die Sparbüchse thun, was wir hinter meines Vaters Rücken gesammelt haben.

Theod. Du hast Recht. Aber geschwind, daß wir nichts versäumen. (Sie laufen Beide nach dem Schranke, und holen die Sparbüchse heraus; dann setzen sie sich im Vorgrunde, und stellen die Sparbüchse zwischen sich.)

Minch. Sie fängt doch schon an, schwer zu werden.

Theod. Ach! wir sind leider noch nicht auf die Hälfte. Aber nur Muth, es muß doch gehen. Wie viel hast du für deine Spitzenhaube bekommen?

Minch. Sechs Gulden.

Digitized by Google

Theod. Nicht mehr?

Minch. Sie war so alt. Meine Mutter hatte sie von meiner Großmutter zum Geschenk bekommen, die sie wieder von ihrer Großtante geerbt hatte. (Sie zählt in die Büchse.) Eins — Zwei — Drei — Vier — Fünf — Sechs.

Theod. Da hast du ja noch mehr Geld?

Minch. Ich muß dir wohl alles sagen. Ich habe auch ein Perlen-Halsband, und meine kleinen gold'nen Ringe verkauft. Ich dachte: wozu hab' ich das nöthig? Meinem Theodor gefall' ich auch ohne Schmuck.

Theod. Gutes, liebes Mädchen! O, wenn du nur erst meine Frau bist, ich will dich schon wieder herausputzen.

Minch. (indem sie ihr Geld vollends in die Büchse wirft). Sechs und Zehn macht Sechzehn; und wenn nun noch dazu kommt, was mein Vater heute bringt, dann wird an der Hälfte nicht viel mehr fehlen.

Theod. Ja, nun haben wir aber auch nichts mehr zu verkaufen.

Minch. Leider nein! Hast du denn gar nichts, daß du entbehren könntest?

Theod. Ich habe da wohl eine silberne Medaille. (Er zieht sie aus der Tasche.) Aber die hat einst mein Vater bekommen, weil er drei Menschen aus dem Wasser gerettet hat; die Medaille ehrt meines Vaters Andenken, die kann ich nicht weggeben.

Minch. O, nein! nein! die mußt du heilig aufheben. Es geht mir ja eben so mit diesem gold'nen Herzen, (sie zieht es aus dem Busen) das ein Reisender meiner Mutter gab, weil sie ihm seinen verlornen Beutel wieder brachte. Das kommt nie von meinem Halse.

Digitized by Google

Neunte Scene.

Frohmann (tritt leise herein). **Die Vorigen.**

Theod. Freilich werden wir wenigstens noch ein ganzes Jahr warten müssen —

Minch. Ei nun, wir sind doch beisammen und thun was wir können.

Theod. Wenn nur dein Vater nicht so viel auf Kredit gäbe —

Minch. Und oft an reiche Leute, die in einem Tage mehr verschmausen, als wir zum Glück unsers Lebens brauchen würden. Nur noch fünfhundert Gulden, und wir tauschen mit keinem Fürsten. — Doch genug, lieber Theodor, wir verplaudern die Zeit. (Sie stehen auf, und setzen die Sparbüchse wieder in den Schrank. Frohmann verbirgt sich hinter der Treppe.)

Minch. Jetzt eile ich in den Keller.

Theod. Und ich zum Brunnen. Geschwind, ehe dein Vater zurückkommt. (Beide ab.)

Zehnte Scene.

Frohmann (allein).

Ihr guten Kinder! Nur noch fünfhundert Gulden, und ihr tauscht mit keinem Fürsten? — Nun, diese Demüthigung sollen die Fürsten noch heute erfahren. (Er zieht einen großen Beutel heraus, geht zum Schrank, öffnet ihn hastig, nimmt die Sparbüchse und setzt sie vor sich auf den Tisch.) Da steht er, der kleine Schatz, den Hoffnung und Liebe zusammen trugen. Wie viel Arbeit und Mühe, wie manche Entbehrung hat er gekostet! Geschwind lege die Freundschaft ihr Scherflein dazu. (Er leert den Beutel.) Es ist das erste Geld, das ich mit meinen Schriften verdient

Digitized by Google

habe; wie könnt' ich es besser auf Zinsen legen? — (Er setzt die Sparbüchse wieder in den Schrank.) Mit dem, was der Kopf erworben, das Herz beglücken, und fremde gute Herzen an sich fesseln, welch' ein seliges Gefühl für Gegenwart und Zukunft! (Er steigt in sein Zimmer.)

Eilfte Scene.

Meister Puff. Theodor und **Minchen** (mit Bierflasche und Wasserkrug).

M. Puff. Nu? Wo steckt ihr denn? Bier geholt? Wasser geholt? Fein langsam! Ich war doch eine hübsche Weile abwesend.

Theod. Zürnt nicht, lieber Meister.

Minch. Ist Eure Rechnung bezahlt worden?

M. Puff. Ja; nicht einen Heller hat mir der Kaufmann abgezogen. Und seht, Kinder, das ist mir lieber als all sein Geld, denn es beweist, daß er mich für einen ehrlichen Mann hält. Hier sind vierundachtzig Gulden — (er zieht einen ledernen Beutel hervor) davon ein Drittel in eure Sparbüchse. Achtundzwanzig Gulden, die hab' ich hier schon in ein Papier gewickelt. Da, nehmt.

Minch. O, das wird unserer Sparbüchse wohl behagen. (Sie holt die Büchse, und schüttet des Vaters Geld oben hinein. Darauf will sie dieselbe wieder wegsetzen.) Es ist doch curios, wie schwer die Büchse auf einmal geworden ist. Fühl' einmal, Theodor.

Theod. (hebt sie). Ja wahrhaftig, recht schwer.

M. Puff. Natürlich, achtundzwanzig Gulden haben schon ein Gewicht.

Digitized by Google

Theod. (wiegt die Büchse noch immer). Das Ding kommt mir ordentlich bedenklich vor.

M. Puff. Der Drache wird wohl zum Schornstein hereingeflogen sein.

Minch. Oder es hat uns Jemand zum Schabernack ein Stück Blei hinein praktizirt.

Theod. Ei, wir können ja die Büchse aufmachen.

Minch. Ja, ja, das können wir.

M. Puff (lächelnd). Bei der Gelegenheit haben wir die Freude, unsern Schatz zu überzählen.

Theod. (öffnet die Büchse).

Minch. (wirft einen Blick hinein). Ach, mein Gott!

Theod. (ganz erstarrt). Was ist das?

M. Puff. Nun? Was gibts?

Theod. und **Minch.** (zugleich). Lauter Gold!

M. Puff. Da haben wir den Drachen.

Minch. Kein Scherz, lieber Vater! Seht nur selbst.

M. Puff (sieht hinein). Sapperment! Ja, es ist richtig. Aber wißt ihr auch, daß solche Streiche mir sehr mißfallen? Pfui, schämt euch.

Theod. Was denkt Ihr denn, Meister?

Minch. Warum zürnt Ihr auf uns?

M. Puff. Meint ihr, ich wäre so dumm, und merkte nicht, wie das zugegangen? Ihr seid verliebt, ihr seid ungeduldig, ihr möchtet einander lieber heute als morgen heirathen. Weil es nun mit dem S a m m e l n zu langsam ging, so habt ihr g e b o r g t.

Minch. Nein, Vater, wahrhaftig nicht. Ich hab' Euch nie belogen.

Digitized by Google

Theod. Und ich, Meister, will mich auch nicht zu Eurem Schwiegersohn lügen. Wie das Gold da hinein gekommen, mag Gott wissen; aber wahrlich, wir sind unschuldig.

M. Puff. Hm! Ihr seht mir Beide so ehrlich dabei in die Augen — fast möcht' ich euch glauben. — Aber, Sapperment! es ist doch kein Kobold in meinem Hause.

Theod. Ich begreif' es nicht.

Minch. Erst vor einer Viertelstunde haben wir gezählt.

M. Puff (der ein wenig nachgesonnen). Potz Element! mir fällt etwas bei. So eben ist mir der Gevatter Briefträger auf der Straße begegnet, und hat mir gesagt — Richtig, ich hab's. Das Geld kommt von Herrn Frohmann.

Theod. Von dem armen Kandidaten?

Minch. Unmöglich. Ja, seinem Herzen sieht es wohl ähnlich, aber sein Beutel —

M. Puff. Er ist's, sag' ich euch. Er hat geschrieben, ich weiß nicht was; hat hundert Dukaten dafür bekommen, ich weiß nicht von wem. Der Gevatter Briefträger sagt, vor einer halben Stunde hab' er das Geld empfangen. Da ist er flugs nach Hause gekommen, ist ein Narr gewesen, und hat es in eure Sparbüchse geworfen.

Minch. (indem sie die Treppe zu Frohmann hinaufeilt). O, der gute, edle Mensch! (sie stürzt in sein Stübchen.)

Theod. Der arme Kandidat! Wer hätte das gedacht!

M. Puff. Es ist doch ein prächtiger Mensch, dieser Narr.

Digitized by Google

Zwölfte Scene.

Minchen. Frohmann. Die Vorigen.

Minch. (zieht Frohmann mit sanfter Gewalt aus seinem Zimmer). Nein, Sie müssen mit mir herunterkommen, Sie müssen bekennen —

Frohm. (lächelnd). Mein Gott, das klingt ja, als hätt' ich ein großes Verbrechen begangen.

Theod. Diese Sparbüchse —

Minch. Dieses Gold —

Theod. Es kommt von Ihm, Herr —

M. Puff. Ja, Herr, leugne Er nur nicht. Der Briefträger hat Alles verrathen.

Frohm. Sonst nichts? Nun ja, liebe Kinder, ich hab' euch ein kleines Hochzeitgeschenk in die Büchse geworfen. Was ist's denn nun mehr? Ich bedarf dessen nicht. Unvermuthet hab' ich's empfangen, wie konnt' ich's besser anlegen?

Minch. (bewegt). O Herr —

Theod. Unser Dank —

Frohm. Stille! stille! Wer gewinnt am meisten? Euer Glück hab' ich doch nur ein paar Monate früher befördert, mir aber auf meine Lebenszeit eine frohe Erinnerung bereitet.

M. Puff (schüttelt ihm die Hand).

Frohm. Seht ihr, dieser Händedruck eines ehrlichen Mannes, und eure dankbaren Blicke, sind mir reiche Vergeltung.

Theod. Juchhe! die tausend Gulden sind voll! (Er schließt Minchen in seine Arme.)

M. Puff. Und künftige Woche ist Hochzeit.

Digitized by Google

Lernt daraus meine Freunde:
Der Menschheit schönste Freuden sich zu pflücken,
Vertheilte Gott die Kraft uns Allen gleich;
Um wohlzuthun, um And're zu beglücken,
Ist nicht vonnöthen vornehm sein und reich.
Kann Jeder doch in reger Brust bewahren
Das Mitgefühl für And'rer Freud' und Schmerz;
Die Gnügsamkeit weiß immer zu ersparen,
Und das Ersparte gibt ein off'nes Herz;
In off'nen Herzen keimt zu stillen Freuden
Dem armen Geber seine fromme Saat; —
So darf den reichen Prasser nicht beneiden
Der arme Kandidat.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Don Manudo de Colibrados	3
Pagenstreiche	79
Der todte Neffe	187
Die hübsche kleine Putzmacherin	215
Der Gimpel auf der Messe	241
Hygea	277
Die Sparbüchse, oder: Der arme Kandidat	289

Gedruckt bei J. P. Sollinger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3 2044 050 665 785

Digitized by Google